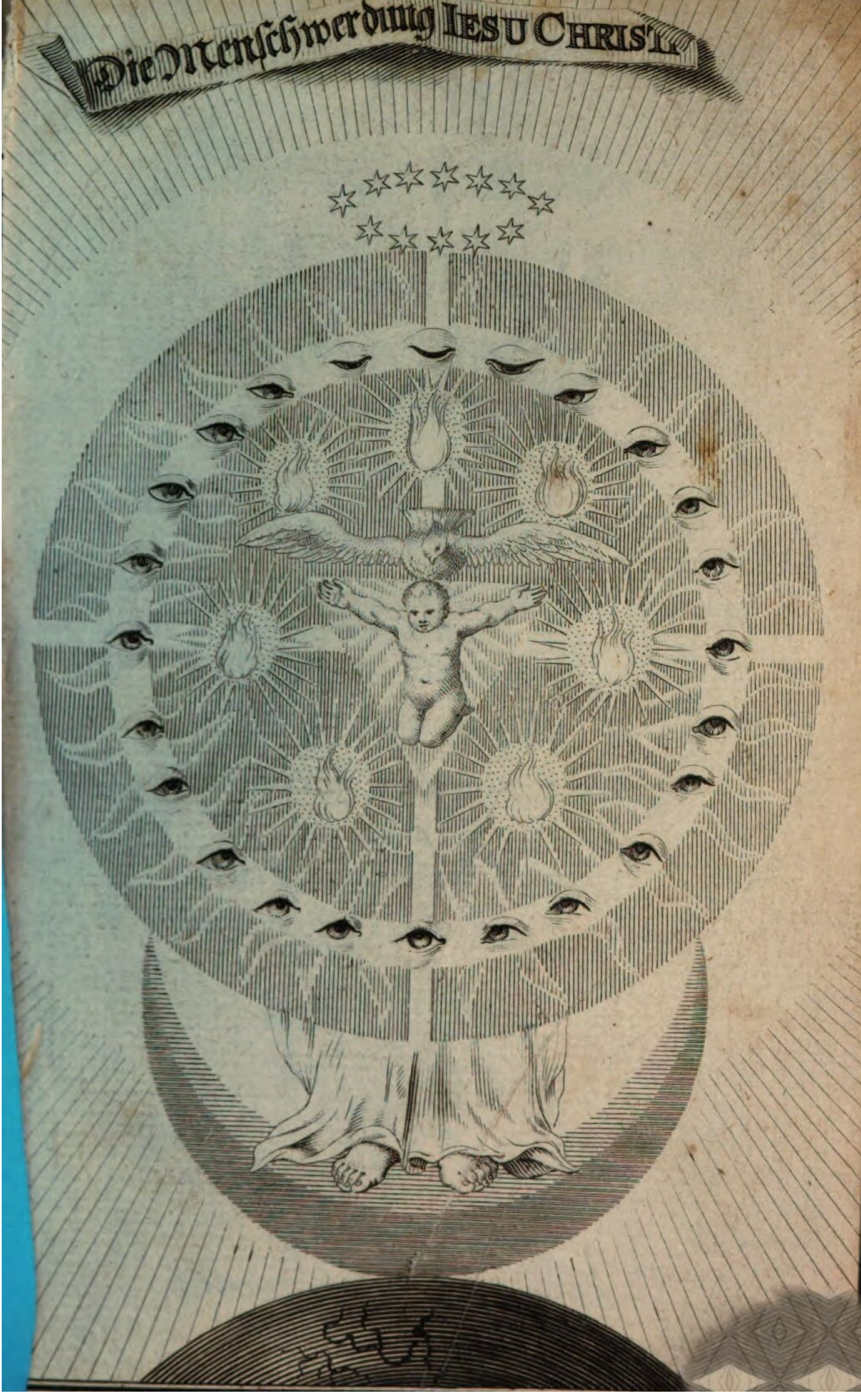

Die Menschwerdung IESU CHRISTI

Von der Menschwerdung JESU CHRISTI,

Wie das Ewige Wort sey Mensch worden.

Und von

Maria der Jungfrawen/

Wer sie von ihrem Urstand gewesen/ und was sie sey in der Empfängnüß ihres Sohnes Jesu Christi für eine Mutter worden.

In drey Theil abgetheilet.

Geschrieben nach Göttlicher Erleuchtung durch

JACOB BÖHME,

Sonsten Teutonicus genannt/ im Jahr 1620.

Zu Amsterdam/

Gedruckt im Jahr Christi 1682.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE STAATS-

Andeutung der Titul-Figur von der Menschwerdung JEsu Christi.

WAs es für eine Gebuhrt und Person sey / daß das unmäßliche Wort / der Schöpffer aller Dinge ein Menschen-kind / und von einer irrdischen Jungfrauen ohne Erkäntnüß eines Mannes zur Welt gebohren wird / kan uns die Vernunfft nicht sagen / denn sie ist nur ein bleicher Glast vom Verstande wie der Mond / der sich mit der Sonnen und Erden spiegelt / und weder Krafft / Hitze noch Glantz gibt.

Es ist das höchste Geheimnüß GOttes / und muß nur durch einen Stern den Weisen in Morgenland / und durch einen Engel den einfältigen Viehhirten auff dem Felde in der Nacht angekündiget werden / daß es der Heyland aller Welt sey ; sonst erfährts Niemand / wer er ist / biß daß er zum männlichen Alter komt / und das Geheimnüß der 30. Jahren erreicht ; Alßdann muß die Welt das Licht erkennen durch die Macht seines Worts und gewaltige Thaten. Wenn die Blinden sehen / die Tauben hören / die Lahmen gehen / die Sprachlosen reden / die Krancken genesen / die Teuffel von Menschen fliehen / und in die Säue fahren / die Toden auffstehen / und was dergleichen unzehlig mehr.

Was zancken doch unsere grosse Chaldeer / Stern-seher / Wahrsager / und Zeichen-deuter umb diesen Göttlichen Frieden-fürst / den sie doch nicht haben / er ist zu Bethlehem und nicht zu Babel. Im Leibe der irrdischen Mariæ / und zugleich im Chao und Circulo der Göttlichen unendlichen Sophiæ im Centro des ✠ der Dreyzahl / da sein ewiger Sitz ist ; dan auch im zerknirschten Geist und zerbrochenen Hertzen / nicht aber in ihrem Gehirn / Büchern / und hohen Schulen.

Merckt doch ihr kluge Doctores, Physici und Natur-kündiger / warumb Moses im Vorbilde mit seinem Volcke nicht konte über das Meer gehen / er muste dann zuvor durch dieses Wort / das noch in der Verheissung stund / die Wasser theilen / und zu beyden Seiten wie Mauren auffrichten / daß ihre Füsse die Erde bereichten. Dieser JESUS aber gehet in der 4ten Nachtwache oben auff der Fläche des Meers / weiß nichts vom Sincken / noch Furcht für ertrincken wie Petrus sein Jünger.

Dieser Gegensatz deütet den Unterscheid des irrdischen und himmlischen Fleisches / was aus fleischlicher Lust eines Mannes empfangen; uñ vom Heiligen Geist; Was auß dem sinckenden fliessenden Wasser des Mannes / da Furcht / Unmacht / Schlaaf

und

und Tod in den Essentien ist; und auß dem heiligen reinen Element oder Gläsern Meer / das vom Gewürcke der 7. leuchtenden Geister GOttes erhoben / auffgericht und trucken ist / da ein stäts-wachendes Leben / Stärcke / Macht und Frewde ist.

Das ist das Wasser des Lebens davon er sagte / wer dieses trincken würde dehn würde nimmer dürsten. In dem ist der Schöpffer selbst zu einer Göttlichen Creatur worden / und also von oben kommen / daß ist in der verblichenen Menschheit in Maria sich eröffnet / da er ihre Seelen- und Leibes-Essentien angenommen.

Aber wie GOtt ein verborgenes Wesen ist gegen der Creatur / und doch allenthalben gegenwärtig / und alles erfüllet / also auch dieses Wasser / Fleisch / und Person; Niemand kan es trincken / als nur der nach GOtt und seiner Gerechtigkeit dürstet. Ist im Fall des ersten Menschen ein Geheimnüß worden / in Krafft und Würckung bey den Heiligen offenbahr / in der Erkantnüß aber verschlossen / biß das 7de Siegel im Ternario Sancto ist gebrochen / Da wird es nun durch seinen Engel verkündiget. Davon besiehe dieses Büchlein

Cap. 3. v. 24. c. 8. v. 2. 3. 4. 5. 8. 12. 13. c. 9. v. 5. 6. 10. 12. 13. 15. 16. 17. 21. 22. 23. c. 10. v. 3. 5. 6. 7. 8. c. 12. v. 1. c. 13. v. 4. 9.
Den Dritten Theil. Cap. 6. v. 2.

Und weiter die folgenden

Auroram. Cap. 8. v. 25. 106. c. 11. v. 19. c. 12. v. 5. 6. 21. 46. 112. c. 13. v. 74. 75. c. 15. v. 4. 5. 39. c. 19. v. 1. 35. 36. 37. 101. 103. c. 20. v. 78. 85.
Drey Principia. Cap. 12. v. 11. c. 18. v. 22. 23. 24. 40. biß 54. 79. 85. 89. 90. 91. 96. biß 100. c. 19. v. 7. c. 22. v. 32. 35. 36. 38. 41. biß 49. 69. 70. 71. 73. biß 77. 81. 97. 98. 114. c. 23. v. 10. 20. c. 24. v. 15.
Dreyfaches Leben. Cap. 5. v. 139. c. 6. v. 58. 65. 70. 72. biß 79. c. 8. v. 42. c. 11. v. 76. 77. c. 13. v. 9. 11. 12.
40. Fragen 33. Frage v. 3. 6. biß 11. 36. fr. v. 3. 8. biß 16.
6. Puncten. Cap. 8. v. 10.
Wiedergebuhrt. Cap. 3. v. 6. 7. 8. 9. 10.

Die Druck-fehler in diesem Buch der Menschwerdung Christi sind diese.

Folio.	22.	Linea.	2. für Gleich liese Gleichnüß.
F.	85.	L.	29. für Materien liese Matrix.
F.	119.	L.	11. dele daß.
F.	134.	L.	31. für dieselbe liese. diß.
F.	146.	L.	4. für Wesen liese Weisen.
F.	168.	L.	19. für melden liese meiden.

Erster Theil/

Von der

Menschwerdung Jesu Christi.

Das erste Capittel.

Daß die Person Christi/ wie auch seine Menschwerdung/ aus natürlicher Witze/ oder dem Buchstaben der H. Schrifft/ ohne Göttliche Erleuchtung/ nicht könne erkannt worden.

Item:

Vom Urstande des ewigen Göttlichen Wesens.

1. ALs Christus seine Jünger fragte: Wer sagen die Leute daß des Menschen Sohn sey? Antworteten sie ihme: Etliche sagen/ du seyst Elias/ Etliche du seyst Johannes der Täuffer/ oder der Propheten einer. Er fragete sie/ und sprach: Wer saget dan ihr/ daß ich sey? Da antwortete Petrus ihme: Du bist Christus des lebendigen GOttes Sohn. Und er antwortet ihm und sprach: Wahrlich Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbahret/ sondern mein Vatter im Himmel/ und verkündigte ihnen auff dieses sein Leyden/ Sterben/ Tod und Aufferstehen/ anzuzeigen/ daß die eigene Vernunfft in dieser Welt Witze und Weißheit die Person/ welche GOTT und Mensch war/ nicht könte in ihrer Vernunfft erkennen noch ergreiffen/ sondern er würde meistentheils nur von denen recht erkannt werden/ welche sich würden ihme gäntzlich einergeben/ und umb seines Namens willen/ Creutz/ Trübsal

und Verfolgung leiden / welche ihme mit Ernst anhangen würden: Als denn solches auch geschehen ist / daß er auch / weil er noch sichtlich bey uns in dieser Welt wandelte / von den Vernunfft-witzigen wenigsten Theils erkannt ward: Und ob er gleich in Göttlichen Wundern einhergieng / so war doch die äusserliche Vernunfft also blind und unverständig / daß solche grosse Göttliche Wunder von den klügsten der Vernunfft-kunst dem Teuffel zugeschrieben worden: Und wie er zu der Zeit / als er in dieser Welt sichtbarlich wandelte / ist von eigner Vernunfft und Witze unerkannt blieben; Also ist und bleibet er nochmals der äussern Vernunfft unbekannt und unerkannt.

2. Auß diesem ist so viel Zanck und Streit umb seine Person worden / daß je die äusserliche Vernunfft vermeynte zu ergründen / was GOtt und Mensch sey / wie GOtt und Mensch könne eine Person seyn: Welcher Streit den Erdkreiß erfüllet hat / da die eigene Vernunfft je gemeynet / sie habe das Perlein ergriffen / und nicht dabey bedacht / daß GOttes Reich nicht von dieser Welt sey / und daß es Fleisch und Blut nicht könne erkennen oder ergreiffen / viel weniger ergründen.

3. So stehet nu einem jeden zu / der von Göttlicher Geheimnüß wil reden oder lehren / daß er auch GOttes Geist habe / und sein Ding / das er für wahr wil außgeben / in Göttlichem Liecht erkenne / nicht auß eigener Vernunfft sauge / sich ohne Göttliche Erkäntnüß also auff den blossen Buchstaben in seiner Meynung stewre / und die Schrifft beyn Haaren herzu ziehe / wie von der Vernunfft geschiehet: Auß welchem also trefflich viel Irrthumbs entstanden ist / daß man die Göttliche Erkäntnüß in eigener Witze und Kunst gesuchet hat / und ist also von der Wahrheit Gottes in eigene Vernunfft getretten / und hat also die Menschwerdung Christi für ein frembdes und fernes Ding gehalten / da wir doch alle müssen in derselben Menschwerdung wieder auß GOTT gebohren werden / wollen wir aber dem Grimm der ewigen Natur entweichen.

4. Weil es dan den Kindern GOttes ein nahes und einheimisches Werck ist / damit sie täglich und stündtlich sollen umbgehen / und immer in die Menschwerdung Christi eingehen / auß der irrdischen Vernunfft außgehen / und also in diesem Jammer-leben in der Gebuhrt und Menschwerdung Christi müssen gebohren werden / wollen sie aber GOttes Kinder in Christo seyn: So habe ich mir fürgenommen / diese hohe Geheimnüß

heimnüß nach meiner Erkantnüß und Gaben zu einem Memorial zu schreiben / auff daß ich also Ursache habe / mich auch hertzlich mit meinem Immanuel zu ergetzen und zu erquicken / weil ich auch neben andern Kindern Christi in dieser Gebuhrt stehe / auff daß ich ein Denckmahl und Auffrichtung hätte / so mich ja das finstere und irrdische Fleisch und Blut mit des Teuffels Gifft wolte überziehen / und mir meine Bildnüs verdunckelen: So habe ich mirs für eine Ubung des Glaubens fürgenommen / damit sich meine Seele möge also als ein Aestlein an ihrem Baume Jesu Christo seines Safftes und Kraffes erquicken / und solches nicht mit klugen und hohen Reden der Kunst / oder auß der Vernunfft dieser Welt / sondern nach der Erkäntnüß / so ich von meinem Baume Christo habe / auff daß mein Zweiglein auch neben andern im Baume und Leben GOttes grüne und wachse. Und ob ich zwar hoch und tieff gründe / und es gantz helle werde darstellen / so soll doch dem Leser dieses gesaget seyn / daß es ihme ohne GOttes Geist wird ein Mysterium und unergriffen seyn: Darumb sehe ein jeder zu / was er richte / daß er nicht in GOttes Gericht falle / und von seiner eigenen Turba gefangen werde / und ihn seine eigene Vernunfft stürtze / sage ich wolmeynend / und gebe es dem Leser zu erwegen.

5. Wenn wir wollen von der Menschwerdung und Gebuhrt Jesu Christi des Sohns GOttes schreiben / und davon recht reden / so müssen wir die Ursachen erwegen / was GOTT bewogen habe / daß er sey Mensch worden: Sintemahl er solches zu seinem Wesen nicht ist bedürffend gewesen / und können auch mit nichten sagen / daß sich sein eigen Wesen habe in der Menschwerdung verändert / denn GOTT ist unveränderlich / und ist doch worden / was er nicht war; Aber seine Eigenschafft ist hiemit unveränderlich geblieben: Es war nur umb des gefallenen Menschens Heyl zu thun / daß er den wieder ins Paradiß brächte / und ist uns alhie der erste Mensch zu betrachten / wie der vor seinem Falle sey gewesen / umb welches willen sich die Gottheit beweget hat / welches uns Menschen hoch zu betrachten ist.

6. Wir wissen / was Moses saget / daß GOTT habe den Menschen nach seinem Gleichnüß in eine Bildnüß nach ihme geschaffen. Verstehe also: Daß sich GOTT / der ein Geist ist / in einer Bildnüß sähe / als in einem Gleichnüß: Nicht weniger hat er diese Welt geschaffen / daß er also die ewige

Natur in Wesenheit offenbahre/ auch in lebendigen Creaturen und Figuren / daß dieses alles sey eine Gleichnüß und Außgebuhrt auß der ewigen Natur des ersten Principii, welche Gleichnüß vor den Zeiten der Welt ist in GOttes Weißheit als eine verborgene Magia gestanden / und vom Geiste Gottes in der Weißheit ist ersehen worden / der in Zeit des Anfangs dieser Welt die ewige Natur beweget / und der verborgenen Göttlichen Welt Gleichnüß herfürgebracht und eröffnet hat : Denn die fewrige Welt ist im Liecht GOttes gleich als verschlungen und verborgen gestanden / in deme alleine das Liecht der Mayestät in sich selber regieret hat: Und ist uns doch nicht zu dencken / daß die fewrige Welt nicht gewesen sey / sie ist gewesen; aber sie hat sich in ihr eigen Principium geschieden / und ist im Liechte der Majestät GOttes nicht offenbahr gewesen / als uns solches am Fewer und Liecht zu ersinnen ist / daß das Fewer zwar eine Ursache des Liechts ist / und wohnet doch das Liecht im Fewer / dem Fewer unergriffen / und führet eine andere Quaal als das Fewer / denn das Feuer ist Grimmigkeit und verzehrende / und das Liecht ist Saufftmuth / und auß seiner Krafft wird Wesenheit / als Wasser oder Sulphur eines Dinges / welches das Fewer in sich zeucht / und zu seiner Stärcke und Leben braucht / und ist also ein ewig Band.

7. Dieses Fewer und Göttliche Liecht ist zwar von Ewigkeit in sich selber stille gestanden / da ein jedes in seiner Ordnung in seinem Principio ist gestanden / und hat weder Grund noch Anfang / denn das Fewer hat in sich seine eigene Gestalt zu seiner Quaal / als das Begehren / auß welchem und in welchem alle Gestälte der Natur erbohren werden / da je eine eine Ursache der andern ist / wie in den andern Schrifften außführlich gemeldet worden. Und finden wir im Liechte der Natur / wie das Fewer in seiner eigenen Essentz sey gleich wie eine herbe begehrende Quaal in sich selber eine Finsternüs gewesen / welches in der Saufftmuth GOttes gleich als verschlungen gestanden / da es nicht qualitätisch sondern essentialisch in sich selber gewesen / nicht anzündlich / und ob es gleich gebrannt hat / so ist es doch als ein eigen Principium in sich selber nur empfindlich gewesen: Denn es sind von Ewigkeit nur zwey Principia gewesen / als eines in sich selber / die fewrende Welt / und das ander auch in sich selber die Liecht-flammende Welt / da sie doch auch nicht getrannt waren / als das Fewer und Liecht nicht getrannt sind / und das Liecht im Fewer wohnet / dem Fewer unergriffen.

8. Und ist uns also zweyerley Geist ineinander zu verstehen / als ein fewriger / nach der Essentz der herben und strengen Natur / auß dem hitzigen und auch kalten strengen Essentialischen Fewer / welcher für GOttes Zorn-Geist und Quaal erkannt wird / und gehöret zu des Vatters Eigenschafft / nach welchem er sich einen zornigen / eyferigen GOTT / und ein verzehrend Fewer nennet / in welchem das erste Principium verstanden wird: Und dan ein sanffter Liecht-flammender Geist / welcher von Ewigkeit im Centro deß Liechts seine Verwandelung empfähet / denn er ist im ersten Principio in des Vatters Eigenschafft ein fewrender Geist / und im andern Principio im Liecht / ein sanffter Liecht-flammender Geist / welcher von Ewigkeit sich so gebiehret / und ist nur der eine / und nicht zwene; Wird aber in zweyerley Quaal verstanden / als in Fewer und Liecht nach jeder Quaal Eigenschafft / wie uns solches an jedem äusserlichen Fewer genug zuverstehen ist / da des Fewers Quaal einen grimmigen Geist gibt / der verzehrend ist / und des Liechtes Quaal einen sanfften lieblichen Lufft Geist / und ist urständlich doch nur ein Geist.

9. Also ingleichem ist uns nachzusinnen dem Wesen der Ewigkeit / als der H. Dreyfaltigkeit / welche wir im Liechte der Mayestät für die GOttheit erkennen / und im Fewer für die ewige Natur / wie solches in den andern Schrifften genug erkläret worden; Denn der Allmächtige Geist GOttes mit beyden Principien ist von Ewigkeit selber alles gewesen / es ist nichts vor ihme / er ist selber der Grund und Ungrund / und wird doch das H. Göttliche Wesen fürnemlich als ein eigenes Wesen in sich selber erkannt / und wohnet ausser der fewrenden Natur und Eigenschafft in des Liechts Eigenschafft / und wird GOTT genannt: Nicht von deß Fewers Eigenschafft / sondern von des Liechts Eigenschafft / wiewohl die beyden Eigenschafften ungetrennet sind: Als wir solches an dieser Welt verstehen / da ein verborgen Fewer in der Tieffe der Natur und in allem Wesen verborgen liget / sonst möchte kein äusserlich Fewer herfürgebracht werden / und sehen / wie die Sanfftmuth des Wassers dasselbe verborgene Fewer in sich gefangen hält / daß es sich nicht könne eröffnen / denn es ist gleich wie verschlungen im Wasser / und ist doch / aber nicht Substantialisch / sondern Essentialisch / und wird im erwecken erkannt / und qualificirend gemacht / und wäre alles ein Nichts und Ungrund ohne Fewer.

10. Also verstehen wir auch daß das dritte Principium, als die Quaal und der Geist dieser Welt / sey von Ewigkeit in der ewigen Natur des Vatters Eigenschafft verborgen gestanden/ und vom Liecht-flammenden Geist in der heiligen Magia, als in GOttes Weißheit/ in der Göttlichen Tinctur erkannt worden/ umb welches willen sich die Gottheit nach der Natur der Gebährerin beweget / und das grosse Mysterium erbohren / darinnen denn alles gelegen / was die ewige Natur vermag / und ist nur ein Mysterium gewesen / und hat keinem Geschöpff gleich gesehen / sondern ist als ein Gestübe untereinander gewesen / da die grimmige Natur hat finster Gestüb gebohren / und die Liecht-flammende Natur in seiner Eigenschafft Flammen in der Mayestät und Sanfftmuth / welches der Wasser-Quall und Ursach der H. Göttlichen Wesenheit ist von Ewigkeit gewesen / und ist nur Krafft und Geist / welches keinem gleich gewesen ist / und ist auch darinnen nichts gespüret worden / als der Geist GOttes in zweyerley Quaal und Gestalt / als hitzige und kalte Fewers-Quaal / und der sänfftliche Liebe-Quall / nach Arth deß Fewers und Liechtes.

11. Dieses ist als ein Mysterium ineinander gegangen / und hat doch eines das ander nicht ergriffen / sondern ist gleichwohl in zweyen Principien gestanden / da dan die Herbigkeit / als der Vatter der Natur / immer die Wesenheit im Mysterio ergriffen / da sich es denn gleich als in einem Bildnüs hat formiret / und ist doch keine Bildnüß gewesen / sondern gleich einem Schatten eines Bildes. Solches alles im Mysterio hat zwar wohl also einen ewigen Anfang immer gehabt / da man nicht sagen kan / es sey etwas worden / das nicht seine Figur, als einen Schatten in der grossen ewigen Magia gehabt hätte; Aber es ist kein Wesen gewesen / sondern ein geistlich Spiel ineinander / und ist die Magia der grossen Wunder Gottes / da immer worden ist da nichts war / als nur ein Ungrund / das ist in deß Fewers und Liechtes Natur in Grund kommen / und ist doch auß dem Geiste der Quaal / welcher auch kein Wesen ist / sondern eine Quaal / welches sich in sich selber in zweyen Eigenschafften gebieret / auch selber in zwey Principia scheidet: Sie hat keinen Scheider noch Macher / auch keine Ursach zu seinem selbst-machen / sondern ist selbst die Ursach / als solches außführlich in andern Schrifften gemeldet worden/wie der Ungrund sich selber in Grund führe und gebähre.

12. Also ist uns nun erkänntlich die Schöpffung dieser

Welt / sowohl die Schöpffung der Engel und auch deß Menschen / und aller Creaturen: Es ist alles auß dem grossen Mysterio geschaffen worden / denn das dritte Principium ist vor GOTT als eine Magia gestanden / und ist nicht gantz offenbahr gewesen; So hat GOTT auch kein Gleiches gehabt / da er hätte mögen sein eigen Wesen erblicken / alß nur die Weißheit / das ist seine Lust gewesen / und ist in seinem Willen mit seinem Geiste / als ein groß Wunder in der Liechtflammenden Göttlichen Magia vom Geiste GOttes dargestanden / denn es ist des Geistes GOttes Wohnhauß gewesen / und sie ist keine Gebährerin gewesen / sondern die Offenbahrung GOttes / eine Jungfraw / und eine Ursache der Göttlichen Wesenheit / denn in ihr ist die Liecht-flammende Göttliche Tinctur zum Hertzen GOttes gestanden / als zum Worte des Lebens der Gottheit / und ist die Offenbahrung der H. Dreyfaltigkeit gewesen: Nicht daß sie auß ihrem Vermögen und Gebähren GOTT offenbahrete / sondern das Göttliche Centrum, als GOttes Hertz oder Wesen offenbahret sich in ihr: Sie ist als ein Spiegel der Gottheit / dan ein jeder Spiegel hält stille / und gebiehret keine Bildnüß / sondern er fähet die Bildnüß: Also ist diese Jungfraw der Weißheit ein Spiegel der GOttheit / darinn der Geist GOttes sich selber siehet / so wohl alle Wunder der Magiæ, welche mit der Schöpffung deß dritten Principii sind ins Wesen kommen / und ist alles auß dem grossen Mysterio geschaffen worden / und diese Jungfraw der Weißheit GOttes ist im Mysterio gestanden / und in ihr hat der Geist GOttes die Formungen der Creaturen erblicket / denn sie ist das Außgesprochene / was GOTT der Vatter auß seinem Centro der Liecht-flammenden Göttlichen Eigenschafft auß seines Hertzens Centro, auß dem Worte der Gottheit / mit dem Heiligen Geiste außspricht: Sie stehet vor der Gottheit als ein Glaß oder Spiegel der Gottheit / da sich die Gottheit inne sihet / und in ihr stehen die Göttlichen Frewden-Reich des Göttlichen Willens / als die grossen Wunder der Ewigkeit / welche weder Anfang noch Ende / noch Zahl haben / sondern es ist alles ein Ewiger Anfang / und ein Ewiges Ende; Und gleichet zusammen einem Auge / das da siehet / da doch im Sehen nichts ist / und das Sehen doch auß deß Fewers und Liechts Essentz urständet.

13. Also verstehet in des Fewers Essentz des Vatters Eigenschafft und das Erste Principium, und in des Liechts-Quaal und

Eigenschafft des Sohns Natur und das ander Principium, und den führenden Geist aus beyden Eigenschafften / verstehet für den Geist GOttes/ welcher im ersten Principio grimmig/ streng/ herbe/ bitter/ kalt/ und fewrig ist/ und ist der treibende Geist im Zorne/ und darumb ruhet er nicht im Zorne und im Grimme/ sondern ist außgehend/ und das Essentialische Fewer auffblasende/ indehm er sich in die Essentz deß Fewers wieder eineignet/ denn die grimmigen Essentien ziehen ihn wieder in sich/ denn er ist ihre Quaal und Leben/ und gehet aber im angezündten Fewer im Liechte vom Vatter und Sohne auß/ und eröffnet die fewrigen Essentien in des Liechtes Quaal/ da denn die fewrigen Essentien in grosser Begierde der Liebe brennen/ und die ernste strenge Quaal in des Liechts-quaal nicht erkannt wird/ sondern die Fewers-strengheit ist nur also eine Ursache der Liecht-flammenden Majestät und der begehrenden Liebe.

14. Und also ist uns zuverstehen das Wesen der Gottheit/ und denn der ewigen Natur/ und verstehen alleweege das Göttliche Wesen im Liechte der Mayestät/ denn das sanffte Liecht machet des Vatters strenge Natur sanffte/ lieblich und barmhertzig/ und wird ein Vatter der Barmhertzigkeit nach seinem Hertzen oder Sohne genannt/ denn des Vatters Eigenschafft stehet im Fewer und im Liechte/ und ist selber daß Wesen aller Wesen: Er ist der Ungrund und Grund/ und theilet sich in der ewigen Gebuhrt in drey Eigenschafften/ als in drey Personen/ auch in drey Principia, da ihr doch in der Ewigkeit nur zwey im Wesen sind/ und das dritte als ein Spiegel der ersten beyden ist/ auß welchem diese Welt/ als ein greifflich Wesen in Anfang und Ende geschaffen ist.

Das 2. Capittel.

Offenbahrung der GOttheit durch die Schöpffung der Engel und Menschen auß Göttlicher Essentz.

1. SO dann also ein Mysterium ist von Ewigkeit gewesen/ so ist uns jetzt seine Anneigligkeit zu betrachten/ denn wir können von der Ewigkeit anderst nicht reden/ als von einem Geiste/ denn es ist alles nur Geist gewesen/ und hat sich doch von Ewigkeit im Wesen gebohren/ und solches durch Sähnen und Lust/ und können durchauß nicht sagen/ daß in der Ewigkeit nicht sey Wesen gewesen/ denn kein Fewer bestehet ohne Wesen; So

ist

ist keine Sanfftmuth ohne gebähren deß Wesens / denn die Sänffte gebiehret Wasser / und das Fewer schlinget das in sich / und machts in sich eines Theils zu Himmel und Firmament, und das ander Theil zu Sulphur, in welchem der Fewer-Geist mit seinem Essentialischen Rade einen Mercurium machet / und fort den Vulcanum erwecket / (das ist / das Fewer auffschläget /) daß der dritte Spiritus, als Lufft / erbohren wird / da dan die edle Tinctur im Mittel stehet / als ein Glast mit den Farben / und urständet von der Weißheit GOttes / denn die Farben urständen von der Quaal: Eine jede Farbe stehet mit ihrer Wesenheit in der Sanfftmuth des Wasser-quelles / außgenommen die Schwartze nicht / die hat ihren Urstand auß der herben Grimmigkeit. Sie empfahen alle ihre Farben von der Quaal.

2. So lüstert nu je eine Gestalt nach der andern / und von der begehrenden Lust wird eine Gestalt von der andern schwanger / und bringet eine die andere zum Wesen / daß also die Ewigkeit in einer immerwährenden Magia stehet / da die Natur im Wachsen und Ringen stehet / und das Fewer verzehret das / und gibts auch; Und ist also ein ewig Band / allein das Liecht der Mayestät und Dreyheit GOttes ist unwandelbar / denn das Fewer mag das nicht ergreiffen / und wohnet frey in sich.

3. Und ist uns doch erkäntlich und findlich / daß das Liecht der Liebe begehrende sey / als nehmlich der Wunder und Figuren in der Weißheit / in welchem Begehren diese Welt als sein Modell ist von Ewigkeit in der Weißheit / in der tieffen verborgenen Magia GOttes erkannt worden / denn das Begehren der Liebe forschet im Grund und Ungrund: Alda hat sich auch von Ewigkeit mit eingemischet das Begehren des Grimmes / und herben strengen Quaals in des Vatters Natur und Eigenschafft / und ist also die Bildnüß der Engel und Menschen von Ewigkeit in der Göttlichen Eigenschafft in Gottes Weißheit erblicket worden / so wohl auch in deß Grimmes Eigenschafft die Teufel / (aber nicht in der heiligen Liecht-flammenden Eigenschafft) aber in keinem Bilde noch Wesen / sondern nach Arth / als sich im tieffen Sinn ein Gedancke entspinnet / und für seinen eigenen Spiegel des Gemühts führet / da das Gemüth offt ein Ding schawet / das nicht im Wesen ist.

4. Also haben die zwo Gebährerin / als des Grimmes im Fewer / und dan die Liebe im Liecht ihr Modell in die Weißheit gestellet / da denn das Hertze GOttes in der Liebe gelüstert / dieses Modell in eine Englische Bildnüß zuschaffen / auß

Göttlicher Wesenheit / daß sie wären ein Gleichnüß und Bilde der Gottheit / und wohneten in der Weißheit GOttes / zu erfüllen die Lust der Gottheit / und zu ewiger Frewde der Göttlichen Frewden-Reich.

5. Und ist uns jetzt also zu entsinnen das Verbum Fiat, das sie gefasset / und in eine Substantz und cörperlich Wesen gebracht hat / denn der Wille zu dieser Bildnüß ist auß dem Vatter / auß des Vatters Eigenschafft im Worte oder Hertzen GOttes von Ewigkeit entstanden / als sein begehrender Wille zur Creatur / und zur Offenbahrung der Gottheit ; Weil er sich aber von Ewigkeit nicht beweget hat / biß auff die Schöpffung der Engel / so ist auch keine Schöpffung geschehen / biß zur Engel Schöpffung / darzu wir dan den Grund und Ursachen nicht sollen wissen / und es GOTT seiner Macht vorbehalten hat / wie es gewesen sey / das sich GOTT eines beweget hat / sintemahl er doch ein Unwandelbahrer GOTT ist ; Sollen auch alhier weiter nicht gründen / deñ diß turbiret uns.

6. Alleine von der Schöpffung haben wir Macht zur reden / denn sie ist ein Werck im Wesen GOttes / und verstehen / daß des Worts oder Hertzens Gottes Wille habe das herbe Fiat im Centro deß Vatters Natur / mit seinen sieben Geistern und Gestalten der ewigen Natur ergriffen / und solches in des Thrones Gestalt / da denn das herbe Fiat nicht als ein Macher / sondern als ein Schaffer in jeder Essentien Eigenschafft gestanden / als in den grossen Wundern der Weißheit ; wie die Figuren waren von Ewigkeit in der Weißheit erblicket worden / also wurden sie auch jetzt mit dem Fiat im Willen-Geiste GOttes ergriffen / nicht auß frembder Materia, sondern auß GOttes Essentz / auß des Vatters Natur / und wurden mit GOttes Willen-Geist ins Liecht der Mayestät GOttes eingeführet / da sie denn Kinder GOttes und nicht frembde Gäste waren / erbohren und erschaffen auß des Vatters Natur und Eigenschafft / und ihr Willen-Geist ward gerichtet in deß Sohns Natur und Eigenschafft : Sie solten und konten essen von GOttes Liebe-Wesenheit im Liechte der Mayestät / da dan ihre grimme Eigenschafft auß des Vatters Natur in Liebe und Frewde verwandelt ward : welches sie auch alle thäten / biß auff einen Thron und Königreich / das wandte sich vom Liechte der Liebe / und wolte in der strengen Fewers-Natur über GOttes Sanfftmuth und Liebe herrschen / und ward darumb auß des Vatters Eigenschafft / auß

seinem creatürlichen eigenen Loco getrieben in die ewige Finsternüß / in den Abgrund des strengen Fiats, da muß es in seiner Ewigkeit stehen / und ist also der Grim̃ der ewigen Natur auch allhier erfüllet worden.

7. Ist uns aber nicht also zugedencken / daß König Lucifer nicht hätte können bestehen / er hatte das Liecht der Mayestät so wohl für ihme als die andere Thron-Engelen: So er hätte darein imaginiret / wäre er ein Engel blieben / aber er zog sich selber aus GOttes Liebe in Zorn: Also ist er nun ein Feind der Liebe GOttes und aller heiligen Engel.

8. Weiter ist uns alhier zu betrachten die feindliche Anzündung der verstossenen Geister / als sie noch in des Vatters Eigenschafft waren / wie sie mit ihrer Imagination haben die Natur der Wesenheit entzündet / daß aus der Himmlischen Wesenheit sind Erde und Steine worden / und deß Wassers sanffter Geist im Fewers-Quaal zum brennenden Firmament, darauff dan die Schöpffung dieser Welt / als des dritten Principii ist erfolget / und ward dem Loco dieser Welt ein ander Liecht erwecket / als die Sonne / daß also dem Teufel sein Pracht entzogen ward / und er ward als ein Gefangener zwischen GOttes und dieser Welt Reich in die Finsternüß eingeschlossen / da er dan in dieser Welt nicht weiter zu herrschen hat / als nur in der Turba, im Grimm und Zorn GOttes / wo der erwecket wird: Da ist er Scharff-Richter / und ist ein stäter Lügener / Verleumbder und Betrieger der Creaturen / er wendet alles Gute in Böses / so weit ihme nur raum gelassen wird: Was schrecklich und prächtig ist / da erzeiget er seine Macht / und wil stäts über GOTT seyn; Aber der Himmel / der aus dem Mittel des Wassers ist erschaffen / als ein sanfftes Firmament, leget ihme den Pracht / daß er nicht Groß-Fürst in dieser Welt ist / sondern Zorn-Fürst.

9. Weil dan der Teufel aus seinem Loco außgestossen ward / so stund dieser Locus oder Thron (ohne sein Engels Heer) in grossem Begehren nach seinem Fürsten / aber er war außgestossen: Jetzt schuff ihm GOTT einen andern Fürsten / den Adam und Ersten Menschen / welcher auch ein Thron-Fürst vor GOtt war / und ist uns allhier seine Schöpffung recht zu betrachten / so wohl sein Fall / umb welches willen sich das Hertze GOttes bewegte und Mensch ward.

10. Es ist nicht also ein schlecht Ding oder Wesen mit der Schöpffung deß Menschen / umb welches Falls willen GOTT

Mensch ward / daß er ihme wieder hülffe: So ist sein Fall auch nicht ein blosser Apffel-biß; Auch ist seine Schöpffung nicht dermassen gethan / wie die äussere Vernunfft vermeynet / da sie den Ersten Adam in seiner Schöpffung nur für einen blossen Erdenkloß verstehet: Nein / mein liebes Gemüthe / GOTT ist nicht umb eines Erdenklosses willen Mensch worden; Auch so war es nicht bloß umb einen Ungehorsamb zu thun / darüber GOTT also zürne / daß sein Zorn nicht hätte mögen versöhnet werden / er rächete sich dan an GOttes Sohne und mordete dehn.

11. Uns Menschen nach Verlierung unserer Paradisischen Bildnüß ist dieses zwar ein Mysterium und verborgen blieben / außgenommen etlichen / welche das himlische Mysterium wieder erreichet haben / denen ist etwas nach dem innern Menschen davon eröffnet worden: Deñ wir sind dem Paradiß in Adam abgestorben / und müssen durch den Tod und Verwesung des Leibes (im Paradiß) als in einer andern Welt / im Leben Gottes in der himlischen Wesenheit und Leiblichkeit wieder außgrünen: Und ob es gleich in etlichen ist / daß sie haben GOttes Wesenheit (als Christi Leib) wieder an die Seele bekommen / so hat doch der verderbte irrdische Adam das heilige und reine Mysterium verdecket / daß also die grosse Heimligkeit ist der Vernunfft verborgen blieben: Denn GOTT wohnet nicht in dieser Welt im äussern Principio, sondern im innern: Wohl wohnet er im Loco dieser Welt / aber diese Welt ergreiffet ihn nicht / wie wolte denn der irrdische Mensch GOttes Geheimnüssen ergreiffen? Und ob es ein Mensch ergriffe / so ergreifft ers nach dem innern Menschen / welcher wieder aus GOTT gebohren ist.

12. Weil aber das göttliche Mysterium sich auch nunmehr wil also gar entblössen / und dem Menschen also gantz begreifflich gegeben wird daß er die Verborgenheit gantz helle begreifft; So ist dehme wohl nachzusinnen / was das bedeute / anders nichts / als die Einernde dieser Welt: Denn / der Anfang hat das Ende funden / und das Mittel wird in die Scheidung gestellet. Lassets euch gesaget seyn / ihr Kinder / die ihr wollet GOttes Reich erben: Es ist eine Zeit grosses Ernsts vorhanden: Die Tenne soll gefeget werden: Böß und Gut soll von einander geschieden werden / der Tag bricht an / es wird hoch erkannt!

13. Wenn wir wollen vom Menschen reden / und dehn recht verstehen / worauß er gemachet ist worden / so müssen wir ja die Gottheit mit dem Wesen aller Wesen betrachten / denn der Mensch ward nach GOttes Gleichnüß aus allen dreyen Principien erschaffen / ein gantz Bild und Gleichnüß nach allem Wesen: Nicht solte er allein ein Bildnüß dieser Welt seyn / denn dieser Welt Bildnüß ist thierisch / und umb keiner thierischen Bildnüß willen ist GOtt Mensch worden: Denn GOtt schuff auch den Menschen nicht also in thierischer Eigenschafft zu leben / als wir jetzt nach dem Fall leben / sondern ins Paradiß / ins ewige Leben. Der Mensch hatte kein solch thierisch Fleisch / sondern himmlisch Fleisch / aber im Fall ward es irrdisch und thierisch / und auch nicht der Meynung zu verstehen / daß er nichts von dieser Welt hätte an sich gehabt: Er hat dieser Welt Reich und Regiment an sich gehabt / aber in ihme regiereten nicht die 4. Elementa, sondern die vier Elementa waren in einem / und lag das irrdische Regiment in ihme verborgen: Er solte in himmlischer Quaal leben / und ob gleich alles räge in ihm war / solte er doch mit der hiũlischen Quaal des andern Principii über die irrdische herrschen / und das Reich und die Quaal der Sternen und Elementen solte unter der Paradischen Quaal seyn: Keine Hitze noch Frost / keine Kranckheit noch Ungefall / auch keine Furcht solte ihn rühren noch schrecken: Sein Leib konte durch Erden und Steine gehen / unzerbrochen derer eines: Denn das wäre kein ewiger Mensch / dehn die Irrdigkeit könte bändigen / der zerbrechlich wäre.

14. Darumb sollen wir den Menschen recht betrachten / es heisset nicht sophisticiren oder wähnen / sondern im Geiste Gottes erkennen und wissen / es heisset: Ihr müsset wieder newgebohren werden / wolt ihr wieder das Reich GOttes schawen / darauß ihr gegangen seyd: Nicht thuts Kunst / sondern Gottes Geist / der dem Menschen Bilde die Himmels-Thür auffschleust / daß er mit dreyen Augen sehe / denn der Mensch stehet in einem dreyfachen Leben / ist er aber GOttes Kind / wo nicht / so stehet er nur in einem zweyfachen: und ist uns genug erkänntlich / daß Adam ist mit der rechten H. Bildnüß / welche das Gleichnüs nach der H. Dreyfaltigkeit war / aus dem göttlichen Wesen außgegangen / und in die Irrdigkeit imaginiret / und das irrdische Reich in die Göttliche Bildnüß eingeführet / die verderbet / und finster gemacht hat / darumb wir dan auch unser paradisisches Sehen verlohren. Auch hat uns GOTT das Pa-

radiß

radiß entzogen / da wir dan matt / schwach und unmächtig worden / und zuhand die vier Elementa mit dem Gestirne in uns mächtig worden / also daß wir denselben sind mit Adam heimgefallen: Welches auch die Ursache deß Weibs ist / daß GOTT den Adam zertheilete / als er nicht bestehen konte / und in zwo Tincturen stelte / als nach dem Fewer und Wasser / wie hernach soll gemeldet werden / da eine Seele gibt / und die andere Geist / und ist nach dem Fall ein thierisch Wesen mit dem Menschen worden / der sich nach thierischer Eigenschafft fortpflantzen muß / da ihme der Himmel und Paradis / so wohl die Gottheit ein Mysterium ward / und da doch das ewige im Menschen blieb / als die Edle Seele / aber mit einem irdischen Kleide verdecket / verfinstert / und mit irdischer Quaal inficiret / durch falsche Imagination vergifftet / daß sie nicht mehr für Gottes Kind erkannt ward / umb welcher willen GOTT Mensch ward / daß er sie von der finstern Irdigkeit wieder erlösete / und wieder in hiñlische Wesenheit / in Christi Fleisch und Blut / welches den Himmel erfüllet / einführete.

Das 3. Capittel.

Die Pforte der Schöpffung des Menschen.

1. WIewohl wir dieses in den andern Büchern fast genug erkläret / so hat sie doch nicht ein jeder in der Handt / so thut noth eine kurtze runde Beschreibung von der Schöpffung des Menschen / damit die Menschwerdung Christi hernach möchte besser verstanden werden / auch umb der Perle willen / die dem Menschen in seinem Suchen noch immer mehr zufallen / gegeben und eröffnet werden / welches mir denn eine besondere Frewde gibt / mich also mit GOTT zu ergetzen.

2. Die Schöpffung des Menschen ist in allen dreyen Principien geschehen / als in des Vatters Ewigen Natur und Eigenschafft / und in des Sohnes ewigen Natur und Eigenschafft / und in dieser Welt Natur und Eigenschafft; Und ist dem Menschen / welchen das Verbum Fiat schuff / der dreyfachige Geist zu seinem Leben / aus dreyen Principien und Quällen eingeblasen worden / als von einem dreyfachen Fiat ist er geschaffen / verstehet die Leibligkeit und Wesenheit / und der Wille des Hertzens GOttes hat ihme den Geist nach allen dreyen Principien eingeführet / das verstehe also / wie folget.

3. Der Mensch war gantz zu GOttes Gleichnüß geschaffen; GOTT offenbahrete sich in der Menschheit in einem Bilde/ das solte seyn wie er selber: Denn GOTT ist alles/ und von ihm ist alles herkommen/ und wird darumb nicht alles GOTT genannt wegen deß/ daß nicht alles gut ist; Denn was die pure Gottheit antrifft/ so ist GOTT ein Liecht-flammender Geist/ und wohnet in nichts/ als nur in sich selber/ sein ist nichts gleich: Was aber antrifft des Fewers Eigenschafft/ darauß das Liecht erbohren wird/ erkennen wir des Fewers Eigenschafft für Natur/ welches eine Ursache des Lebens/ Bewegens und Geistes ist/ sonst wäre kein Geist/ kein Liecht/ auch kein Wesen/ sondern eine ewige Stille/ weder Farben noch Tugend/ sondern wäre ein Ungrund ohne Wesen.

4. Und wiewohl das Liecht der Mayestät im Ungrunde wohnet/ und von der fewrenden Natur und Eigenschafft nicht ergriffen ist/ denn es ist uns mit dem Fewer und Liechte also zu ersinnen/ das Fewer hat und machet erschreckliche und verzehrende Quaal; Nun ist in der Quaal ein Ersincken/ gleich einem Sterben oder sich Frey-ergeben/ und dasselbe Frey-ergeben fället in die Freyheit ausser der Quaal/ als in Tod/ und ist doch kein Tod/ sondern es gehet also einen Grad tieffer in sich hinein/ und wird von der Quaal des Fewers Angst frey/ und hat doch die Schärffe des Fewers/ aber nicht in der Angst/ sondern in der Freyheit.

5. Jetzt ist die Freyheit und der Ungrund ein Leben/ und wird in sich ein Liecht/ denn sie kriegt den Blitz der Angst-Quaal/ und wird begehrende/ als der Wesenheit/ und das Begehren schwängert sich selber mit Wesenheit aus der Freyheit und Sanfftmuht/ denn was der Angst-Quaal ersincket oder entwird/ das frewet sich/ daß es von der Angst frey ist/ und zeucht die Frewde in sich/ und gehet mit seinem Willen aus sich/ welches der Frewde Geist und Leben ist/ dazu wir allhie eine Englische Zunge bedörfften: Aber dem Gottliebenden Leser hiemit eine kurtze Andeutung nachzusinnen geben wollen/ die himmlische Wesenheit zu verstehen.

6. Denn in GOTT ist alles/ Krafft/ Geist und Leben; Was aber Wesen ist/ das ist nicht Geist/ sondern was vom Fewer ersincket/ als in Unmacht/ das ist Wesen/ denn der Geist urständet im Fewer/ und scheidet sich aber in zwo Quaalen/ als eine im Fewer/ und eine im Ersincken in die Freyheit im Liechte/ diese heist GOtt/ denn sie ist sanffte und lieblich/ und hat in sich die Frewden-reich/

den-reich/ und wird die Englische Welt in der ersunckenen Freyheit der Wesenheit verstanden.

7. Darumb/ da wir waren aus der Freyheit der Englischen Welt außgangen in die finstere Quaal/ welcher Abgrund das Fewer war/ so war uns kein Rath/ es würde denn des Liechts Krafft und Wort/ als ein Wort des göttlichen Lebens/ ein Mensch/ und führete uns aus der Finsternüß durch des Fewers Quaal durch den Tod im Fewer wieder in die Freyheit des göttlichen Lebens/ in die göttliche Wesenheit wieder ein; Darumb muste Christus sterben/ und mit dem Seelen-Geiste durchs Fewer der ewigen Natur/ als durch die Hölle und Grimm der ewigen Natur in die göttliche Wesenheit eingehen/ und unserer Seelen eine Bahn durch den Tod und Zorn brechen/ darauff wir mit und in ihm können durch den Tod ins ewige göttliche Leben eingehen.

8. Aber von der göttlichen Wesenheit/ als von der göttlichen Leibligkeit ist uns also zuverstehen: Das Liecht gibt Sanfftmuth als eine Liebe: Nun begehret des Fewers Angst Sanfftmuth/ daß es seinen grossen Durst möge stillen/ denn das Fewer ist begehrende/ und die Sanfftmuth ist gebende/ denn sie gibt sich selber: Also wird im Begehren der Sanfftmuth Wesen/ als eine substantialische Wesenheit/ welche dem Grimm entsuncken ist/ die ihr eigen Leben frey gibt/ das ist Leibligkeit/ denn sie wird aus der Krafft in der Sanfftmuth substantialisch/ und wird von der Herbigkeit/ als vom ewigen Fiat angezogen und gehalten/ und wird darumb Wesenheit oder Leibligkeit genannt/ daß es dem Fewer-Quaal und Geiste ersuncken ist/ und ist gegen dem Geiste als stumm/ tod oder unmächtig/ da sie doch ein Essentialisch Leben ist.

9. Also sollet ihr uns recht verstehen: Als GOTT die Engel schuff/ waren nur zwey Principia offenbahr und im Wesen/ als das im Fewer/ und Liechte/ als mit grimmiger Wesenheit im strengen herben Fiat, mit den Gestalten der Fewers-Natur/ und denn mit himmlischer Wesenheit aus H. Krafft/ mit dem Wasser-Quaal der Sanfftmuth des Frewden-Lebens/ in welchem Göttlicher Sulphur, als in der Liebe und Sanfftmuth erbohren ward; Sein Fiat war GOttes begehrender Wille.

10. Auß dieser göttlichen Wesenheit/ als aus Gottes Natur wurden die Engel/ als Creaturen erschaffen/ und ihr Geist oder Lebens-Quaal urständet im Fewer/ denn ohne Fewer bestehet kein Geist; Er ging aber aus dem Fewer ins Liecht/ alda

kriegte

kriegte er der Liebe-Quaal / und war das Fewer nur eine Ursache seines Lebens / aber des Fewers Grimm ward mit der Liebe im Liechte geleschet.

11. Dieses verachtete Lucifer, und blieb ein Fewer-Geist: Also erhub er sich auch / und zündete in seinem Loco die Wesenheit an / daraus ist Erde und Steine worden / und ward ausgestossen / und gieng also jetzt die dritte Leibligkeit und das dritte Principium an mit dem Reiche dieser Welt.

12. So dan der Teufel darauß in die Finsternüß gestossen ward / so schuff GOTT ein ander Bild / nach seinem Gleichnüß in diesen Locum; Solte es aber GOttes Gleichnüß nach allen dreyen Principien seyn / so must es auch aus allen dreyen genommen seyn / und aus allem Wesen dieses Orts / oder dieser Tieffe / also weit sich das Fiat mit Lucifers Fürsten-Thron hatte in die Æthern zur Schöpffung eingegeben: Denn der Mensche kam an Lucifers stelle / und daher urständet auch der grosse Neyd der Teuffel / daß sie dem Menschen nicht die Ehre gönnen / sondern führen ihn immer den bösen verderbten Weeg / damit sie nur ihr Reich mehren / und thun solches der Sanfftmuth / als GOttes Liebe zu trotze / vermeynen noch / weil sie im Grimm der starcken Macht leben / sie sind höher als GOttes Geist in der Liebe und Sanfftmuth.

13. Also verstehet / hat GOttes Willen-Geist / als der H. Geist das zweyfache Fiat gefasset in zweyen Principiis, als in der Englischen Welt das Innere / und denn in dieser äussern Welt das äussere / und den Mesch oder Menschen geschaffen / als eine vermischete Person / denn er solte seyn ein Bild nach der innern und äussern Welt / solte aber mit der innern Quaal über die äussere herrschen / also wäre er GOttes Gleichnüß gewesen / denn die äussere Wesenheit hieng an der innern / und grünete das Paradis durch die Erde / und war der Mensch in dieser Welt auff dem Erdboden im Paradiß / es wuchs ihme auch Paradisische Frucht biß auff den Fall / da der Herr die Erde verfluchete / so tratt das Paradiß ins Mysterium, und ward dem Menschen ein Mysterium oder Geheimnüß / da er zwar / so er aus GOtt wiedergebohren wird / nach dem innern Menschen im Paradiß wohnet / aber nach dem äussern in dieser Welt.

14. Also ist uns ferner zu betrachten deß Menschen Ankunfft und Urstand: GOTT hat seinen Leib geschaffen aus der Erden Matrice, darauß die Erde geschaffen ward: Es war alles untereinander / und theilete sich doch in 3. Principia dreyerley Wesenheit /

heit / und ward doch die im Grimme nicht erkannt. Wäre nur Adam in der Unschuld blieben / er hätte die gantze Zeit dieser Welt in zweyen Principien nur gelebet / und hätte mit einem geherrschet über alles / und wäre das grimme Reich an ihme nie erkannt noch offenbahr worden / ob er das gleich an sich hatte.

15. Und ist uns weiter zuverstehen / daß Adams Leib ist aus dem innern Element / da das innere Firmament und Himmel mit den himmlischen Essentien inne liget / auff einem Theil mit dem innern Fiat geschaffen worden; Und denn zum andern / ist er aus den vier Elementen der äussern Natur / und aus dem Gestirne mit dem äussern Fiat geschaffen worden: Denn in der Erden Matrice stund das untereinander / das Paradis war darinnen / und der Leib war auch ins Paradis geschaffen. Verstehets recht / er hatte Göttliche und auch irrdische Wesenheit an sich; Aber die irrdische war in der Göttlichen gleich als verschlungen oder unmächtig: Das Wesen oder Materia, daraus der Leib gemachet oder geschaffen ward / war eine Massa, ein Wasser und Fewer mit der Essentz beyder Principien, wiewohl das erste auch darinnen lag / aber nicht rège: Es solte ein jedes Principium in seinem Sitze bleiben / und solten sich nicht mischen / als in GOTT geschicht / so wäre der Mensch eine gantze Gleichnüß nach GOTTes Wesen gewest.

Vom Einblasen der Seelen und des Geistes.

16. DEr Leib ist eine Gleichnüß nach GOttes Wesenheit / und die Seele und Geist eine Gleichnüß nach der H. Dreyfaltigkeit. GOtt gab dem Cörper seine Wesenheit aus dreyen Principien, und den Geist mit der Seelen aus dem Quellbrunn des Dreyfächigen Geistes der Allwesenden Gottheit: Und ist uns auch also zuverstehen / daß die Seele mit ihrer Bildnüß und mit ihrem äussern Geiste aus dreyen Principien ist herkommen / und dem Leibe eingeblasen und eingeführet worden / wie solches auch Moses bezeuget: GOTT bließ dem Menschen ein den lebendigen Athem in seine Nasen / da ward der Mensche eine lebendige Seele.

17. Nun ist aber der Athem und Geist GOTTes dreyerley Quaal: Im Ersten Principio ist er ein Fewer-Athem oder Geist / welcher die rechte Ursach deß Lebens ist / und stehet in des Vatters Quaal / als im Centro der grimmigen Natur. Im andern Principio ist GOttes Athem oder Geist der Liechtflammende Liebe-Geist / als der rechte Geist der wahren Gottheit / der GOTT

H. Geist

H. Geist heisset: Und im dritten Principio, als im Gleichnüß GOttes/ ist GOttes Athem der Lufft-geist/auff welchem der Heilige Geist fähret/ wie David saget; Der HErr fähret auff den Fittigen des Windes: Und Moses saget: Der Geist GOttes schwebet auff dem Wasser / auff der Capsulâ, da die Lufft urständet.

18. Nun diesen dreyfachen Geist hat der gantze GOTT aus allen Dreyen Principien in die geschaffene Bildnüß eingeblasen und eingeführet/ als erstlich den Fewer-Geist/ den hat er ihm von innen eingeführet/ und nicht zur Nasen/ sondern ins Hertze/ in die zweyfache Tinctur deß innern und äussern Bluts/ wiewohl das äussere nicht erkannt war/ sondern war Mysterium; Aber das innere war räge/ und hatte zwo Tincturen/ die erste aus dem Feuer/ die ander aus dem Liechte. Dieser Feuer-Geist ist die rechte essentialische Seele/ denn sie hat Centrum Naturæ mit seinen vier Gestalten zur Feuers-macht: Sie schläget ihr selber das Feuer auff/ und machet selbst das Radt der Essentien/ wie im andern und dritten Buch nach der länge gemeldet worden.

19. Und sollt wissen/ daß das essentialische Seelen-Feuer nicht die rechte Bildnüß nach der Gottheit ist: Sie ist keine Bildnüß/ sondern ein magisch ewigwährend Feuer/ es hat nie keinen Anfang gehabt/ wird auch kein Ende haben/ und verstehet/ daß GOtt das ewige/ unanfängliche Feuer/ welches von Ewigkeit in sich selber in der ewigen Magia, als in GOttes Willen/ im Begehren der ewigen Natur/ als ein ewig Centrum der Gebährerin ist gewesen/ eingeführet hat/ denn diese Bildnüß solte eine Gleichnüß nach ihme seyn.

20. Zum andern hat ihme zugleich mit dem essentialischen Seelen-Feuer der H. Geist den Liecht-flammenden Liebe-Geist aus sich selber eingeführet/ auch eben nur im andern Principio, darinnen die Gottheit verstanden wird/ nicht zur Nasen ein/ sondern wie Feuer und Liecht aneinander hanget und eines ist/ aber in zweyen Quällen: Also ward ihme der gute Liebe-Geist mit dem essentialischen Feuer-Geiste eingeführet in sein Hertz/ und bracht jede Quaal seine eigene Tinctur mit/ als ein eigen Leben/ und wird in der Liebe-Tinctur der rechte Geist verstanden/ der die Bildnüß Gottes ist/ der ein Gleichnüß ist nach der klaren wahren Gottheit/ und dem gantzen Menschen ähnlich siehet/ auch den gantzen Menschen erfüllet/ aber in seinem Principio.

21. Die Seele/ was sie pur alleine antrifft/ ist ein Feuer-Auge/ oder ein Feuer-Spiegel/ darinn sich die Gottheit hat ge-

offenbahret nach dem ersten Principio, als nach der Natur / denn sie ist eine Creatur/doch in kein Gleich geschaffen; Aber ihre Bildnüß / welche sie aus ihrem Feuer-auge in ein Liecht erbiehret / das ist die rechte Creatur / umb welcher Willen GOtt Mensch ward/ und sie wieder aus dem Grimm der ewigen Natur in Ternarium Sanctum einführete.

22. Und ist uns ferner also zuverstehen mit der Seelen und ihrer Bildnüß: Es ist wohl ein Geist zusammen/ aber die Seele ist ein hungerig Feuer/und muß Wesenheit haben/sonst wird sie ein hungerig finster Thal / als die Teufel solche worden sind: So machet die Seele Feuer und Leben / und die Sanfftmuth der Bildnüß machet Liebe und himmlische Wesenheit: Also wird das Seelen-Feuer gesänfftiget / und mit Liebe erfüllet / denn die Bildnüß hat Wasser aus Gottes Brunn / das da quillet ins ewige Leben / dasselbe ist Liebe und Sanfftmuth / und nimbt es aus GOttes Majestät / als diß im angezündeten Feuer zu sehen / wie das Feuer einen grimmigen Quaal hat / und das Liecht einen sanfften lieblichen Quaal: und wie in der Tieffe dieser Welt aus Liecht und Lufft Wasser wird / also diß im gleichen auch.

23. Zum dritten hat GOTT den Geist dieser Welt mit der Sternen und Elementen-Quaal / als die Lufft/ auch zugleich auff einmahl dem Menschen in seine Nasen eingeblasen / der solte ein Regierer im äussern Reiche seyn / und die Wunder der äussern Welt eröffnen / zu welchem Ende GOtt den Menschen auch ins äussere Leben schuff; Aber der äussere Geist solte nicht in die Bildnüß GOttes greiffen: Auch solte die Bildnüß GOttes nicht den äussern Geist in sich zur Herberge einführen / und über sich herrschen lassen/denn ihre Speise war von GOttes Wort und Krafft/ und der äussere Leib hatte Paradisische Speise / nicht in Madensack/ denn er hatte dehn nicht: Auch hatte er weder männliche noch weibliche Gestalt oder Form/ denn er war beydes/ und hatte beyde Tincturen/ als der Seelen und des Geists/des Feuers und Liechts/ und solte einen andern Menschen aus sich gebähren nach seinem Gleichnüß. Er war eine züchtige Jungfraw in reiner Liebe / er liebete und schwängerte sich selber mit Imagination: Also war auch seine Fortpflantzung: Er war ein Herr über Sternen und Elementen / ein Gleichnüß nach GOtt / wie GOtt in Sternen und Elementen wohnet / und ihn ergreiffet nichts / er herrschet über alles: Also war auch der Mensch geschaffen: Die irrdische Quaal war nicht gantz räge in ihm: Er hatte wohl den Lufft-Geist / aber die Hitze und Kälte solte ihn nicht rühren / denn GOttes

Wesenheit drang durch alles: Wie das Paradis durch die Erde drang und grünete / also grünete die himmlische Wesenheit im äussern Wesen seines Leibes und äussern Geistes: In GOtt ists wohl müglich / was uns im irrdischen Leben frembd ansiehet.

24. Zum vierdten hat Adam mit der Einführung seiner schönen Himmels Bildnüß in dem Geiste GOttes das lebendige Wort GOttes mit empfangen / das war seiner Seelen und Bildnüß Speise / dasselbige lebendige Wort war umbgeben mit der Göttlichen Jungfraw der Weißheit: Und wisset / daß der Seelen Bildnüß ist in dem Jungfräwlichen Bilde gestanden / welches in der Gottheit von Ewigkeit erblicket war worden / und des Adams reine Bildnüß war aus GOttes Weißheit: Denn GOtt wolte sich also in einem Bilde sehen und offenbahren / und das war die Gleichnüß nach GOtt / verstehe nach GOttes Geist / nach der Dreyzahl / ein gantz züchtig Bilde / gleich den Engeln Gottes: In derselben Bildnüß war Adam GOttes Kind / nicht allein eine Gleichnüß / sondern ein Kind gebohren aus GOtt / aus dem Wesen aller Wesen.

25. Also ist kurtz gemeldet / was Adam vor ein Bild war vor seinem Fall / und wie ihn GOtt hat geschaffen / zu besserm Verstande / warumb Gottes Wort sey ein Mensch worden / wie das sey zugangen / und was das habe geursachet.

Das 4. Capitel.

Von dem Paradisischen Wesen und Regiment / wie es hätte mögen seyn / so der Mensch wäre in der Unschuld blieben.

1. Viel Einwürffe hat der Teufel / damit er sich wil entschuldigen / GOtt habe ihn also geschaffen / da ihn doch seine gehabte Englische gestalt / Quaal und Bildnüß immer überzeuget / daß er ein Lügner ist: Also thut er auch dem armen gefallenen Menschen / führet ihm immer daß irrdische Reich mit seiner Krafft und Vermögenheit ein / daß er also einen stäten Spiegel vor sich habe / daß er also auch GOTT schuldige / als habe er ihn irrdisch und böß geschaffen; Er lässet aber das beste aussen / als das Paradis / in welches der Mensch geschaffen war / und denn GOttes Allmacht / daß der Mensch nicht alleine vom Brod lebe / sondern auch von Gottes Krafft und Wort / und daß das Paradis mit seiner Quaal

habe über die Irrdigkeit geregieret: Er zeiget dem Menschen nur seine harte / elende / fleischerne / nackende Gestalt; Aber die Gestalt in der Unschuld / da Adam nicht wuste daß er nackend war / decket er zu / den Menschen zu betriegen.

2. Und so uns armen Hevæ Kindern dieses dan ja so sehr verdeckt seyn wil / und es auch wohl der irrdische Balg nicht werth ist zu wissen / aber unserm Gemüthe sehr nöhtig: So thut uns hoch noth / daß wir zu dem rechten Thür-hütter / (der den Schlüssel hat auffzuschliessen) fliehen / und ihn bitten / und uns ihme gantz einergeben / daß er uns doch wolle die Paradisische Pforte im innern Centro unserer Bildnüß auffschliessen / daß uns doch möchte das Paradisische Liecht in unserm Gemüthe anblicken / und wir doch also möchten lüstern werden / mit unserm Immanuel wieder nach dem innern und newen Menschen im Paradis zu wohnen / denn ohne dieselbe Auffschliessung verstehen wir nichts vom Paradis und unserer gehabten Bildnüß in der Unschuld.

3. Weil uns aber Christus / GOttes Sohn / hat wieder zur Paradiß-Bildnüß erbohren / sollen wir ja nicht so laß seyn / uns auff Kunst und irrdische Vernunfft zu verlassen: Wir finden das Paradiß und Christum / (der in uns Mensch gebohren worden / wollen wir anderst GOtt schawen) nicht in unserer Vernunfft / es ist alles tod und blind; Wir müssen aus der Vernunfft außgehen / und in die Menschwerdung Christi eingehen / so werden wir von GOtt gelehret; Alsdenn haben wir Macht / von GOtt / Paradis und Himmelreich zu reden / und in der irrdischen Vernunfft / die nur vom Gestirne herrühret / sind wir vor GOtt Narren / so wir wollen vom Mysterio himmlisch reden / denn wir reden von einem Dinge / das wir nie erkannt noch gesehen haben; Aber ein Kind kennet ja die Mutter: Also auch ein jeder / der aus GOtt wiedergebohren wird / kennet ja seine Mutter / wohl nicht mit irrdischen Augen / aber mit Göttlichen / und der Mutter Augen / von der er gebohren ist: Geben wir dem Leser trewhertzig nachzusinnen / was ihm zu thun sey / und aus welchem Sinn und Begriff wir schreiben wollen.

4. Die Vernunfft der äussern Welt wil schlecht erhalten / GOtt habe den Menschen ins äussere Regiment geschaffen / in die Quaal der Sternen und vier Elementen: So das wäre / so wäre er ja in die Angst und Tod geschaffen / denn der gestirnte Himmel hat sein Ziel / wenn er das erreichet / so verlässet er die Creatur / derer er ein Führer war: Alsdenn zergehet ja das Regiment und Wesen der Creatur / welche dem äussern Himmel unterworffen

ist /

ist / und sehen wir ja wohl / wie wir hinfallen und sterben / wenn uns der äussere Himmel mit den Elementen verläst / daß auch ein Kind in Mutterleibe schon alt genug ist zum sterben/auch offt verdirbt/ weil es noch ohne Leben/und im Fiat des äussern Regiments ist / in der Leibwerdung / ehe das Centrum Naturæ das Seelen-Feuer auffschläget: Und erkennen wir freylich den Tod und das Sterben mit Adams Fall / daß Adam sey (alsbald er ist irrdisch worden) dem Paradiß abgestorben / und sey an GOttes Reich tod worden/darumb uns dan die Wiedergeburt noth war/ anderst mochten wir nicht wieder lebendig werden.

5. Dieweil aber GOtt dem Adam / die irrdische Frucht/ so vermischet war / verboth / die nicht anzurühren / und auch nur einen Menschen schuff / mit männlicher und weiblicher Eigenschafft / mit beyden Tincturen/ als des Feuers und des Liechts in der Liebe/ ihn auch alsobald ins Paradiß brachte; Ja im Paradiß ward er geschaffen: So können wir der Vernunfft nicht statt geben / welche mit deß Teufels inficiren saget/der Mensch sey irrdisch geschaffen: Denn alles was vom irrdischen Leben oder von irrdischer Quaal einig und allein geschaffen ist / das ist thierisch / und hat Anfang und Ende / und erreichet nicht die Ewigkeit: Was nun nicht aus dem Ewigen ist / das ist zergänglich / und nur ein Spiegel / dariñ sich die ewige Weißheit als in einer Figur und Gleichnüß geschawet hat: Es bleibet von ihm nichts mehr als ein Schatten ohne Quaal und Wesen: Es fähret dahin als ein Wind / der sich erhaben hat/ und dann wieder leget: Umb einer solchen Creatur willen ist GOtt nicht Mensch worden / das Ewige ist nicht umbs Vergänglichen willen in die vergängliche Wesenheit eingegangen: So ist es auch nicht dadurch in das irrdische eingegangen / daß es wil das irrdische vergängliche in die Krafft der Majestät erheben und einführen: Sondern umb deß willen / das aus der Krafft der Majestät war herkommen / war aber böß und irrdisch worden / und gleich als im Tode verblichen / daß es das wolte wieder lebendig machen / aufferwecken / und in die Krafft der Majestät erhöhen / in den Sitz / als es war / ehe es eine Creatur war.

6. Und sollen den Menschen anderst erkennen/ als wir bißhero gethan haben / in deme wir ihn thierisch geschätzet; Er ist ja thierisch worden / nach der Eigenschafft dieser Welt / in dem er in Adam starb/ so lebet er hernach dieser Welt / und nicht GOtte; So er aber mit seinem Willen-Geist in GOtt eingieng / so erlangete der Willen-Geist die edle Bildnüß wieder / und lebte nach der

Bildnüß / in GOtt / und nach der thierischen Eigenschafft / dieser Welt: Also war er im Tode / und war doch lebendig / und darumb ward GOttes Wort ein Mensch / daß er ihn wieder in Gott einigte / daß er wieder gantz in GOtt gebohren würde / und das Paradiß in ihme empfindlich wäre.

7. Also ist uns das Paradisische Bild zu betrachten: Wir sagen und erkennen / daß Adam gut / rein und ohne Mackel war geschaffen / so wohl als Lucifer mit seinem Heer: Er hatte reine Augen / und das doppelt oder zweyfach / denn er hatte beyde Reiche an sich / GOttes und dieser Welt Reich; Aber wie GOtt ein Herr über alles ist / also solte auch der Mensch in GOttes Krafft ein Herr über diese Welt seyn: Wie GOtt in allem herrschet / und alles durchgehet / dem Dinge unempfindlich; Also konte der verborgene Göttliche Mensch in alles gehen und schawẽ: Zwar der äussere Mensch war im äussern / aber ein Herr über das äussere / und war unter ihme / es zähmete ihn nicht: Er hätte können Felsen zerbrechen ohne Noth / die Tinctur der Erden war ihme gantz erkäñtlich / er hätte alle Wunder der Erden erfunden: Deñ zu dehm Ende war er auch ins äussere geschaffen / daß ers solte in Figuren offenbahren / und ins Werck führen / was in der ewigen Weißheit war ersehen worden / denn er hatte die Jungfräwliche Weißheit in ihme.

8. Gold / Silber / und das köstliche Metall ist wohl auch aus der hiñlischen Magia mit der Entzündung also eingeschlossen worden. Es ist ein anders als die Erde: Der Mensch liebet es wohl / und brauchts zu seiner Nahrung: Aber er kennet nicht seinen Grund und Urstand: Es wird nicht vergebens vom Gemüthe geliebet / es hat einen hohen Urstand / so wir dehme nachsinnen; Aber wir geschweigen deß billich allhier / weil es der Mensch ohne das zu viel liebet / und sich damit vom Geiste GOttes entzeucht: Es soll einer den Leib nicht mehr lieben als den Geist / denn der Geist ist das Leben: Also geben wir euch in Gleichnüß zu verstehen / und geschweigen dieser Materi mit ihrem Grund und Urstande.

9. Aber das wisset: Es war dem Menschen zu seinem Spiel und Zierheit gegeben / er hatte es aus Natur-Recht / es war sein / verstehe dem äussern Leibe / denn der äussere Leib mit seiner Tinctur und die metallische Tinctur sind einander nahe verwandt. Als aber des äussern Leibes Tinctur verderbet war mit des Teuffels böser Sucht / so verbarg sich auch die metallische Tinctur vor der menschlichen / und feindet dehn an / denn sie ist reiner als die verderbte im äussern Menschen.

10. Und

10. Und lasset euch das / ihr Sucher der metallischen Tinctur, offenbahr seyn / wolt ihr den Lapidem Philosophorum finden / so schicket euch zur newen Wiedergebuhrt in Christo / sonst wird sie euch schwer seyn zu erkennen / denn sie hat eine grosse Gemeinschafft mit der himmlischen Wesenheit / welche / so sie vom Grimm auffgelöset würde / man wohl sehen würde: Sein Glast bedeut etwas / das / so wir paradisische Augen hätten / wir wohl erkennen würden: Das Gemüthe zeiget uns das wohl an / aber der Verstand und volle Erkäntnüß ist am Paradis tod: Und darumb / weil wir das Edele zu GOttes Unehr / und zu unser selber Verderbnüß brauchen / und nicht dadurch GOtt ehren / und mit unserm Geiste in GOttes Geist eingehen / sondern lassen den Geist / und hangen an der Wesenheit / so ist uns die metallische Tinctur Mysterium worden / denn wir sind Ihr frembd worden.

11. Der Mensch war geschaffen / daß er solte ein Herr der Tinctur seyn / und sie war ihm unterthan / er aber ward ihr Knecht / darzu frembde: Also suchet er nur Gold / und findet Erde / darumb / daß er den Geist verließ / und gieng mit seinem Geist in die Wesenheit / hat ihn die Wesenheit gefangen und in Tod geschlossen: Daß / wie die Tinctur der Erden im Grimm verschlossen liget / biß ins Gerichte GOttes; Also auch liget der Menschen-Geist mit im Zorn verschlossen / er gehe dan aus / und werde in GOtt gebohren / denn der Teufel wolte Groß-Fürst mit seinem Grimm in der hiñlischen Wesenheit seyn / darumb ward sie ihme verschlossen / und ward zu Erden und Steinen / daß er also nicht Fürst / sondern ein Gefangener im Zorn ist / und nutzet ihme die Wesenheit nichts / denn er ist Geist / und verachtete die himmlische Wesenheit / und entzündete die Mutter der Natur / welche alsobald hat alles begreifflich und cörperlich gemacht / welches GOttes Geist zusammen schuff / und war aber dem Menschen gut känntlich / er konte die Tinctur wohl auflösen / und das edele Perlein herfür bringen zu seinem Spiel und Frewden / auch zu Gottes Ehr und Wunderthat / so er in der Unschuld blieben wäre.

12. Anlangend des Menschen Essen und Trincken / damit er seinem Feuer Nahrung und Wesenheit solte geben / war also gethan: Er hatte zweyerley Feuer in sich / das Seelen-Feuer / und das äussere Feuer von der Sonnen und Gestirne: Nun muß ein jedes Feuer Sulphur oder Wesen haben / oder es bestehet nicht / das ist / es brennet nicht: So haben wir dessen genug zum Verstande am Göttlichen Wesen / welches deß Menschen Nahrung wäre gewesen: Denn wie oben gemeldet / so wird das Seelen-Feuer

mit GOttes Liebe / Sanfftmuth und Wesenheit gespeiset / mit allem deme / was das Wort als das Göttliche Centrum erbiehret: Denn die Seele ist aus dem ewigen magischen Feuer / die muß auch magische Speise haben / als mit Imagination: So sie GOttes Bildnüß hat / so imaginiret sie in GOttes Liebe / in die Göttliche Wesenheit / und isset von GOttes Speise / von der Engel Speise; Wo aber nicht / so isset sie von dehme / darein ihre Imagination gehet / als von irrdischer oder höllischer Quaal / und in dieselbe Matricem fället sie auch / wohl nicht mit ihrer Substantz / aber sie wird mit derselben erfüllet / und dasselbe hebet in ihr an zu qualificiren / als ein Gifft im Fleische thut.

13. Also ist uns auch des äussern Leibes Speise genug erkänntlich; Der äussere Mensch war ja / aber er war gleich wie halb verschlungen von dem innern: Der innere herrschete durch und durch / wie das Feuer im glüenden Eisen / und nahm also ein jedes Leben von dem Seinen Speise: Als die Bildnüß GOttes oder der Seelen Geist und Bildnüß aß von himmlischer Göttlicher Wesenheit: Und der äussere Leib aß Paradis-Frucht in Munde / und nicht in Leib / denn wie der äussere Leib im innern als halb verschlungen stund / also war auch die Frucht des Paradises: Die Göttliche Wesenheit grünete durch die irrdische / und hatte die irrdische in der Paradis-Frucht wie halb verschlungen / also daß die Frucht nicht irrdisch erkannt ward / und darumb hieß es Paradis / als ein grünen durch den Zorn / da die Liebe GOttes im Zorn grünete und Frucht trug / wie es die Natur-Sprache klar verstehet / ohne einigerley Deuteley oder Meynung.

14. Und ist uns ferner also zu verstehen / wie GOtt in dieser Welt wohnet / und die Welt ist in ihme wie verschlungen / sie ist in ihm unmächtig / und er Allmächtig; Also war auch der Mensch / und also aß er auch; Sein irrdisch essen war himmlisch: Als wir wissen / daß wir müssen wiedergebohren werden / also war die Paradiß-frucht aus dem Zorne wieder in himmlische Wesenheit gebohren: Oder wie wir sehen / daß ein gut süß Kraut aus der bittern Erde wächset / welches die Sonne anderst qualificiret / als es die Erde hat qualificiret: Also qualificirete der H. Mensch die Paradiß-frucht in seinem Munde / daß also die Irrdigkeit verschlungen ward / als ein Nichts / und den Menschen nicht rügete: Oder / als wir erkennen / daß die Erde wird am Ende verschlungen werden / und nicht mehr ein greifflich Corpus seyn.

15. Also war auch das äusserliche Essen deß Menschen / er aß die Frucht in Mund / und bedorffte darzu keine Zähne / denn alda

war die Scheidung der Macht: Es waren zwey Centra der Krafft in Adams Munde / ein jedes nahm das seine: Das irrdische ward in himmlische Quaal verwandelt / als wir erkennen / daß wir nach unserm Leibe sollen verwandelt und in einen himmlischen Krafft-Leib gesetzet werden: Also auch war die Verwandlung im Munde / und der Leib empfieng die Krafft / denn das Reich GOttes stehet in Krafft: So stund ja der Mensch im Reiche GOttes / denn er war unsterblich und ein Kind GOttes; Hätte er aber sollen also in die Därmer essen / und einen solchen Stanck im Leibe haben / als wir jetzt haben / so wil ich die Vernunfft fragen / ob diß Paradiß sey / und ob GOttes Geist in dehme wohne / da doch GOttes Geist in Adam solte wohnen / als in GOttes Creatur.

16. Seine Arbeit im Paradiß auff Erden war kindisch / aber mit himmlischer Witze: Er mochte Bäume pflantzen / auch andere Kräuter / alles nach seiner Lust: Es wuchs ihme in allem Paradisische Frucht / und war ihm alles reine: Er thät was er wolte / so that er recht: Er hatte kein Gesetze / als nur das Gesetze von der Imagination oder Lust / die solte er mit seinem Geiste in GOtt setzen / so wäre er ewig blieben: Und ob gleich GOtt hätte die Erde verändert / so wäre er doch blieben ohne Noth und Tod; Es wäre ihme nur alles in himmlische Wesenheit verwandelt worden.

17. Also verstehet auch von seinem Trincken: Der innere Mensch tranck Wasser des ewigen Lebens aus GOttes Wesen / und der äussere tranck das Wasser auff Erden: Aber wie die Sonne und Lufft das Wasser in sich schlinget / und wird dessen doch nicht voll. Also wars auch ins Menschen Mund / es scheidete sich ins Mysterium, als wir dencken und gewiß erkennen / auch die gantze Wahrheit ist / daß GOTT hat alles aus Nichts gemacht / nur aus seiner Krafft: Also solte alles / was irrdisch war / ins Menschen Mund wieder in das gehen / als es war vor der Welt Schöpffung: Dem Menschen gehöret der Geist und die Krafft darvon / und nicht ein irrdischer Leib / denn GOTT hatte ihme einmahl einen Leib geschaffen / der da ewig war: Er dorffte keines schaffens mehr / er war ein Fürstlicher Thron / (verstehe der Adam) gemacht aus Himmel / Erde / Sternen und Elementen; So wohl aus GOttes Wesen ein Herr der Welt / und ein Kind GOttes.

18. Merckets ihr Philosophi, es ist der wahre Grund und hoch erkannt; Mischet keinen Schul-tand darein / es ist helle gnug: Meynung thuts nicht; Aber der wahre Geist aus GOTT gebohren

ren erkennet das recht: Alle Meynung ohne Erkäntnüß ist ein irrdischer Narr/ und verstehet Erde oder vier Elementa; Aber GOttes Geist verstehet nur ein Element, da ihrer vier darinnen verborgen ligen: Nicht vier solten in Adam regiren/ sondern eines über vier / das himmlische Element über die vier Elementen dieser Welt / und also müssen wir wieder werden / wollen wir das Paradis besitzen / umb welches willen GOTT ist Mensch worden.

19. Lassets euch gesagt seyn / ihr Schul-zäncker: Ihr gehet umb den Circul, und gehet nicht hinein / als eine Katze umb den heissen Brey / welche der Hitze fürchtet / also fürchtet und schämet ihr euch vor GOttes Fewer: Und sowenig die Katze deß Breyes geneust / in deme sie nur umb den Rand gehet riechen; So wenig geneust auch der Mensch der Paradiß-frucht / er gehe denn aus Adams Peltze / den der Teufel besudelt hat / aus / und trette in Christi Wiedergeburt ein: Er muß in Circul eingehen/und den Vernunffts-Peltz wegwerffen / so krieget er menschliche Witze / und Göttliche Erkäntnüs / es thuts kein Lernen / sondern gebohren werden.

Das V. Capitel.

Vom Kläglichen Elenden Fall deß Menschen.

1. SO wir wollen die Menschwerdung JEsu Christi recht beschreiben / so thut noth / daß wir euch die Ursachen darstellen / warumb GOTT ist Mensch worden: Es ist nicht ein geringes/ oder ein nichts/ als es die Juden und Türcken ansehen / und auch wohl bey den Christen halb stumme ist: Es muß ja eine grosse Ursache seyn / darumb sich der unwandelbahre GOtt hat beweget: So mercket nun diß / wir wollen euch die Ursachen darstellen.

2. Adam war ein Mensch und ein Bilde GOttes / ein gantz Gleichnüß nach GOTT: Wiewohl GOTT kein Bild ist; Er ist das Reich und die Krafft / und auch die Herrligkeit und Ewigkeit / Alles in Allem. Aber die Tieffe ohne Grund lüsterte sich in Gleichnussen zu offenbahren; Als denn von Ewigkeit solche Offenbahrung in der Weißheit GOttes ist geschehen / als in einer Jungfräwlichen Figur, welche doch keine Gebährerin war / sondern ein Spiegel der Gottheit und Ewigkeit in Grund und Ungrund / ein Auge der Ewigkeit Gottes/ und nach demselben Auge/ und in demselben wurden die Thronen der Fürsten geschaffen / als der Engel: Und endlich der Mensch / der hatte wieder den Thron

in sich / gleich wie er war aus der ewigen Magia aus GOttes Wesen erschaffen worden aus dem Nichts in Etwas / aus dem Geiste in Leib: Und wie ihn die ewige Magia aus sich gebahr / im Auge der Wunder und Weißheit GOttes; Also auch solte und konte er einen andern Menschen auff magische Arth aus sich gebähren / ohne Zerreissung seines Leibs / denn er war in GOttes Lust empfangen / und das Begehren GOttes hatte ihn gebohren und dargestellet; Also hatte er auch dieselbe Lust in sich / zu seiner selbst eignen Schwängerung: Denn Veneris Tinctur ist die Matrix, die da schwanger wird der Wesenheit / als deß Sulphuris im Fewer / welcher doch in Veneris Wasser zum Wesen komt. Des Fewers Tinctur gibt Seele / und des Liechts Tinctur gibt Geist / und das Wasser / als die Wesenheit Leib / und Mercurius, als das Centrum Naturæ gibt das Rad der Essentien, und das grosse Leben im Fewer und Wasser himmlisch und irrdisch / und Sal himmlisch und irrdisch erhälts im Wesen / denn es ist das Fiat.

3. Denn gleich wie der Mensch das äussere Gestirn in sich hat / welches ist sein Rad der äussern Welt Essentien, und Ursach des Gemüths; Also auch das innere Gestirne / des Centri der fewrigen Essentien, so wohl im anderen Principio der Liechtflammenden Göttlichen Essentien: Er hatte die gantze Magiam des Wesens aller Wesen in sich: Es war die Mögligkeit in ihme: Er konte magisch gebähren / denn er liebte sich selber / und begehrte aus seinem Centro wieder die Gleichnüß / als er von GOttes Begehren war empfangen / und mit der Gebährerin im Fiat dargestellet worden / also solte er auch sein Englisch oder Menschlich Heer darstellen.

4. Ob sie aber solten alle aus einem als aus dem Fürstlichen Thron erbohren werden / oder aus allen / je einer aus dem andern / ist nicht noth zu wissen / denn das Ziel ist zerbrochen: Wir haben gnug an der Erkäntnüß / daß wir wissen / was wir sind / und was unser Reich ist. Ich befinde zwar in der Tieffe im Centro, daß je einer solte aus dem andern gehen / denn das himmlische Centrum hat seine Minuten / so wohl als das irrdische / welche immer schlagen / da das Rad mit den Essentien in allen dreyen Principien immer gehet und immer ein Wunder nach dem andern eröffnet: So war doch des Menschen Bild in GOttes Weißheit erfunden und erdacht / da die Wunder ohne Zahl inne ligen / die solten mit dem menschlichen Heer eröffnet werden / und würde freylich in der Zeit je ein grösser Wunder in einem als im andern seyn eröffnet worden / alles nach der himmlischen und irrdischen Gebuhrt wunder-

derlichen änderungen/ als es denn noch heut also geschiehet/ daß in einem mehr Kunst und Verstand der Wunder liget/ als im andern ist: Darumb schliesse ich/ daß je ein Mensch habe sollen aus dem andern gehen und gebohren werden/ umb der grossen Wunder und umb deß Menschen Lust und Frewde willen/ da je ein Mensch würde haben seines gleichen herfür bracht: Also wäre das menschliche Geschlecht gestanden in der Gebährung/ biß GOTT das dritte Principium dieser Welt hätte wieder in seinen Æther gesetzet/ denn es ist eine Kugel mit Anfang und Ende/ wenn der Anfang das Ende erreichet/ daß das Letzte in das Erste tritt/ so ist es alles vollendet und gantz/ als denn wird das Mittel wieder geläutert werden/ und gehet wieder in das/ als es vorhin vor den Zeiten dieser Welt war/ biß auff die Wunder/ die bleiben in GOttes Weißheit/ in der grossen Magia, als ein Schatten von dieser Welt stehen.

5. So denn Adam ein solch herrlich Bild war/ und darzu an des verstossenen Lucifers Stelle/ so mochte ihm solches der Teufel nicht vergönnen/ neidete den häfftig/ und stellete seine Larvam und Imagination immer für Adam/ und schloff mit seiner Imagination in die Irrdigkeit der Früchte/ und bildete Adam für/ als wenn grosse Herrligkeit in seiner entzündeten Irrdigkeit steckte: Wiewohl ihn Adam nicht kannte/ denn er kam auch nicht in seiner eigenen Gestalt/ sondern in der Schlangen/ als in einem künstlichen Thier: Er trieb das Affen-Spiel als ein Vogelsteller/ der die Vögel betreugt und fängt/ also thut er auch: Auch hatte er das irrdische Reich mit seiner Hoffarth-sucht inficiret/ und halb ermordet/ wie an Erde und Steinen zu sehen ist/ welches auch so gantz süchtig und eitel ward/ und wären doch gerne der Eitelkeit loß gewesen/ und so es denn empfand/ daß Adam ein Kind GOttes war/ und hatte die Herrligkeit und Krafft/ so imaginirte es auch häfftig nach Adam/ so wohl der entzündete Zorn GOttes imaginirte auch nach Adam/ sich in diesem lebendigen Bilde zu ergetzen.

6. Also zog alles an Adam/ und wolte ihn haben: Das Himmelreich wolte ihn haben/ denn er war darzu geschaffen: So wolte ihn auch das irrdische Reich haben/ denn es hatte einen Theil an ihme/ es wolte sein Herr seyn/ dieweil er nur eine Creatur war: So sperrete der Grimm auch seinen Rachen auff/ und wolte creatürlich und wesentlich seyn/ seinen grossen grimmigen Hunger zu ersättigen/ und stund Adam also in der Proba wohl 40 Tage/ alsolang Christus in der Wüsten versuchet ward/ und Israel

am Berge Sinai / als ihnen GOTT das Gesetz gab/ obs müglich wäre / daß diß Volck könte in des Vatters Quaal im Gesetze vor GOTT bestehen: Ob der Mensch könte im Gehorsamb bleiben / daß er seine Imagination in GOTT stellete / daß GOTT nicht dörffte Mensch werden/ umb welches willen GOTT solche Wunder in Ægypten thäte / daß doch der Mensch solte sehen / daß ein GOTT sey / und ihn liebete und fürchtete: Aber der Teufel war ein Lügner und Schalck / er verführete Israel / daß sie ein Kalb macheten / und für GOTT ehreten; Also war es jetzt nicht möglich zu bestehen / darumb kam Moses mit der Tafel vom Berge / darauff das Gesetze geschrieben war / und zerbrach die / und tödtete die Kälber-diener: Also muste Moses nicht das Volck ins gelobte Land führen / es konte nicht seyn / es muste es Josua / und endlich JESUS thun / der in der Versuchung fürm Teufel und Zorn GOttes bestund / der den Zorn überwand / und den Tod zerbrach / wie Moses die Tafel deß Gesetzes: Der Erste Adam konte nun nicht bestehen / ob ihm gleich GOttes Reich unter Augen / und er im Paradeiß stund / so war doch GOttes Zorn also sehr entbrand / und zog Adam / denn er war in der Erden so sehr entzündet / durch deß Teufels Imagination und starcken Willen.

7. So spricht die Vernunfft: Hatte dan der Teufel solche Macht? Ja lieber Mensch / hat sie doch der Mensch auch: Er kan Berge umbstürtzen / so er starck mit seiner Imagination eingehet: Der Teufel war aus der grossen Magia GOttes / und ein Fürst oder König dieses Thrones / und gieng in die stärckste Feuers-macht ein / in willens / Herr über alles Himmels-Heer zu seyn: Also ward die Magia entzündet / und die grosse Turba gebohren / die hat mit Adam gerungen/ob er wolte starck genug seyn/ dem Teufel sein Reich zu besitzen / und in anderer Quaal darinn zu herrschen. Dieses verstund Adams Vernunfft-Geist wohl nicht / aber die magischen Essentien stritten widereinander / davon die gantze Lust und Willen entstehet / biß Adam anhub / und imaginirte nach der Irrdigkeit / und wolte irrdische Frucht haben / so war es geschehen / denn seine Edele Bildnüß / welche alleine vom Verbo Domini solte essen/ward inficiret und verdunckelt: Alsbald zu hand wuchs der irrdische Versuch-Baum / denn Adams Lust hatte das begehret und zugelassen. Da muste Adam versuchet werden ob er könte bestehen / denn es kam das strenge Gebott von GOTT und sprach: Du solt essen von allerley Bäumen im Paradis/aber von dem Baume des Erkäntnüßes Gutes und Böses soltu nicht essen / denn welches Tages du davon issest / soltu deß

Tods sterben / das ist / am Himmelreich sterben / und irrdisch werden; Und Adam wuste das Gebott wohl / aß auch nicht davon / aber er imaginirte darein / und ward in seiner Imagination gefangen / gantz krafftloß / darzu matt und schwach / biß er überwunden ward / da fiel er nieder und schlieff.

8. Also fiel er der Magiæ heim / und war geschehen umb seine Herrligkeit / denn der Schlaff deutet an den Tod / und eine Uberwindung: Das irrdische Reich hatte ihn überwunden / es wolte über ihn herrschen; Das Sternen-Reich wolte Adam haben / und seine Wunder mit ihm verbringen / denn es war sonst keine Creatur / die so hoch wäre gradiret gewesen / als der Mensch / welcher das Sternen-Reich konte erreichen / darumb ward Adam gezogen / und recht versuchet / ob er könte ein HErr und König über Sternen und Elementen seyn: Der Teufel war geschäfftig / er vermeynete den Menschen auch zustürtzen / und in seine Gewalt zu bringen / damit dieser Thron doch endlich sein Königreich bliebe / denn er wuste wohl / wenn der Mensch aus GOttes Willen würde ausgehen / daß er irrdisch seyn würde; So wuste er auch wohl / daß der Höllen Abgrund im irrdischen Reiche stünde / darumb war er jetzt geschäfftig: Denn so Adam hätte magisch gebohren / so wäre das Paradis auff Erden blieben / das war dem Teufel nicht eben / er mochte das nicht / es schmäckte nicht in seinem Reiche / denn es roch nicht nach Schwefel und Fewer / sondern nach Liebe und Süßigkeit; Da dachte der Teufel / das Kraut issestu nicht / du bleibest sonst nicht ein Fewer-Herr.

9. Also steckte der Fall Adams gantz in der irrdischen Essentz / er verlohr die himmlische Essentz / aus welcher Göttliche Liebe quillet / und kriegte irrdische Essentz / aus welcher Zorn / Boßheit / Gifft / Kranckheit und Elend quillet / und verlohr die himmlische Augen; Auch konte er nicht mehr auff Paradisische Arth essen / sondern imaginirte nach der verbottenen Frucht / da Böß und Gut vermischet war / als noch heut alle Frucht auff Erden ist / und also wurden die vier Elementa in ihme rüge und qualificirende / denn sein Wille mit der Imagination nahm das irrdische Reich in das Seelen-Fewer zur Herberge ein; Also gieng er von GOttes Geist aus in den Sternen und Elementen-Geist / die nahmen ihn an / und freweten sich in ihme / denn sie wurden jetzt in ihme lebendig und mächtig / zuvoren musten sie unterthänig und im Zwange seyn / jetzt kriegten sie das Regiment.

10. Da wird der Teufel gelachet und GOttes gespottet haben; Aber er wuste noch nicht / was dahinten war / er wuste noch nichts

vom

vom Schlangen-tretter/welcher ihme solte seinen Stuhl nehmen/ und sein Reich zerbrechen. Also ist Adam in den Schlaff nidergesuncken in die Magiam, denn GOtt sahe / daß er nicht bestehen konte / darumb sprach er: Es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey / wir wollen ihm eine Gehülffin machen / die umb ihn sey/ durch welche er sich könne bawen und fortpflantzen / denn er sahe den Fall / und kam ihme auff einen andern Weeg zu hülffe / denn er wolte nicht / daß sein Bildnüß solte verderben.

11. Die Vernunfft spricht: Warumb ließ GOtt den Baum wachsen / daran Adam versuchet ward? Es muß ja sein Wille seyn gewest daß Adam versuchet ward. Also wil sie auch den Fall in GOttes Willen schieben / und dencket / GOtt habe gewolt / daß Adam solte fallen / GOtt wolte etliche Menschen im Himmel / und etliche in die Hölle haben/sonst hätte er ja dem Ubel gewehret/ und Adam können erhalten/daß er wäre gut und im Paradis blieben: Also richtet auch die jetzige Welt; Denn saget sie / hätte Gott nichts böses gemacht/ so wäre nichts böses/sintemahl es alles von ihme herrühret / und er alleine der Schöpffer ist / und alles gemacht hat/ so hat er ja Böses und Gut gemacht / sonst wäre es nicht also / und das wil sie schlechts erhalten / auch dencket sie / wäre je nichts gewesen / daran sich der Mensch und auch der Teufel vergaffet haben/ und sind böse worden / so wäre der Teufel ein Engel blieben / und der Mensch im Paradis.

12. Antwort: Ja liebe Vernunfft / jetzt hastu das Ziel und den Zweck getroffen/ es mag dir also nicht fehlen/wo du nicht blind bist. Höre: Warumb sagstu auch nicht zum Liechte / warumb leidestu das Fewer: wie gar wonnesam wärestu / so du nicht im Fewer wärest? Ich wolte meine Hütte zu dir bawen / aber du wohnest im Fewer / ich kan nicht; sage nur zum Liechte: gehe aus dem Fewer / so bistu gut und wonnesam / und so dir das Liecht folget / so findestu einen grossen Schatz / wie wirstu dich frewen/ so du kanst im Liechte wohnen / daß dich das Fewer nicht brennet / alsoweit gehet die Vernunfft.

13. Aber sihe recht mit Magischen Augen / verstehe mit Göttlichen / und auch mit natürlichen / so soll dirs gezeiget werden / bistu aber nicht gar blind und tod. Sihe / ich gebe diß im Gleichnus zu verstehen / weil sonst die Vernunfft eine Närrin ist / und nichts vom Geiste GOttes verstehet: Wil also setzen / als hätte ich die Gewalt / daß ich könte das Liecht vom Fewer nehmen / welches doch nicht seyn kan / und sehen/ was doch darnach seyn würde? Sihe wenn ich das Liecht vom Fewer nehme / so verleuret 1. das

Liecht seine Essentz / daraus es scheinet: 2. Es verleurt sein Leben/ und wird eine Unmacht: Es wird 3. von der Finsternüß gefangen / bewältiget / und erlischet in sich selber / und wird ein Nichts/ denn es ist die ewige Freyheit / und ein Ungrund: weils scheinet / so ist es gut / und wenns erlischet / so ists nichts.

14. Nun siehe weiter: Was bleibet mir aber am Fewer/ wenn ich das Liecht und Glantz vom Fewer nehme? Nichts als nur ein dürrer Hunger / und eine Finsternüß / es verleuret Essentz und Quaal / verhungert und wird auch ein Nichts / sein gewesener Sulphur ist ein Tod / verzehret sich / weil die Essentz da ist / so sie nun nimmer ist / so ists ein Nichts / ein Ungrund / da kein Spuhr ist.

15. Also liebes suchendes Gemüthe/ dencke ihme doch also nach/ GOtt ist das ewige Liecht / und seine Krafft und Quaal wohnet im Liechte / das Liecht ursachet Sanfftmuth/ und aus der Sanfftmuth wird Wesen / dasselbe Wesen ist GOttes Wesen / und des Liechts Quaal ist GOttes Geist / der der Verstand ist/ es ist sonst kein anderer GOtt / als dieser: Im Liechte ist die Krafft/ und die Krafft ist das Reich. Nun hat aber das Liecht und die Krafft einen Liebe-Willen/ es begehret nichts böses/ es begehret wohl Wesen/ aber aus seiner eigenen Essentz / verstehe aus der Liebe und Süssigkeit / denn dasselbe ist dem Liechte ähnlich. Nun urständet aber das Liecht vom Fewer / und ohne das Fewer wäre es nichts / es hätte keine Ess ntz ohne das Fewer; das Fewer machet Leben und Beweglichkeit / und ist die Natur / hat aber einen andern Willen als das Liecht / denn es ist ein Geitz / und wil nur zehren/ es nimt nur / und steiget in Hoffart auff / und das Liecht nimt nicht / sondern es gibt / daß das Fewer erhalten wird: Deß Feuers Quaal ist Grimm / seine Essentien sind bitter / sein Stachel ist feindig und unwonnesam / es ist eine Feindschafft in sich selber/ es verzehret sich selber/ und so ihme das Liecht nicht zu hülffe komt/ so frisset sichs / daß ein Nichts aus ihm wird.

16. Also mein liebes suchendes Gemüthe / betrachte diß / so wirstu bald zu Ruhe und ans Ziel komen: GOtt ist von Ewigkeit die Krafft und das Liecht / und wird GOtt genant nach dem Liechte/und nach der Krafft des Liechtes/nach dẽ Geiste deß Liechts/ nicht nach dem Fewer-Geiste / dann der Fewer-Geist heisset sein Grimm / Zorn / und wird nicht GOtt genannt / sondern ein verzehrend Fewer der Macht GOttes: Das Fewer heisset Natur / und das Liecht heisset nicht Natur: Es hat wohl deß Fewers Eigenschafft / aber verwandelt / aus Grimm in Liebe / aus fressen

und

und verzehren / ein gebähren / aus Feindung und bitter Wehe ein sanfftes Wolthun und lieblich Begehren / und ein immer Erfüllen: denn das Liebe-begehren zeucht die Sanfftmuth deß Liechts in sich / und ist eine schwangere Jungfraw / nehmlich der Witze und Weißheit / der Krafft der Gottheit.

17. Also ist uns hoch erkänntlich was GOtt und Natur ist / darzu auch Grund und Ungrund / auch die Tieffe der Ewigkeit / und erkennen also / daß das ewige Fewer magisch sey / und werde im begehrenden Willen erbohren / wie solches im andern oder dritten Theil der Bücher erkläret worden: Ist nun das ewige Ungründliche magisch / so ist auch das magisch / das aus dem Ewigen erbohren ist / denn aus Begehren sind alle Ding worden / Himmel und Erden sind magisch / auch das Gemüthe mit den Sinnen / so wir doch eins uns wolten kennen.

18. Was mag nun diß das Liecht / so das Fewer etwas ergreifft und verschlinget / so doch das Ding / so vom Fewer ergriffen wird / auch magisch ist? So es dan ein Leben und des Liechts Krafft und Verstand hat / warumb laufft es dan ins Fewer? Ist doch der Teufel ein Engel gewesen / und Adam ein Bild GOttes / sie hatten beyde das Fewer und das Liecht / dazu Göttliche Witz in ihnen: Warumb imaginirte der Teufel ins Fewer / und Adam nach der Erden / waren sie doch frey? Das Liecht und Krafft GOttes zog den Teufel nicht ins Fewer / sondern der Grimm der Natur; Warumb willigte der Geist? Was ihr die Magia machte / das hatte sie: Der Teufel machte ihme die Hölle / die hatte er: Adam machte sich irrdisch / das ist er: Ist doch GOtt keine Creatur / auch kein Macher / sondern ein Geist und Eröffner. Als die Schöpffung geschach / so ist uns also darvon zuersinnen und zuerkennen: Es hat sich das Fewer und Liecht zugleich in Lust erwecket / und einen Spiegel oder Bildnüß nach der Ewigkeit begehret: So ist uns doch in wahrer Erkäntnüß / daß der Grimm als deß Fewers Natur kein Macher ist / er hat aus sich nichts gemacht das wesentlich wäre / denn das kan auch nicht seyn / sondern er hat Geist und Quaal gemacht; So stehet aber doch keine Creatur nur bloß in der Essentz: Soll eine Creatur seyn / so muß sie aus Wesen seyn / als aus Krafft oder Sulphur, sie muß in geistlichem Sal bestehen / so wird alsdan aus dem Fewer-Quaal ein Mercurius; Und ein recht essentialisch Leben / darzu muß sie Glantz haben / soll aber ein Verstand oder Erkäntnüß innen seyn.

19. Also wissen wir / daß alle Creatur im geistlichen Sulphur Mercurio und Sale stehet / und thuts doch nicht allein Geist / es

muß Sulphur seyn / in dehme das Fiat stehet / als die herbe Matrix zum Centro Naturæ, darinn der Geist erhalten wird / das ist / es muß Wesen seyn / denn wo kein Wesen ist / da ist kein schaffen / da doch ein creatürlicher Geist kein begreifflich Wesen ist / aber er muß ihme Wesen in sich einziehen durch seine Imagination, sonst bestünde er nicht.

20. So ihme denn der Teufel Grimmigkeit in Geist zog / und der Mensch Irrdigkeit / was mochte das die Liebe der Wesenheit GOttes / ward doch dem Teufel die Liebe und Sanfftmuth GOttes mit dem Göttlichen Wesen fürgestellet und dargebotten / so wohl auch dem Menschen: Wer wil GOtt schuldigen? Ist aber die Grimme-Essentz im Teufel zu starck gewesen / daß sie die Liebe-Essentz hat überwunden / was mag dessen GOtt? So ein guter Zweig gesetzet wird / verdirbet aber / was mag dessen die Erde / gibt sie ihme doch Safft und Krafft / warumb zeucht der Zweig nicht an sich? Sprichstu: Seine Essentien sind zu schwach; was mag aber dessen die Erde / und auch der / so den Zweig gesetzet hat Sein Will ist doch nur / daß er wil einen guten Baum auffziehen zu seiner Lust / und wil seiner Frucht geniessen / wüste er aber / daß der Zweig solte verderben / er setzte dehn nimmer.

21. Also ist uns zu erkennen / nicht als einer / der einen guten Baum setzet / sind die Engel geschaffen / sondern mit der Bewegung GOttes / mit beyden Principien / als Liecht und Finsternüß / in welcher das Fewer verborgen lag: Brandte doch das Fewer nicht in der Schöpffung und in der Bewegung / als es noch heute nicht brennet / denn es hat sein eigen Principium; Warumb erwählete das Lucifer? Der Wille entstund aus seiner Creatur / und nicht ausser ihme / er wolte ein Herr über Fewer und Liecht seyn / er wolte das Liecht verleschen / und verachtete die Sanfftmuth / Er wolte ein Fewer-herr seyn: So er dan das Liecht verachtete / und seine Gebuhrt in der Sanfftmuth / so ward er billich außgestossen; Also verlohr er Fewer und Liecht / und muß im Abgrunde in der Finsternüß wohnen / wil er Fewer haben / so muß er ihme das auffschlagen / und mit seiner Boßheit in der Imagination anzünden / welches ihme doch nicht recht brennet / sondern nur in Essentialischer grimmiger Quaal / als die vier Gestalten im Centro Naturæ in sich selber geben / als Herbe / Harte / Rau und Kalt ist eine Gestalt: Bitter / stachlicht / feindig ist die andere Gestalt am Centro; und denn Angst / Wehe und Quaal ist die dritte Gestalt / und mit der Angst / als im rägen und Leben schlägt er das Fewer in der harten Herbigkeit.

zwischen der Härte und bittern Stachel auff / daß es als ein Blitz erscheinet / das ist die vierdte Gestalt: Und so nun nicht Sanfftmuth oder Wesen der Sanfftmuth ist / so gibt es kein Liecht sondern nur einen Blitz / denn die Angst wil die Freyheit haben / ist aber zu scharff / und erlanget sie nur als einen Blitz / das ist Fewer / und hat doch keinen Bestand oder Grund: Also muß der Teuffel in der Finsternüß wohnen / und hat nur den Grimmen-blitz in sich / ist auch die gantze Gestalt in seiner Wohnung nur als ein grimmiger Blitz / als obs Donnerschläge thäte / also stellet sich die höllische Eigenschafft in der Quaal.

22. Also ist uns auch ingleichen zu verstehen von dem Versuchbaum / welchen Adam durch seine Imagination erweckte / so stellete ihme die Matrix Naturæ das für / das er begehrte: Aber GOTT verbott ihme das / er solte es nicht anrühren / GOTT wolte es nicht haben; aber die irrdische Matrix wolte Adam haben / denn sie erkañte in Adam die Göttliche Krafft / weil sie war mit der Anzündung deß Teufels irrdisch worden / doch nicht gar erstorben / so sähnete sie sich nach dehme / als sie zuvor war / als nach der Freyheit / der Eitelkeit loß zu seyn / und in Adam war die Freyheit.

23. Also zog sie Adam / daß Adam imaginirte; und also lüsterte Adam wider GOttes Gebott und Willen / das ists / das Paulus saget: Das Fleisch lüstert wider den Geist / und den Geist wider das Fleisch: Adams Fleisch war halb hiṁlisch und halb irrdisch / also hatte auch Adams Geist eine Macht mit der Imagination in die Erde gebracht / und also gab ihme die Matrix Naturæ das jenige was er wolte: Er must versuchet werden / ob er an Lucifers Stelle ein Engel wolte bestehen / darumb schuff ihn GOtt auch nicht bloß rohe / als einen Engel / daß so er ja fiele / und nicht bestünde / er ihme möchte helffen / daß er doch nicht also im Grimme verdürbe / wie Lucifer / darumb ward er aus der Materia erschaffen / und ward ihm sein Geist in die Materiam eingeführet als in Sulphur, vom Wasser und Fewer / daß ihn doch GOTT könte als ein new Leben wieder außgebähren. Gleich wie eine schöne wohlriechende Blume aus der Erden wächst / also war auch GOttes Vorsatz / weil er erkannte / daß er nicht bestehen würde. Darumb saget auch Paulus: Wir sind in Christo Jesu versehen / ehe der Welt Grund geleget ward / das ist / Als Lucifer fiel / da war der Welt Grund noch nicht geleget / und war aber der Mensch schon in GOttes Weißheit ersehen; So er aber solte aus dreyen Principien gemacht werden / so war schon Gefahr wegen des angezündeten Sulphuris der Materien: Und

ob er wohl über der Erden geschaffen war / so ward doch der Sulphur aus der Erden Matrice außgezogen / als eine schöne Blume aus der Erden / und war schon Gefahr / und alda hat sich der holdseelige Name Jesus mit eingebildet / als ein Heiland und Wiedergebährer / denn der Mensch ist das grösseste Geheimnüß das Gott gewürcket hat: Er hat die Figur / wie sich die Gottheit hat von Ewigkeit aus dem Grimm / aus dem Fewer durch das Ersincken / durch den Tod in ein ander Principium anderer Quaal außgebohren: Also wird er auch aus dem Tode wieder außgebohren / und grünet aus dem Tode in einem andern Principio anderer Quaal und Krafft / da er der Irrdigkeit gantz loß wird.

24. Und ist uns sehr gut / daß wir der Erden mit dem irrdischen Theil sind heimbgefallen / sofern wir aber auch das Göttliche Theil erhalten / denn wir werden also gantz rein / und kommen gantz vollenkommen ohne einige Sucht des Teuffels wieder in GOttes Reich / und sind viel ein grösser Geheimnüß als die Engel; Wir werden auch nach der himlischen Wesenheit sie übertreffen: denn sie sind Fewer-flammen / mit dem Liechte durchleuchtet; Wir aber erlangen den grossen Quall der Sanfftmuth und Liebe / so in GOttes heiliger Wesenheit quillet.

25. Darumb thun die gantz falsch und unrecht / die da sagen / GOTT wolle nicht alle Menschen im Himmel haben: Er wil / daß allen geholffen werde / es fehlet am Menschen selber / daß er ihme nicht wil helffen lassen: Und ob mancher böser Anneigligkeit ist / das ist nicht von GOtt sondern von der Mutter der Natur. Wiltu GOtt schuldigen? Du leugest / Gottes Geist entzeucht sich Niemanden / wirff deine Boßheit weg / und gehe in die Sanfftmuth ein / tritt in die Wahrheit / in die Liebe / und ergib dich GOTT / so wird dir geholffen: denn darumb ist Jesus gebohren / daß er helffen wil. Sagstu / ich werde gehalten / daß ich nicht kan / ja recht / du wilsts haben / der Teuffel wolt es auch haben. Bistu ein Ritter / warumb streitestu nicht wider das Böse? Streitestu aber wider das Gute / so bistu ein Feind GOttes: Meynstu / GOTT werde dem Teuffel eine englische Crone auffsetzen? Bistu Feind / so bistu nicht Freund / wiltu Freund seyn / so verlasse die Feindschafft / und gehe zum Vatter / so bistu Sohn: Darumb wer GOTT schuldiget / der ist ein Lügner und Mörder als der Teufel auch / bistu doch dein selbst eigener Macher / warumb machstu dich böse? Und ob du eine böse Materia bist / so hat dir GOTT

sein Hertz und Geist geschencket: Nimm das zu deinem machen/ so machstu dich gut/ nimstu aber Geitz und Hochmuth/ dazu Wollust des irdischen Lebens/ was mag dessen GOTT? Soll dir auch noch GOTT in deinem verächtlichen Hochmuth sitzen? Nein/ das ist nicht seine Quaal. Sprichstu aber/ ich bin böser Quaal/ und kan nicht/ ich werde gehalten; Wolan/ laß die böse Quaal seyn/ gehe du aber mit deinem Willen-Geist in Gottes Liebe-Geist ein/ und ergib dich seiner Barmhertzigkeit/ du wirst der bösen Quaal wol eins loß werden: Die böse Quaal ist aus der Erden/ so die Erde den Leib krieget/ so mag sie ihre Boßheit hinnehmen/du aber bist und bleibest ein Geist in GOttes Willen/ in seiner Liebe: Laß hinfahren den bösen Adam/ es wird dir ein newer und guter aus dem alten außgrünen/ als eine schöne Blume aus dem stinckenden Mist außwächset: Nur schawe zu/ daß du den Geist in GOTT erhältest: Umb den bösen Leib/ der voll böser Affecten stecket/ ists nicht viel zu thun: Ist er böß geneiget/ so thue ihme desto weniger gutes/ gib ihme nicht Ursache zur Geilheit/im Zwang halten ist ein gut Remedium, aber toll und voll seyn/ ist den bösen Esel vollend in den Mistpfuhl werffen/ da er sich doch genug im Koth sudelt/ als eine Saw: Nüchtern seyn/ein mässig Leben führen/ist eine gute Purgatz für den bösen Esel; Nicht geben/ wornach ihn gelüstet/ offt lassen fasten/ daß er das Gebeth nicht hindert/ ist ihme gut: Er wil wohl nicht/ aber der Verstand soll Herr seyn/ denn er träget Gottes Bildnüß.

26. Dieses Latein schmäcket zwar der Vernunfft-Welt in Fleisches-Lust nicht/ weil ihr aber dieses nicht schmäcket/ und ziehen für dieses eitel böse irdische Wollust ein/ und sauffen die in sich/ so ist der Zorn in ihnen räge/ der zeucht sie immer mit Adam aus dem Paradiß/ und mit Lucifer in Abgrund/ da wirst du doch satt sauffen und fressen/ was du allhie hast willig in dich gezogen; Aber GOTT soltu nicht schuldigen/ sonst bistu ein Lügner und Feind der Wahrheit; GOTT wil kein böses/ ist auch kein böser Gedancke in ihme/ Er hat nur eine Quaal/ das ist Liebe und Frewde/ aber sein Grimm/ als die Natur/ hat viel Quaalen/ darumb sehe ein jeder zu/ was er thut: Es ist ein jeder Mensch sein eigener GOtt/ und auch sein eigener Teufel/ zu welcher Quaal er sich neiget und einergibt/ die treibet und führet ihn/ derselben Werck-meister wird er.

27. Ein groß Elend ist das/ daß der Mensch so blind wird/ daß er doch nicht mag erkennen/ was GOTT ist/ da er doch in

GOTT

GOTT lebet/ und sind noch Menschen/ die solches verbieten/ man solle nicht forschen/ was GOTT sey/ und wollen auch Lehrer GOttes seyn; Ja wohl Lehrer des Teuffels sind solche/ daß der mit seinem falsch-gleißnerischem Reiche nicht offenbahr und erkannt werde.

Das 6. Capittel.

Vom Adams Schlafe/ wie GOTT ein Weib habe aus ihme gemacht/ und wie er vollend sey irrdisch worden/ und wie ihme GOTT mit dem Fluche das Paradis entzogen habe.

1. WEnn der Mensch matt und müde wird/ so fället er in einen Schlaff/ als in die Magiam: Ihme ist/ als wäre er nicht in dieser Welt/ denn alle seine Sinnen hören auff/ das Rad der Essentien tritt in eine Ruhe: Er ist/ als wäre er essentialisch/ und nicht substantialisch/ er gleichet sich bloß der Magiæ, denn er weiß nichts von seinem Leibe/ er liget als tod/ und ist doch nicht tod/ sondern der Geist stehet stille; So haben als denn die Essentien ihr Verbringen/ und siehet alleine der Seelen-Geist/ da wird alles in dem syderischen Geist gemahlet/ was der gestirnte Himmel verbringet/ und stehet magisch/ als ein Spiegel im Gemüth/ in welchem sich der Geist der grossen Welt vergaffet/ und führet das/ was er im Spiegel siehet/ in die Essentien/ und die Essentien quallen darinne/ als verbrächten sie das Werck in dem Geiste/ mahlen das auch im Geist/ welches Träume und Vorbildungen sind.

2. Also ist uns zu erkennen: Als die Irrdigkeit mit Adam rang/ und er in dieselbe imaginirte, so ward er so balde davon inficiret/ ward in seinem Gemüthe finster und strenge/ denn die Irrdigkeit hub an zu qualificiren/ als ein Wasser/ welches vom Fewer anhebt zu sieden/ der Sternen Quaal ward räge/ und war ietzt des Leibes Herr: So saget nun Moses gar recht: Gott ließ ihn in einen tieffen Schlaff fallen/ das ist/ weil sein Willen-Geist nach Irrdigkeit imaginirte/ so ließ ihn GOTT hinfallen/ denn er führte mit der Imagination Irrdigkeit in die himmlische Wesenheit/ und das wolte der Geist GOttes/ welcher ein Geist des Liechts ist/ nicht haben/ denn Adams Geist war eine Creatur/ und gieng aus Gottes Liebe-Geist aus/ also ließ er ihn wohl nicht gerne/ aber die Irrdigkeit hatte ihn schon gefangen/

und da er ihn ließ/ da sanck er nieder in eine Unmacht/ und fiel dem dritten Principio heim/ als dem Gestirne und den vier Elementen: Also lag er in der irrdischen Magia, und ward doch auch nicht gantz irrdisch/ er lag im Mysterio, zwischen Gottes und dieser Welt Reich verborgen/ da beyde Fiat, als das Göttliche und irrdische in ihme räge waren; Und waren die zwey Reiche/ als Gottes und der Höllen Reich ietzt zum erstenmahl im Streite umb den Menschen: So nun jetzt nicht der thewre Name Jesus in Adam eingebildet wäre gewesen/ auch noch vor seiner Schöpffung/ als in die Wesenheit Gottes/ darinn die Jungfraw der Weißheit GOttes stundt/ darauß Adam geschaffen ward/ so solte er wohl noch schlaffen/ und im irrdischen Tode seyn.

3. Und dieses ists/ daß der ander Adam Christus muste biß an dritten Tag in der Erden in des ersten Adams Schlaffe ruhen/ und den ersten Adam wieder aus der Irrdigkeit aufferwecken/ denn Christus hatte auch eine Seele und Geist aus Adam/ und das thewre Wort der Gottheit mit Gottes Geist weckete die erstorbene Wesenheit des Sulphuris, als den Leib/ welcher in Adam war erstorben/ in Christi Fleisch wieder auff/ und satzte das wieder in die Krafft der Mayestät Gottes ein/ und damit uns alle.

4. Alle die jenigen/ welche mit ihrem Glauben und Imagination in Christi Fleisch und Blut/ in seinen Tod und Ruhe in der Erden eingehen/ die grünen alle mit ihrem Geist und Willen in der Göttlichen Wesenheit aus/ und sind eine schöne Blume in der Mayestät Gottes/ und GOTT das ewige Wort und Krafft wil am Jüngsten Tage den erstorbenen Leib/ welcher der Erden ist mit Adam heimgefallen/ in sich mit seinem Geiste aufferwecken; Denn Christi Seele und Fleisch/ welches auch unsere Seele und Fleisch ist/ verstehe es recht/ das Theil/ welches Adam aus der Göttlichen Wesenheit empfieng/ hat GOTT geschieden durch und in dem Tode Christi von der irrdischen Quaal/ und hats aufferwecket/ und wieder in die Göttliche Wesenheit eingeführet/ als es war vor den Zeiten der Welt/ und uns in und mit ihme/ und fehlet jetzt bey uns nur an der Einergebung/ das wir uns den Teufel nicht lassen halten/ denn unser Tod ist zerbrochen/ unser Schlaff ist ein Leben worden/ und solches in Christo und durch Christum in GOTT/ und durch GOTT in die Ewigkeit mit unsern Grund in Ungrund/ als in die Mayestät ausser der fewrenden Natur.

5. Ach

5. Ach Blindheit / daß wir uns nicht kennen ! O du edler Mensch / wenn du dich kennetest / wer du bist / wie soltestu dich frewen ! Wie soltestu dem finstern Teufel Urlaub geben / welcher Tag und Nacht dahin trachtet / daß er unser Gemüthe irrdisch mache / daß wir nicht sollen unser rechtes Vatterland / daraus wir sind außgegangen / erkennen ! O elende verderbte Vernunfft / erkennetestu nur ein Füncklein von deiner ersten Herrligkeit / wie soltestu dich darnach sähnen ? Wie gar holdseelig ist doch der Anblick der Göttlichen Wesenheit ! Wie süsse ist das Wasser deß ewigen Lebens aus GOttes Majestät ! O werthes Liecht hole uns wieder / wir sind jetzt mit Adam in der irrdischen Quaal eingeschlaffen ! O kom̃ du werthes Wort / und wecke uns in Christo auff ! O werthes Liecht / bistu doch erschienen / zerbrich nur deß Teufels Macht der uns gefangen hält ! Zerbrich des Wider-Christs und deß Geitzes Macht / und erlöse uns vom Ubel ! Wecke uns auff HErr / denn wir haben lange ins Teufels Netz / in irrdischer Quaal geschlaffen : Laß uns doch noch eins sehen dein Heyl / bringe doch herfür das newe Jerusalem ! Ists doch Tag / warumb sollen wir am Tage schlaffen ? Kom̃ doch du Durchbrecher deß Todes / du gewaltiger GOtt und Ritter / und zerbrich dem Teufel sein Reich auff Erden ; Gib uns deinem Krancken Adam doch noch einen Labe-Trunck aus Zion / auff daß wir uns erquicken / und in unser rechtes Vatterland heimgehen. Sihe / alle Berge und Hügel mit den Thalen sind voll der Herrligkeit deß HErrn : Er scheust auff als ein Gewächs / wer wil das wehren / Halleluja.

6. Als nun Adam eingeschlaffen war / so lag er im Mysterio, als in GOttes Wundern / was er mit ihm that / das war gethan: Also bewegete der eingebildete Name JEsus abermal das Fiat in zwo Gestalten / als in beyden Tincturen des Fewers und Wassers / denn diese erste Bildnüß war jetzt dem Namen JEsu im Worte deß Lebens heimgefallen / und war jetzt das Wort des Lebens der ander Schöpffer / verstehe mit dem eingebildeten Namen JEsu / der da wolte Mensch werden / der scheidete die zwo Tincturen voneinander / als die Fewers- und Liechts-Tinctur, jedoch nicht gantz in der Krafft / sondern in der Wesenheit / denn in der Wesenheit des Liechts-Tinctur war der Sulphur Veneris, der Liebe / in welcher sich Adam solte und konte selber schwängern : Die Fewers-Tinctur gab Seele / und deß Liechts Tinctur Geist / als eine Bildnüß nach der äusseren Bildnüß. Das Fewer-Leben imaginirte nach dem Liecht-Leben / und das Liecht-Leben nach dem Feuer-

Leben / als nach der essentialischen Krafft / daraus das Liecht scheinet: dieses war in Adam eins / denn er war Mann und Weib / und das Wort des Lebens nahm die Veneris Tinctur mit dem himmlischen und irrdischen Fiat von Adam / und auch eine Rippe aus seiner Seiten von seinem Gebeine / so wohl das halbe Creutz im Kopffe / welches der Character der H. Dreyfaltigkeit ist / bezeichnet mit dem Worte des Lebens / als mit dem schweren Namen GOttes / welches einen solchen Character führet / T. bedeutet das Creutz Christi / daran er den Tod solte leiden / und Adam wieder new gebähren / und in dem Namen JESU in Ternarium Sanctum einführen: Dieses alles nahm das Fiat in sich mit allen Essentien menschlicher Eigenschafft / wiewohl auch des Seelenfeuers Eigenschafft / aber in Veneris Tinctur, nicht nach der Macht des Centri, und scheidete sich in die gantze Form des Menschen.

7. Also ward das Weib erbawet mit allen Gliedern und weiblichen Eigenschafften / als sie noch haben / denn der Geist Majoris Mundi hatte jetzt das stärckeste Fiat, und figurirte das Weib nach solcher Gestalt / als es in der Vermögenheit seyn konte / denn die Englische Form war weg / es muste nur nun auff thierische Arth gebohren seyn / und also ward auch dem Adam / weil er war der irrdischen Magiæ heimgefallen / thierische Form und Gestalt der männlichen Glieder gegeben / und ward des Adams Gebähren dem Fiat gegeben / das machte eine Gleichnüß nach ihme / aus ihme: Wäre er himmlisch gesinnet blieben / so hätte er selber himmlisch gebohren / also thäts das irrdische Fiat, und ward sein äusserer Leib ein Thier / verlohr auch himmlische Witz und Krafft der Allvermögenheit.

8. Also lieber Leser / soltu wissen / daß sich der ander Adam Christus nicht vergebens hat lassen creutzigen / und mit einem Speer in seine Seite stechen / und sein Blut vergebens vergossen. Allhie liget der Schlüssel: Adam ward in seiner Seiten zerbrochen mit der Rippe zum Weibe / in dieselbe Seite muste Longini Speer mit GOttes Grimme kommen / denn er war in Adam kommen / und aus Marien Irrdigkeit auch in die Seite Christi / und muste das Blut Christi den Grimm ersäuffen / und von dem ersten Adam wegnehmen / denn der andere Adam hat auch himmlisch Blut / das muste die irrdische Turbam ersäuffen / auff daß der erste Adam wieder heil würde.

9. Last es euch gesagt seyn ihr Menschen Kinder / denn es ist in Ternario Sancto erkannt worden / und nicht

in Meynung oder wähnen / es kostet euch Seel und Leib; Sehet zu/ was ihr thut.

10. Also ist nun angegangen die menschliche Fortpflantzung auff thierische Arth / denn Adam behielt den Limbum, und seine Heva die Matricem Veneris, denn die Tincturen waren geschieden. Nun ist jede Tinctur eine gantze Magia, als eine begehrende Sucht / in welcher Centrum Naturæ erbohren wird / und solches in Sulphur: So ist alsdan in dem Sulphur wieder die begehrende Magia mit der Tinctur, und mag doch nicht zum Leben kommen / es komme denn deß Fewers Tinctur in Veneris Tinctur: Und Veneris Tinctur kan kein Fewer erwecken/ sie ist zu schwach. So das denn nicht in sich seyn mag/ und die beyde Tincturen begehren gleichwohl auch deß Lebens: Jetzt gehet die häfftige Imagination des Mannes und Weibes an / daß sich eines begehret mit dem andern zu mischen / denn die Krafft der Essentien wil lebendig seyn / denn die Tinctur treibet darzu / und begehret das: Denn die Tinctur ist aus dem ewigen Leben/und ist aber mit der Wesenheit eingeschlossen / also wil sie leben / als sie von Ewigkeit gethan hat / und darumb sähnet sich der Mann nach des Weibes Matrice, und das Weib nach des Mannes Limbo.

11. Das Weib hat eine wässerige Tinctur, und der Mann eine fewrige: Der Mann säet Seele / und das Weib Geist / und beyde säen Fleisch/ als Sulphur, darumb ist Mann und Weib ein Leib / und machen beyde ein Kind / und darumb sollen sie beyde beyeinander bleiben / so sie sich einmahl mischen/ denn sie sind ein Leib worden; Wer sich aber mit andern mischet / oder trennet / der zerbricht die Ordnung der Natur / gleichet einem Viehe / und besinnet sich nicht/ daß in seinem Saamen die ewige Tinctur liget/ darinn die Göttliche Wesenheit verschlossen liget / und dermaleins im Zorn-theile wird erwecket werden. Auch ist das ein Werck / das dem Menschen im Schatten nachfolget / und seine Quaal wird im Gewissen dermaleines räge gemachet / denn die Tinctur im Saamen urständet aus der Ewigkeit / sie ist unvergänglich / sie erscheinet in Geistes Gestalt / und tritt dem Menschen in seine Magiam, darauß sie der Mensch hat erbohren und außgeschüttet.

12. Mercket diß ihr Huren und Buben / was ihr im Winckel treibet / offtmahl mit grosser Falschheit / das tritt euch ins Gewissen / und wird euch ein böser Nagewurm. Die Tinctur ist ein ewig Wesen / und wolte gerne in GOttes Liebe seyn; So ihr sie

aber

aber im Trieb der Sternen Region durch Inficirung des Teufels in ein falsch spühlicht Faß / in Grewel und Unordnung eingiesset / so wird sie schwerlich GOttes Liebe erreichen / sondern tritt mit der Imagination wieder in den ersten Orth / als in euch: Ist sie falsch worden in einem falschen Gefäße / daß sie nicht kan ruhen / so wird sie euch wohl nagen / und auch im höllischen Abgrunde ins Gewissen tretten / es ist weder Tandt noch Schertz / seyd nicht also gantz thierisch / denn ein Thier hat seine Tinctur nur bloß von dieser Welt; Ihr aber nicht also / ihr habt sie aus der Ewigkeit: Was Ewig ist / stirbet nicht: Ob ihr gleich den Sulphur verderbet / so tritt doch der Willen-Geist im Sulphur mit der edlen Tinctur ins Mysterium, und nimt ein jedes Mysterium das seine / und soll das Mysterium am Jüngsten Tage / wenn sich der Geist GOttes wird in allen dreyen Principien bewegen / offenbahr werden / da werdet ihr ewre schöne Wercke sehen.

13. Also ist uns hoch erkänntlich die grosse Barmhertzigkeit GOttes über das menschliche Geschlechte / denn GOtt wolte dem Menschen also helffen; Sonst wo GOtt der thierischen Eigenschafft begehret hätte / so hätte er wohl bald im Anfang ein Männlein und ein Weiblein geschaffen; Er hätte nicht einen alleine gemacht mit beyden Tincturen: Aber GOtt erkannte wohl den Fall des Menschen / dazu des Teuffels Trug / welcher also mit der Heva zu Spott gemachet ward. Der Teufel dachte / als Adam niederfiel in Schlaff: Nun bin ich Herr und Fürst auff Erden; Aber des Weibes Saamen wehrete ihme das.

14. Uns ist zu erkennen das auffwachen Adams aus seinem Schlafe / er schlieff ein der himlischen Welt / und wachte auff der irrdischen Welt: Der Geist der grossen Welt weckte ihn auff / da sahe er das Weib / und kannte sie / daß sie sein Fleisch und Bein war / denn die Jungfraw der Weißheit GOttes war noch in ihme / und er sahe sie an / und imaginirte in sie / denn sie hatte seine Matricem bekommen / dazu Veneris Tinctur, und fieng alsobald eine Tinctur mit der Imagination die andere / darumb nahm sie Adam zu sich und sprach: Man wird sie Männin heissen / darumb daß sie vom Manne genommen ist / und ist Heva für keine reine Jungfraw zu erkennen / so wohl alle ihre Töchter: Die Turba hat die Jungfrawschafft zerstöret / und die reine Liebe irrdisch gemacht / die irrdische Imagination zerstöret die rechte Jungfrawschafft / denn GOttes Weißheit ist eine reine Jungfraw / in welcher Christus empfangen / und in einem rechten jungfrawlichen Gefässe Mensch ward / wie hernach soll folgen.

15. Also

15. Also konte sie auch/ die irrdische Jungfraw / nicht im Paradis bleiben / wiewohl sie noch beyde im Paradis waren / hatten auch noch beyde Paradisische Quaal / aber mit irrdischer Sucht gemenget: Sie waren nackend / und hatten ihre thierische Glieder zur Fortpflantzung/ und kannten die nicht/ schämeten sich auch nicht/ denn der Geist der grossen Welt hatte noch nicht das Regiment über sie / biß sie von der irrdischen Frucht assen / da wurden ihnen die Augen auffgethan / denn die himmlische Jungfraw der Weißheit GOttes wich von ihnen / da wurden sie erst gewahr des Sternen- und Elementen-Reichs: Da GOttes Geist außzog / so zog der irrdische Geist in der Grimmen-Quaal ein/ da kriegte der Teufel einen zutritt / und inficirte / und führete sie in Grimm und Boßheit / als es noch heute geschicht/ denn der Grim̃ GOttes aus der ewigen Natur / dehn der Teufel entzündet und erwecket hatte / steckete im irrdischen Centro: Auch mag kein Leben gebohren werden / das Centrum werde denn erwecket / denn das Principium stehet im Fewer/ darinnen alles Leben stehet/ und Centrum Naturæ hat in seinen Gestalten Grimmigkeit / darumb heisset es nur/ bücke dich/ und gehe in die Sanfftmuth ein/und laß dem Leben sein Recht / denn das Leben ist Fewer / und des Lebens Bildnüß / welche GOttes Gleichnüß ist / die ist im Liechte / als im Liebe-Fewer / so gibt aber das Liecht-Fewer nicht Centrum Naturæ, darumb dencket der Teufel noch / er sey ein grösserer HErr als die Creatur im Liebe-Fewer: Ja strenger ist er wohl / aber er lebet in der Finsternüß / und frisset strenge Wesenheit in sich / darumb ist er auch ein Feind der Liebe.

16. Uns ist zu erkennen / daß der Teufel Schuld daran ist/ daß der Mensch in seine Stelle geschaffen ward / und ist uns zu erkennen/daß er Schuld an deß Menschen Fall ist/wiewohl Adam und seine Heva / als GOtt Adam zertrannt hatte / nicht bestehen konten: Sie waren wohl im Paradis/ und solten Paradis-Früchte auff Englisch essen / aber sie haben der nicht genossen / denn der Baum des Erkäntnüß Gutes und Böses war ihnen lieber / und hat die Heva / so bald die gemacht ward / in den Versuch-baum imaginiret: Und ob ihr gleich Adam das Gebott eröffnet / doch war die Lust nur nach dem Baume / denn die irrdischen Essentien waren an Adam und Heva noch nicht offenbahr / sie waren noch gefangen / darumb trieben sie also in Lust / denn sie wolten Herr seyn: Das geschach durch des Teufels inficiren / durch seine Ascendentische falsche Imagination , darumb legte er sich in der Schlangen Gestalt an den Baum/und lobete der Heven die Frucht/

sie

sie machte klug; Ja wohl klug / Böses und Gutes zu erkennen / Elende genug / zweyerley Quaal in einer Creatur zu regieren: Nicht erkannt / wäre besser: Er sagt ihr Lügen und Wahrheit untereinander / sie würde klug werden / und ihre Augen würden ihr auffgethan werden; Ja wohl genug / sie sahe bald / daß sie mit der irꝛdischen Quaal war dem Geiste dieser Welt heimgefallen / daß sie nackend war / und erkannte ihre thierische Glieder / kriegte Därme in Leib / und einen stinckenden Madensack / voll Jammer und Elende / in Angst und Mühe / wie im Buche de tribus Principiis gemeldet worden / und wir nun vor Augen sehen / was wir für Paradis-Engel seyn / wie wir uns müssen in Angst / Kummer und Elende gebähren und nehren / welches solte auff eine andere Weise geschehen.

17. Also ist uns genug erkänntlich der Fall Adæ, und warumb er nicht konte im Paradiß bleiben / was das Paradis sey gewesen / welches noch auff heute ist: Es träget nun nicht Paradisische Frucht / und wir haben nicht Paradisische Quaal und Augen / wir sehen das nicht / denn GOtt hat die Erde verflucht umb des Menschen willen / daß das Paradis nicht mehr durch die Erde grünet / denn es ist uns Mysterium worden / und ist doch noch immerdar / und in dasselbe Mysterium scheiden die Seelen der Heiligen / wenn sich der irꝛdische Leib von der Seelen scheidet: Es ist in dieser Welt / und ist auch ausser dieser Welt / denn dieser Welt Quaal berühret das nicht; Die gantze Welt wäre Paradisisch / wenn Adam in der Unschuld blieben wäre; Als aber GOtt den Fluch that / so entwich das Paradis / denn GOttes Fluchen ist fliehen: Es ist sein Fliehen nicht weichen / sondern in ein ander Principium eingehen / als in sich selber / der Geist GOttes gehet von GOtt aus in die Wesenheit / als aber diese Wesenheit irꝛdisch ward / und der Teufel dariñ wohnete / welcher ein Feind GOttes war / so tratt der Geist GOttes in sein eigen Principium, als in die Liebe ein / und wich aus der Irꝛdigkeit: Alda stehet er nun dem Menschen ins Lebens-liecht entgegen: Wer nun in GOttes Liebe begehret einzugehen / der gehet mit seinem Willen-Geist ins Paradis / alda grünet das Paradis wieder in seinem Willen-Geiste / und empfähet an seine Bildnüß wieder himmlische Wesenheit / in welcher der H. Geist regieret.

18. Lasset euch diß eine Perlein seyn / ihr Menschen Kinder / denn es ist der wahre Grund. Wers suchet und findet / der hat eitel Frewde daran; Es ist die Perle /

die im Acker liget / da einer alle sein Gut verkauffte / und kauffte die Perle / davon Christus saget.

19. Also ist uns auch zuerkennen der Cherub / der Adam und Hevam aus dem Paradis trieb / als der strenge Engel / bedeutet den Abschneider des irrdischen Lebens vom Paradis / da sich muß Leib und Seele scheiden.

20. Uns ist zwar erkänntlich / daß Adam und Heva waren von dem Ort / da der Versuch-Baum stund / weg getrieben worden / denn es stund Paradis-Frucht da / die solten sie nicht mehr sehen noch essen / denn das himmlische gehöret nicht in das irrdische: Auch wurden die Thiere weg getrieben / des bösen Baums halber / denn der Paradiß-frucht konten sie sonst nicht geniessen / aber von diesem Baume konte ein jedes Thier essen / denn er war irrdisch; Also musten sie das Paradis verlassen / denn GOtt hatte sie durch den Geist der grossen Welt mit Thieres-Fellen gekleidet für das himmlische Kleid der Klarheit / und hatte ihnen den Sententz gesprochen / was ihr Thun und Lassen in dieser Welt seyn solte / was sie nunmehr essen solten / und wie sie sich in Kummer und Elend solten nehren / biß sie gar zur Erden würden / davon sie waren auff einem Theil außgezogen.

Das 7. Capittel.

Vom verheissenen Weibes-saamen und Schlangen-tretter.

1. ALs nun Adam und Heva also wie Mann und Weib im Paradis stunden / und hatten noch himmlische Quaal und Freude / wiewohl vermischet / mochte das der Teufel nicht leiden / denn sein Neid war zu groß / weil er Adam gefället hatte / und umb seine englische Gestalt gebracht / so sahe er jetzt die Hevam / als das Weib aus Adam und dachte / sie möchten Kinder ins Paradis zeugen / und im Paradis bleiben / du wilt sie verführen / daß sie von der verbottenen Frucht isset / so wird sie irrdisch / so kanstu ihr ins Hertz greiffen / und deine Imagination in sie einführen / so kriegstu sie in dein Reich / und bleibest noch Fürst im dritten Principio auff Erden / welches er denn auch that / und sie zu der falschen Frucht beredete / daß sie an Baum griff / und einen Apffel abbrach und aß / und gab Adam auch / und da Adam sahe / daß Heva nicht zu hand niederfiel und starb / aß er auch / denn die Lust war in beyden.

2. Die-

2. Dieses ist der Bissen / davon der Himmel und das Paradis entweich / da der Cherub / als der Abschneider mit dem bloßhawendem Schwerd für des Paradises Thür tratt / und ließ sie nicht mehr ins Paradis / sein Schwerd war der Würg-Engel / das den Menschen nun mit Hitze / Kälte / Kranckheit / Noth und Tod wohl schneidet/und endlich das irrdische Leben von der Seelen scheidet.

3. Als dieses Schwerd im Tode Christi solte wieder zerbrochen werden / so erzitterte die Erde / und verlohr die Sonn ihren Schein / die Felsen zerklüben für der starcken Macht GOttes / der also den Tod wieder zerbrach. Also thäten sich auff zuhand die Gräber der Heiligen / und giengen ihre Leiber wieder aus dem Tode / denn das Schwerd war zubrochen / und der Engel der deß Paradises hütete / weggethan / und giengen die Leiber der Heiligen wieder ins Paradis.

4. Allhie / als Adam und Heva von der irrdischen Frucht assen / fielen sie unter die Mörder / welche sie schlugen und auszogen / und halb tode ligen liessen: Ihr Ausgang aus dem Paradis ist der Gang aus Jerusalem gen Jericho, denn sie giengen aus dem Himmel in diese böse verderbte Welt / in das Sündenhaus / da also bald in ihrem Gemüth / im Centro Naturæ, das Rad der Sinnen anhub zu qualificiren in irrdischer Quall / da je ein Sinn dem andern wiederwärtig war / da Neid/ Hoffart / Geitz/ Zorn und Wiederwille genug und mit hauffen quall / denn das Edele Liecht der Liebe war erloschen / welches den Grimmenquall lieblich / freundlich und sanffte machete / in welchem der Geist GOttes würckete / und die schöne Jungfraw der Weißheit GOttes ruhete: Sie giengen von der schönen Weißheit auß.

5. GOtt hatte Adam in die züchtige Jungfraw seiner Weißheit geschaffen / aber er kriegte eine böse wiederwärtige irrdische Fraw dafür / mit welcher er in thierischer Gestalt leben muste / in eitel Kummer / Angst und Noth / und ward ihm auß seinem schönen Lust garten/dehn er in sich hatte/ ein wiederwärtiger Dorn- und Distel-garten / da er doch etwa der Jungfräwlichen Frucht suchte; Aber es gieng ihm als einem Dieb / der in einem schönen Lust-garten gewesen ist / dehn zu verwahren / ist aber umb Diebstal willen darauß gestossen worden / und wolte doch gerne derselben Frucht essen / kan aber nicht hinein / sondern gehet von aussen herumb / langet mit einer Hand hinein nach der Frucht / welche ihm der Gärtner doch aus der Hand reisset / und er muß wehemühtig davon gehen / und kan seine Lust nicht büssen; Also gehets ihme mit dem Weibe.

6. Als er in GOttes Liebe war / und das Weib in ihme eine züchtige Jungfraw war / in GOttes Süssigkeit und Weißheit / so aß er ihre Früchte / und konte sich mit seiner eigenen Liebe in Veneris Tinctur gar wohl ergetzen / denn des Fewers Tinctur hat eine grosse freudenreiche Ergetzung in des Liechtes Tinctur, das hatte er in sich / er war Mann und Weib; Nun muß er von aussen umb denselben Garten gehen / und Veneris Tinctur nur mit einem Gliede anrühren / da denn die innere Tincturen im Saamen einander empfahen / und zu einem Leben arbeiten / aber der äusser Leib ist dessen nicht werth / daß er solte des innern Freudenreiches inqualiren / darinnen das Seelen-Leben gesäet wird / geniessen: die innere Essentien geniessen das nur / denn sie sind aus dem Ewigen / aber der äussere Thier-Esel verbringet nur eine thierische Sucht / er weiß nicht von der Frewde der Essentien, als wenn eine Tinctur in die andere kömt was alda geschicht / da doch je etwas vom Paradis ist / aber die irdische Essentz mischet sich balde mit ein / und ist nur als ein frewdenreicher Anblick / da der Wille zum Leben erbohren wird / welcher hernach fort-treibet / und sich mit Sulphur schwängert / biß er mag das Principium erreichen / und im Centro Fewer auffschlagen / da es denn ein recht Leben ist / und wieder eine Seele erbohren ist.

7. Als nun das schöne Bild also von Gottes Liebe wich / so erkannte sichs / daß es war in andere Quall kommen / da gieng an Furcht und Schrecken vor GOttes Grimm / denn er hub in ihnen an zu qualificiren / sahen einander an / und wurden gewahr ihrer thierischen Gestalt / und daß sie nackend waren. Da wird der Teuffel getantzet haben / und GOttes gespottet / denn sie fürchteten sich / und krochen hinter die Bäume / und nahmen Blätter von Feigenbäumen / flochten die / und hielten sie für ihre Scham / denn die himlische Jungfraw war weg / sie erkannten den Fall / und schämeten sich / das ist / Die Seele / welche aus dem Ewigen ist / schämete sich für der thierischen Arth / als es noch heute geschicht / daß wir uns der thierischen Glieder schämen; und daher komts / daß sich das Weib mit einem weissen Tuche für ihrer Scham bekleidet / daß der Seelen-Geist / welcher aus den Augen blicket / nicht turbiret wird / denn er kennet Veneris Matricem, welcher auch alsobald im Männlein davon anhebet zu imaginiren: Welches / so sich das Weib schwartz bekleidete / und ihre Augen verdeckte / nicht leichtlich geschehe / als nur durch Einbildung: Aber also fangen die beyde Tincturen des Mannes und Weibes einander alsobald in den Augen / da der Geist blicket.

8. Als nun Adam und Heva also im Schrecken stunden für dem Zorn GOttes / rieff GOTT dem Adam und sprach: Adam wo bistu? Und er sprach: Hie bin ich / ich fürchte mich / denn ich bin nackend / und er sprach: Wer hat dirs gesagt / daß du nackend bist? Hastu nicht von dem Baume gessen / den ich dir verboth? Und er sprach: Das Weib gab mir / und ich aß / und er sprach zum Weibe / warumb thatestu das? Sie sprach: die Schlange betrog mich / daß ich aß.

9. Hier verstehen wir die grosse Liebe GOttes / daß GOTT dem Adam wieder rieff / daß er sich solte erkennen / suchen und finden / und wieder zu GOtt kehren / denn Adam war in GOtt gewesen / war aber außgangen aus GOttes Liebe / aus dem andern Principio aus dem heiligen Paradis GOttes in das äussere irrdische Reich dieser Welt der Sternen und Elementen ins dritte Principium. Darumb sprach GOtt; Wo bistu Adam? Siehestu nicht / daß du nicht mehr im Himmel bist? Er wandte an einem Theil sein freundlich Angesichte wieder in Adam / verstehe / in das Theil / das er hatte aus der himmlischen Wesenheit empfangen / und blickte das mit seinem Geiste wieder an / und sprach zu der Schlangen zu dem alten Teufel: Weil du das gethan hast / Verfluchet seystu: Und zu der creatürlichen Schlangen / welche nu muste eine Creatur seyn (denn der Teufel hatte sich in Schlangen Gestalt verwandelt / darumb muste die Schlange auch bleiben) du solt auff dem Bauche gehen / und Erden essen; weil sie hat den Menschen verführet / daß er war irrdisch worden / so solte auch des Teufels Bild irrdisch seyn / und grimmige irrdische Quaal / als Gifft / fressen / das solte nun ihre Quaal seyn.

10. Und ist uns alhier zuerkennen / daß ihme habe der Teufel der Schlangen Bildnüß von dem Gestirne und Elementen figuriret / durch seine Imagination, denn er hatte grossen Gewalt / biß ihn der Herr gantz verfluchte / und den thewren Namen JESUS zum Scheide-Ziel setzte / da lag seine grosse Macht: Denn er sprach zu Adam und Eva: Des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopff zertretten / und du / als die Schlange / wirst ihn in die Fersen stechen / das ist / in GOttes Grimm wirstu den tödten / aber er wird aus dem Tode außgrünen / und dir den Kopff zertretten / das ist / deine Macht nehmen / und den Grimm mit Liebe überwinden: Und allhie an diesem Orte hat sich das Wort der Verheissung vom Weibes Saamen / das ist gewesen der hochthewre Name JESUS mit seinem Character ins Lebens-Liecht eingebildet / und in demselben Character die hochthewre Jungfraw

der Weißheit GOttes / in welcher solte Christus / als der Zerbrecher des Todes / ein wahrer Mensch werden / und dem Tode seine Macht nehmen / und dem Teufel seinen Stachel zerbrechen / der da solte die Kelter des Grimmes und Zorns tretten / und in den Zorn als ins Centrum des Fewers eingehen / und das Fewer mit seinem himmlischen Blute / und mit dem Wasser der Sanfftmuth aus dem Brunnquell deß Geistes GOttes leschen.

11. Und wisset gewiß / daß so sich nicht hätte das Wort der Verheissung ins Lebens-Liecht eingebildet / als Adam und Heva in die irꝛdische Quaal einfielen / so wäre der Seelen Geist ein grimmiger Teufel worden / und der Leib ein böses Thier / als er noch wohl ist / so das elementische Wasser dem Grimme nicht den Pracht legte / solte man wohl sehen / wie mancher ein reissender Teufel wäre.

12. Also ist uns jetzt zubetrachten / daß die Welt vor Christi Menschwerdung ist in diesem eingebildeten Worte und Namen JESU selig worden. Welche ihren Willen haben in GOtt gerichtet / die haben das Wort der Verheissung empfangen / denn die Seele ward darein eingenommen / denn des Mosis gantzes Gesätze vom Opffer ist durchauß nichts anders / als ein Vorbild der Menschheit Christi: Was Christus in seiner Menschheit that mit seinem Opffer / in dem er mit seinem Blut / und mit seiner Liebe den Zorn GOttes ersäuffte / daß thät Moses mit seinem Opffer mit Thiers-Blut / denn das Wort der Verheissung war im Bunde / und GOtt stelte ihme dieweil eine Figur für / und ließ sich im Bunde mit einem Gleichnüß versöhnen / denn der Name JESUS war im Bunde / der versöhnete durch die Imagination den Zorn und Grimm deß Vatters Natur. Die Jüden verstunden das wohl nicht / aber der Bund verstund das wohl / denn der thierische Mensche war das nicht werth / daß ers solte wissen / biß daß Christus gebohren ward; So gieng der Schall aus / welcher doch nach kurtzer Zeit wieder mit dem Antichrist in Babel verdecket ward / denn der thierische Mensch der Boßheit ist des thewren Namens JEsus nicht werth / er gehöret auch nicht dem thierischen Theil / sondern dem göttlichen Theil: Das Thier soll in der wilden Erden bleiben / und am Jüngsten Tage durchs Fewer GOttes verzehret werden: Aber das himmlische Theil soll in die göttliche Krafft eingeführet werden / darumb ist es ein Eckel vor GOtt / daß der Mensch mit dem Thier also stoltzieret: Das Thier ist nicht die Bildnüß / wie auch Mosis Opffer nicht die Versöhnung war / sondern der Bund der Gnaden / und das Wort des Lebens im Bunde.

13. Die Beschneidung der Jüden / in dem sie nur die Knaben musten beschneiden / hielt diß Recht in sich / wie folget. Adam war der einige Mensch / den Gott schuff / und in ihme war Gottes Bildnüß: Die Hevam / als sein Weib / wolte GOtt nicht schaffen / sie solte nur aus einem gebohren werden: Weil er aber fiel / und daß ihme GOtt muste das Weib machen / so kam der Bund wieder mit der Verheissung über Einen / daß sie solten aus Einem alle wieder anderst und newgebohren werden / als aus dem andern Adam / nicht aus der Frawen Maria / sondern aus Christo / dem himmlischen Adam: Denn des ersten Mannes / als Adams erstes Blut / welches er aus GOttes Wesenheit empfieng / soll gelten / und nicht des Weibes irrdisches Blut / in dehme Adam irrdisch ward / und ihme muste ein Weib erdacht werden: Also ward auch nur die männliche Arth beschnitten / und eben an dem Gliede welches vor GOtt ein Eckel ist / und ein schämen der Seelen / denn die Schwängerung solte nicht Viehisch seyn / darumb war die Beschneydung ein zeichen und Vorbilde / daß dieses Glied wieder vom Menschen abgeschnitten werden / und nicht mit in der Ewigkeit erscheinen solte. Und muste Christus Mannes Gestalt an sich nehmen / da er doch von innen in einem Jungfräwlichen Bilde stund / daß der Vorsatz GOttes bestünde / denn des Mannes / als des Fewers Eigenschafft soll regieren / und des Weibes / als des Liechtes Eigenschafft / soll sein Fewer sänfftigen / und in die Sanffte Bildnüß GOttes bringen.

14. Des Weibes Blut hätte den Zorn Gottes nicht versöhnet / es muste es nur des Mannes Blut thun / denn das Weib gehöret in Mann / und wird im Reiche GOttes eine männliche Jungfraw seyn / als Adam war / kein Weib / das Weib wird in des Mannes Bunde seelig / denn der Bund ward umb des Mannes / als umb der männlichen Jungfraw willen gemacht / daß die wieder versöhnet würde. Darumb sagt Paulus / das Weib wird durch Kinderzeugen seelig so sie bleibet im Glauben und in der Liebe / und in der Heiligung / sambt der Zucht. Und nicht allein das / sondern auch in des Mannes Bunde / denn sie ist ein Theil aus Adam: Darumb soll ein jedes Weib unter dem Mann seyn / und er soll HErr seyn. GOtt gibt auch dem Manne die Jungfräwliche Weißheit / er soll das Weib regiren / nicht als ein Tyrann / sondern als sein eigen Leben / Er soll sein Weib lieben als seinen eigenen Leib / denn sie ist sein Fleisch und Leib / ein Bild aus ihme / sein Gehülffe / sein Rosengarte / ob wohl irrdisch und schwach / soll er doch wissen / daß er selber Ursache daran ist / und

mit ihr Gedult tragen/ auch seinem Grimme nicht Gewalt lassen/ sie zuverderben.

15. Auch soll das Weib wissen/ daß sie in des Mannes Bund und Blut seelig wird/und daß sie Adams und des Mannes Rippe und Tinctur ist/ und dem Mann eigen/ sie soll demütig seyn/ als ein Glied dem Leibe dienet/ also soll das Weib dem Manne dienen/ und ihn lieben/ als sich selber: Ihre Liebe soll schlechts in ihn geworffen seyn/denn also erlanget sie die himlische Jungfraw mit Göttlicher Witze/ und den Geist des Bundes.

16. Aber den ledigen Jungfrawen und Mannen ohne Frawen ward gesagt/ so wohl den Wittiben/ daß sie den Bund Christi zum Gemahl haben/ vor deme sollen sie züchtig und demühtig seyn/ denn Christus ist des Mannes Braut/seine züchtige Jungfraw/ die Adam verlohr/ und ist auch der ledigen Jungfrawen und Wittiben ihr Bräutigamb/ denn seine Mannheit ist ihre Mannheit/ daß sie also vor GOtt als eine männliche Jungfraw erscheinen: Denn/ unsere Bildnüß wird jetzt im Willen und Glauben gebohren: Wo nun unser Hertz und Wille ist/ alda ist auch unser Schatz und Bildnüß.

17. Darumb hütet euch vor Hurerey und falscher Liebe/ denn die rechte Bildnüß wird damit zerstöret. Die Hurerey ist das grössester Laster/ das der Mensch in sich selber würcket: Die andern Sünden gehen ausser ihme in eine Figur; Die Hure aber bleibet in ihme stehen/ denn er würcket eine falsche Bildnüß/ in welcher nicht GOttes Jungfraw erkannt wird/sondern eine thierische. Laß dir es gesagt seyn Mensch: Es stecket ein solcher grosser Grewel dahinter/ davor sich der Himmel entsetzet mit seiner Imagination, Er gehet nicht leichtlich in die thierische Imagination/ darumb werden auch also viel thierische Menschen gebohren/ so hinten erkläret werden mag.

Das 8. Capittel.

Von der Jungfrawen Maria/ und der Menschwerdung Jesu Christi des Sohns GOttes.

1. VIel haben sich unterwunden von der Jungfrawen Maria zu schreiben/ und sie vermeynet keine irrdische Tochter zu seyn. Ihnen ist zwar ein Glast von der ewigen Jungfrawschafft fürgestellet worden/ aber des rechten Ziels haben sie noch gemangelt/ denn

denn etzliche haben schlecht vermeynet / sie sey nicht Joachims und Annä Tochter / in deme Christus des Weibes Saamen genannt wird / und auch ist / er auch selbst bezeuget / er sey von oben herab / er sey von Himmel kommen / so müste er auch ja von einer gantz himmlischen Jungfrawen gebohren seyn; Aber das würde uns armen Hevä Kindern wenig frommen / die wir irrdisch worden sind / und tragen unsere Seelen in einem irrdischen Gefässe. Wo bliebe unsere arme Seele / wenn sie nicht hätte das Wort des ewigen Lebens in sich genommen? So Christus hätte eine Seele vom Himmel bracht / wo bliebe unsere Seele / und der Bund mit Adam und Heva / daß des Weibes Saamen sollte der Schlangen den Kopff zertretten? Hätte Christus wollen gantz vom Himmel kommen und gebohren seyn / so hätte er nicht dörffen auff Erden Mensch gebohren werden: Wo bliebe aber der Bund / in dehme sich der Name JEsus der Verheissung ins Lebens-Liecht / als in der Seelen Tinctur alsobalde im Paradis / da Adam fiel / einleibete / Ja ehe dan Adam geschaffen war / wie Paulus saget: Wir sind in Christo versehen / ehe der Welt Grund geleget ward? Denn GOtt erkannte in seiner Weißheit den Fall / darumb leibete sich alda alsobald der Name JEsus in dem Worte des Lebens mit der Jungfraw der Weißheit umbgeben in Adams Bildnüß / mit dem Creutz ein: Denn auch die Seele ist eine Creutz-Geburt / wenn sich dan das Seelen-Fewer anzündet / so machets im Blitze ein Creutz / das ist ein Auge mit einem Creutz mit dreyen Principien, mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit / wie im dritten Buche vom dreyfachen Leben außgeführet worden / und im vierdten Theil über die viertzig Fragen von der Seelen noch mehr.

2. Uns ist zuverstehen / daß Maria / in der CHristus Mensch ward / wahrhafftig Joachim und Annæ Tochter sey gewesen / nach dem äussern Fleische / und auß Joachim und Annæ Saamen sey erzeuget worden nach dem äussern Menschen / aber nach dem Willen ist sie des Bundes der Verheissung Tochter gewesen / denn sie war das Ziel / da der Bund hinweiset: In ihr stund das Centrum im Bunde / und darumb ward sie vom H. Geiste im Bunde hoch erkannt und hoch gebenedeyet vor und unter allen Weibern von Heva her / denn der Bund eröffnete sich in ihr.

3. Ihr sollet uns recht thewer und hoch verstehen: das Wort mit der Verheissung / welches bey den Juden im Vorbilde stund / als in einem Spiegel / darein GOTT der zornige Vatter imaginirte, und seinen Zorn damit leschete / das bewegte sich jetzt auff Essentialische Arth / welches von Ewigkeit nie geschehen war /

denn als ihr Gabriel der Fürst die Bottschafft brachte/ daß sie solte schwanger werden/ und sie darein willigte/ und sagte: mir geschehe/ wie du gesagt hast/ so hat sich das Centrum der H. Dreyfaltigkeit beweget/ und den Bund eröffnet/ das ist/ die ewige Jungfrawschafft/ welche Adam verlohr/ in ihr im Worte des Lebens eröffnet/ denn die Jungfraw der Weißheit GOttes umbgab das Wort des Lebens als das Centrum der H. Dreyfaltigkeit: also ward das Centrum beweget/ und schlug der himlische Vulcanus das Fewer der Liebe auff/ daß das Principium der Liebe-flammen erbohren ward.

4. Verstehe das recht/ in Mariæ Essentz/ in der jungfräwlichen Essentz/ welche in Adam verdorben/ darauß er solte ein jungfräwlich Bild nach GOttes Weißheit gebähren/ ward das Göttliche Fewer auffgeschlagen/ und das Principium der Liebe angezündet: du must verstehen/ in dem Saamen Mariæ/ da sie des Seelen-Geistes/ als Veneris Tinctur, schwanger war/ denn in Veneris Tinctur als in der Liebe-Quall/ ward Adams erstes Fewer im Wort des Lebens auffgeschlagen/ und waren in dem Kinde JEsu beyde Tincturen vollkommen/ wie in Adam/ und das Wort des Lebens im Bunde/ verstehe/ die H. Dreyfaltigkeit war das Centrum, und das Principium erschien ins Vatters Theil: CHristus ward in GOTT und auch in Marien Mensch/ in allen dreyen Principien, denn auch zugleich hiemit in der irrdischen Welt: er nahm Knechts Gestalt an sich/ daß er des Todes und des Teuffels mächtig würde/ denn er solte ein Fürst in dem Loco dieser Welt/ in dem Englischen Fürsten-Throne seyn/ auff dem Stuhl und in der Gewalt des gewesenen Engels und Fürsten Lucifers über alle drey Principia. Solte er nun 1. ein Herr über die äussere Welt seyn/ so muste er auch in der äussern Welt wohnen/ und ihre Essentz und Eigenschafft haben: deßgleichen 2. solte er GOttes Sohne seyn/ so muste er auch auß GOTT gebohren seyn: solte er 3. des Vatters Zorn leschen/ so must er ja auch im Vatter seyn: solte er 4. des Menschen Sohn seyn/ so muste er ja auch aus des Menschen Essentz und Wesen seyn/ und muste eine menschliche Seele und Leib haben/ als wir alle haben.

5. Uns ist erkänntlich/ daß Maria seine Mutter/ so wohl Christus aus seiner Mutter/ sind beyde menschlicher Essentz gewesen/ mit Leib/ Seel und Geist/ und daß Christus hat eine Seele aus Mariä Essentz empfangen/ aber ohne männlichen Saamen; Allein das grosse Geheimnüß GOttes ward allda eröffnet/

der

der erste Mensch mit seiner Verborgenheit / der in Tod fiel / der ward allhie wieder lebendig gebohren / verstehe in GOttes Principio: Denn die Gottheit bewegte sich dieser Sachen halber / und schlug auff das Fewer ins Vatters Principio, also ward der erstorbene Sulphur, welcher in Adam gestorben war / wieder lebendig / denn das Worte hatte himmlische Wesenheit an sich / und eröffnete sich in himmlischer Wesenheit im jungfräwlichen Bilde der Gottheit. Das ist die reine züchtige Jungfraw / darinn das Wort des Lebens Mensch ward / und also ward die äussere Maria mit der Hochgebenedeyten himmlischen Jungfrawen gezieret und gebenedeyet unter allen Weibern dieser Welt / in ihr ward das verstorbene und verschlossene der Menschheit wieder lebendig / und also ward sie hoch gradiret / gleich dem ersten Menschen vor dem Fall / und ward eine Mutter des Thron-Fürsten. Nicht aus ihrem Vermögen kam das / sondern aus GOttes Vermögen: Hätte sich nicht das Centrum GOttes in ihr beweget / sie wäre nichts anders / als alle Hevä Töchter; Aber das Wort des Lebens hatte an diesen Ort das Ziel gestecket / mit dem Bunde der Verheissung / darumb ist sie die Gebenedeyete unter allen Weibern / und für allen Hevä Kindern; Nicht daß sie eine Göttin sey / die man für GOtt ehren soll / denn sie ist nicht das Ziel / und sie sprach auch: Wie soll das zugehen / sintemahl ich von keinem Manne weiß; Sondern das Wort des Lebens ins Vatters Centro, das sich mit der Bewegung der Gottheit in die Menschheit eingab / und in menschlicher Essentz eröffnete / ist das Ziel / das ist der Zweck / da wir hinlauffen sollen / in die Wiedergebuhrt.

6. Dieses ist ein grösser Wunder / als in dem ersten Adam / denn der erste Adam ward aus drey Principien erschaffen / und ward ihm sein Geist mit Gottes Geist eingeführet / und durffte sich das Hertze Gottes nicht sonderlich bewegen / denn es bewegte sich nur GOttes Geist / aus GOttes Hertze: Jetzt bewegte sich das Centrum oder Hertz GOttes / das von Ewigkeit geruhet hatte / und ward das Göttliche Fewer auffgeschlagen / und angezündet oder erwecket / wie mans setzen möchte.

Die thewre Pforte.

7. ALso sollen wir die Menschwerdung Christi des Sohns GOttes recht verstehen. Er ist nicht allein in der Jungfrawen Maria Mensch worden / daß seine Gottheit oder Göttliche Wesenheit alda eingesperret sässe oder steckte: Nein Mensch / es hat eine andere Gestalt / laß dich die Vernunfft nicht narren /

wir erkennen ein anders. So wenig als GOtt allein an einem Orte wohnet/ sondern er ist die Fülle aller Dinge/ so wenig hat GOtt sich auch nur in einem Stücklein beweget/ denn GOtt ist nicht abtheilig/ sondern überahl gantz: Wo er sich offenbahret/ da ist er gantz offenbahr; so ist er auch nicht mäßlich/ ihme ist keine Stätte erfunden/ er machte ihme dan selber eine Stätte in einer Creatur; So ist er doch gantz neben der Creatur/ ausser der Creatur.

8. Da sich das Wort bewegte zur Eröffnung des Lebens/ so eröffnete sich es in der Göttlichen Wesenheit/ als im Wasser des ewigen Lebens/ es gieng ein/ und ward Sulphur, das ist/ Fleisch und Blut/ es machte himmlische Tinctur, welche die Gottheit umbschleust und erfüllet/darinn die Weißheit GOttes ewig stehet mit der Göttlichen Magia. Verstehe es recht: Die Gottheit hat gelüstert/ Fleisch und Blut zu werden/ und wiewohl die reine klare Gottheit Geist bleibet/ noch ist sie des Fleisches Geist und Leben worden/ und würcket im Fleische/ daß wir können sagen/ wenn wir mit unserer Imagination in GOtt eingehen/ und uns gäntzlich darein ergeben/ wir gehen in GOttes Fleisch und Blut ein/ und leben in GOtt/ denn das Wort ist Mensch worden/ und GOtt ist das Wort.

9. Nicht heben wir also Christi Creatur auff/ daß er nicht solte eine Creatur seyn: Wir geben euch eine Gleichnüß mit der Sonnen und ihrem Schein/ und setzen also: Wir vergleichen die Sonne der Creatur Christi im Gleichnüß/ die ist ja ein Corpus, und vergleichen die gantze Tieffe der Welt dem ewigen Worte im Vatter: Nun sehen wir doch/ daß die Sonne in der gantzen Tieffe leuchtet/ und gibt ihr Wärme und Krafft: Nun können wir aber nicht sagen/ daß in der Tieffe ausser des Corporis der Sonnen nicht auch der Sonnen Krafft und Glantz sey/ wan sie nicht wäre/so fienge sie auch nicht der Sonnen Krafft und Glantz; Es fänget nur eine Krafft und Glantz die andere: Die Tieffe ist mit ihrem Glantze verborgen: So GOTT wolte/ so wäre die gantze Tieffe ein eitel Sonne/ es wäre nur umb die Anzündung/ daß das Wasser verschlungen würde/ daß das Wasser zu einem Geiste würde/ so schiene überal der Sonnen Glantz/ so sich aber des Fewers Centrum wolte entzünden/ wie in der Sonnen Loco.

10. Wisset auch dieses: Wir verstehen/ daß GOttes Hertz von Ewigkeit geruhet hat: Aber mit der Bewegung und Eingebung in die Wesenheit ists an allen Orten offenbahr worden/ wiewohl doch in GOtt kein Ort noch Ziel ist/ als nur bloß in der

Crea-

Creatur Christi/allda hat sich die gantze H. Dreyfaltigkeit in einer Creatur offenbahret/ und also durch die Creatur auch durch den gantzen Him̃el. Er ist hingangen/und hat uns die Stätte bereitet/ da wir sollen von seinem Liechte sehen/ und in seiner Wesenheit wohnen/ und von seiner Göttlichen Wesenheit essen/ seine Wesenheit erfüllet den Himmel und Paradis: Sind wir doch anfänglich aus GOttes Wesenheit gemacht worden/ warumb sollen wir nicht auch darin̄ stehen? Gleich wie die Lufft und das Wasser diese Welt erfüllet/ und wir derselben alle geniessen: Also ist im Verborgenē die Göttliche Wesenheit/der wir geniessen/so wir mit ernst imaginiren/ und mit dem Willen uns darein ergeben. Das ist nun Christi Fleisch und Blut in der Göttlichen Krafft/ denn der Creatur Christi ihr Fleisch und Blut stehet darinnen/ und ist ein Wesen/ eine Krafft/ ein Geist/ ein GOtt/ eine Fülle/ gantz ungetrennet von keinem Orte/ aber in seinem Principio. Es solte wohl ein Saw-Mensch sagen: Ey wie wollen wir ihn zufressen; O du Esel/ kom vor ehe dahin/ daß du ihn auch erreichest/ denn du wirst ihn nicht mit dem äussern Munde fressen; Er ist ein Principium tieffer/ und ist doch der äussere/ er ist in der Jungfraw Maria/ und auch nach seiner Gebuhrt in dieser Welt gewesen/ wird auch am Jüngsten Tage in allen dreyen Principien vor allen Menschen und Teufeln erscheinen.

11. Er hat wahrlich irrdische Quaal an sich genommen; Aber in seinem Tode/ als er den Tod überwand/ verschlang die Göttliche Quaal die irrdische/ und nahm ihr das Regiment/ nicht dergestalt/ daß CHristus hätte etwas abgelegt/ sondern die äussere Quaal ward überwunden und gleich als verschlungen/ und was er nun lebet/ das lebet er in GOtt. Also solte Adam auch seyn/ und bestund nicht: Also muste das Wort Mensch gebohren werden/ und sich in die Wesenheit eingeben/ auff daß wir Krafft empfiengen/ daß wir könten in GOtt leben.

12. Also hat Christus herwieder gebracht/ was Adam verlohr/ und noch vielmehr/ denn das Wort ist allenthalben Mensch worden/ verstehe/ es ist allenthalben eröffnet in der Göttlichen Wesenheit/ darinnen unsere ewige Menschheit stehet/ denn im selben leiblichen Wesen sollen wir in Ewigkeit stehen/ darinnen die Jungfraw GOttes stehet/ wir müssen GOttes Jungfraw anziehen/ denn Christus hat sie angezogen/ er ist in der ewigen Jungfrawen/ und auch in der irrdischen Jungfrawen Mensch worden/ wiewohl die irrdische keine rechte Jungfraw war; Aber die himmlische Göttliche machte sie in der Benedeyung/ das ist/

in des Wortes und Bundes Eröffnung zu einer Jungfrawen/ denn das Theil in Maria/ das ihr von Adam war aus der himmlischen Wesenheit angeerbet/ das Adam irrdisch machte/ das ward gebenedeyet; Also starb nur das irrdische an ihr/ das andere lebte Ewiglich/ und ward wieder zur keuschen und züchtigen Jungfrawen/ nicht im Tode/ sondern in der Benedeyung/ als sich GOtt in ihr eröffnete/ da zog sie die schöne Jungfraw GOttes an/ und ward eine männliche Jungfrawe am himlischen Theil.

13. Also ward Christus aus einer rechten reinen/ züchtigen/ himmlischen Jungfrawen gebohren/ denn sie empfieng in der Benedeyung den Limbum GOttes/ in ihre matricem, in ihren Saamen/ wohl nichts frembdes/ allein der Limbus GOttes eröffnete sich in ihr/ in GOttes Krafft/ der in Adam war erstorben/ der ward mit GOttes Bewegung lebendig und gieng GOttes Essentz im Worte des Lebens in ihren Limbum ein/ und darinnen ward der Seelen Centrum eröffnet/ daß Maria einer Seelen schwanger ward/ und auch eines Geistes/ beydes himmlisch und irrdisch/ und das war ein recht Bild GOttes/ eine Gleichnüß nach und aus der H. Dreyzahl aus allen dreyen Principien.

Das 9. Capittel.

Von Marien Jungfrawschafft/ was sie vor der Benedeyung sey gewesen/ und was sie in der Benedeyung sey worden.

1. UNs armen Hevä Kindern ist dieses gar hoch-noth zu wissen/ denn es ligt unser ewiges Heyl darinnen/ denn es ist die Porte Emanuëlis, und stehet der gantze Christliche Glaube darinne/ und ist die Porte der grössesten Geheimnüß/ denn allhie ligt des Menschen Heimligkeit verschlossen/ in deme er Gottes Gleichnüß und Bilde ist.

2. Denn/ unsere gantze Religion stehet in dreyen Stücken die wir treiben und lehren/ als erstlich von der Schöpffung/ was Essentz/ Wesen und Eigenschafft der Mensch sey/ ob er ewig oder nicht ewig sey/ und wie das möglich sey: Was eigentlich der menschliche Urstand sey/ von wannen er im Anfang sey herkommen.

3. Und dan zum andern/ weil so viel von seinem Fall geredet und gelehret wird/ wir auch sehen/ daß wir umb des Falls willen

sterblich sind / auch der Boßheit und Grimmen-Quaal unterworffen / was doch eigentlich sein Fall sey gewesen.

4. Und denn zum dritten / weil uns GOtt wieder wil zu Genade nehmen / umb welches willen er auch hat Gesetz und Lehre gegeben / und die mit grossen Wunderthaten bestätiget / was doch eigentlich die newe Wiedergebuhrt sey / dieweil wir sehen / daß wir sterben müssen / in welcher Gewalt und Geiste wir können wieder new-gebohren werden / und vom Tode aufferstehen.

5. Dieses alles finden wir nun in diesen zweyen Bilden fürgemahlet / als in der ewigen / heiligen / und auch in der irrdischen / zerbrechlichen Jungfrawschafft / und finden die newe Wiedergebuhrt in dem Bilde Christi gantz hell und klar. Denn in der ewigen Jungfrawschafft / als in GOttes Wesenheit / da die Bildnüß und das Gleichnüß GOttes ist als in einem Spiegel von Ewigkeit gesehen / und vom Geiste GOttes erkannt worden / ward Adam der erste Mensch erschaffen / er hatte die Jungfrawschafft zum Eigenthumb / als der rechten Liebe-Tinctur im Liecht / welche begehrende ist des Fewers-Tinctur, als der Essentien Eigenschafft / daß sie mögen ein brennend Leben in Krafft und Herrligkeit seyn; und möge in des Fewers Essentz eine Gebährerin seyn / welches in des Liechtes Essentz ohne das Fewer nicht mag seyn.

6. Und erkennen also eine Jungfrawschafft in GOttes Weißheit im begehrenden Willen des Göttlichen Wesens von Ewigkeit / nicht eine Fraw die gebähre / sondern eine Figur im Spiegel der Weißheit GOttes / eine reine züchtige Bildnüß ohne Wesen / und doch in der Essentz / aber nicht in des Fewers Essentz offenbahr / sondern in des Liechtes Quaal.

7. Dieselbe Bildnüß hat GOtt in ein Wesen geschaffen / und solches aus allen dreyen Principien, daß sie sey eine Gleichnüß nach der Gottheit und Ewigkeit / als ein gantzer Spiegel des Grundes und Ungrundes / des Geistes und auch des Wesens / und ward aus dem Ewigen geschaffen / nicht zur Zerbrechligkeit. Weil aber daß irrdische und Zerbrechliche am Ewigen hieng / hat sich die irrdische Lust in die ewige himmlische eingeführet / und die himmlische Eigenschafft inficiret / denn sie wolte in der Ewigen wohnen / und war doch im Grimm GOttes verderbet.

8. Also verderbte die irrdische Quaal die himmlische / und ward der himmlischen Turba, als solches an Erde und Steinen zu erkennen / welche zwar aus dem Ewigen ihren Urstand haben / sind aber im Grimme und in des Fewers Quaal verdorben / und hat das Fiat Erde und Steine aus der ewigen Wesenheit gemachet /

umb

umb welches willen ein Scheide-tag ist bestimbt/ da ein jedes Ding soll wieder in seinen Æther gehen/ und durchs Fewer bewähret werden.

9. Also auch der Mensch: Er war in der Jungfrawschafft in GOttes Weißheit erschaffen/ ward aber vom Grimm und Zorn GOttes ergriffen/ darumb ward er auch also bald verderbet und irrdisch. Und als die Erde vergehet/ und im Fewer muß bewähret werden/ und wiederumb in das gehen als sie war: Also auch der Mensch/ er soll wieder in die Jungfrawschafft eingehen/ darinn er geschaffen ward/ so aber das dem Menschen nicht möglich war/ daß er vom grimmen Tode aufferstunde/ und in eine newe Gebuhrt eingieng/ denn seine Jungfrawschafft war mit in Tod geschlossen/ umb welches willen GOTT dem Menschen ein Weib aus ihme machte: So muste sich die Gottheit bewegen/ und das eingeschlossene wieder eröffnen und lebendig machen.

10. Und das geschahe in Marien der verschlossenen Jungfrawen/ verstehe in der Jungfrawschafft/ welche Adam auß GOttes Weißheit anerbete/ nicht auß dem irrdischen Theil des dritten Principii, sondern des himmlischen heiligen Theils/ des andern Principii, welches war in den irrdischen Tod im Zorn GOttes/ mit der irrdischen Imagination und Eingebung eingeschlossen worden/ und war als es tod wäre/ wie dan die Erde auch als tod erschien/ darumb hat sich das Hertze GOttes beweget/ und den Tod am Creütz zerbrochen/ und das Leben wieder erbohren.

11. Und ist uns die Gebuhrt und Menschwerdung Christi ein kräfftig Wesen/ das sich das gantze ungründliche Hertze GOttes hat beweget/ und ist also hiemit die himmlische Wesenheit/ welche in Tod geschlossen war/ wieder lebendig worden/ daß wir können jetzt mit Grunde sagen: GOTT hat seinen Zorn selber wiederstanden/ in deme er sich mit seines Hertzens Centro, welches die Ewigkeit ohne Grund und Ziel erfüllet hat/ wieder eröffnet/ und dem Tode seine Gewalt genommen/ und dem Grimm und Zorn seinen Stachel zerbrochen/ sintemahl sich die Liebe und Sanfftmuth im Zorn eröffnet/ und des Fewers Gewalt geleschet hat.

12. Und noch viel mehr ist uns Menschen das eine grosse Frewde/ daß sich GOTT in unserer todten und erstorbenen Jungfrawschafft hat eröffnet/ und also fort durch alles. Daß sich aber das Wort oder die Krafft des Lebens GOttes wieder in

die

die Menschheit / als in die verstorbene und gleich als wie verlassene Jungfrawschafft hat eingegeben / und das jungfräuliche Leben wieder eröffnet / deß frewen wir uns / und gehen mit unserer Imagination ins Centrum, als da sich GOTT in der Menschheit hat eröffnet / als in die Menschwerdung seines Sohnes ein / und werden also in unserer Imagination, welche wir in seine Menschwerdung einführen / seines eröffneten Worts und Krafft der himmlischen / Göttlichen Wesenheit schwanger / zwar nichts frembdes / aber doch gegen der Irdigkeit frembde. Das Wort hat sich allenthalben eröffnet / auch in jedes Menschen Lebens-Liecht / und fehlet nur daran / das sich der Seelen-Geist darein ergebe / so zeucht er die ewige Jungfrawschafft wieder an / nicht als ein Kleid / sondern aus seiner eigenen Essentz / in ihme wird GOtt gebohren; Denn Maria ward mit allen Hevæ Töchtern irrdisch gebohren / aber der Bund der Liebe GOttes weisete in ihrer Essentz / daß GOTT wolte allda in ihr das Leben wieder auffschliessen.

13. Und können durchauß von Marien Jungfrawschafft / nach dem irrdischen Leben vor der Benedeyung / ehe sich GOttes Hertze bewegte / nicht sagen / daß sie sey eine gantz vollkommene Jungfraw gewesen / nach der Ersten vor dem Fall / sondern sie war eine natürliche Tochter Hevæ: Aber das sagen wir mit Grunde / daß in Marien so wohl als in allen Adams Kindern / sey die ewige Jungfrawschafft im Bunde der Verheissung verschlossen gelegen / gleich als im Tode / und doch auch nicht in GOTT verwesen: Denn der Name Jesus aus GOttes Centro oder Hertze hat sich von Ewigkeit in die Jungfraw der Weißheit GOttes als ein Spiegel mit eingebildet / und ist des Vatters Centro, als des Fewers und Grimmes Centro entgegen gestanden / nicht im Grimm im Fewer / in des Fewers Essentz / sondern in der Liebe im Liechte in der Liechtes Essentz / und ward auch der Mensch in derselben Essentz in dem Namen Jesu versehen / ehe der Welt Grund gelegt ward / da Adam noch in himmlischer Essentz / ohne ein natürlich oder creatürlich Wesen war: Denn in der Weißheit ward der Fall erkannt / ehe der Mensch zur Creatur ward / und solches nach des Fewers Eigenschafft / nicht in des Liechtes Eigenschafft / sondern nach dem ersten Principio.

14. Also sagen wir nun nach unserer tieffen Erkäntnüs von Maria / daß sie sey eine Jungfraw vor der Zeit der Eröffnung und Bottschafft des Engels gewesen / wie Heva / da sie aus dem

Para-

Paradis gieng/ ehe sie Adam erkannte/ da war sie zwar eine Jungfraw/ aber die rechte Jungfrawschafft war in ihr verborgen/ und mit der irrdischen Sucht inficiret/ und ward an ihr die thierische Eigenschafft offenbahr/ denn die irrdische Imagination zerbrach die himmlische Eigenschafft/ also daß sie eine Fraw/ und nicht eine züchtige Jungfrau ohne Mackel war/ denn sie war nur ein Theil an der himmlischen Jungfrawschafft/ das ander Theil war Adam: Und also ist keine reine/ rechte Jungfraw von Heva gebohren worden/ die da gantz im Wesen wäre/ die Turba hat in allen die Jungfrawschafft zerstöret/ biß der Held im Streit kam/ der war eine gantze männliche Jungfraw in Gottes Weißheit nach dem himlischen Wesen/ und das irrdische hieng ihme an/ aber das himmlische herrschete über das irrdische/ denn also solte Adam auch seyn/ und er bestund nicht.

15. Darumb sagen wir mit Grunde/ daß Maria sey Joachims Tochter von Anna erbohren/ und habe nach dem irrdischen Theil ihre Wesenheit essentialisch in ihr gehabt: Und denn sagen wir/ daß sie des Bundes GOttes Tochter sey gewesen/ daß GOtt habe das Ziel der Wiedergebuhrt in sie gesteckt/ daß das gantze Alte Testament habe in dasselbe Ziel gesehen/ und alle Propheten vom selben Ziel (daß GOTT wolte die ewige Jungfrawschafft wieder eröffnen) geweissaget: Und daß dasselbe Ziel ist gebenedeyet gewesen/ denn GOTT hat sich mit seiner Barmhertzigkeit mit dem Bunde der Verheissung in diß Ziel eingegeben/ und stund das Wort der Verheissung im Bunde und ins Lebens-Liecht dem Zorn entgegen: Und ist die erste Welt vor und nach der Sündfluth im selben Bunde/ den GOTT als einen Jungfräwlichen Spiegel für sich stelte/ seelig worden. Denn/ die ewige Jungfrawschafft erschien im Bunde als im Spiegel GOttes/ und darinnen belustigte sich die Gottheit/ denn so Israel den Bund hielt/ und thäte die Wercke des Bundes/ so ward das von GOTT angenohmen/ als wäre die Menschheit im Spiegel der Weißheit Gottes gewesen; Und ob Israel gleich irrdisch und böse war/ noch dennoch wohnet Gott in Israel in seinem Bunde/ in der Weißheit Gottes/ nach seiner Liebe und Barmhertzigkeit.

16. Also waren die Wercke des Gesetzes vor GOtt im Spiegel/ biß das Leben wieder aus dem Bunde erbohren ward/ biß die Erfüllung kam/ da hörten die Wercke im Spiegel auff/ und huben sich die Wercke der Erfüllung in Fleisch und Blut in der himmlischen Wesenheit wieder an/ denn in Maria ward

der Anfang / als der Engel ihr die Bottschafft brachte / und sie sprach: Mir geschehe / wie du gesagt hast: So hat sich zu hand des Lebens Centrum im Wort Gottes / als das Hertz Gottes in ihrem verstorbenen himmlischen Saamen beweget / und dehn wieder lebendig gemacht / und ist die Schwängerung angegangen / denn alle drey Principia der Gottheit sind erräget worden / und hat die Göttliche Tinctur in der verstorbenen himmlischen Wesenheit gefangen: nicht / daß GOTT sey ohne Wesen gestanden / sondern der Mensch war am himmlischen Wesen erstorben / und jetzt kam das Hertz Gottes mit lebendiger Göttlicher Wesenheit in den Tod / und weckte die verstorbene Wesenheit auff: Nicht nahm sie dißmal die irrdische Quall hinweg / sondern tratt in die irrdische Quall / als ein Herr und Uberwinder der Quall / ein / denn das rechte Leben solte durch den Tod und Zorn Gottes eingeführet werden / welches geschahe am Creutz / da der Todt zerbrochen ward / und der Grimm gefangen / und mit der Liebe geleschet und überwunden ward.

17. Also verstehen wir nun / was Maria mit der Empfängnüß sey worden / nehmlich eine rechte reine Jungfrau nach dem himmlischen Theil: Denn als sich das Hertze Gottes bewegte / und in ihr der Tag anbrach / so schien in ihr das Liecht der Klarheit und Reinigkeit Gottes: Denn ihre verstorbene Jungfrawschafft als Gottes Weißheit ward eröffnet und lebendig / denn sie ward erfüllet mit der göttlichen Jungfrawschafft / als mit GOttes Weißheit / und in derselben Weißheit und Göttlichen Wesenheit / so wohl in der verstorbenen und jetzt lebendigen Wesenheit ward das Wort Fleisch im Sulphur, mit dem Centro Naturæ, aus deß Vatters Essentien, und auß Marien Essentien, aus dem Tode ein Leben / eine Frucht mit beyden Tincturen vollkömlich / da beyde Tincturen nur eine waren: Und weil Adam war ein Mann worden / so ward auch Christus ein Mann nach der äussern Welt / denn nicht Hevæ Bildnüß in der Weibes-Tinctur soll bleiben / sondern Adams Bildnüß / als er ein Mann und auch ein Weib war / soll bleiben: So aber doch der Zeichen eines must erscheinen / nach der Macht des äussern Fiats, und daß auch der Held im Streit wieder wurde in alle drey Principia gesetzet / so kriegte der Held im Streit männliche Zeichen / dann der Mann hat des Fewers Tinctur, als des Vatters Eigenschafft; So ist der Vatter die Stärcke und Macht aller Dinge / und der Sohn ist seine Liebe: Also ward das Wort in weiblicher Essentz Mensch / und ward aber ein

Mann/ daß seine Liebe möchte den Zorn und Grimm im Vatter leschen/ denn Veneris Tinctur hat den Wasser-Quall / und das Weib hat Veneris Tinctur: Also solte das Fewer mit dem Wasser des ewigen Lebens/ und des Vatters brennende Essentien im Fewer wieder geleschet werden.

18. Nun erkennen wir aber Mariam Christi Mutter nach dem Fleische/ Seel und Geist/ in der Benedeyung/ für eine reine züchtige Jungfraw/ denn das ist ihre Benedeyung/ daß sich GOTT hat in ihr eröffnet/ sie hat das Wort des Lebens in ihrem Leibe getragen/ das hat sich in ihr beweget; Nicht hat Maria das Wort beweget/ sondern das Wort hat Mariam beweget/ beydes die Frucht die sie gebahr/ und auch ihre Seele/ so wohl das Theil der verstorbenen Wesenheit/ daß ihre Seele zuhand mit göttlicher lebendiger Wesenheit umbgeben ward/ nicht nach dem irrdischen Theil/ als nach dem dritten Principio, sondern nach dem Himmlischen Theil als nach dem andern Principio, daß ihr also das Irrdische nur anhieng/ denn ihre Seele solte auch mit dem Wort des Lebens/ welches in ihr Mensch ward/ mit durch den Tod und Zorn des Vatters in die himmlische göttliche Quall eingehen/ darumb muste ihr äusserer Mensch der irrdischen Quall absterben/ auff daß er GOTT lebete/ und darumb/ daß sie ist gebenedeyet worden/ und hat das Ziel im Bunde getragen/ ist ihr Leib nicht verwesen/ denn das himmlische hat das irrdische verschlungen/ und hält das ewig gefangen/ zu Gottes Ehr und Wunderthat: Es soll in Ewigkeit nicht vergessen werden/ daß GOTT in ihr ist Mensch worden.

19. Daß aber etliche sagen/ sie sey gantz im Tode verblieben/ dieselben mögen ihre Vernunfft wohl anderst schawen/ denn was Hochgebenedeyet wird/ das ist unverweslich/ ihr himmlisches Theil der Göttlichen Wesenheit/ das sie hat gebenedeyet/ ist unverweslich: Sonst müste folgen/ daß Gottes Wesenheit in der Benedeyung wäre noch einmahl gefallen und gestorben/ als in Adam geschach/ umb welches Sterbens willen doch GOtt Mensch ward/ daß er das Leben wiederbrächte. Zwar sie ist nach dem äussern Leben als nach der irrdischen Quall gestorben/ aber sie lebet nach der Benedeyung in Gottes Wesenheit/ und auch in ihrer eignen Wesenheit/ nicht in 4. Elementen/ sondern in der Wurtzel der 4. Elementen/ welche die 4. in sich verschlossen hält/ im Paradis und reinen Element/ in der Göttlichen Wesenheit/ in dem Leben GOttes.

20. Darumb sagen wir / daß Maria grösser sey als irgend eine Tochter von Adam / indem GOTT das Ziel seines Bundes in sie gestecket hatte / und sie alleine die Benedeyung unter allen Hevæ Töchtern erlanget hatte / als die reine Jungfräwliche Zucht / welche in allen Hevæ Töchtern zerstöret war. Bey ihr aber stund die Jungfrawschafft im Bunde / biß sie das Wort des Lebens hoch benedeyete / so ward sie eine rechte reine züchtige Jungfraw / in der GOTT gebohren ward. Denn Christus sprach auch zu den Juden: Ich bin von oben her / ihr aber seyd von unten her: Ich bin nicht von dieser Welt / ihr aber seyd von dieser Welt. Wenn er wäre in einem irrdischen Gefässe Mensch worden / und nicht in einer reinen himmlischen züchtigen Jungfrawen / so wäre er ja von dieser Welt gewesen / aber also war er in der himmlischen Jungfraw Mensch worden / und hieng ihme der irrdische Quall nur an / denn die Essentz der Seelen war mit irrdischer Quall in uns armen Menschen-Kindern inficiret worden / und er solte unsere Seele in himmlischer Essentz in sich durch das Fewer Gottes in Ternarium Sanctum ein führen / denn umb die Seele war es zuthun / dieweil sie aus dem Ewigen war genommen worden / so wolte sie auch GOTT nicht verlassen.

21. Darumb wenn gefraget wird / was das für Materia sey gewesen / dahinnein sich GOttes Wort und Hertze hat eingegeben / und ihme einen Leib gemacht / obs frembde Materia, die vom Himmel kommen sey / oder obs Marien Essentz und Saame sey gewesen? So ist diß unsere Antwort / daß Gottes Hertze nie ohne Wesen sey gewest / denn seine Wohnung ist von Ewigkeit im Liechte / und die Krafft im Liechte ist das Hertze oder Wort / das GOTT von Ewigkeit hat gesprochen / und das Sprechen ist der H. Geist gewesen / der mit dem Sprechen aus der Krafft des Liechtes / aus dem gesprochenen Worte außgehet in das Außgesprochene / und das Außgesprochene ist GOttes Wunder und Weißheit / diß hat in sich den Göttlichen Spiegel der Weißheit / darinn der Geist GOttes siehet / und darinn er die Wunder eröffnet.

22. Und also verstehet / daß das Wort aus dem Hertzen Gottes des Vatters mit der himmlischen und züchtigen Jungfraw der Weißheit umbgeben in der himmlischen Wesenheit wohnet / hat sich zu gleich in Marien Essentz und Wesenheit / als in ihrem eigenen Saamen / verstehe im menschlichem Saamen / eröffnet / und Marien verstorbenen und an GOTT blin-

blinden Saamen in sich genommen / und dehn zum Leben erwecket. Die lebendige Wesenheit kam in die halb ertödtete / und nahm die halb ertödtete zum Leibe / nicht zu einem verweslichen / der da auffhören solte / sondern zu einem Ewigen / der da ewig bleiben solte / denn allhier ward das ewige Leben wieder gebohren.

23. Also ward die Wesenheit der Ewigkeit in GOTT seiner gantzen Tieffe ohne Grund / und die Wesenheit des verstorbenen Adams in der Menschheit eine Wesenheit / gantz ein einig Wesen / daß also die Creatur Christus mit seiner Wesenheit zu gleich auff einmahl den gantzen Vatter erfüllete / der ohne Ziel und Grund ist: Aber die creatürliche Seele blieb / und ist eine Creatur: Und nach dem dritten Principio, als von der Creatur / ist dieser Christus eine Creatur und König der Menschen so wohl auch nach dem andern Principio, als ein Kind des ungründlichen Vatters. Was der Vatter in seiner ungründlichen Tieffe ist / das ist der Sohn in seiner Creatur: Denn die Krafft in der Creatur ist mit der Krafft ausser der Creatur eine Krafft / eine Wesenheit / in der die Engel und Menschen wohnen: Sie gibt Paradis und fröliche Wonne / aber in der Menschheit gibt sie auch Fleisch und Blut / darumb ist und bleibt sie auch eine Creatur / aber ungeschaffen / sondern gebohren / auff einem Theil auß GOTT von Ewigkeit / und auff dem andern Theil auß der Menschheit / und ist GOTT und Mensch eine Person worden / ein Christus / ein GOTT / ein Herr / eine H. Dreyfaltigkeit in der Menschheit / und auch zugleich überal / so daß wenn wir Christum sehen / so sehen wir die H. Dreyfaltigkeit in einem Bilde: Seine Creatur ist ein Bilde / gleich / und auß uns Menschen / unser Hoherpriester und König / unser Bruder / unser Immanuel: Seine Krafft ist unsere Krafft / sind wir aber auß Gott im Glauben an ihn wiedergebohren: Er ist uns nicht frembde oder schrecklich / sondern ist unser Liebe-Tinctur: Er ist mit seiner Krafft unserer Seelen Erquikkung / unser Leben / uñ unserer Seelen Wonne: Wenn wir ihn finden / so finden wir unseren Gehülffen / gleich wie ihn Adam finden solte / uñ er ließ sich betriegen / und fand endlich eine Fraw / da sprach er: Das ist Fleisch von meinem Fleisch / und Beine von meinem Gebeine / und er nahm sie zu sich / zu einer Gesellin.

24. Also wenn ihn unsere Seele findet / so saget sie: Das ist meine Jungfraw / die ich in Adam hatte verlohren / da ein irrdisch Weib aus ihr ward / jetzt habe ich meine liebe Jungfraw

aus

aus meinem Leibe wieder funden / nun wil ich die nimmermehr von mir lassen / sie ist meine / mein Fleisch und Blut / meine Stärcke und Krafft / die ich in Adam verlohr / die wil ich behalten. O ein freundlich halten! freundlich inqualiren / Schönheit / Frucht / Krafft / und Tugend.

25. Also findet die arme Seele ihres verlohrnen Liechts Tinctur, und ihre liebe Jungfraw / und im Weiblein wird gefunden der edle Bräutigam / darnach Veneris Matrix hat je gelüstert / hat aber nur einen irrdischen männlichen Sulphur gefunden / und hat sich mit irrdischem Saamen müssen lassen schwängern. Allhier bekomt sie des rechten Fewers und Mannes Tinctur, daß sie also auch eine rechte männliche Jungfraw wird / als Adam in seiner Unschuld war.

Das 10. Capittel

Von der Menschwerdung JEsu Christi des Sohns GOttes / und wie er neun Monath / als alle Menschen-Kinder / sey in Mutter-Leibe verschlossen gelegen / und wie eigentlich seine Menschwerdung sey.

1. VIel disputirens hat man getrieben umb die Menschwerdung JEsu Christi / aber fast Blind / und darauß mancherley Meynungen gemacht / die Menschen also mit Meynungen umbzutreiben / und die rechte Menschwerdung lassen ligen / daran unser ewig Heyl liget. Dessen allen war Ursach / daß man das in äusserlicher Witze und Kunst gesuchet / und nicht am rechten Ziel: Wäre man in die Menschwerdung Christi eingegangen / und auß GOTT gebohren worden / es hätte keines disputirens bedürfft / denn der Geist GOttes eröffnet einem jeden die Menschwerdung Christi wohl in ihme selber / und ohne denselben ist kein Finden: Denn / wie wollen wir das in dieser Welt mit Vernunfft-Kunst finden / das nicht in dieser Welt ist? Wir finden in der äussern Vernunfft kaum einen Glast davon / aber in GOttes Geist ist das rechte finden.

2. Die Menschwerdung Christi ist ein solch Mysterium, davon die äussere Vernunfft nichts weiß / denn sie ist in allen dreyen Principien geschehen / und mag nicht ergründet werden / man kenne dan den ersten Menschen in seiner Schöpffung vorm Falle /

le/ gründlich/ denn Adam solte den andern Menschen mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit aus sich gebähren/ in deme der Name JEsus eingeleibet stund/ aber es konte nicht seyn: Darumb muste ein anderer Adam kommen/ deme es möglich war / denn CHristus ist das Jungfrawliche Bild mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit: Er ist empfangen in GOttes Liebe/ und gebohren in diese Welt/ Adam hatte Göttliche Wesenheit/ und seine Seele war auß dem ersten Principio, auß des Vatters Eigenschafft/ die solte sich mit der Imagination richten in des Vatters Hertze/ als ins Wort und Geist der Liebe und Reinigkeit/ und essen von der Liebe Wesenheit/ so hätte sie Gottes Wesen im Wort des Lebens an sich behalten/ und wäre mit der Krafft auß dem Hertzen Gottes geschwängert worden/ davon sie denn auß sich selber in ihre Wesenheit imaginiret/ und ihre Wesenheit selber geschwängert hätte/ daß also wäre eine gantze Gleichnüß nach dem ersten Bilde durch Imagination und der Seelen Willen Einergeben entstanden/ und in der Krafft der Wesenheit empfangen worden.

3. Weil aber dieses in Adam nicht seyn konte/ wegen der Irrdigkeit/ die ihme anhieng/ so geschach es im andern Adam Christo/ der ward auff eine solche Art durch Gottes Imagination und Eingehung in des ersten Adams Bildnüß empfangen.

4. Und ist uns erkänntlich/ daß weil der erste Adam seine Imagination hat in die Irrdigkeit gesetzt/ und irrdisch worden/ auch solches wider Gottes Vorsatz gethan/ dennoch Gottes Vorsatz bestehen muste: Denn allhier setzte GOtt seinen Vorsatz in Adams Kind/ und führete seine Imagination in die Verderbte Bildnüß/ und schwängerte dieselbe mit seiner Göttlichen Krafft und Wesenheit/ und wendete umb der Seelen willen auß der Irrdigkeit in GOTT/ daß Maria eines solchen Kindes schwanger ward/ als Adam solte schwanger werden/ welches die eigene Vermögenheit nicht thun konte/ sondern sanck nieder in den Schlaff/ als in die Magiam, da denn das Weib auß Adam gemacht ward/ welches nicht solte gemacht werden/ sondern Adam solte sich in Veneris Matrice selber schwängern/ und Magisch gebähren; Weils aber nicht seyn mochte/ ward Adam zertheilet/ und ward ihm sein eigener Wille der grossen Macht gebrochen/ und in Tod geschlossen: Weil er seine Imagination nicht wolte in Gottes Geist setzen/ so muste seine grosse Macht im Tode still halten/ und den Geist Gottes lassen seine Imagination in sich setzen/ und mit ihme thun/ was er wolte.

5. Darumb

5. Darumb erweckte ihme Gottes Geist aus demselben Tode das Leben / und ward desselben Lebens Geist / auff daß die Bildnüß und Gleichnüß nach GOTT (so von Ewigkeit war in Gottes Weißheit erkannt worden) doch möchte erbohren werden und bestehen: Denn sie stund vor den zeiten der Welt und von Ewigkeit im jungfräwlichen Spiegel in der Weißheit Gottes / und solches in zweyen Gestalten / als nach dem ersten Principio des Vatters im Fewer / und im andern Principio des Sohns im Liechte / und war doch nur im Liechte offenbahr / und im Fewer gleich als in einer Magia, als in einer Mögligkeit. Gleichwie der gestirnte Himmel eine Figur dem Menschen im Schlaffe ins Gemüth modelt nach seiner Vermögenheit: Also ist auch die Bildnüß im Centro des Fewers Natur erschienen / gantz unsichtbar / aber in der Weißheit im Spiegel der Gottheit ist sie als ein Bilde / gleich einem Schatten / aber ohne materialisch Wesen erschienen / und ist doch in der Essentz des Geistes gewesen: Welcher / so er sich im Spiegel der Weißheit erblicket / diese Bildnüß erkannt und gesehen hat / und einest seinen Willen darein gesetzt / sie in Wesenheit zu bringen / auff daß Gott ein Bild oder Gleichnüß im Wesen habe / da er sich nicht mehr dörffe als im Spiegel schawen / sondern im Wesen empfinden; Und darumb / so das erste Bild in die strenge Macht imaginirte / und darüber irrdisch und tod ward / führete Gottes Geist seinen Willen und Leben in Tod / und nahm aus dem Tode wieder das erste Leben in sich / auff daß das erste Leben in vollem Gehorsamb vor ihm bestünde / und er allein sey das Wollen und auch das Thun.

6. Also ist uns erkänntlich / daß Gott sey in die halb-tode Bildnüß eingangen / verstehe in Mariam / und eben in dieselbe jungfräwliche Gestalt / welche im Tode verschlossen lag / darinn Adam solte schwanger werden / und ein Bild nach ihme in jungfräwlicher Zucht gebähren: In derselben eingeschlossenen und halb-ertödteten jungfräwlichen Matrice ist GOttes Wort oder Hertz / als das Centrum der H. Dreyfaltigkeit / ein Menschen-Bild worden / ohne Verletzung seines Wesens. Und weil die erste lebendige Jungfräwliche Matrix in Adam nicht wolte GOtt gehorsam seyn / so ward sie ihme jetzt / als sie wieder aus dem Tode erwecket ward / gehorsam / und ergab sich gantz demühtig und willig in Gottes Willen; Also ward jetzt wieder das rechte jungfräwliche Bild im Gehorsam Gottes figuriret / denn der erste Wille muste im Tode bleiben / der wider

Gottes Willen imaginirte, und ward ein reiner gehorsamer Wille erwecket/ der in der himmlischen Sanfftmuth und Wesen blieb/ der nicht mehr die Bildnüß im Fewer in des Vatters Theil in ihm ließ auffquellen/ sondern blieb in einer Quaal/ alß dan die Gottheit nur in einer Quaal ihr Leben führet/ als im Liechte/ im H. Geiste/ und führet aber doch ihre Herrschafft über alle drey Principia.

7. Also ist uns auch von der Menschwerdung Christi zu verstehen. Als GOttes Geist das jungfräwliche Leben in Maria wieder erweckete/ welche in der irrdischen Essentz in Tod und Grimm lag eingeschlossen/ so wendete sich dasselbe Leben nunmehr in einen Willen/ als in Gottes Liebe/ und ergab sich dem Geiste Gottes: Also ward dasselbe Leben eines rechten jungfräwlichen Bildes schwanger/ welches bey Adam seyn solte/ aber nicht geschach/ denn eine Imagination empfieng die andere: Gottes Imagination empfieng die Imagination im Tode/ und brachte sie wieder zum Leben/ und dasselbe Leben imaginirte wieder in Gott/ und ward Gottes schwanger/ und ward aus der Gottheit und Menschheit eine Person/ die Gottheit hieng an der himmlischen Wesenheit/ die von Ewigkeit je gewesen war/ mit Reich/ Krafft und Herrligkeit/ als das Reich des Paradises/ und die Englische Welt/ als der Geist/ und die siebende Gestalt am Centro Naturæ, wie im dritten Theil oder Buche vom dreyfachen Leben mit allen Umbständen gemeldet worden; Und die Menschheit hieng an dem Reich dieser Welt; Weil sich aber der Wille der Menschheit in die Gottheit ergab/ so ward dieses jungfräwliche Bild in Christo JEsu nur ein Gast in dieser Welt/ und seine Gottheit war ein Herr über diese Welt: Denn also solte das in Adam auch seyn/ daß das kleinere und Unmächtige unter dem grössern und Allmächtigen wäre: Aber Adams Wille gieng in das kleine und Unmächtige/ darumb ward er gantz Unmächtig/ und fiel nieder in Schlaff/ und dem Schöpffer wieder heim: Aber diese Bildnüß mit Christo blieb in der Göttlichen Wesenheit stehen/ und hieng ihr die irrdische Quall in Knechts-Ambt und Weise an/ nun nicht mehr als ein Herr/ wie über Adam/ und Mariam seine Mutter/ vor der hohen Benedeyung und Eröffnung der Gottheit/ sondern als ein Knecht/ denn diese Bildnüß war nun in Gottes Geiste und Macht ein Herr über das dritte Principium dieser Welt.

8. Nun spricht die Vernunfft/ wie ist es denn zugangen in

dieser

dieser Menschwerdung? Ist dan das Leben alsobald mit dem Punct der Empfängnüß räge worden über den natürlichen Lauff/ daß also das Theil Mariæ, als des Weibes Saamen/ hat alsobalde gelebet? Nein/ denn es war ein Essentialischer Saame/ und ward in seiner rechten natürlichen Zeit räge/ mit Seel und Geist/ wie alle Adams-Kinder/ aber das Theil der Gottheit umbgeben mit Göttlicher Wesenheit und Weißheit lebte von Ewigkeit zu Ewigkeit: Der Gottheit gieng nichtes zu noch abe/ was sie war das blieb sie/ und was sie nicht war/ das ward sie. Sie gab sich mit himmlischer göttlicher Wesenheit in die Essentz und Wesenheit Mariæ, und ward Marien Essentz und Gottes Essentz eine Person/ aber Marien Essentz war tödlich/ und Gottes Essentz untödlich: Darumb musten Marien Essentien am Creutz sterben/ und durch den Tod ins Leben gehen/ dazu halffen Gottes Essentien/ sonst wäre es nicht möglich gewesen. Also halff uns Gottes Essentz/ und hülfft uns noch immerdar durch Christi Tod in Gottes Essentz und Leben ein.

9. Also erkennen wir Christi Menschwerdung natürlich/ wie aller Menschen Kinder: Denn/die hiñlische göttliche Wesenheit hat sich mit ihrem Leben in die irrdische halb-ertödtete eingegeben; Der Herr gab sich unter den Knecht/ auff daß der Knecht lebendig würde/uñ ist zugleich in neun Monden ein vollkommener Mensch worden/ und auch ein wahrer GOtt blieben/ und ist auch auff Arth und Weise aller Adams-Kinder zu dieser Welt gebohren worden/ durch denselben Gang/ wie alle Menschen: Und das darumb/ nicht daß ers bedörffte/ er hätte können magisch gebohren werden/ aber er wolte und solte unsere unreine thierische Gebuhrt und Eingang in dieses Leben heilen: Er solte in unserm Eingang in diese Welt eingehen/ und uns auß dieser Welt in Gottes Eingang einführen/ und aus der irrdischen Quaal außführen.

10. Denn so er wäre magisch auff Göttliche Arth gebohren worden/ so wäre er nicht natürlich in dieser Welt gewesen/ denn die himmlische Wesenheit hätte müssen den irrdischen Quall verschlingen/ also wäre er uns nicht gleich worden/ wie hätte er denn wollen den Tod leyden/ und in Tod eingehen/ und den zerbrechen? Aber/ also ist es nicht: Er ist wahrhafftig des Weibes Saame/ und den Natürlichen Weeg/ wie alle Menschen/ in diese Welt eingegangen/ und aber den Göttlichen Weeg in der göttlichen Macht und Wesenheit durch den Tod außgegan-

gen: Seine göttliche/ lebendige Wesenheit ist es/ die im Tode bestund/ die den Tod zerbrach und spottete/ und führete die verwundte halb-todte Menschheit durch den Tod ins Ewige Leben: Denn das irrdische Theil/ welches er aus seiner Mutter Maria an sich/ das ist/ an das Göttliche Wesen annahm/ das starb am Creutz der irrdischen Quaal: Also war die Seele in Gottes Wesenheit/ und fuhr als ein Sieges-Fürst dem Teuffel in seine Hölle/ das ist/ in Gottes Zorn/ und leschete dehn mit Gottes Liebe und Sanfftmuth der Göttlichen Liebe Wesenheit/ denn es kam das Liebe-Feuer in des Zorns Feuer/ und ersäuffte den Zorn/ darinn der Teuffel wolte Gott seyn/ also ward der Teuffel mit der Finsternüß gefangen genommen/ und verlohr seine Herrschafft: Denn der Stachel und das Schwerd des Cherubs/ des Würg-Engels/ ward allhier zerbrochen/ und das war die Ursache/ daß Gott Mensch ward/ daß er uns aus dem Tode ins ewige Leben einführete/ und den Zorn/ der in uns brandte/ mit seiner Liebe leschete.

11. Denn/ ihr solt uns recht verstehen/ wie Gottes Zorn sey geleschet worden/ nicht mit dem tödlichen Blute Christi/ das er vergoß/ darüber die Juden seiner spotteten/ sondern mit dem Blute des ewigen Lebens/ aus Gottes Wesen/ welches unsterblich war/ das da hatte den Brunnquäll des Wassers des ewigen Lebens/ das ward am Creutz mit unter dem äusserlichen Blute vergossen/ und da das äussere in Tod fiel/ da fiel das himmlische mit/ aber es war unsterblich.

12. Also hat die Erde Christi Blut empfangen/ davon sie erzitterte und erbebete/ denn der Grimm Gottes war jetzt in ihr überwunden/ und kam das lebendige Blut in sie/ welches aus Gottes Wesenheit war vom Himmel kommen/ das thät auff die Gräber der Heiligen/ und eröffnete den Tod/ und machte eine Strasse durch den Tod/ daß der Tod ward schaw getragen/ denn als Christi Leib vom Tode aufstund/ da trug er den Tod an seinem Leibe schaw/ denn seine Macht war zerbrochen.

Das

Das 11. Capittel.

Von der Nutzbarkeit / was uns armen Hevä-Kindern die Menschwerdung und Gebuhrt Jesu Christi / des Sohns GOttes / nütze.

Die Allerliebreichste Pforte.

1. WJr armen Hevä-Kinder waren in Adam alle erstorben / und ob wir gleich lebeten / so lebten wir doch nur dieser Welt / und der Tod wartete unser / und verschlange je einen nach dem andern / und war uns kein Rath / so uns nicht hätte GOtt wieder aus seinem Wesen erbohren / wir wären in Ewigkeit nach dem Leibe nicht wiederkommen / und unsere Seele wäre in GOttes Zorn-Quaal bey allen Teuffeln ewig blieben; Aber die Menschwerdung JEsu Christi ist uns ein kräfftig Wesen worden / denn umb unserntwillen ist GOtt Mensch worden / auff daß er unsere Menschheit wieder aus dem Tode in sich brächte / und unsere Seelen aus dem Feuer des Zorns GOttes erlösete: Denn die Seele ist in sich selber ein Feuer-Quaal / und hält in sich selber inne das erste Principium, die herbe Strengigkeit / welcher in sich selber nur zum Feuer arbeitet; So aber dieser Seelen-Gebuhrt die Sanfftmuth und Liebe GOttes entzogen wird / oder aber / so sie mit gantz strenger Materia inficiret wird / so bleibet sie eine Quaal in der Finsternüß / eine gantze strenge Rauhigkeit / sich selber fressende / und wird doch auch im Willen immer wieder Hunger / also mehr sich zu gebähren: Denn ein Ding / das keinen Anfang noch Grund hat / das hat auch kein Ende / sondern es ist selber sein Grund / es gebiehret sich selber.

2. Und wir doch auch nicht sagen wollen / daß die Seele keinen Anfang habe: sie hat Anfang / aber nur nach der Creatur / nicht nach der Essentz / ihre Essentz ist von Ewigkeit / denn das Göttliche Fiat hat sie im Centro der ewigen Natur gefasset / und in ein substantialisch Wesen gebracht / dazu mit dem gantzen ✠ mit dem Character der heiligen Dreyfaltigkeit / als eine Gleichnüß des dreyfachen Geistes der Gottheit / in der GOTT wohnet / es geschehe nun in Liebe oder Zorn / das ist im Liecht oder Fewer / in welches sie imaginiret / dessen wird sie schwanger / denn sie ist ein magischer Geist / eine Quaal in sich selber: Sie ist das Centrum der Ewigkeit / ein Fewer der Gottheit im Vatter / jedoch nicht in der Freyheit

des Vatters/ sondern in der ewigen Natur: sie ist nicht vor dem Wesen / sondern im Wesen; aber GOTTes Freyheit ist ausserm Wesen/ wohnet aber im Wesen/ denn im Wesen wird GOTT offenbahr / und wäre auch kein GOTT ohne Wesen/ sondern eine Ewige Stille ohne Quall / aber in der Quall wird das Fewer erbohren / und auß dem Fewer das Liecht / da sich dan zwey Wesen scheiden / und zweyerley Quall führen / als ein grimmige / hungerige / durstige im Fewer / und eine sanffte / liebliche / gebende im Liecht / denn das Liecht gibt / und das Fewer nimt: das Liecht gibt Sanfftmuth / und aus Sanfftmuth Wesenheit / die ist des Fewers Speise / sonst wäre es ein grimmiger finsterer Hunger in sich selber / als denn ein Geist ist / so er nicht Wesen des Liechts hat / gleich einer verschmachteten Gifft: so er aber Wesen der Sanfftmuth bekomt / so zeucht er das in sich / und wohnet darinne / und brauchts zur Speise und auch zum Leibe / denn er inficiret sich damit / und schwängert sich / denn sein Wesen ist seine Erfüllung / also / daß der Hunger gestillet wird.

3. Also ist uns zu betrachten die Menschliche Seele / sie ward genommen aus dem Centro Naturæ, nicht aus dem Spiegel des ewigen / als aus der Quall dieser Welt / sondern aus der ewigen Essentz des Geistes GOttes / aus dem ersten Principio, aus des Vatters Eigenschafft nach der Natur / nicht von Wesen / oder von etwas / sondern der Geist GOttes bließ ihme das Leben / verstehe der Bildnüß in Adam / selber ein / auß allen dreyen Principien: er hat ihme das Centrum Naturæ, als den Fewer-Quall zum Leben eingeblasen / und auch die Sanfftmuth der Liebe aus dem Wesen der Gottheit / als das ander Principium, mit göttlicher himlischer Wesenheit / so wohl auch den Geist dieser Welt / als den Spiegel und Fürbild der Weißheit GOttes mit den Wundern.

4. Nun ist aber der Geist dieser Welt mit des Teuffels entzünden und Gifft / so er darein geschmeist hat / verderbet / denn der Teuffel wohnet in dieser Welt / und ist ein stäter Inficirer der äussern Natur und Eigenschafft / wiewohl nur im Grimm / als im herben Begehren / ist er mächtig; aber er setzet seine Imagination mit seiner falschen Tinctur auch in die Liebe / und vergifftet der Seelen ihr bestes Kleynod / und hat Adams Seele mit seiner Imagination, mit seinem bösen Hunger-Geist inficiret / daß also Adams Seele nach irrdischer Quall

lüsterte/

lüsterte / von welcher Lust sie mit irdischer Quall geschwängert ward / daß also das äussere Reich ins innere eingeführet ward / davon das Liecht im Fewer des ersten Principii verlosch / und seine Göttliche Wesenheit / darinn er solte ewig leben / in irdischen Tod eingeschlossen ward.

5. Also ward dieser Bildnüß und auch Seel kein Rath mehr / es bewegte sich dan die Gottheit nach dem andern Principio, als nach dem Liechte des Ewigen Lebens in ihr / und zündete die in Tod eingeschlossene Wesenheit wiederumb mit dem Liebe-Glantz an / welches in der Menschwerdung Christi geschahe / und ist diß das aller grösseste Wunder / das GOTT hat gewürcket / daß er sich mit dem Centro der H. Dreyfaltigkeit hat in des Weibes Saamen beweget: denn nicht im Fewer / als in des Mannes Tinctur wolte sich GOttes Hertz offenbahren / sondern in des Geistes Tinctur, als in Veneris, in der Liebe des Lebens / auff daß das Fewer in des Mannes Tinctur mit der Sanfftmuth und Liebe GOttes ergriffen würde / denn auß dem eingeschlossenen Tode solte und muste das ewige Leben wieder außgrünen: denn allhier hat die Wurtzel Jesse und rechte Aaronis-Ruhte gegrünet / und schöne Früchte gebracht: denn in Adam ward das Paradis in Tod geschlossen / als er irdisch ward / aber in Christo grünete das wieder aus dem Tode.

6. Von Adam haben wir alle den Tod geerbet / von Christo erben wir das ewige Leben: Christus ist das jungfräwliche Bild / das Adam auß sich solte gebähren / mit beyden Tincturen; Weil er aber nicht konte / ward er zertheilet / und muste durch zweene Leiber gebähren / biß der Siloh kam / das ist / der Jungfrawen Sohn / welcher auß Gott und Menschen gebohren ward. Er ist der Durchbrecher / von deme die Propheten redeten / der auffscheust als ein Reiß / er grünet als ein Lorbeerbaum in GOttes Wesen / er hat mit seiner Eingehung in die menschliche halb-ertödtete Essentz den Tod zerbrochen / denn er grünete zugleich in menschlicher und auch in Göttlicher Essentz: Er brachte uns mit in unsere Menschheit die Jungfräwliche Zucht der Weißheit GOttes / er umbgab unsere Seelen-Essentz mit himlischer Wesenheit: er ward der Held im Streit / da die zwey Reiche miteinander im Streite lagen / als GOttes Zorn und Liebe: er gab sich willig in Zorn / und leschete dehn mit seiner Liebe / verstehe in der menschlichen Essentz: er kam auß GOTT in diese Welt / und nahm unsere Seele in sich ein / auff daß er uns auß der Irdigkeit dieser Welt wieder in sich in GOTT einführete: Er gebahr

uns in sich wieder new / daß wir in GOTT zu leben wieder tüchtig wären: auß seinem Willen gebahr er uns / daß wir sollen unseren Willen in ihn setzen: so führete er uns in sich zum Vatter in unser erstes Vatterland wieder ein / als ins Paradis / daraus Adam außgieng: Er ist unser Bruñ-Quell worden / sein Wasser quillet in uns: er ist der Brunn / und wir seine Tropfen in ihme: er ist die Fülle unserer Wesenheit worden / auff daß wir in ihme in GOTT leben: denn GOTT ist Mensch worden: Er hat sein ungründlich und unmäßlich Wesen in die Menschheit eingeführet: sein Wesen / das den Himmel erfüllet / hat er in der Menschheit offenbahret. Also ist das Menschliche Wesen und GOttes Wesen ein Wesen worden / eine Fülle GOttes: Unser Wesen ist sein Bewegen in seinem Himmel: Wir sind seine Kinder / sein Wunder / sein Bewegen in seinem ungründlichen Leibe: er ist Vatter / und wir sind Kinder in ihme: wir wohnen in ihme / und er in uns: wir sind sein Werckzeug / damit er suche und machet / was er wil: Er ist das Fewer und auch das Liecht mit allem Wesen: Er ist verborgen / und das Werck machet ihn offenbahr.

7. Also erkennen wir / daß GOTT ein Geist ist / und sein ewiger Wille ist magisch / als begehrende / er macht auß Nichts immer Wesen / und das in zweyerley Quall / als nach dem Fewer und Liechte: auß dem Fewer wird Grimm / Aufsteigen / Hoffart / sich dem Liechte nicht wollen eineigenen / sondern ein grimmiger ernsthaffter Wille / nach welchem er nicht GOTT heisset / sondern ein grimmig verzehrend Fewer. Diß Fewer wird auch in der blossen GOttheit nicht offenbahr / denn das Liecht hat das Fewer in sich verschlungen / und gibt dem Feuer seine Liebe seine Wesenheit / sein Wasser / also daß in GOttes Wesen nur Liebe / Frewde und Wonne ist / und kein Fewer erkannt wird / sondern das Fewer ist also eine Ursache des begehrenden Willens und der Liebe / so wohl des Liechtes und der Majestät / sonst würde kein Wesen / wie solches nach der länge in den vorgehenden Schrifften außgeführet worden.

8. Und ist uns jetzt erkänntlich worinne unsere newe Wiedergebuhrt stehe / dieweil wir doch nun in dieser Welt mit der irrdischen Hütten verdecket / und dem irrdischen Leben heimgefallen sind / als nehmlich bloß in der Imagination, daß wir mit unserm Willen in GOttes Willen eingehen / und uns ihme gantz eineignen und übergeben / welches Glauben heisset / denn das Wort Glauben ist nicht historisch / sondern es ist ein Nehmen

aus GOttes Wesen/ aus GOttes Wesen essen/ GOttes Wesen mit der Imagination in sein Seelen-Fewer einführen/ seinen Hunger damit stillen/ und also GOttes Wesen anziehen/ nicht als ein Kleid/ sondern als einen Leib der Seelen: die Seele muß GOttes Wesen in ihrem Fewer haben/ sie muß von GOttes Brodt essen/ wil sie Kind seyn.

9. Also wird sie auch in GOttes Geiste und Wesen newgebohren werden/ der sie aus dem Acker des Grimmes und Zorns in den Acker der Liebe/ Sanfftmuth und Demuth GOttes eingepfropffet/ und blühet mit einer newen Blume/ welche in Gottes Liebe wächset/ als in GOttes Acker aus/ dieselbe Blume welche in GOttes Liebe wächst/ die ist die rechte wahre Bildnüß GOttes/ die GOtt begehrete/ als er Adam zu seinem Gleichnüß schuff/ die hat uns nun wieder erbohren/ GOttes und des Menschen Sohn: Denn seine Wiedergebuhrt aus GOttes und unserm Wesen ist unsere Wiedergebuhrt/ seine Krafft/ Leben und Geist ist alles unser/ und dörffen nichts mehr darzu thun/ als daß wir nur bloß mit unserm Willen-Geiste durch ihn in GOttes Wesen eingehen/ so wird unser Wille in GOttes Willen neugebohren/ und empfähet Göttliche Krafft und Wesen; Nicht frembde/ sondern unsere erste/ mit welcher wir in Adam in Tod eingiengen/ die wecket uns der Erst-gebohrne aus den Todten wieder auff/ welcher ist Christus: Er ist GOtt/ ist aber aus uns gebohren/ auff daß er uns lebendig mache aus dem Tode/ nicht eines frembden Lebens/ das wir allhie in dieser Welt nicht hätten gehabt/ sondern unsers eigenen Lebens/ denn GOttes Vorsatz soll bestehen/ die schöne Blume und Bildnüß soll aus dem verderbten Acker wachsen/ und nicht allein das/ sondern auch aus dem reinen Acker.

10. Aus der Jungfrawen solten wir wieder-gebohren werden/ und nicht aus dem Manne des Zorns/ aus der Fewers-Tinctur, sondern aus der Jungfrawen der Liebe aus der Liechts-Tinctur: Wir ziehen mit unserer Einergebung die Jungfraw Christi an/ wir werden hiermit die Jungfraw der Zucht/ Keuschheit und Reinigkeit in Ternario Sancto, in der englischen Welt/ ein Spiegel der H. Dreyfaltigkeit/ in der sich GOtt schawet/ die er ihme hat zu seinem Gemahl genommen: Er ist unser Mann/ dehme wir in Christo vermählet/ vertrawet und eingeleibet seind/ wir sind nun Maria im Bunde der Gnaden/ aus der GOtt und Mensch gebohren wird. Maria war die erste in der hohen Benedeyung/ denn in ihr war das Ziel/ da der Bund hinweisete: Sie war in GOtt in dem thewren Namen JESU erkannt/ ehe der

Welt Grund gelegt ward/ nicht daß sie das Leben aus dem Todte brachte/ sondern daß GOtt wolte in ihr das Leben aus dem Tode bringen/ darumb ward sie hoch gebenedeyet/ und ward ihr angezogen die reine jungfräwliche Zucht/ und aus derselben Jungfrawschafft/ daraus Christus gebohren ward/ müssen wir alle gebohren werden/ denn Jungfrawen müssen wir werden/ und dem Lamme Gottes folgen/anderst sollen wir nicht GOtt schauen/ denn Christus saget: Ihr müsset von newen gebohren werden/ wollet ihr das Reich GOttes schawen/ durch das Wasserbad und H. Geist: Das Wasser ist die Jungfrawschafft/ denn die Jungfraw führet des Liechtes und Wassers Tinctur, als Liebe und Sanfftmuth/ und der Geist/ daraus wir sollen gebohren werden/ ist der/ der mit der Bewegung der Gottheit sich in des Weibes Saamen einergab/ der den Tod zerbrach/ der aus dem Wasser eine Liecht-flammende Blume außgebiehret/ da er der Blumen Geist und Leben ist/ nicht nach dem Feuer-quall deß Grimmes/ sondern nach dem Quall des Liechts in der Sanfftmuth und Demuth.

Das 12. Capitel.

Von der reinen Jungfrawschafft/ wie wir armen Hevä-Kinder müssen aus der reinen Jungfräwlichen Zucht in der Menschwerdung CHristi empfangen und in GOtt newgebohren werden/ anderst sollen wir Gott nicht schawen.

1. WIr armen Hevä-Kinder finden in uns keinen reinen züchtigen jungfräwlichen Gedancken: Denn Mutter Heva/ welche eine Frawe war/ hat uns alle weibisch und männlich gemacht: Wir sind in Adam und Heva alle zu Mannen und Frawen worden/ es sey denn/ daß wir in die himlische Jungfrawschafft mit unserm begehrenden Willen eingehen/ in der uns GOtt aus Christo hat wieder zu Jungfrawen gebohren: Nicht nach dem irrdischen Leben/ in welchem keine Zucht noch Reinigkeit ist/ sondern nach dem Leben der himmlischen Jungfrawen/ in welcher Christus ein Mensch ward/ welche der Marien mit Uberschattung des H. Geistes angezogen ward/ die ohne Grund/ Ziel/ und Ende ist/ die allenthalben vor der Gottheit stehet/ und ist ein Spiegel und Ebenbilde der Gottheit: In diese Jungfraw/ darinn die H. Dreyfaltigkeit wohnet/ darinnen

wir

wir vor den Zeiten der Welt vom Geiste GOttes erblicket / und in dem Namen JESU erkannt worden / müssen wir mit unserm Willen-Geiste eingehen: Denn unsere wahre Bildnüß / in der wir GOttes Gleichnüß sind / ist uns mit Adam und Heva verblichen / welches geschach durch Lust oder Imagination, und ward uns also GOttes klares Angesicht verdecket / denn wir verlohren himmlische Zucht.

2. Weil uns aber GOtt aus seiner Gunst und Liebe zu uns hat sein helles Angesicht in der Menschwerdung Christi wieder eröffnet/so ligets nur an dehme/daß gleichwie wir in Adam haben in die irrdische Sucht imaginiret / davon wir irrdisch worden / daß wir nun unsern begehrenden Willen wieder in die himlische Jungfraw setzen / und unsere Lust darein führen / so gehet unsere Bildnüß aus der irrdischen Frawen aus / und empfähet jungfräwliche Essentz und Eigenschafft / darinn GOtt wohnet / da der Seelen Bildnüß mag wieder das Angesichte GOttes erreichen.

3. Die äussere Vernunfft spricht: Wie mag das zugehen / daß wir mögen aus der Jungfrawen wiedergebohren werden / darauß Christus gebohren ward? Sie verstehet schlechts Mariam / aber wir verstehen Mariam nicht welche eine creatürliche Jungfraw ist / als wir denn auch in der unmaterialischen jungfräwlichen Zucht creatürliche Jungfrawen werden; So wir aber in die Menschwerdung Christi eingehen / nicht nach dem äussern Leben / in den vier Elementen / sondern nach dem innern / in dem Einen Element / da das Feuer GOttes die vier Elementa in sich verschlinget / und aber in seinem Liechte / als im andern Principio, in deme der äussere Mann und Fraw muß durch den Tod gehen in Christi Aufferstehung / eine Jungfraw in Einem Element / da alle vier inne verborgen ligen / in der rechten jüngfräwlichen Weißheit GOttes außgrünen: Wir müssen dem Manne und der Frawen absterben / und den verderbten Adam creutzigen: Er muß mit Christo sterben / und ins Vatters Zorn geworffen werden / der verschlinget den irrdischen Mann und Frawen / und gibt aus der Menschwerdung Christi der Seelen ein jungfräwlich Bild / da der Mann und Fraw nur ein Bild ist / mit eigener Liebe: Jetzt setzet der Mann sein Liebe in die Fraw und die Fraw in den Mann; So aber die beyde Liebe in Eine verwandelt werden/so ist keine Begierde zu der Vermischung mehr in dem einigen Bilde / sondern das Bild liebet sich selber.

4. So ist nun das Bild im Anfang in der jungfräwlichen Weißheit GOttes erschaffen worden / als aus Göttlicher Wesen-

heit: So nun die Wesenheit irrdisch worden / und in Tod gefallen ist / so wecket sie das Wort das Mensch ward / wieder auff: Also bleibet die irrdische Quaal dem Tode im Zorne / und das auffgeweckte bleibet im Wort deß Lebens / in der jungfräwlichen Zucht / und tragen wir allhier in dieser Welt einen zweyfachen Menschen in einer Person / als ein jungfräwlich Bilde / gebohren aus der Menschwerdung Christi / und ein irrdisch Bild / männlich oder weiblich / im Tode und im Zorne GOttes beschlossen. Das irrdische muß das Creutz tragen / sich im Zorn quälen / verfolgen und schmähen lassen / wird auch endlich dem Tode gegeben / alsdenn verschlingets der Zorn im qualitätischen Fewer GOttes: Und so alßdenn das Wort des Lebens / welches in Maria Mensch ward / mit in dem irrdischen Bild ist / so stehet Christus / der das Wort des Lebens brachte aus GOTT / aus dem Tode auff / und führet die Essentz des qualitätischen Fewers / verstehe die menschliche Essentz / aus dem Tode aus / denn er ist aus dem Tode aufferstanden / und lebet in GOtt / und sein Leben ist unser Leben worden / und sein Tod unser Tod: Wir werden in seinem Tode begraben / grünen aber in seiner Aufferstehung und Uberwündung in seinem Leben aus.

5. Vernehmet doch nur denn Sinn recht: Adam war das jungfräwliche Bild / er hatte die eigene Liebe / denn der Geist GOttes hatte ihme die eingeblasen: Denn was kan GOttes Geist anders aus sich blasen / als er selber ist? Nu ist er aber alles / und wird doch nicht aller Quall GOtt genannt / sondern in allen Quällen ist nur ein einiger Geist / der GOTT ist / als nach dem andern Principio im Liechte / und ist doch kein Liecht ohn Fewer; Er ist aber im Fewer nicht der Liebe-Geist oder der H. Geist / sondern der Grimm der Natur / und eine Ursach des H. Geistes / ein Zorn und verzehrend Fewer / denn im Fewer wird der Geist der Natur frey / und das essentialische Fewer gibt doch auch die Natur / und ist selber die Natur.

6. Nun verstehen wir doch nur einen heiligen Geist im Liechte / obs wohl alles ein Wesen ist / verstehen wir doch / daß die Materia, welche aus der Sanfftmuth des Liechts erbohren wird / gleich als unmächtig und tunckel ist / welche das Fewer in sich zeucht und verschlinget / giebt aber aus der materialischen Quaal / aus dem Fewer einen mächtigen Geist / der da frey ist von der Materia, und auch vom Fewer / wiewohl ihn das Fewer hält / so ergreiffts doch nicht seine Quaal / als wir diß sehen / daß das Liecht im Feuer wohnet / und hat doch nicht des Fewers Quaal / sondern einen

sanfften Liebe-Quall / welches auch nicht wäre / so die Materia nicht wäre im Fewer gestorben und verzehret worden.

7. Also betrachten wir den ersten Adam: Er war aus des Liechts Essentz und Wesenheit erdacht: Dieweil er aber in ein Geschöpffe gehen solte / und solte ein gantz Gleichnüß GOttes / nach allem Wesen / nach allen dreyen Principien seyn / so ward er auch mit dem Verbo Fiat in allem Wesen aller dreyen Principien ergriffen/und in ein Geschöpff gebracht. Nun waren zwar alle drey Principia in ihm frey / und stunden ineinander/ ein jedes in seiner Ordnung / und war ein recht gantz Gleichnüß GOttes / nach und aus dem Wesen aller Wesen: Aber uns ist diß zu erkennen / wie das dritte Principium, als die Quaal dieser Welt sey in der Entzündung Lucifers gantz grimmig / durstig und böß worden / und habe die Quaal alsobald in Adam nach dem anderen Principio, als nach der himmlischen Materia gedürstet / davon die Sucht in Adam entstanden: Denn die Quaal der reinen Liebe aus dem H. Geiste hatte das verwegert; So aber die Liebe in die irrdische Quaal eingieng / sie zu ersättigen in ihrem entzündeten Durste / so empfieng die reine unmaterialische Liebe die begehrende irrdische verderbte Sucht: Jetzt verlosch das ander Principium, nicht als ein Tod / daß es wäre als ein Nichts worden / sondern es ward im Grimmen-Durste gefangen: Und so dan GOtt ein Liecht ist / so stund die reine Liebe-Quaal also im Tode ausser dem Liechte Gottes eingeschlossen / jetzt war die Bildnüß verderbet / und im Grim̃ GOttes gefangen / und verlohr die eigene Liebe ihre Macht / denn sie war in die verderbte Irrdigkeit eingeschlossen / und liebte die Irrdigkeit.

8. Also muste aus dieser Bildnüß ein Weib gemacht werden / und die zwo Tincturen / als des Fewers Essentz / und der Materien wässerige Essentz geschieden werden / als in einen Mann und Fraw / daß doch die Liebe also in zweyerley Quaal räge wäre / und also eine Tinctur die ander liebete und begehrete / und sich vermischeten / davon diß Geschlecht fortgebawet und erhalten würde.

9. Nun konte aber diß Geschlechte der Menschen also in irrdischer Quaal nicht GOtt erkennen oder schawen / denn die reine Liebe ohne Macul war in die irrdische durstige Quaal eingeschlossen / und war im Durste des Grimmes der ewigen Natur / welche Lucifer entzündet hatte / eingeschlossen und gefangen / denn der Grim̃ hatte die Liebe mit der Irrdigkeit in sich gezogen: So stund nun in derselben gefangenen Liebe die jungfräwliche Zucht / der Weißheit GOttes / welche dem Adam mit dem andern Principio

mit der himmlischen Wesenheit ward mit zu seinem Leibe incorporiret/ und vielmehr deroselben sanfften Wesenheit Geist/ mit dem Einblasen des heiligen Geistes/ welcher dem Adam ward eingeblasen.

10. Jetzt war nu kein Rath/ es errägte sich dan die Gottheit in der Göttlichen Jungfraw nach dem andern Principio, in der in Tod eingeschlossenen Jungfrawschafft/ und wurde eine andere Bildnüß aus der ersten: Und ist uns erkänntlich und genug verständlich/ daß die erste Bildnüß muste dem Grimm gegeben werden/ damit er seinen Durst leschete/ und muste in die Verwesung gehen/ als in das essentialische Fewer/ da doch die Essentz nicht verweset oder abstirbet/ umb welches willen GOtt einen Tag bestimt hat/ da er die Essentz des alten und ersten Adams wil durchs Feuer führen/ da sie soll der Eitelkeit loß werden/ als der Sucht des Teufels und Zorns der ewigen Natur.

11. Und verstehen weiter/ wie GOtt habe das Leben seines heiligen Wesens wieder in uns gebracht/ in deme er sich mit seinem eigenem Hertzen oder Worte und Krafft des Göttlichen Lebens in der in Tod eingeschlossenen Jungfrawschafft beweget/ als in der waren reinen Liebe/ und dieselbe wieder entzündet/ und seine himmlische Wesenheit mit der reinen Jungfrawschafft in die in Tod eingeschlossene Jungfrauschafft eingeführet/ und hat aus der himmlischen und aus der in Tod und Zorn eingeschlossenen Jungfrawschafft eine newe Bildnüß erbohren.

12. Und denn zum dritten verstehen wir/ daß diese newe Bildnüß hat müssen durch den Tod und Grimm des Feuers wieder in die himmlische göttliche Wesenheit in Ternarium Sanctum eingeführet werden/ denn die irrdische Sucht/ welche der Teufel hatte besessen/ muste im Zorn-Feuer bleiben/ und ward dem Teufel zur Speise gegeben/ da soll er ein Fürst inne seyn/ nach dem Grimmen-Quaal der ewigen Natur/ denn der Teufel ist des Grimmes Speise/ und der Grimm ist des Teufels Speise.

13. Dieweil sich dan das Wort des ewigen Lebens hat wieder in unserer in Tod eingeschlossenen kalten Liebe und Jungfrawschafft beweget/ und an sich genommen unsere verderbte Jungfrauschafft/ und ist ein innerlicher und äusserlicher Mensch worden/ und hat das Centrum, als unser Seelen-Feuer in seine Liebe eingeführet: So erkennen wir seine in uns eingeführte Liebe und Jungfrauschafft für unsere eigene Jungfrauschafft: Denn seine Liebe und Jungfrauschafft hat sich mit unserer kalten Liebe und Jungfrauschafft vermählet/ und darein ergeben/ daß GOtt und Mensch soll ewig eine Person seyn.

15. Nun spricht die Vernunfft: Das ist in Maria / als nur in einer Person geschehen / wo bleibe aber ich? Christus ist nicht auch in mir gebohren worden.

15. Ach unser grosses Elende und Blindheit / daß wir nichts verstehen wollen: Wie gar hat uns doch die irrdische begreiffliche Sucht geblendet / und der Teuffel durch und durch mit dem grewlichen Antichrist in Babel verführet / daß wir gar keine Sinnen wollen haben! Sihe doch du elende und jämmerliche Vernunfft / was du bist? Anders nichts / als ein hurisch Weib an GOTT: Wie soll ich dich anderst nennen / da du doch der reinen Jungfrawschafft an GOTT brüchig und meyneidig bist! Hastu nicht Adams Fleisch / Seel und Geist / und bist auß Adam herkommen? Bistu nicht auß Adams Wasser und Fewer entsprungen? Du bist ja Adams Kind: Machs wie du wilt / du must stille halten: Du schwimmest in Adams Mysterio, beydes im Leben und im Tode.

16. So ist ja das Wort GOttes (in Adams in Tod eingeschlossener Jungfrawschafft) Mensch worden: Es hat sich das Hertz GOttes in Adams Jungfrawschafft erräget / und die aus dem Tod durch GOttes Fewer in die Göttliche Quall eingeführet: Christus ist Adam worden / aber nicht der zertheilete / sondern der Jungfräwliche Adam / der Adam vor seinem Schlaffe war: Er hat den verderbten Adam in Tod / in GOttes Fewer eingeführet / und hat den reinen jungfräwlichen auß dem Tode durchs Fewer außgeführet / dessen Sohn bistu: So du aber nicht im Tode bleibest ligen / als ein faul Holtz / das nicht qualificiren kan / welches im Fewer keine Essentz gibt / sondern wird eine finstere Asche.

17. Nun spricht die Vernunfft: Wie komts denn / weil ich Christi Glied und GOttes Kind bin / daß ich ihn nicht fühle noch empfinde? Antwort / ja hie steckt es / liebes besudeltes Höltzlein / reuch in deinen Busem / wornach stinckestu? Nach teuflischer Sucht / als nach zeitlicher Wollust / nach Geitz / Ehren und Macht. Höre / das ist des Teuffels Kleid: Zeuch diesen Peltz auß / und wirff ihn weg: Setze deine Begierde in Christi Leben / Geist / Fleisch und Blut / imaginire darein / als du hast in die irrdische Sucht imaginiret / so wirstu Christum in deinem Leibe / in deinem Fleisch und Blut anziehen / du wirst Christus werden / seine Menschwerdung wird sich zuhand in dir ereugen / und wirst in Christo neugebohren werden.

18. Denn

18. Denn die Gottheit oder das Wort / das sich in Maria errägete und Mensch ward / das ward auch zugleich in allen verstorbenen Menschen von Adam her / welche ihren Geist hatten in GOTT oder in den verheissenen Messiam einergeben und befohlen / Mensch; Und gieng auch auff alle die jenigen / die noch solten auß dem verderbten Adam gebohren werden / die sich nur dasselbe Wort würden lassen auffwecken / denn der erste Mensch begreifft auch den letzten. Adam ist der Stamm / wir sind alle seine äste: Christus ist aber unser Safft / Krafft und Leben worden: So nun ein Ast am Baume verdorret / was mag das der Safft und die Krafft des Baumes? Gibt sich doch die Krafft allen Aesten / warumb zeucht nicht der Ast den Safft und Krafft in sich? Es fehlet an deme / daß der Mensch teufflische Krafft und Essentz / an statt der Göttlichen Essentz in sich zeucht / und läst sich den Teuffel verführen in irrdischer Sucht und Lust: Denn der Teuffel kennet den Zweig / der ihme in seinem gewesenen Lande gewachsen ist / und noch wächset. Darumb / wie er am Anfang ein Lügner und Mörder ist gewesen / also ist er noch / und inficiret die Menschen / dieweil er weiß / daß sie dem äussern Regiment der Sternen sind in seine magische Sucht gefallen: So ist er ein stäter Vergiffter der Complexion, und wo er ein Füncklein reucht / das ihme dienet / das stellet er dem Menschen immer für / imaginiret der Mensch nur drein / er wird ihn bald inficiren.

19. Darumb heisset es: Wachet / betet / seyd nüchtern / führet ein mässiges Leben / denn der Teuffel / ewer Widersacher / gehet herumb als ein brüllender Löw / und suchet welchen er verschlinge. Trachtet nicht also nach Geitz / Gelde / Gut / Macht / Ehre / denn wir sind in Christo nicht von dieser Welt / denn darumb gieng Christus zum Vatter / als in das Göttliche Wesen ein / daß wir ihm sollen mit unsern Hertzen / Sinnen und Willen nachfolgen / so wolle er alle Tage / biß an der Welt Ende bey uns seyn / aber nicht in dieser Welt Quall: Wir sollen auß dieser Welt Quall auß dem irrdischen Menschen außdringen / und unseren Willen in seinen Willen ergeben / und unsere Imagination und Lust in seine einführen / so werden wir in seiner Jungfrawschafft / die er in uns wieder erräget / schwanger / und empfahen das Wort / das sich in ihme räge machte / in unsere in Tod eingeschlossene Jungfrawschafft / und werden in Christo in uns selber neugebohren: Denn wie der Tod durch Adam

auff

auff uns drang: Also dringet das Wort des Lebens aus Christo auff uns alle: Denn die Bewegung der Gottheit in der Menschwerdung Christi ist beweglich blieben / und stehet allen Menschen offen / es fehlet nur am eingehen / daß sich der Mensch läst den Teuffel halten / Christus darff nicht erst von seiner Stätte weichen / und in uns einfahren / wenn wir in ihm Newgebohren werden / denn das Göttliche Wesen / darinn er gebohren war / hält an allen Orten und Enden innen das andere Principium. Wo man sagen kan / da ist GOTT gegenwärtig / da kan man auch sagen / alda ist die Menschwerdung Christi auch gegenwärtig / denn sie ist in Maria eröffnet worden / und inqualiret also hinter sich zu rücke biß in Adam / und für sich biß in den letzten Menschen.

20. Nun spricht die Vernunfft / der Glaube erreichet sie alleine: Ja recht / in dem rechten Glauben gehet die Schwängerung an / denn der Glaube ist Geist / und begehret Wesen / und das Wesen ist ohne das in allen Menschen / und fehlet nur daran / daß es der Glaubens-Geist ergreiffe / und so es ergriffen wird / so blühet und wächset die schöne Lilien auß / nicht allein ein Geist / sondern das jungfräwliche Bild wird auß dem Tode ins Leben gebohren. Die Ruthe Aaronis, welche dürre ist / grünet auß dem dürren Tode auß / und nimt auß dem Tode seinen Leib / auß der halb-erstorbenen Jungfrawschafft das schöne newe jungfräwliche Leben / und die dürre Ruthe Aaronis hat diß angedeutet / so wohl der alte Zacharias / auch Abraham mit seiner alten Sara / welche nach der äussern Welt alle gleich als erstorben waren / und nicht mehr fruchtbahr: Aber die Verheissung in der newen Widergebuhrt solte es thun / das Leben solte auß dem Tode grünen: Nicht der alte Adam / der irrdisch war / soll Herr seyn / auch nicht Esau der erstgeborne / dehme zwar das Erbe gehöret hätte / so Adam blieben wäre; Sondern der ander Adam Christus / der auß dem ersten durch den Tod außgrünet / soll Herr bleiben: Nicht der Mann oder das Weib soll GOttes Reich besitzen / sondern die Jungfraw / die auß des Mannes und Weibes Tode außgebohren wird / soll Königin der Himmel seyn / Ein Geschlechte / nicht zwey / Ein Baum / nicht viele: Christus war der Stamm / weil er die Wurtzel des newen Leibes war / der aus dem Tode grünete / der die verstorbene Jungfraw wieder als einen schönen Zweig auß dem Tode außführete / und wir alle sind die äste / und stehen alle auff einem Stamme / der ist Christus.

21. Also

21. Also sind wir Christi Aeste/ seine Zweige/ seine Kinder/ und GOTT ist unser aller/ auch Christi Vatter/ in ihm leben/ weben und sind wir: Wir tragen Christi Fleisch und Blut an uns/ so wir aber zur newen Gebuhrt kommen/ denn in Christi Geist werden wir wiedergebohren: Der in Maria in der verstorbenen Menschheit ein lebendiger Mensch ward/ ohne Berührung eines Mañes/der wird auch in uns selber/in unserer verstorbenen Jungfrawschafft ein newer Mensch/ und fehlet nur an dehme/ daß wir den alten Adam/ als die Hülse/ in Tod werffen/ daß des irrdischen Lebens Quall von uns gehe/ und wir also dem Teuffel auß seinem Lande außgehen.

22. Nicht allein dieses/ denn der alte Adam muß nicht so gantz und gar weggeworffen werden/ sondern nur die Hülse/ als die Schale/ dariñ der Saam verborgen ligt: Auß der alten Essentz muß der Newe Mensch in GOttes Bewegung außgrünen/ als ein Halm auß dem Korne/ wie uns Christus lehret. Darumb muß die Essentz in GOttes Zorn eingeworffen werden/ muß verfolget/ geplaget/ verspottet werden/ und dem Creutz unterligen: Denn auß GOttes Zorn-Fewer muß der Newe Mensch außgrünen/ er muß im Fewer bewähret werden; wir waren des Zorns Essentz heimgefallen/ aber die Liebe GOttes stellete sich in Zorn/ und leschete den Zorn mit der Liebe im Blut der himlischen Wesenheit im Todte Christi: Also behielt der Zorn die Hülse/ als den verderbten Menschen/ verstehe die Irrdische Quall/ und die Liebe behielt den newen Menschen/ darumb soll kein Mensch mehr himlisch Blut vergiessen/ sondern nur das irrdische tödliche: Denn Christus/ der ohne Mann und Weib empfangen ward/ der konte das alleine thun/ denn in seiner himlischen Wesenheit war kein irrdisch Blut/ er vergoß aber sein himmlisch Blut unter das irrdische/ daß er uns arme irrdische Menschen vom Grimm erlösete/ denn sein hiñlisch Blut muste sich in seinem Blutvergiessen mit dem irrdischen mengen/ auff daß die Turba in der Irrdigkeit in uns/ welche uns gefangen hielt/ ersäufft/ und der Zorn mit der Liebe des hiñlischen Bluts geleschet würde: Er gab sein Leben für uns in Tod/ gieng für uns in die Hölle ins Vatters Fewers-Quall/ und auß der Hölle wieder in GOTT/ auff daß er den Tod zerbräche/ den Zorn ersäuffte/ und uns eine Bahn machte. Da Christus am Creutze hieng und starb/ alda hiengen wir mit und in ihme am Creutz/ und sturben in ihm/ stunden auch in ihm vom Todte auff/ und leben ewig in ihm/ als ein

Glied

Glied am Leibe: Und also hat des Weibes Saame der Schlangen den Kopff zertretten; Christus hats in uns und wir in Christo gethan: göttliche und Menschliche Essentz hats gethan.

23. Also ligts nun jetzt an dehme/ daß wir ihme nachfolgen: Christus hat wol den Tod zerbrochen/ und den Zorn geleschet; Aber wollen wir seinem Bilde ähnlich werden/ so müssen wir ihme auch in seinem Tode nachfolgen/ sein Creutz auff uns nehmen/ uns lassen verfolgen/ hönen/ spotten und tödten/ denn die alte Hülse gehöret dem Zorne Gottes/ sie muß gefeget werden/ weil nicht der alte Mensch soll in uns leben/ sondern der Newe/ der Alte wird dem Zorn dargegeben/ denn aus dem Zorn blühet der Newe aus/ wie das Liecht aus dem Feuer scheinet: Der alte Adam muß also das Holtz zum Feuer seyn/ auff daß der Newe im Liechte des Feuers außgrüne/ denn im Feuer muß er bestehen: Nichts ist ewig/ das nicht im Feuer bestehen kan/ und das nicht aus dem Feuer urständet.

24. Unsere Seele ist aus Gottes Feuer/ und der Leib aus des Liechtes Feuer/ doch verstehe allezeit mit dem Leibe eine stumme Wesenheit/ welche nicht Geist/ sondern ein Essentialisch Feuer ist: Der Geist ist viel höher/ denn sein Urstand ist Feuer des Grimmes/ der grimmen Quaal/ und sein recht Leben oder Leib/ den er in sich hat/ ist das Liecht der Sanfftmuth/ das wohnet im Feuer/ und gibt dem Feuer seine sanffte Nahrung oder Liebe/ sonsten bestünde das Feuer nicht/ es wil zuzehren haben/ denn Gott der Vatter spricht auch: Ich bin ein zorniger/ eyferiger/ grimmiger Gott/ ein verzehrend Feuer/ und nennet sich doch auch einen barmhertzigen lieben Gott/ nach seinem Liechte/ nach seinem Hertzen; Darumb spricht er/ Ich bin Barmhertzig/ denn im Liecht wird das Wasser des ewigen Lebens gebohren/ welches das Feuer und den Grimm des Vatters leschet.

Das

Das 13. Capittel.

Vom zweyfachen Menschen/ als vom alten und vom newen Adam: Von zweyerley Menschen/ wie sich der Alte böse gegen dem Newen halte/ was ein jeder für eine Religion, Leben und Glauben führe/ und was ein jeder verstehe.

1. ALles was im alten Adam von CHristo gelehret/ geschrieben/ geprediget oder geredet wird/ es sey aus Kunst oder wie es wolle/ so ist es aus dem Tode/ und hat weder Verstand noch Leben/ denn der alte Adam ist an Christo tod/ es muß es nur der newe/ der aus der Jungfrawen gebohren wird/ thun/ der verstehet allein das Wort der Wiedergebuhrt/ und gehet zur Thür Christi in Schaffstall ein. Der alte Adam wil durch Kunst und Forschen einsteigen: Er meynet/ im Buchstaben könne Christus genug ergriffen werden; dieser sey von Gott bestelt und beruffen zu lehren/ der Kunst und Sprachen gelernet habe/ der viel gelesen habe/ der Geist Gottes müße durch sein Predigen reden/ ob er gleich nur der alte verderbte Adam sey: Aber Christus saget/ sie seind Diebe und Mörder/ und sind nur kommen zu rauben und zu stehlen: Wer nicht zur Thür in Schaffstall gehet/ sondern steiget anderst wo hinein/ der ist ein Dieb und ein Mörder: Und weiter spricht er: Jch bin die Thür zu den Schaffen/ wer durch mich eingehet/ der wird Weyde finden/ und die Schaffe werden ihme folgen: Denn wer nicht mit mir ist/ der ist wieder mich.

2. Ein Lehrer soll und muß aus Christo gebohren seyn/ oder ist ein Dieb und Mörder/ und stehet nur da zu predigen wegen der Bauchfülle/ er thuts umb Geldes und Ehre willen/ er lehret sein Wort/ und nicht GOttes Wort; Wenn er aber aus Christo wiedergebohren ist/ so lehret er Christi Wort/ denn er stehet im Baum Christi/ und gibt seinen Schall aus dem Baum Christi/ darinn er stehet/ darumb ist solche Widerwertigkeit auff Erden/ daß ihnen die Menschen Lehrer auffladen/ nachdeme ihnen die Ohren jucken/ was der alte böse Adam gerne höret/ was zu seinem Auffsteigen und fleischlicher Wollust dienet/ was zur Macht und Pracht dienet.

3. O ihr Teuffels-Lehrer/ wie wollet ihr vor dem Zorne

GOt-

GOttes bestehen? Warumb lehret ihr / so ihr doch nicht von GOtt gesandt seyd? Ihr seyd aus Babel / aus der grossen Huren gesandt/ aus der Mutter der grossen Hurerey auff Erden: Nicht aus der Jungfrawen seyd ihr gebohren / sondern aus der ehebrecherischen Frawen / denn ihr lehret nicht allein Menschen-Tandt / sondern verfolget auch die gesandte Lehrer / welche aus Christo gebohren seynd: Ihr streitet umb die Religion / und ist doch gar kein Streit in der Religion / es seind nur mancherley Gaben / aber es redet nur ein Geist: Gleich wie ein Baum mancherley Zweige hat / und die Frucht mancherley Form / und nicht gar schlecht einander ähnlich siehet: Auch wie die Erde mancherley Kraut und Blumen träget / und sie die Erde ist die einige Mutter: Also auch ist es mit denen / die aus Gottes Geist reden / ein jeder redet aus dem Wunder seiner Gaben: Aber ihr Baum und ihr Acker darauff sie stehen / ist Christus in GOTT / und ihr Geist-binder wollet das nicht leyden: Ihr wollet ewrem Christo / dehn ihr doch selber mit der irrdischen Zungen unerkannt lehret / das Maul verstopffen / und ihn an ewer Gesetz binden. O die wahre Kirche Christi hat kein Gesetz / Christus ist der Tempel / da wir müssen eingehen / der Steinhauffe machet keinen newen Menschen / aber der Tempel Christi / da Gottes Geist lehret / der wecket die halb-tode Bildnüß auff / daß sie anhebet zu grünen: Es gilt alles gleich / GOTT fraget nicht nach Kunst / oder nach Wohlredenheit / sondern wer zu ihm komt / den wil er nicht hinauß stossen. Christus ist in die Welt kommen / daß er die arme Sünder ruffen und seelig machen wil / und Esaias saget: Wer ist so einfältig als mein Knecht? Darumb thuts dieser Welt Witz gar nicht / sie machet nur Hoffart und auffgeblasene Vernunfft / sie wil oben aus und wil herrschen; Aber Christus spricht: Wer nicht verlässet Häuser / Acker / Gut / Gelt / Weib und Kind umb meines Namens willen / der ist meiner nicht werth. Alles was in dieser Welt ist / muß nicht so lieb seyn / als der theure Name JEsus ist / denn alles was diese Welt hat / das ist irrdisch / aber der Name Jesus ist himmlisch / und aus dem Namen Jesu müssen wir aus der Jungfrawen wiedergebohren werden.

4. Darumb stehet der Jungfrawen Kind gegen dem alten Adam / dieser erzeiget sich mit Begierden der zeitlichen Wollust / Ehren / Macht und Gewalt / und ist ein grimmiger Drache / der nur fressen wil / wie ihne die Offenbahrung Johannis darstellet einen Feuerspeyenden oder einen greulichen scheußlichen

Drach-

Drachen / und der Jungfrawen Kind stehet auff dem Monden / und führet eine Crone mit zwölff Sternen / denn es tritt das Irrdische / als den Mond mit Füssen / es ist aus dem irrdischen Mond außgewachsen / als eine Blume aus der Erden / darumb stehet das jungfräwliche Bild auff dem Monde / dawieder scheusset der grimmige Drache seinen Straal mit Wasser / wil das jungfräwliche Bild immer ersäuffen / aber die Erde komt der Jungfrawen zu hülffe / und verschlinget den Wasser Straal / und führet die Jungfraw in Ægypten / das ist / das jungfräwliche Bild muß sich in Ægypten in die Dienstbarkeit lassen stellen / und die Erde / als der Grimm Gottes / verdecket das Jungfräwliche Bild / sie verschlinget des Drachen Straal / ob gleich der Drache das Jungfräwliche Bild mit seinem Grewel überhäuffet / lästert und schmähet / so schadets doch dem Jungfrawen-Kinde nichts / denn der Grimm Gottes nimt die Lästerung / so über das reine Kind außgegossen wird / an / denn die Erde bedeut allezeit den Grimm Gottes: Also stehet das Jungfräwliche Kind auff Erden / als auff dem irrdischen Monden / und muß immer in Ægypten für dem irrdischen Drachen fliehen: Es muß allhier nur unter Pharaonis Dienstbarkeit seyn / aber es stehet auff dem Mond / nicht unter dem Mond: Der Fürst Josua oder JESUS führets durch den Jordan in Jerusalem / es muß nur durch den Tod in Jerusalem eingehen / und den Mond verlassen: Es ist in dieser Welt nur ein Gast / ein Frembdling und Pilgram / es muß durch des Drachen Land wandern / wenn der Drache seinen Straal auff das scheust / so muß sichs beugen / und unter das Creutz tretten / so nimt der Zorn Gottes des Drachen Feuer an.

5. Uns ist erkänntlich / daß der alte Adam nichts vom newen weiß noch verstehet / er verstehet alles irrdisch / er weiß nicht / wo GOtt oder was GOtt ist / er heuchelt ihme selber / misset ihme Frömmigkeit zu / und meynet / er diene Gott / dienet doch nur dem alten Drachen / er opffert / und sein Hertze hanget am Drachen / er wil schlecht fromm seyn / und mit der Irrdigkeit in Himmel fahren / spottet doch des Himmels Kinder: Damit zeiget er an / daß er im Himmel frembd ist / er ist nur ein Herr auff Erden / und ein Teuffel in der Hölle.

6. Unter solchen Dornen und Distelen müssen Gottes Kinder wachsen / sie werden in dieser Welt nicht erkannt / denn der Zorn Gottes verdecket sie: Es kennet sich auch ein Kind Gottes selbst nicht recht / es siehet nur den Alten Adam / der ihm anhanget /

der

der immer wil das Jungfrawen-Kind ersäuffen / es sey denn / daß das Jungfrawen-Kind einen Anblick in Ternarium Sanctum empfahe / da kennet sichs / wenn ihme das edle schöne Ritter-Cräntzlein wird auffgesetzet / da muß der alte Adam hinten nach sehen / und weiß nicht / wie ihm geschicht: Er ist wohl sehr frewdig / aber er tantzet / als einer nach der Seyten / wenn das Spiel auffhöret / so hat seine Frewde ein Ende / und bleibet der alte Adam / denn er gehöret der Erden / und nicht der Englischen Welt.

7. So bald es mit dem Menschen dahin komt / daß das Jungfräwliche Bild aus dem alten Adam anhebet auszugrünen / daß sich des Menschen Seele und Geist in Gehorsamb Gottes einergibt / so hebt mit ihme der Streit an / denn der alte Adam im Zorne Gottes streitet wider den newen Adam: Der alte wil im Fleisch und Blut Herr seyn / so mag der Teuffel den Jungfräwlichen Zweig auch nicht dulden / denn er darff ihn nicht anrühren / aber den alten Adam mag er rühren / inficiren und besitzen: Weil ihm seine eigene Wohnung in der Finsternüß des Abgrundes nicht gefället / so wohnet er gerne im Menschen / denn er ist ein Feind Gottes / und hat ausser dem Menschen keine Gewalt / darumb besitzet er den Menschen / und führet ihn nach seinem Gefallen / in Zorn und Grimm Gottes / damit er Gottes Liebe und Sanfftmuth spotte / denn er vermeynt noch/weil er ein grimmig Feüer-Quall ist/er sey höher als die Demuth/dieweil er könne schrecklich fahren;Weil er aber den jungfräwlichen Zweig nicht darff anrühren / so brauchet er eitel List und Schalckheit / und verdecket dehn / daß er in dieser Welt nicht erkannt wird / es möchten ihm sonst zu viel solcher Zweiglein in seinem vermeyneten Lande wachsen / denn er ist denen gram und feind / führet seine hoffärtige Diener mit Spott und Plagen über denselben Menschen / daß er verfolget / verspottet / und für einen Narren gehalten wird: Solches thut er durch die Vernunfft-kluge Welt / durch diese / welche sich Christi Hirten nennen / auff welche die Welt siehet / auff daß doch der Lilien-zweig nicht erkannt werde / die Menschen möchtens sonst mercken / und möchten ihme zuviel solcher Zweiglein wachsen / so dörffte er wohl seine Herrschafft bey den Menschen verliehren.

8. Aber der Edle Lilien-Zweig wächset in Gedult / in Sanfftmuth / und nimt seine Essentz / Krafft und Ruch aus dem Acker GOttes / als aus der Menschwerdung Christi: Christi Geist

ist seine Essentz/ GOttes Wesen ist sein Leib/ nicht aus frembder Eigenschafft/ sondern aus seiner eigenen in Tod eingeschlossenen und in Christi Geist außgrünenden Essentz wächset der jungfräwliche Lilien-zweig/ er suchet und begehret nicht dieser Welt Schönheit/ sondern der Englischen Welt/ denn er wächset auch nicht in dieser Welt/ im dritten Principio, sondern im andern Principio, in der Paradis-Welt: Darumb ist grosser Streit in Fleisch und Blut/ in der äussern Vernunfft. Der alte Adam kennet den newen nicht/ und befindet doch daß er ihm widerstehet: Er wil nicht/ was der Alte wil/ er führet den alten immer zur Abstinentz/ das thut dem Alten wehe/ der Alte wil nur Wollust/ Gut und zeitliche Ehre haben/ er mag nicht Spott und Creutz leiden/ aber dem Newen gefället es wohl/ daß er soll Christi Mahlzeichen tragen/ daß er dem Bilde Christi ähnlich wird: Darumb gehet der Alte offt gantz trawrig umb/ denn er siehet/ daß er muß Narr seyn/ weiß doch auch nicht/ wie ihme geschicht/ denn er kennet nicht Gottes Willen/ er hat nur den Willen dieser Welt/ was allda gläntzet/ das wil er haben: Er wil immer gerne Herr seyn/ vor dehme man sich bücke; Aber der Newe bücket sich vor seinem GOtt/ er begehret nichts/ wil auch nichts/ sondern sähnet sich nach seinem GOtt/ als ein Kind nach seiner Mutter/ er wirffet sich in seiner Mutter Schoß/ und ergibt sich seiner himlischen Mutter im Geiste Christi: Er begehret seiner ewigen Mutter Speise und Tranck/ und isset in der Mutter Schoß/ als ein Kind in Mutter-Leibe von der Mutter isset/ denn weil er im alten Adam verdecket ist/ so ist er noch in der Menschwerdung/ wenn aber der Alte stirbet/ so wird der Newe aus dem Alten außgebohren/ er lässet das Gefässe/ da er innen lag/ und ein jungfräwlich Kind ward/ der Erden und dem Gerichte Gottes; Er aber wird außgebohren/ als eine Blume in Gottes Reich/ als denn wenn kommen wird der Tag der Wiederbringung/ sollen ihme alle seine Wercke/ welche er im alten Adam gut gewürcket hat/ nachfolgen/ und die Boßheit des alten Adams soll im Fewer Gottes abgebrannt/ und dem Teufel zur Speise gegeben werden.

9. Nun spricht die Vernunfft: Weil denn der newe Mensch in dieser Welt in dem Alten nur in der Menschwerdung ist/ so ist er nicht vollkommen? Antwort: Diß ist anderst nicht/ als wie in einem Kinde/ da der Saame mit zweyen Tincturen als männlich und weiblich ineinander gesäet wird/ und wird ein Kind darauß; Denn sobald der Mensch umbkehret/ und sich

zu GOtt wendet mit gantzem Hertzen / Sinn und Willen / und gehet vom Gottlosen Weege aus / und gibt sich gantz ernstlich in GOtt / so gehet die Schwängerung im Seelen-Fewer in der alten verderbten Bildnüß an / und die Seel ergreifft in sich das Wort / das sich in Maria bewegte im Centro der H. Dreyfaltigkeit / das sich in Maria mit der züchtigen / hochgebenedeyten Himmels-Jungfraw der Weißheit Gottes eingab / in die halb-erstorbene Jungfraw / und ward ein wahrer Mensch / dasselbe Wort / das in Maria im Centro der H. Dreyfaltigkeit sich bewegte oder rägte / das sich mit der halb-todten eingeschlossenen Jungfrawschafft vermählete / ergreifft das seelische Fewer / alsobald gehet in der Seelen Bildnüß / als in der Seelen Liecht in der Sanfftmuth / als in der verschlossenen jungfräwlichen Wesenheit die Schwängerung an / denn des Menschen Liebe-Tinctur ergreiffet Gottes Liebe-Tinctur, und ist der Saame im H. Geiste in der Seelen-Bildnüß gesäet / wie solches in unserm Buche vom Dreyfachen Leben des Menschen weitläufftig beschrieben worden.

10 Nun siehe: So denn also das Jungfräwliche Zeichen in Gottes Liebe erscheinet / so mag dieser Zweig schon gebohren werden / denn in GOtt ist alles vollkommen; Weil er aber im alten Adam verdeckt stecket / und gleich nur in der Essentz als in einem Saamen stehet / so ist noch grosse Gefahr dabey / denn mancher erlanget diesen Zweig erst an seinem letzten Ende / und ob er ihn gleich aus Mutter-Leibe bracht hätte / so wird er doch verderbet / und bey manchem zerbrochen und Irrdisch gemachet.

11. Also gehet es auch mit dem armen Sünder / wenn er Busse thut / wird aber hernacher wieder ein böser Mensch / so gehets ihme als Adam geschach / der war ein schön / herrlich / von GOtt erschaffen und hocherleuchtet Bild; Als er aber sich ließ die Lust überwinden / ward er Irrdisch / und ward seine schöne Bildnüß in der irrdischen Quaal im Zorn GOttes gefangen / also gehets noch immerdar. Aber diß sagen wir als wir Erleuchtung in Genaden Gottes empfangen / und umb diß Cräntzlein viel Zeit gerungen haben / daß dehme / der im Ernst beständig bleibt / biß sein Zweig ein Bäumlein wird / dehme mag sein Zweig in einem oder mehr Stürmen nicht leichtlich zerbrochen werden: Denn was schwach ist / das hat auch ein schwach Leben. Nicht reden wir also der Gottheit ein / sondern natürlich ist das / und geschicht doch auch alles natürlich / denn das Ewi-

ge hat auch seine Natur/ und gehet nur eines aus dem andern: Wäre diese Welt nicht von des Teuffels Boßheit und Grimm vergifftet gewesen/ so wäre Adam in dieser Welt im Paradis blieben/ auch wäre kein solcher Grimm in Sternen und Elementen; Denn der Teuffel war ein König und grosser Herr im Loco dieser Welt/ der hat den Grimm erräget: Darumb schuff GOtt den Himmel aus dem Mittel des Wassers/ daß die fewrige Natur/ als das fewrige Firmament mit dem Wasser-Himmel gefangen wäre/ daß sein Grimm verlösche: Sonst wo das Wasser solte vergehen/ würde man wohl sehen/ was in dieser Welt seyn würde/ anders nichts/ als ein eitel kaltes/ herbes und fewriges Brennen/ und doch nur finster/ denn es könte kein Liecht seyn/ denn das Liecht bestehet bloß in Sanfftmuth/ so kan auch kein scheinend Fewer seyn/ es habe dan sanffte Wesenheit. Darumb ist uns erkänntlich/ daß GOtt hat die himmlische Wesenheit in Wasser verwandelt/ welches natürlich geschach/ als sich GOtt der Vatter bewegte/ und der Teuffel fiel/ welcher wolte ein Fewer-Herr seyn über die Sanfftmuth/ so ward ihme ein solcher Riegel für seine gifftige Boßheit geschoben/ daß er also nun Gottes Aff/ und nicht Herr ist/ ein Wüter und Erfüller im Zorn-Quaal.

12. So wir denn solches wissen/ daß wir mit dem Zorn umbgeben sind/ sollen wir unser selber wahrnehmen/ und uns nicht also gering und leicht schätzen/ denn wir sind nicht allein von dieser Welt/ sondern auch zugleich von der Göttlichen Welt/ welche in dieser Welt verborgen stehet/ und ist uns nahe: Wir können zugleich auff einmahl in dreyen Welten leben und seyn/ so wir anderst aus dem bösen Leben mit dem jungfräwlichen Bilde außgrünen: Denn wir leben 1. im ersten Principio ins Vatters Welt im Fewer/ nach der Essentialischen Seele/ als nach der Fewers-Quaal im Centro Naturæ der Ewigkeit; und denn 2. mit dem rechten reinen jungfräwlichem Bilde leben wir in der Liechtflammenden Paradis-Welt/ wiewohl dieselbe im Loco dieser Welt nicht offenbahr ist/ wird aber doch in dem jungfräwlichen Bilde im H. Geiste und im Worte/ das im jungfräwlichen Bilde wohnet/ erkannt; 3. leben wir mit dem alten Adam in dieser äußeren verderbten Sucht-Welt/ beym Teuffel in seiner entzündeten Sucht/ darumb heisssets vorsichtig seyn. Christus spricht: Seyd einfältig als die Tauben/ und listig als die Schlangen/ nehmet ewer selber wahr: In Gottes Reich dürffen wir keiner List/ wir sind nur Kinder in der Mutter

Schoß/

Schoß / aber in dieser Welt mögen wir uns wohl fürsehen / wir tragen den edlen Schatz in einem irrdischen Gefässe : Es ist bald geschehen / daß verlohren wird GOtt und Himmelreich / das nach dieser Zeit nicht mehr zu erlangen ist : Allhier sind wir im Acker und Saamen / wir stehen alhier im Wachsen / ist es gleich / daß der Halm zerbrochen wird / so ist doch noch die Wurtzel da / daß ein anderer Halm wachsen mag.

13. Allhier stehet dem Menschen die Genaden-thür offen : Es ist kein Sünder so groß / so er umbkehret und rechtschaffene Früchte der Busse würcket / er mag aus der Boßheit newgebohren werden ; Wer aber seine Wurtzel muthwillig in des Teuffels Fewer wirfft / und an seinem außgrünen verzagt / wer wil dem helffen / der selber nicht wil ; Wenn er aber seinen Willen umbwendet zu GOtt / so wil ihn GOtt haben : Denn wer in Gottes Zorn wil / den wil Gottes Zorn haben / wer aber in die Liebe wil / den wil Gottes Liebe haben. Paulus saget : Welchen ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsamb / entweder der Sünden zum Tode / oder dem Gehorsam Gottes zur Gerechtigkeit / deß Knechte seyd ihr ; Der Gottlose ist GOtt ein lieblicher Geruch im Zorne / und der Heilige ist GOtt ein lieblicher Geruch in seiner Liebe : Mag doch ein Mensch aus sich machen was er wil / er hat beydes vor sich / Fewer und Liecht : Wil er ein Engel im Liechte seyn / so hülfft ihm Gottes Geiste in Christo zur Engel-Schaar : Wil er denn ein Teuffel im Fewer seyn / so hülfft ihm Gottes Zorn und Grimm / und zeucht ihn in Abgrund zum Teuffel : Item er bekomt seinen Ascendenten / wozu er Lust hat : Zubricht er aber die erste Lust / und gehet in eine andere / so bekomt er einen andern Ascendenten / aber der erste hanget ihm trefflich an / er wil ihn immer wieder haben / darumb muß das edle Körnlein öffters in grosser Quetsche stehen / es muß sich lassen die Dornen stechen / denn die Schlange sticht immer des Weibes Saamen / als das Jungfrawen-Kind / in die Fersen : Der Schlangen-Stich stecket im alten Adam / der sticht immer das Jungfrawen-Kind in Mutterleib in die Fersen. Darumb ist diß Leben in dieser Welt mit uns armen gefangenen Menschen ein Jammerthal / voller Angst / Creutz / Elend / Trübsal / Marter und Pein : Wir sind allhier frembde Gäste / und sind auff der Pilgrams-Strasse / wir müssen durch grosse wüste / wilde Einöden wandelen / und sind mit bösen Thieren umbgeben / mit Nattern und Schlangen / Wölffen und eitel grewlichen Thieren / und das böseste Thier tragen wir im Busem : Unser

schönes Jungfräwlein stehet in demselben bösen wüsten Viehestalle zur Herberge.

14. Aber diß erkennen und sagen wir mit Grunde/ daß/ wehnne der edle Zweig wächset und starck wird / allda in demselben Menschen der alte Adam muß Knecht werden/ er muß hinten nach gehen/ und offt thun / was er nicht wil : Er muß offt Creutz/ Spott und auch den Tod leyden / das thut er nicht gerne/ aber das jungfräwliche Bild in Christo zwinget ihn/ denn es wil Christo seinem Bräutigam gerne mit Frewden nachfolgen/ und ihme ähnlich werden in Creutz und Trübsal.

15. Und sagen auch wohl dieses/ daß wohl keiner mit der jungfräwlichen Krone gekrönet wird/ welche die Fraw in der Offenbahrung Johannis trägt mit zwölff Sternen/ als mit Sechs Geistern der Natur himmlisch / und mit Sechs Geistern irdisch/ er bestehe dan vor des Drachen Straal/ und fliehe mit in Ægypten/ als unters Creutz in die Plagen Ægypti : Er muß Christi Creutz tragen/ und Christi Dornen-Crone auffsetzen/ sich wohl lassen außäffen/ narren und spotten/ wil er Christi und der Jungfrawen Crone auffsetzen / er muß vonerst die Dornen-Crone tragen/ wil er die himmlische Perlen-Crone in Ternario Sancto auffsetzen.

16. Und geben den Erleuchteten noch ein groß Geheimnüß zu erkennen/ daß/ wenn die Perle gesäet wird/ so setzet er zum erstenmahl die Crone in Ternario Sancto mit gar grossen Frewden und Ehren vor Gottes Engeln und allen heiligen Jungfrawen auff/ und ist wohl grosse Frewde alda : Aber dieselbe Crone verbirget sich wieder/ denn an dem Orte wird GOtt Mensch: wie wolte da nicht Frewde seyn/ der alte Adam tantzet mit/ aber als ein Esel nach der Leyer/ aber die Crone wird der Menschwerdung beygelegt.

17. Wiltu nun ein Ritter seyn/ so mustu in Christi Fußstapffen mit dem alten Esel auch wieder den Teuffel streiten: So du siegest und für ein ritterlich Kind Gottes erkannt und angenommen wirst/ so wird dir der Frawen Crone mit zwölff Sternen auffgesetzet/ die soltu tragen/ biß die Jungfraw aus der Frawen aus deinem Tode oder mit deinem Tode gebohren wird/ die soll die dreyfache Crone der grossen Ehren in Ternario Sancto auffsetzen : Denn weil das jungfräwliche Bild noch im alten Adam verschlossen liget/ erlanget es nicht die Englische Crone/ denn es stehet noch in Fährlichkeit : Aber wenn es mit des alten Adams Sterben gebohren wird/ und aus der Hülse

oder

oder Schalen auskreucht / alsdenn ist es ein Engel / und mag nicht mehr verderben / und wird ihme die rechte beygelegte Crone / da GOtt Mensch ward / auffgesetzet / aber die Crone mit den zwölff Sternen behälts zum ewigen Zeichen auch / denn es soll in Ewigkeit nicht vergessen werden / daß GOtt in der irrdischen Frawen wieder hat auffgeschlossen die Jungfrawschafft / und ist Mensch worden. Die Gottheit ist Geist / und das heilige reine Element ist aus dem Worte von Ewigkeit erbohren / und ist der Herr in den Knecht eingegangen / dessen sich alle Engel im Himmel wundern / und ist das gröste Wunder so von Ewigkeit geschehen / denn es ist wider die Natur / und das mag Liebe seyn. Die sechs Irrdische Zeichen sollen zum ewigen Wunder stehen / und ein Ewiger Lobgesang seyn / daß uns GOtt hat aus Tod und Noth erlöset / und die Sechs himmlische Zeichen sollen unsere Crone und Ehre seyn / daß wir mit dem himmlischen das irrdische haben überwunden / daß wir Frawen und Mannen waren / und sind alsdenn züchtige Jungfrawen mit eigener Liebe / so sollen die Sieges-Zeichen bleiben in Ewigkeit stehen / daran soll erkannt werden / was GOtt mit der Menschheit habe zu thun gehabt / und wie der Mensch das gröste Wunder im Himmel ist / dessen sich die Engel hoch erfrewen.

Das 14. Capittel.

Von der newen Wiedergebuhrt: In was Substantz / Essentz / Wesen und Eigenschafft die Newe Wiedergebuhrt / als das Jungfrawen-Kind / stehe / weil es noch im alten Adam stecket.

1. DJeweil wir in diesem Jammerthal in dem irrdischen Fleisch und Blut schwimmen / und sind einer irrdischen Quaal worden / da wir in der Tunckelheit / im Glast verschlossen ligen / höret das edle Gemüthe nicht auff zu forschen von seinem rechten Vatterlande / dahin es gehen soll / es spricht immer: Wo ist doch GOtt / oder wenn soll es doch geschehen / daß ich Gottes Antlitz mag sehen? Wo ist doch meine Perle? Wo ist das Jungfrawen-Kind? Sehe ich es doch nicht / wie geschicht mir doch / daß ich mich also ängste nach demselben / das ich doch nicht schawen kan: Ich befinde wohl den grossen Lust und Be-

gierde darnach/ kan aber nichts sehen/ da mein Hertz möchte ruhen/ ist mir doch immerdar als einem Weibe/ das gerne gebähren wolte/ wie wolte ich doch so gerne meine Frucht sehen/ die mir von meinem GOtt verheissen ist/ es sähnet sich immer zur Gebuhrt/ ein Tag ruffet dem andern/ und der Morgen dem Abend/ und die Nacht wieder dem Tage/ und hoffet in der Abstinentz/ wenn doch auffgehen werde der helle Morgensterne/ der dem Gemüthe seine Ruhe bringe/ und ist ihme als einem Weibe/ das zur Gebuhrt arbeitet/ das immer des Anblicks hoffet/ und mit Sähnen und Verlangen wartet.

2. Also meine Geliebte Kinder Gottes gehets uns: Wir meynen/ wir sind noch fern davon/ und stehen doch also in der Gebuhrt/ wir gebähren also mit grossem Sähnen/ in ängsten/ und kennen den Saamen nicht/ den wir gebähren/ denn er liget verschlossen: Wir gebähren nicht zu dieser Welt/ wie wollen wir denn die Frucht mit dieser Welt Augen sehen/ gehöret doch die Frucht nicht in diese Welt.

3. Dieweil wir aber die wahre Erkäntnüß dieses Wesens erlanget haben/ nicht nach dem äussern Menschen/ sondern nach dem innern/ so wollen wir uns diß in Gleichnüß fürmahlen/ umb deß Lesers und umb unserer Ergetzligkeit willen.

4. Wenn wir uns betrachten/ wie wir doch also zweyfach sind/ mit zweysachen Sinnen und Willen/ so können wir nicht besser zur Erkäntnüß kommen/ als wenn wir das Geschöpff betrachten: Wir sehen einen groben Stein ligen/ und ist in manchem das beste Gold; Da sehen wir ja/ wie das Gold im Steine gläntzet/ und der Stein ist stumm/ und weiß nicht/ daß er ein so edel Gold in sich hat: Also auch wir/ wir sind ein Irrdischer Sulphur, haben aber einen himmlischen Sulphur im irrdischen/ da ein jedes das seine ist/ es ist wohl diese Zeit untereinander/ aber es inqualiret nicht miteinander/ es ist nur eines des andern Behalter und Wohnhaus/ als wir diß am Golde erkennen/ da der grobe Stein nicht das Gold ist/ sondern ist nur sein Behalter: Seine Grobheit gibt auch nicht das Gold/ sondern die Tinctura Solis gibt das im groben Steine: Aber der grobe Stein ist die Mutter/ und Sol ist der Vatter/ denn Sol schwängert den groben Stein/ darumb daß er Centrum Naturæ hat/ darauß Sol seinen Urstand hat: Wenn wir wolten fortgehen biß ins Centrum, wolten wirs darstellen/ weils aber in andern Schrifften genug erkläret worden/ so bleibts alhie stehen.

5. Also ist es auch mit dem Menschen: Der irrdische Mensch bedeutet den groben Stein / so bedeutet das Wort / das Mensch ward / Sol, das schwängert den verderbten Menschen / denn Ursach ist diß: Der verderbte Mensch ist wohl irrdisch / er hat aber Centrum Naturæ in sich Ewig / er sähnet sich nach Gottes Sol, denn in seiner Schöpffung ward Gottes Sol mit zu seinem Wesen genommen / nun hat aber der grobe Stein das Sol überwachsen und in sich verschlungen / daß das Sol mit dem groben Stein gemischet ist / und mag dem groben Sulphur nicht entrinnen / es werde denn im Fewer geläutert / daß das grobe abgeschmeltzet wird / so bleibet Sol alleine: Diß verstehe mit dem Sterben und Verwesen / da wird das grobe irrdische Fleisch abgeschmeltzet / so bleibet das jungfräwliche geistliche Fleisch alleine.

6. Und verstehet uns recht / was wir meynen / wir reden theuer und warhafftig / als wir es erkennen: Nicht ist der newe Mensch nur ein Geist / er ist im Fleisch und Blut / gleich wie das Gold im Steine nicht nur Geist ist / es hat Leib / aber nicht einen solchen / wie der grobe Stein ist / sondern einen Leib / der im Centro Naturæ im Fewer bestehet / dehme das Fewer seinen Leib nicht verzehren mag / darumb daß das Gold ein ander Principium hat / wüstestu das du irrdischer Mensche; Aber es bleibet billich stumm / denn die Erde ist des Goldes nicht werth / ob sie das gleich trägt / und auch gebiehret; Also auch der irrdische Mensch ist des Kleynods nicht werth das er trägt: Und ob er gleich das hülfft gebähren / noch ist er eine finstere Erde gegen dem Jungfrawen-Kinde aus GOtt gebohren.

7. Und wie das Gold einen wahrhafftigen Leib hat / der im groben Stein verborgen und gefangen liget; Also hat auch die Jungfräwliche Tinctur in dem irrdischen Menschen einen warhafften / himmlischen / göttlichen Leib in Fleisch und Blut: Aber nicht in solchem Fleisch und Blut / wie das Irrdische / es mag im Fewer bestehen / es gehet durch Stein und Holtz / und wird nicht ergriffen: Wie das Gold den groben Stein durchdringet / und zerbricht den nicht / zerbricht auch sich selber nicht / und der Stein weiß nichts vom Golde: Also ist auch der alte irrdische Mensch / weñ er das Wort des Lebens / das in Christo Mensch ward / empfähet / so empfähet er das in dem verderbten Sulphur seines Fleisches und Bluts in das in Tod eingeschlossene jungfräwliche Centrum, da Adam ein jungfräwlich Bild innen war / da ihme die wilde Erde sein Gold der klarẽ Göttlichen Wesenheit überzog / daß das himlische

lische im Tode/ im Centro des Fewers muste stehen: In dasselbe/ sage ich/ und in demselben bewegte sich das Wort des Lebens/ das in Maria ein Mensch ward/ alda kriegte die in Tod eingeschlossene Wesenheit eine lebendige Tinctur; Da hebt das edle Gold/ als die himmlische Wesenheit im Tode an zu grünen/ und hat alsobald den Spiritum Sanctum im Wort deß Lebens in sich/ der da vom Vatter und Sohne außgehet/ und machet die Weißheit/ als die himmlische Jungfraw/ als einen Spiegel und Ebenbild der Gottheit für sich/ als einen reinen Sulphur, ein rein Fleisch und Blut/ darinnen er wohnet/ nicht irrdischer Essentz/ sondern Göttlicher Essentz/ aus himmlischer Wesenheit/ das ist das wahrhafftige Fleisch und Blut Christi/ denn es wächset in Christi Geiste/ im Worte des Lebens/ das Mensch ward/ das den Tod zerbrach/ da die göttliche Tinctur wieder grünete/ und aus sich Wesen gebahr/ denn alles ist aus Gottes Begehren gebohren und herkommen. So aber GOtt ein Fewer und auch ein Liecht ist/ so ist uns genug erkänntlich/ woraus ein jedes kommen ist/ können doch anderst nicht sagen/ als aus dem Guten und liebreichen sey Gutes kommen/ denn ein guter begehrender Wille empfähet in seine Imagination seines gleichen/ er machet ihme mit dem Hunger seines Begehrens selber seines gleichen.

8. Also ist uns erkänntlich/ daß dieweil die Gottheit gelüstert/ einen Spiegel/ ein Bild seines Gleichen zuhaben/ die göttliche Lust auch wird in seiner selbst-Schwängerung haben das gute und liebste in seinem begehrenden Willen gebohren/ ein recht Gleichnüß nach dem guten/ nach der klaren Gottheit: Daß sich aber hat das irrdische mit eingemischet/ das ist des begehrenden Zorns/ als des Fewers Schuld/ des Teuffels/ der ihn mit seiner Imagination entzündete.

9. Also ist uns auch nun hoch erkänntlich/ daß GOtt das seine (als sein Allerbestes und Liebstes/ das er zu seines gleichen schuff in ein creatürlich Wesen/) nicht wolte verlassen; Ehe ward er selber ein solches/ als er geschaffen hatte/ daß er das Verderbte wieder aus der Verderbung gebähre/ und in das beste setzte/ da er möchte Ewig darinn wohnen: Und sagen mit Grunde/ daß GOtt im newen Menschen selber selbständig wohnet/ nicht durch einen Glast oder frembden Schein/ sondern wesentlich: aber in seinem Principio: Der äussere Mensch rühret oder ergreifft ihn nicht; Auch ist Fleisch und Blut des newen Menschen nicht GOtt/ es ist himmlische Wesenheit: GOtt ist Geist/ GOtt verdirbet nicht/ ob schon das Wesen verdirbet/

so

so bleibet GOtt in sich/ er darff keines Wegfahrens/ denn er brauchet auch kein Einfahren/ sondern er offenbahret sich im Fleisch und Blut/ es ist seine Lust/ eine Gleichnüß zu besitzen.

10. Und so wir uns also recht erkennen/ und dehme nachgehen/ so finden wir/ daß der Mensch (verstehe der gantze Mensch) sey ein recht Gleichnüß nach GOtt: Denn nach dem irrdischen Leben und Leibe ist er von dieser Welt/ und nach dem jungfräwlichen Leben und Leibe ist er vom Himmel/ denn die jungfräwliche Essentz hat himmlische Tinctur, und machet himmlisch Fleisch/ in dehme GOtt wohnet. Wie das Gold im Steine eine andere Tinctur hat/ als der grobe Stein/ und dieselbe Tinctur hat einen andern Leib/ es wird ein jeder Leib aus seiner eigenen Tinctur, als wir denn erkennen/ daß die Erde ist vom Grimm aus dem Centro des herben Fewers/ als des kalten Fewers erbohren worden/ aus dem Sulphur der Strengheit/ in der Angst zum Fewer/ wie im Buche de tribus Principiis gemeldet.

11. Also wird auch ein gut Corpus oder Leib aus guter Essentz/ denn die Essentz machet das Leben/ ist doch selber nicht das Leben/ das Leben urständet im Principio als im Fewer/ es sey nun gleich im kalten oder hitzigen/ oder im Liecht-Fewer/ ein jedes ist ein eigen Principium, und ist doch nicht geschieden.

12. Also wollen wir nun mit Grunde der Wahrheit von der Menschwerdung oder Menschheit reden/ und sagen mit hellen/ dürren/ unverdeckten Worten/ nicht aus Wahn oder Meynen/ sondern aus eigener wahren Erkäntnüß/ in Erleuchtung uns von GOtt gegeben.

I. Daß der newe Wiedergebohrne Mensch/ der in dem alten verborgen liget/ als das Gold im Steine/ eine himmlische Tinctur habe/ und habe göttlich/ himmlisch Fleisch und Blut an sich/ und daß desselben Fleisches Geist kein frembder Geist sey/ sondern sein eigener/ aus seiner eigenen Essentz erbohren.

II. Wir bekennen und sagen/ daß das Wort/ das in Maria der Jungfrawen Mensch ward/ der erste Grund zur anhebenden Tinctur im Sulphur sey/ und bekennen Christi Geist/ der den Himmel an allen Enden erfüllet/ in derselben Tinctur wohnende.

III. Wir bekennen dieses Himmlische Fleisch für Christi Fleisch/ in dehme die H. Dreyfaltigkeit unzertrennet wohnet,

IV. Wir bekennen/ daß es möglich sey/ da ; dasselbe Fleisch und Blut in Zeit des alten Adams könne durch Imagina ion wieder verderbet werden/ wie in Adam geschahe.

V. Wir sagen/ daß der Gottheit in der Verderbung nichts abgehe/ auch mit keinem bösen berühret werde/ denn was die Liebe GOttes verleuret/ das fället dem Zorn GOttes heim: Was aus dem Liechte fället/ das fähet das Fewer/ und bleibet GOttes Geist für sich unverdorben.

VI. Wir sagen/ daß in allen Menschen die Möglikeit zur Neuen Gebuhrt sey/ sonst wäre GOTT zertrennet/ und an einem Orthe nicht als am andern/ und bekennen hiermit/ daß der Mensche vom Fewer und Liechte gezogen werde: Wo er sich mit der Waage hinlendet/ da fället er hin/ und mag in dieser Zeit doch seinen Angel oder Waage-Zünglein wieder in die Höhe schwingen/ und daß die H. klare Gottheit kein Böses wil: Sie wil auch keinen Teuffel; viel weniger einen Menschen in der Hölle im Zorne Gottes haben/ Sie hat auch keinen gewolt: Sondern dieweil kein Liecht ohne Fewer ist/ so ist uns genug erkänntlich/ wie sich der Teuffel durch Imagination am Zorn-Fewer vergaffet/ so wohl alle Menschen/ die verdamt werden/ die wollen ihnen nicht rathen lassen/ sondern erfüllen selber den gierigen Fewer-Quaal: Sie lassen sich ziehen/ könten aber wohl stehen.

VII. Wir sagen/ daß der wahre Tempel/ da der H. Geist prediget/ in der newen Gebuhrt sey: Daß alles todt/ stumm/ krumm/ blind und lahm sey/ das nicht aus GOttes Geist ist oder lehret/ daß sich der H. Geist nicht in den Schall des Gottlosen Mundes mische/ daß kein Gottloser Mensch Christi Hirte sey: Denn/ ob gleich in dem Heiligen mit des Gottlosen Stimm die Uhre geschlagen wird/ das geschähe wohl von einem Viehe-geschrey/ wenn sein Hall verständig wäre/ oder der thewre Name GOttes genannt würde/ denn so bald der Name GOttes genannt wird/ und einen Hall gibt/ so fänget der andere Hall/ als an dem Orthe/ wo er im Schall ist/ als in der H. Seele/ aber kein Gottloser wecket einen anderen Gottlosen aus dem Tode auff/ denn das kan nicht seyn/ sie sind beyde im Zorne GOttes/ und ligen noch im Tode verschlossen. Hätten wir selber können aus dem Tode steigen und uns lebendig machen/ GOttes Hertz hätte nicht dürffen Mensch werden: Darumb sagen wir mit Grunde/ daß alleine dasselbe Wort/ das da ist Mensch worden/ den armen Sünder aus seinem Tode

auff-

auffwecket / und zur Buße und newen Leben gebiehret / darumb sind alle Schreyer / welche gottloß sind / dem Tempel Christi nichts nütze / aber die Christi Geist haben / die sind Christi Hirten.

VIII. Wir bekennen und sagen / daß alle Lehrer / die sich für Christi Diener und der Kirchen außgeben / und solches umbs Bauchs und Ehre willen / doch aber un-wieder gebohren sind / der Antichrist und das Weib in der Offenbahrung Johannis auff dem Drachen sind.

IX. Wir sagen / daß alle unbilliche Tyranney und eigen-genommene Gewalt / da der Elende mit gedrenget / außgesogen / gequetschet und gequället wird / dardurch er leichtfertig / zu aller Uppigkeit und Ungerechtigkeit gezogen und geursachet wird / sey das grewliche scheußliche Thier / darauff der Anti-Christ reuthet.

X. Wir erkennen und sagen / daß die Zeit nahe / und der Tag anbreche / da diß böse Thier mit der Huren soll in Abgrund gehen / Amen, Hallelujah, Amen.

E N D E.

Andeutung der Titul-Figur über den andern Theil der Menschwerdung JEsu Christi von seinem Leyden und Sterben.

DJe Bildnüß GOttes allein ist eine auffgerichtete menschliche Gestalt / welche er gesetzet hat zu herrschen über alle Thiere auff Erden. Wie bildet sich dann das Hertze GOttes selbst in Gleichnüß eines Lammes gebunden und geschlachtet / ehe noch die Welt offenbahret / die Erde gegründet / die Thiere erschaffen / und die Sünde begangen?

Hier lieber Mensch / schliesset das Ende der Zeit den Anfang auff: Denn da du noch im Saamen warest / ward ein Bogen gespannet / und ein Pfeil auff dich gerichtet; grosse Liebe war zu dir / und grosse Angst und Sorge war über dich; verborgen kontest du nicht bleiben / denn du warest ein königlicher Erbe und solltest den Thron besitzen / über die Thiere solltest du herrschen / aber nicht ihres Fleisches gelüsten / noch ihre Seele im Blut anrühren / denn sie waren unrein für dir / und ihr Geist nur ein Spiel im Wunder der Eitelkeit / den solltest du für all nicht lieben; denn die Liebe ist ein Feuer / und hat in ihrer Wurtzel die Macht der Bildung / daß sie sich gleich förmet dem Geliebten.

Weil er aber so sehr umb dich buhlete / liessest du dich bethören / und legtest dein Haubt in seinen Schoß / und schlieffest sicher ein; also gieng dein Licht aus / und deine Macht und Stärcke war von deinem Haubte weg / und wurdest vom Behemoth in seinem Bauch verschlungen: Da kamen alle seine Jungen aus ihren Höhlen und Nestern hersür / und wolten sich von deinem Fleische sättigen; grimmige Bären / geitzige Wölffe / zornige Löwen / hoffärtige Hängste und Pfauen / neidige Hunde / fräßige Schweine / geile Böcke / listige Schlangen / wütende Drachen / gifftige Kröten / stechende Spinnen / böse Ottern / grobe Ochsen / dumme Esel / furchtsame Hasen / freche Falcken / rauberische Adler / alle Würme der Erden / und alles fliegende Geschmeiß in der Lufft hatte Gewalt über dich / es war keines das dich kannte und deiner schonete / denn du warest ein Frembdes in ihrem Walde.

Da sprach deine Mutter die Liebe in ihrem Hertzen; wer errettet meinen Sohn / und reisset aus dem Rachen der Thiere meinen Erben? Ich wil mich früh auffmachen und in ein Thier verstellen / mein Leben wil ich für sein Leben zum Raub geben / daß ich ihn erlöse / und wieder zu Ehren setze.

Also formete sich das Hertze GOttes in dem süssen Namen JEsu zu einem sanfftmüthigen unschuldigen Lamme / da unsere

Noth

Noth erkannt war / auff daß er uns von Sünde / Tod und der Höllen-pein unter Gestalt eines gleichen Gegen-satzes durch sein Blut errettete / wie Esaias 53. und Petrus in seiner ersten Epistel Cap. 1. v. 20. zeuget / sonderlich aber die tieffe Geheimnüsse / in Göttlicher Offenbahrung in diesen Schrifften erkläret werden

Cap. 6. v. 9. cap. 9. v. 3.

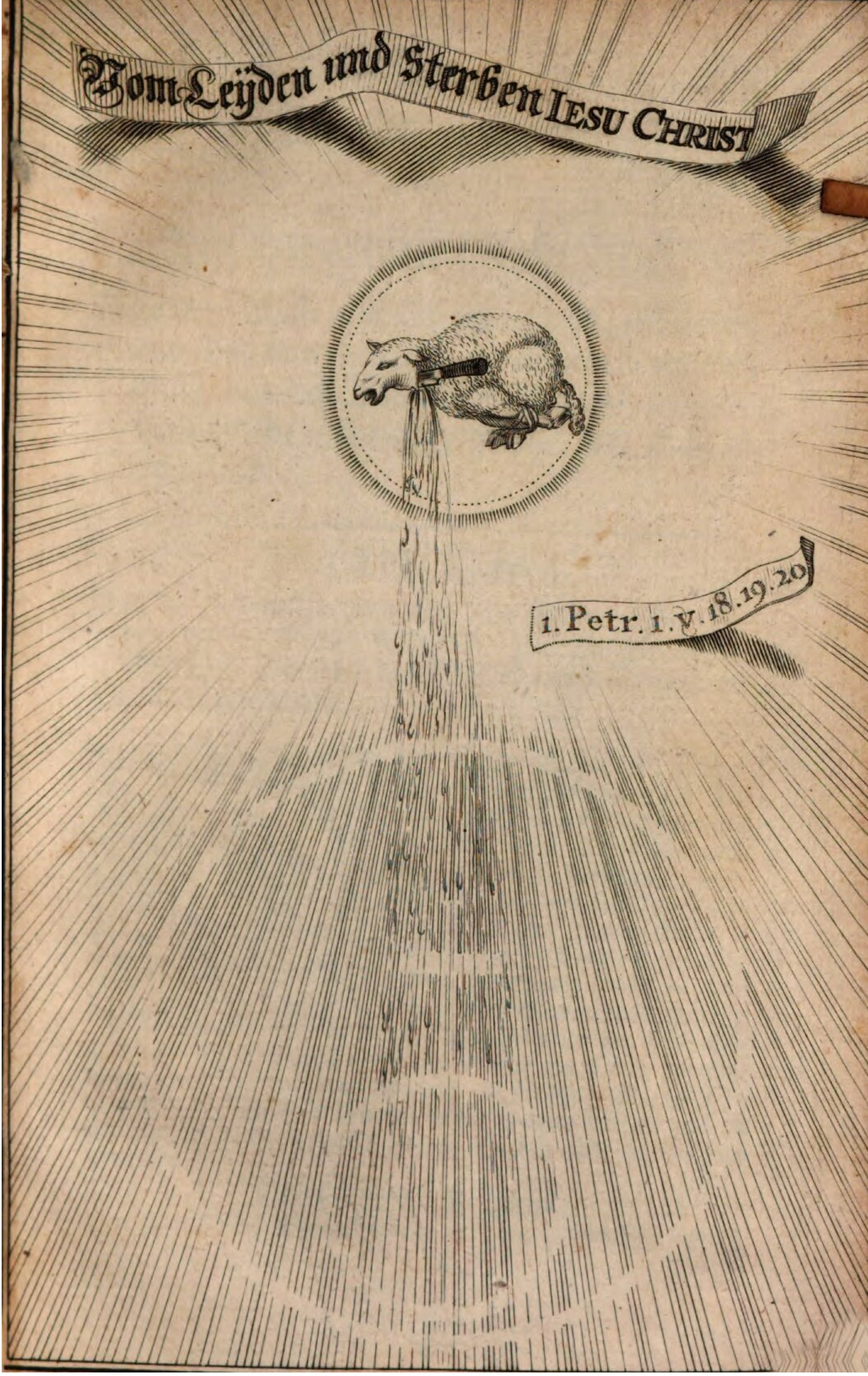
Im vorgehenden Ersten Theil. Cap. 5. v. 23

Und weiter in

Drey Principiis. Cap. 11. v. 25. c. 17. v. 107. 108.

Dreyfachen Leben. Cap. 5. v. 98.

[library stamp]


Vom Leÿden und Sterben IESU CHRIST
1. Petr. 1. v. 18. 19. 20

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Der Ander Theil
der
Menschwerdung Jesu Christi.

Wie wir müssen in Christi Leyden / Sterben und Tod eingehen/und aus seinem Tode mit ihm / und durch ihn aufferstehen / und seinem Bilde ähnlich werden / und ewig in ihme leben.

Das Erste Capittel.

Von des Lebens Urstand aus dem Feuer: Item von dem ewigen Geiste in der ewigen Jungfraw der Weißheit Gottes / und was der ewige Anfang und das ewige Ende sey.

1.

DIe äussere Vernunfft spricht: Wäre es dan nicht gnug gewesen/ daß GOTT in uns Mensch ward/ warumb muste Christus leyden und sterben? Vermochte denn GOTT nicht den Menschen also in Him̃el mit der Newen Gebuhrt einzuführen? Ist denn GOtt nicht genug Allmächtig / daß er thue was er wil? Was hat doch GOTT für einen Gefallen am Tode und Sterben / daß er nicht alleine seinen Sohne am Creutz hat sterben lassen / sondern wir müssen auch alle sterben? So uns denn GOTT hat mit dem Sterben seines Sohns erlöset / und er für uns bezahlet / warumb müssen wir dan auch sterben und verwesen?

Also kauffet die Vernunfft.

2. Vor diesen Spiegel wollen wir den Antichrist / der sich

Christi Diener und Hirten nennet / zu gaste geladen haben / und alle hohe Schulen dieser Welt mit ihren Disputationen und Gesetzen ; So wohl alle Kinder Christi / welche Christi Creutz tragen / sie sollen alle den wahren Grund sehen / nicht der Meynung / jemand in seiner Unwissenheit zu schmähen / sondern zur wahren Lehre / daß sich ein jeder suchen und finden soll / denn es wird gar ein ernstlicher Handel seyn / und trifft den Menschen : Es kostet sein Leib und Seele / er darff damit gar nicht schertzen / denn der diese Erkäntnüß hat gegeben / der hat seine Posaune gerichtet / es gilt dem menschlichen Geschlechte / ein jeder mag seine Lampe schmücken : Es wird ein grosser zweyfacher König kommen / aus zweyen Thüren / Er ist einer / und doch zween / Er hat Fewer und Liecht / Er zeucht auff Erden und auch im Himmel ein / das lasse man ein Wunder seyn.

3. Lieben Kinder Christi / wenn wir den Tod betrachten / wie wir durch den Tod müssen ins Leben gehen / so finden wir gar viel ein ander Leben / das aus dem Tode komt / und finden bald / warumb Christus hat müssen sterben / warumb wir in Christi Tod auch müssen sterben / in ihme aufferstehen / und mit und durch ihn in GOttes Reich eingehen.

4. Wenn wir nun dieses finden wollen / müssen wir die Ewigkeit im Grund und Ungrund betrachten / sonst ist kein Finden / wir müssens nur finden / da es ist : Denn aus dem ewigen Grunde haben wir mit GOttes Bildnüß unsern Urstand / als mit der Seelen und ihrer Bildnüß / sind aber ins Zeitliche und zerbrechliche eingeführet worden / als in die Quaal. Nun ist aber die Ewigkeit / als der Ungrund / eine Freyheit ausser der Quaal / darumb müssen wir wieder in die Freyheit durchs Sterben eingehen / und können doch auch nicht sagen / daß kein Leben darinnen sey / es ist das rechte Leben / das da ewig ohne Quaal bestehet / und geben euch das in einem wahrhafftigen Gleichnüß zu entsinnen / welches zwar eine Gleichnüß ist nach dem Reiche dieser Welt ; Aber so wir die Göttliche Welt darzunehmen / so ists das Wesen selbsten.

5. Ihr wisset / daß unser Leben im Fewer stehet / denn ohne Wärme leben wir nicht ; Nun hat das Fewer ein eigen Centrum, seinen eigenen Macher in seinem Circul, als die sieben

Ge-

Gestalten oder Geister der Natur/ und werden doch nur die Ersten vier Gestalten für die Natur/ als für das Quällen erkannt/ in welchen das Fewer erwecket und auffgeschlagen wird/ daß ein Principium oder Lebens-Centrum da sey/ da die Materia des brennens sich in den Geistern oder Gestalten selber machet/ und wird immer im Fewer verzehret/ und das Fewer gibt aus der Verzehrlichkeit ein anders/ das besser ist/ als das Erste/ daß das Fewer selber machet/ (verstehe das Essentialische Fewer in den Gestalten zum Fewer/) es verzehrt es/ und gibt aus dem Tode ein viel edlers und bessers/ das es nicht verzehren kan. Das beweiset sich am Fewer und Liechte/ welches nicht alleine das wahre Gleichnüß ist/ sondern es ist das Wesen selber/ nur daß man die Principia unterscheide: Es ist wohl alles ein Fewer/ aber es unterscheidet sich selber nach der Quaal.

6. So wir nun diß wollen zum Verstand geben/ so thut noth/ daß wir des Fewers Urstand anmelden; Welches aber im Buche de Tribus Principiis, und in andern mehr nach der länge/ mit allen Umbständen beschrieben/ so geben wir nur allhier einen kurtzen Begriff zum Verstande/ und weisen den Leser auff die andern Schrifften/ so er wil die Sieben Gestalten der Natur forschen.

7. Das Fewer hat fürnemblich drey Gestalten in sich zum Centro: Die vierdte Gestalt ist das Fewer selbst/ und gibt das Principium, als das Leben mit dem Geiste/ denn in den Ersten drey Gestalten ist kein rechter Geist/ es sind nur Essentien/ als 1. Herbe/ das ist der begehrende Wille/ die erste und fürnemste Gestalt; 2. Bitter/ stachlicht/ ist die ander Gestalt/ eine Ursache der Essentien; 3. Die Angst/ als der Circul oder Centrum des Lebens/ das drehende Rad/ das die Sinnen/ als die bittern Essentien in sich fasset/ und gleich als im Tode verschlinget/ und gibt 4. aus der Angst-Cammer/ als aus dem Tode das Gemüthe/ als ein ander Centrum. Das verstehet nun also.

8. In der Ewigkeit als im Ungrunde außer der Natur ist nichts/ als eine Stille ohne Wesen/ es hat auch nichts/ das etwas gebe/ es ist eine ewige Ruhe/ und keine Gleiche/ ein Ungrund ohne Anfang und Ende: Es ist auch kein Ziel noch Stätte/ auch kein Suchen oder Finden/ oder etwas/ da eine Möglichkeit wäre: Derselbe Ungrund ist gleich einem Auge/ denn er ist sein eigener Spiegel/ er hat kein Wesen/ weder Liecht noch Finsternüß/ und ist fürnemblich eine Magia, und hat einen Willen/ nach welchem wir nicht trachten noch forschen

sollen/

sollen/ denn es turbiret uns: Mit demselben Willen verstehen wir den Grund der Gottheit/ welcher keines Ursprungs ist/ denn er fasset sich selber in sich/ daran wir billich stumm seynd/ denn er ist ausser der Natur.

9. So wir denn in der Natur seynd/ so erkennen wir den in Ewigkeit nicht/ denn in dem Willen ist die Gottheit selber alles/ und der ewige Urstand seines eigenen Geistes und aller Wesen. In dem Willen ist er Allmächtig und Allwissend/ und wird doch in diesem Willen nicht GOTT genannt oder erkannt/ denn es ist darinnen weder Gutes noch Böses/ es ist ein begehrender Wille/ der der Anfang und auch das Ende ist/ denn das Ende machet auch den Anfang dieses Willens/ und der Anfang das Ende wieder/ und finden also/ daß alle Wesen sind in ein Auge geschlossen/ das ist gleich einem Spiegel/ da sich der Wille selber beschawet/ was er doch sey/ und in dem Schawen wird er begehrend des Wesens/ das er selber ist/ und das Begehren ist ein Einziehen/ und ist doch nichts/ das da könte gezogen werden/ sondern der Wille zeucht sich im Begehren selber/ und modelt ihme in seinem Begehren für/ was er ist/ und dasselbe Modell ist der Spiegel/ da der Wille siehet/ was er ist; Denn es ist eine Gleichnüß nach dem Willen/ und wir erkennen denselben Spiegel/ (da sich der Wille selber immer schawet und besiehet) für die ewige Weißheit GOttes/ denn sie ist eine ewige Jungfraw ohne Wesen/ und ist doch der Spiegel aller Wesen/ in der alle Ding sind von Ewigkeit ersehen worden/ was da werden könte oder solte.

10. Nun ist dieser Spiegel auch nicht das Sehen selber/ sondern der Wille/ der begehrend ist/ das ist/ des Willens außgehende Lust/ die aus dem Willen außgehet/ die ist ein Geist/ und machet in der Lust des Begehrens den Spiegel: Der Geist ist das Leben/ und der Spiegel ist die Offenbahrung des Lebens/ sonsten erkennete sich der Geist selber nicht/ denn der Spiegel/ als die Weißheit/ ist sein Grund und Behalter/ es ist das gefundene des Geistes/ da sich der Geist in der Weißheit selber findet: Die Weißheit ist ohne den Geist kein Wesen/ und der Geist ist ohne die Weißheit ihme selber nicht offenbahr/ und wäre auch eines ohne das ander ein Ungrund.

11. Also ist die Weißheit/ als der Spiegel des Geistes der Gottheit vor sich selber stum̃/ und ist der Gottheit/ als des Geistes/ Leib/ darinn der Geist wohnet: Er ist eine jungfräwliche Matrix, darinnen sich der Geist eröffnet/ und ist

Gottes Wesenheit / als ein heiliger Göttlicher Sulphur, gefasset in der Imagination des Geistes / des Ungrundes der Ewigkeit: Und ist dieser Spiegel oder Sulphur der ewige Erste Anfang / und das ewige erste Ende / und gleichet sich allenthalben einem Auge / da der Geist mit siehet / was er darinnen sey / und was er wolle eröffnen.

12. Dieser Spiegel oder Auge ist ohne Grund und Ziel / wie denn auch der Geist keinen Grund hat / als nur in diesem Auge: Er ist allenthalben gantz / unzertheilet / als wir erkennen / daß der Ungrund nicht mag zertheilet werden / denn es ist nichts / das da scheide / es ist kein Bewegen ausser dem Geiste. Also ist uns erkänntlich / was der ewige Geist in der Weißheit sey / und was der ewige Anfang und das ewige Ende sey.

Das 2. Capittel.

Die wahre Hochthewre Pforte der heiligen Dreyfaltigkeit / das Auge des Lebens-Scheins. Von der Gottheit ausser der Natur.

1. ALs wir dan erkennen / daß der ewige Anfang im Ungrunde ein ewiger Wille in sich selber sey / dessen Urstand keine Creatur wissen soll: So ist uns aber doch zu wissen und im Geiste zuerkennen gegeben worden sein Grund / dehn er in ihm selber machet / darinn er ruhet: Denn ein Wille ist dünne als ein Nichts / darumb ist er begehrende / er wil etwas seyn / daß er in sich offenbahr sey / denn das Nichts ursachet den Willen / daß er begehrend ist / und das Begehren ist eine Imagination, da sich der Wille im Spiegel der Weißheit erblicket / imaginiret er aus dem Ungrunde in sich selber / und machet ihm in der Imagination einen Grund in sich selber / und schwängert sich mit der Imagination aus der Weißheit / als aus dem jungfräulichen Spiegel / der da ist eine Mutter ohne Gebähren / ohne Willen.

2. Nicht geschicht die Schwängerung im Spiegel / sondern im Willen / in des Willens Imagination: Der Spiegel bleibet ewig eine Jungfraw ohne gebähren / aber der Wille wird geschwängert mit dem Anblick des Spiegels / denn der Wille ist Vatter / und die Schwängerung im Vatter als im Willen ist Hertz oder Sohn / denn es ist des Willens als des Vatters Grund / da der Geist des Willens im Grunde stehet / und aus dem Willen im

Grunde

Grunde außgehet in die jungfräuliche Weißheit: Also zeucht des Willens Imagination als der Vatter des Spiegels A. Vision oder Gestalt/ als die Wunder der Krafft/ Farben und Tugend in sich/ und wird also des Glastes der Weißheit mit der Krafft und Tugend schwanger: Das ist des Willens als des Vatters sein Hertz/ da der ungründliche Wille einen Grund in sich selbst bekomt/ durch und in die ewige ungründliche Imagination.

3. Also erkennen wir die Schwängerung des Vatters für das Centrum des Geistes der Ewigkeit/ da sich der ewige Geist immer fasset/ denn der Wille ist der Anfang/ und das Bewegen oder Einziehen in die Imagination, als zum Spiegel der Weißheit/ ist der ewige ungründliche Geist/ der urständet im Willen/ und fasset sich im Centro des Hertzens in der Krafft der eingezogenen Weißheit/ und ist des Hertzens Leben und Geist: So denn der ewige ungründliche Wille in ihme selber stumm wäre/ so ist das gefassete aus der Weißheit/ (welches Hertz oder Centrum heisset) des Willens Wort/ denn es ist der Schall oder Krafft/ und ist des Willens Mund/ der den Willen offenbahret/ denn der Wille/ als der Vatter/ der spricht mit Bewegung des Geistes die Krafft aus in den Spiegel der Weißheit/und mit dem Außsprechen gehet der Geist aus dem Willen/aus dem Worte des Mundes Gottes/ als aus dem Centro des Hertzens aus in das Außgesprochene/ als in den jungfräwlichen Spiegel/und eröffnet das Wort des Lebens im Spiegel der Weißheit/ daß das dreyfaltige Wesen der Gottheit in der Weißheit offenbahr wird.

4. Also erkennen wir ein ewig ungründlich Göttlich Wesen/ und darinn drey Personen/ da keine die andere ist/ als der ewige Wille/ der eine Ursache alles Wesens ist/ der ist die erste Person: Er ist aber nicht das Wesen selber/ sondern die Ursache des Wesens/ und ist frey vom Wesen/ denn er ist der Ungrund: Nichts ist vor ihme/ das ihn gebe/ sondern er gibt sich selber/ davon wir kein Wissen haben: Er ist alles/ doch auch also Einig in sich/ ohne das Wesen ein Nichts/ und in diesem einigen Willen urständet der ewige Anfang durch Imagination oder Begehren/ und im Begehren schwängert sich der Wille selber aus dem Auge der Weißheit/ welches mit dem Willen in gleicher Ewigkeit/ ohne Grund und Anfang ist/ wie oben gemeldet. Dieselbe Schwängerung ist der Grund des Willens und Wesens aller Wesen/ und ist des Willens Sohn/denn der Wille gebiehret diesen Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar/ denn er ist sein Hertz/ oder sein Wort/ als ein Schall oder Offenbahrung des Ungrundes der

stillen

stillen Ewigkeit / und ist des Willens Mund oder Verstand / und ist billich eine andere Person genannt / als der Vatter / denn er ist des Vatters Offenbahrung / sein Grund und Wesen / denn ein Will ist kein Wesen / aber des Willens imaginiren machet Wesen.

5. Also ist die andere Person das Wesen der Gottheit / verstehe (das Wesen der heiligen Dreyfaltigkeit) der Mund oder Offenbahrung des Wesens aller Wesen/und die Krafft des Lebens aller Leben.

6. Die dritte Person ist der Geist/welcher mit der Fassung des Willens durch die Imagination aus der Krafft des Sprechens außgehet / aus dem Munde des Vatters in das Auge / als in Spiegel der Weißheit / der ist ja vom Willen und auch vom Worte frey: Und ob ihn gleich der Wille aus dem Worte gibt / noch ist er frey / wie die Lufft vom Feuer: Wie man denn siehet / daß die Lufft des Feuers Geist und Leben ist / i,t doch ein anders als das Feuer / wird doch auch vom Feuer gegeben. Und wie man siehet / daß die Lufft einen lebendigen und webenden Himmel gibt/ der da scheinlich und beweglich ist: Also ist auch der H. Geist das Leben der Gottheit / und eine andere Person / als der Vatter und Sohn / er führet auch ein ander Ambt / er eröffnet die Weißheit GOttes / daß die Wunder erscheinen / wie die Lufft alles Leben dieser Welt eröffnet / daß alles lebet und wächset.

7. Dieses ist also eine kurtze Andeutung der Gottheit im Ungrunde / wie GOtt in sich selber wohne / und selber sein Centrum der Gebährerin sey. Nun ruhet aber das menschliche Gemüthe mit diesem nicht / es fraget nach der Natur / nach dehme / daraus diese Welt ist erbohren / und alles geschaffen worden: So folget nu ferner der Text des Principii, dahin wir die Vernunfft zu gaste geladen haben.

Das 3. Capittel.

Die gar Ernstliche Pforte.

Wie GOtt außer dem Principio des Feuers nicht offenbahr sey: Item von dem ewigen Wesen / und von dem ungründlichen Willen.

1. WIr haben mit dieser Beschreibung gezeiget / was die Gottheit ausser der Natur sey: Darinne zu vernehmen ist / daß die Gottheit / was die drey Personen antrifft / mit

mit der ewigen Weißheit von der Natur frey sey/ und daß die Gottheit noch tieffern Grund habe/ als das Principium im Feuer. Nun wäre aber die Gottheit ohne das Principium nicht offenbahr/ verstehe die Gottheit ausser dem Principio, gleich einem Anblick grosser Wunder / da Niemand weiß oder erkennen kan / was das sey / da alle Farben Krafft und Tugend in einem gantz schreckli= chen Wesen erscheinen / das doch keinem Wesen gleich sähe / son= dern einem schrecklichen Wunder=Auge / da weder Feuer / Liecht noch Finsternüß ersehen würde/ sondern ein Anblick eines solchen Geistes / in hochtieffer / blawer / grüner und gemengter Farbe / da alle Farben inne liegen/ und würde doch keine vor die ander er= kannt/ sondern gleichte sich einem Blitze / der schrecklich wäre / dessen Anblick alles turbirte und verzehrete.

2. Also ist uns zuerkennen das ewige Wesen / als der ewige Geist ausser dem Feuer und Liechte / denn er ist ein begehrender Wille / der sich selber also zu einem Geist machet; Und dieser Geist ist die ewige Vermögenheit deß Ungrundes / da sich der Un= grund in Grund führet / davon alles Wesen urständet: Denn eine jede Gestalt im Geiste ist eine Imagination, ein begehrender Wille/ und begehret sich zu offenbahren: Es schwängert eine jede Gestalt ihre Imagination, und begehret sich auch jede Gestalt zu offenbahren / darumb ist der Spiegel des Anblicks ein Wunder des Wesens aller Wesen / und der Wunder sind keine Zahl / Grund noch Ende / es ist eitel Wunder / welchen Begriff man nicht schreiben kan / denn der Seelische Geist / der aus diesem Wunder urständet / verstehet das alleine.

3. Und denn verstehen wir / wie dieser ungründlicher Wille von Ewigkeit in Ewigkeit immer begehrende sey / nehmlich sich zu offenbahren / sich zu ergründen / was er sey / die Wunder in ein Wesen zu führen / und sich in den Wundern zu offenbahren: Und das Begehren ist eine Imagination, da der Wille in sich zeucht und sich schwängert / und mit der Imagination sich selber beschattet oder beschawet / daß aus dem freyen Willen ein Wider=Wille entstehet / von der Beschattung / als von der Finsternüß frey zu seyn / denn das Eingezogene ist des freyen Willens Finsternüß / da er sonsten ausser der Imagination frey / und doch auch in sich selber ausser der Imagination ein Nichts wäre / und also urstän= det im Begehren ein Widerwillen: Denn das Begehren ist anzie= hende / und der erste Wille ist stille / und in sich selber ohne We= sen / schwängert sich aber mit dem Begehren / daß er voll Wesen ist / nehmlich der Wunder und Krafft / welches ihn überschattet / und

und aus ihm eine Finsternüß machet / da sich denn in den eingezogenen Kräfften ein anderer Wille fasset von der finstern Krafft auszugehen in die Freyheit: Derselbe andere Wille ist des Hertzens oder Wortes Wille / denn er ist ein Ursache des Principii, daß das Angst-rad das Feuer anzündet / so gehet er alsdenn durch die Angst/ als durchs Feuer aus mit dem Schein des Liechts/ als der Majestät / darinn dan das Wesen der H. Dreyfaltigkeit offenbahr wird / und empfähet allhie den thewren Namen Gottes GOTT. Das verstehet also:

4. Der erste Wille / als GOtt der Vatter / der ist und bleibet Ewig frey von der Angst-quall / was der Wille in sich selber ist; Aber sein Begehken wird geschwängert / und im Begehren urständet die Natur mit den Gestalten / und die Natur wohnet im Willen / (in GOtt /) und der Wille in der Natur / und ist doch keine Vermischung / denn der Wille ist also dünne als ein Nichts / darumb ist er nicht faßlich / er wird von der Natur nicht ergriffen / denn so er möchte ergriffen werden / so wäre in der Gottheit nur eine Person: Er ist wohl die Ursache der Natur / aber er ist und bleibet in Ewigkeit doch ein andere Welt / und die Natur bleibet auch ein andere Welt in sich / denn sie stehet in Krafft der Essentz / aus welcher das Principium urständet / denn die klare Gottheit in der Majestät stehet nicht in der Essentz oder im Principio, sondern in der Freyheit ausser der Natur / aber das scheinende Liecht aus dem Principio machet die unfaßliche und ungründliche Gottheit offenbahr: Es gibt den Schein der Majestät / und hält ihn doch auch nicht in sich selber / sondern es fasset ihn aus dem Spiegel der jungfräulichen Weißheit / aus der Freyheit GOttes: Denn wäre nicht der Spiegel der Weißheit / so möchte kein Feuer oder Liecht erbohren werden: Alles nimt seinen Urstand von dem Spiegel der Gottheit. Das ist nun in dem Weege zu verstehen.

5. GOtt ist in sich der Ungrund / als die erste Welt / davon keine Creatur nichts weiß / dan sie stehet alleine mit Geist und Leibe im Grunde; Es wäre auch GOtt also im Ungrunde ihme selber nicht offenbahr; Aber seine Weißheit ist von Ewigkeit sein Grund worden / wornach dan den ewigen Willen des Ungrundes der Gottheit gelüstert / davon die Göttliche Imagination entstanden / daß sich der ungründliche Wille der Gottheit hat also von Ewigkeit in der Imagination, mit Krafft der Vision oder Gestalt des Spiegels der Wunder geschwängert: Nun ist in dieser Schwängerung der ewige Urstand zweyer Principien zu ver-

stehen /

stehen/ als 1. die ewige Finsternüß/ daraus die feurende Welt sich urständet. 2. die Wesenheit des Grimmes in der Finsternüß/ darinn wir GOttes Zorn und den Abgrund der Natur verstehen/ und erkennen also die feurende Welt für das grosse Leben.

6. Zum andern verstehen wir/ wie aus dem Feuer das Liecht erbohren werde/ und wie zwischen der feurenden und Liecht-Welt der Tod sey/ wie das Liecht aus dem Tode scheine/ und wie die Liecht-flammende Welt ein ander Principium und Quaal in sich sey/ als die Feuer-Welt/ und sey doch keines vom andern getrannt/ und kan auch keines das ander ergreiffen: Und 3tens verstehen wir/ wie die Liecht-Welt die ewige Freyheit/ als den ersten Willen/ der Vatter heisset/ erfülle: 4tens verstehen auch in diesem ernstlich und gründlich/ wie das natürliche Leben/ das in der Liecht-flammenden Welt wohnen wil/müsse durch den Tod gehen/ und aus dem Tode ausgebohren werden/ verstehe aber/ welches Leben aus der Finsternüß/ als aus der Essentz der Finstern Wesenheit urständet/ als des Menschen Seele/die sich aus der Feuer-Welt in die finstere Wesenheit in Adam hatte eingewandt: Darumb wir dan 5tens gründlich und eigentlich verstehen/ warumb Gott/ als das Hertz Gottes/ ist Mensch worden/ warumb er hat sterben müssen/ in Tod eingehen/ und sein Leben im Tode zerbrechen/ und hernach durch die feurende Welt in die Liecht-flammende Welt einführen/ und warumb wir ihme also müssen nachfolgen. 6tens warumb viel Seelen in der feurenden Welt bleiben/ und nicht durch den Tod gehen mögen in die Liecht-Welt/und was der Tod sey/ auch was die Seele sey. Dieses folget nun also:

7. Wenn wir betrachten/ was das Leben sey/ befinden wir/ daß es fürnemblich in dreyen Stücken stehe/ als im Begehren/ Gemüthe/ Sinnen; Forschen wir dan weiter/ was das sey/ das das gebe/ so finden wir das Centrum, als das essentialische Rad/ welches den Feuer-Schmid selbst in sich hat. So wir den weiter sinnen/ wovon das essentialische Feuer-Rad entstehet/ so finden wir/ daß es urstände im Begehren des ewigen ungründlichen Willens/ der ihme mit dem Begehren einen Grund machet/ denn ein jedes Begehren ist herbe oder anziehende dessen/ so der Wille begehret/ und ist doch auch nichts vor ihme/ das es begehren mag/ als nur sich selber.

8. Das ist das grosse Wunder-Auge/ ohne Ziel und Grund/ da alles inne liget/ und ist doch auch ein Nichts/ es werde denn im begehrenden Willen zu Einem etwas gemacht/ das durch Imagination geschicht/ da es zu einer Substantz wird/ da es doch noch ein

Nichts

Nichts ist / denn es ist nur eine Beschattung des freyen Willens / welches Wesen die Freyheit / als den dünnen unerforschlichen Willen beschattet / daß also zwo Welten werden / die erste / welche in sich selber unfaßlich oder ungreifflich ist / ein Ungrund und ewige Freyheit; Die Ander / die sich selber fasset / und zu einer Finsternüß machet: und ist doch keine von der andern getrennet / allein mit diesem Unterscheid / daß die Finsternüß nicht mag die Freyheit ergreiffen / denn sie ist zu dünne / und wohnet auch in sich selber / wie dan die Finsternüß auch in sich selber wohnet.

Die gar ernste Pforte.

9. Allhier verstehen wir nun 1. daß / wie des Vatters anderer Wille / dehn er im Spiegel der Weißheit schöpffet / zu seines Hertzens Centro, mit der Wesenheit in des Vatters Imagination geschwängert werde / und daß dieselbe Schwängerung gegen der Freyheit des Ersten Willens (der Vatter heisset) eine Finsternüß sey / und in dieser Finsternüß oder Wesenheit alle Krafft / Farben und Tugend in der Imagination ligen / darzu alle Wunder: Und verstehen / 2. wie die Krafft / Wunder und Tugend müssen durchs Feuer offenbahr werden / als im Principio, da alles in seine Essentz tritt; Dan im Principio urständet die Essentz / und verstehen 3. gar ernstlich / daß im Principio, ehe sich das Feuer urständet / ein Sterben sey / als das grosse Angst-leben / das zwar kein Sterben ist / sondern ein herbe / strenge / sterbende Quaal / aus welcher das grosse und starcke Leben urständet als das Feuer-Leben / und denn aus dem gestorbenen das Liecht-leben / mit der Krafft der Liebe / welches Liecht-leben mit der Liebe in der ewigen Freyheit / als im ersten Willen / der Vatter heisset / wohnet / denn dessen begehret der Vatter in seinem eigenen Willen / der er selber ist / und nichts mehr.

Das verstehet nun also:

10. Ihr sehet und wisset / daß kein Liecht ohne Feuer ist / und kein Feuer ohne ernste Quaal / welche Quaal einem Sterben verglichet wird / und die Wesenheit / aus welcher das Feuer brennet / muß auch also ersterben und verzehret werden. Aus dem Verzehren entstehen zwey Principia zweyer grosser Leben / das Erste / in der Quaal / das Feuer heisset / das ander aus der Uberwundenheit / als aus dem Tode / welches Liecht heisset / das unmaterialisch und ohne Quaal ist / hat doch alle Quaal in sich / aber nicht des Grimmes / denn der Grimm ist im Tode blieben / und das Liecht-leben grünet aus dem Sterben / als eine schöne Blume aus der

Erden /

Erden/ und wird vom Sterben nicht mehr ergriffen: Als ihr denn sehet/ wie das Liecht im Feuer wohnet/ und das Feuer kan das nicht bewegen/ ist auch sonst nichts/ das das Liecht bewegen mag/ denn es ist gleich der ewigen Freyheit/ und wohnet in der Freyheit.

11. Allhier verstehet man/ wie der Sohn eine andere Person sey als der Vatter/ denn er ist die Liecht-Welt/ wohnet doch im Vatter/ und der Vatter gebiehret ihn in seinem Willen/ er ist recht des Vatters Liebe/ auch Wunder/ Rath/ und Krafft/ denn der Vatter gebiehret ihn in seiner Imagination in sich selber/ und führet ihn durch sein eigen Feuer/ als durchs Principium durch den Tod aus/ daß also der Sohn eine andere Welt/oder ein ander Principium, im Vatter machet und ist/ als die Feuer-Welt in der Finsternüß ist.

12. Also verstehet ihr auch/ wie des Vatters ewiger Geist sich in drey Welte scheide; Als 1. ist er der Außgang aus der Imagination des ersten Willens deß Ungrundes/ der da Vatter heisset/ in dem er mit dem Außgehen die Weißheit eröffnet/ und in der Weißheit wohnet/ und die an sich trägt/ als sein Kleid der grossen Wunder.

13. Und dan zum andern/ ist er die Ursache zum Einziehen zur Wesenheit der Finsternüß/ als zur andern Welt/ und ist die Ursache und der Geist zum Urstande des essentialischen Feuers: Er ist selber die Quaal in der Angst des Principii, und auch die feurende Welt/ als das grosse Leben.

14. Und dan zum dritten/ ist er auch selber der/ der die Krafft im Sterben des Principii aus dem Feuer außführet/ da sich die Krafft aus der Angst aus dem Sterben vom Sterben scheidet/ und gehet in die Freyheit/ und wohnet in der Freyheit/ und machet die Liecht-Welt: So ist er die Flamme der Liebe in der Liechtwelt: Und allhie an diesem Orthe urständet der thewre Name GOttes des Vatters/ Sohns und heiligen Geistes: Denn in der feurenden Welt wird er nicht der heilige Geist oder GOtt genannt/ sondern GOttes Zorn/ GOttes Grimm/ da sich GOtt hiemit ein verzehrend Feuer nennet; Aber in der Liecht-welt/ als im Sohne GOttes/ ist er die Flamme der Liebe/ und die Krafft des heiligen Göttlichen Lebens selbst/ da heisset er Gott H. Geist/ und die Liecht-welt heisset Wunder/ Rath und Krafft der Gottheit/ die eröffnet der heilige Geist/ denn er ist das Leben darinne/ und ist alles zusammen/ wo unser Hertz und Sinn hinreichen mag/ nichts als nur diese drey Welten/ es stehet alles darinnen.

Als die Erste / die ewige Freyheit / und darinnen das Liecht mit der Krafft im Spiegel der Weißheit / die heisset GOtt Vatter / Sohn und heiliger Geist: Und die andere ist die finstere Wesenheit in der Imagination, im herben begehrenden Willen / die Schwängerung des Begehrens / da alles in der Finsternüß stehet / als in stätem furchtsamen und ängstlichen Tode: und die dritte ist die feurende Welt / als das erste Principium welches in der Angst entstehet als das grosse starcke Allmächtige Leben / da die Liecht-welt inne wohnet / aber dem Feuer unbegriffen.

Das 4. Capittel.

Vom Principio und Urstand der feurenden Welt: Und vom Centro der Natur / und wie sich das Liecht vom Feuer scheidet / daß also zwo Welten in einander von Ewigkeit in Ewigkeit seynd.

1. WIr wollen nicht stumm schreiben / sondern beweißlich: Wir erkennen und wissen / daß ein jedes Leben sich in der Angst urständet / als in einer Gifft / die ein Sterben ist / und ist doch auch das Leben selber / wie solches am Menschen und aller Creatur zuerkennen ist / denn ohne die Angst oder Gifft ist kein Leben / wie das gar wohl in aller Creatur zusehen ist / sonderlich im Menschen / welcher in dreyen Principien stehet / als eines im Feuer / darinn das große Feuer-Leben stehet / zu welchem eine sterbende Gifft / als die Galle gehöret / welche Gifft die Angst-Cammer machet / darinn das Feuer-Leben urständet: Und aus dem Feuer-leben das ander Principium, als das Liecht-leben / daraus das edle Gemüthe mit den Sinnen entstehet / darinn wir unsere edle Bildnüß tragen / und verstehen / wie das Feuer-leben im Hertzen urständet vom Tode der Gallen: Und das dritte Principium verstehen wir in der andern Angst-Cammer als im Magen / da wir die vier Elementa mit dem Gestirn einsacken / da denn die andere Angst-Cammer als das dritte Centrum ist / als das Reich dieser Welt / ein Stanck und böses Quaal-haus / da das dritte Leben / als das Sternen- und Elementische Leben inne erbohren wird / und durch den äusssern Leib regieret mit der Vernunfft des dritten Principii.

2. Nun verstehen wir aber gar wohl / daß im Hertzen / im Feuers-Centro, eine andere Welt verborgen stehet / welche dem Sternen- und Elementen-Quaal-hause unbegreifflich ist / denn

das Hertz sähnet sich nach derselben Welt / und der Geist/ der aus dem Tode des Hertzens Gifft erbohren ist und wird / besitzet dieselbe andere Welt / denn er ist frey von der Gifft / welche das Feuer entzündet / und wohnet doch im Feuer des Hertzens / aber mit seiner Imagination fähet er die andere Welt der Freyheit in die Imagination, und wohnet in der Freyheit ausser des Feuers Quaal / so ferne er aber auch eine Lust in GOtt führet.

3. So nun ein solch Dreyfach Regiment im Menschen ist / so ist es ja vielmehr ausser dem Menschen / denn so das nicht wäre / so hätte es in Menschen nicht mögen kommen; Denn wo nichts ist / da wird auch nichts: So aber etwas wird / so wird es aus dehme/das da ist. Eine jede Imagination modelt nur ihres gleichen in sich / und offenbahret sich in der Gleichnüß: So dan das Wesen aller Wesen ein ewig Wunder ist in dreyen Principien / so bringets auch nur Wunder herfür / ein jedes Principium nach seiner Eigenschafft / und eine jede Eigenschafft wieder aus ihrer Imagination, daran wir erkennen / daß das ewige ein eitel Wunder ist: So ist nun demselben Wunder nachzusinnen / und zu betrachten die Arth und Eigenschafft der ewigen Gebährerin / denn es mag keine Eigenschafft seyn / sie habe dan eine Mutter / die da gibet.

4. So verstehen wir nun in dem grossen Wunder aller Wunder (welches ist GOtt und die Ewigkeit mit der Natur) sonderlich sieben Mütter / daraus das Wesen aller Wesen urständet / sind doch alle sieben nur ein einig Wesen / und ist keine die erste oder die letzte / sie sind alle sieben gleich ewig / ohne Anfang; Ihr Anfang ist die Eröffnung der Wunder des einigen / ewigen Willens / der GOtt der Vatter heisset / und die sieben Mütter möchten nicht offenbahr seyn / so der einige ewige Wille / der Vatter heisset / nicht begehrend wäre; So er aber begehrende ist / so ist er eine Imaginirung in sich selber: Er ist eine Lust sich selber zu finden / er findet sich auch in der Imagination, und findet fürnehmlich sieben Gestalten in sich selber / da keine die andere ist / und ist auch keine ohne die ander / sondern eine jede gebiehret die ander: Wäre eine nicht / so wäre die andere auch nicht / sondern der Wille bliebe ein ewig Nichts ohne Wesen / Schein und Glantz.

5. So denn nun der Wille begehrende ist / so ist er einziehende dessen / das in der Imagination ist / und da aber nichts ist / so zeucht er sich selber / und schwängert sich in der Imagination, und nicht im Willen / denn der Wille ist so dünne als nichts.

6. So ist nu jedes Begehren herbe / denn es ist seine Eigen-

schafft: Das ist die erste Mutter / und des Willens Einziehen ins Begehren ist die andere Mutter / denn es sind zwo Gestalten / die einander widerwärtig seind / denn der Wille ist stille als ein Nichts / und ist herbe als ein stiller Tod / und das Einziehen ist seine Rügung / das mag der stille Wille in der Herbigkeit nicht leyden / und zeucht viel heftiger in sich / und schärffet seinen eigenen Willen doch nur im Ziehen / und wil das Einziehen mit seinem strengen Einziehen einschliessen und halten / und erweckt es nur auff solche Arth: Je härter sich die Herbigkeit zusammen rasset / den Stachel zu halten / je grösser wird nur der Stachel / das Wüten und Brechen / denn der Stachel wil sich nicht lassen bändigen / wird doch von seiner Mutter also streng gehalten / daß er nicht weichen mag: Er wil über sich / und seine Mutter unter sich / denn Herbe zeucht in sich / und machet sich schwär / und ist ein sincken unter sich / denn es machet im Sulphur das phur, und im Mercurio das Sul, und der Stachel machet im phur die bittere Gestalt / als das Wehe / eine Feindschafft in der Herbigkeit / und wil immer aus der Herbigkeit ausreissen / und kan doch auch nicht: Also steiget eines über sich / das ander unter sich; Und so es dan auch nicht kan / so wird es drehend als ein Rad / und drehet sich immer in sich hinein. Das ist nun die dritte Gestalt / davon die Essentz urständet / und das Wunder der Vielheit ohne Zahl und Grund; Und in diesem Rade verstehet die Wunder oder Krafft / welche der Wille / nehmlich der erste ungründliche Wille aus dem Spiegel des Ungrundes zu seinem Centro oder Hertzen in sich zeucht / das ist allhie der Wille der Krafft und Wunder: Und in diesem Rade der grossen Angst urständet der andere Wille / als des Sohns Wille / aus der Angst auszugehen in die stille Freyheit des ersten ungründlichen Willens / denn das Rad machet die Natur / denn also urständet die Natur / es ist das Centrum und ein Brechen der stillen Ewigkeit / nichts tödtet das / und machet aber das grosse Leben.

7. Und daß wir aber vom tödten reden / das verstehet in dehm Weege: Es ist kein tödten / sondern die Empfindlichkeit / denn das Leben vor dem Feuer ist stumm / ohne fühlen / es ist nur ein Hunger nach dem Leben / gleich wie die materialische Welt nur ein Hunger nach dem Leben ist / und in seinem Hunger also streng arbeitet biß ans Principium, daß sie das Feuer erreichet / da sich dan das äussere Leben dieser Welt urständet / und kan anderst nicht seyn / es zerbreche dan die erste Matrix, als das herbe Begehren / das ist / das Rad der ersten dreyen Gestalten / als herbe / und das

Ziehen der Herbigkeit machet das Angst und Quaal-Wesen / denn es ist ein Schrecken in sich selber / in dem das Nichts soll in die Empfindlichkeit kommen / denn das ist die Gifft-Quaal / davon der Grimm und alles böses urständet / und ist doch auch der rechte Ursprung des empfindlichen Lebens / denn also findet sich das Leben / nehmlich in der Angst-Quaal / wie diß an allen Creaturen zu sehen / daß das Leben in dem ersticktem Blute / in der Angst seinen Urstand nimt / beydes das creatürliche und essentialische Leben / als in einem stinckenden Miste in der Fäule / da im Sterben des Korns das gröste Leben entspringet / und doch in der Essentz kein Sterben verstanden wird / sondern eine Angst-Quaal / da die Mutter muß zerspringen / welche eine stumme Wesenheit ist / wie am Korn zu ersinnen / da das essentialische Leben aus dem Zerbrechen außgrůnet.

8. Gleicher Gestalt verhält sichs auch mit dem Centro der Natur: Die Angst-Quaal ist das rechte Centrum, und machet den Triangel in der Natur / und der Feuer-blitz / als die vierdte Gestalt der Natur / machet aus dem Triangel ein Creutz / denn allda ist das Principium, und wird geschieden in zwo Welten zweyer Principien / als in zweyerley Quaal und Leben / als eine Quaal bleibet und ist das Feuer oder Angst-Leben / und die ander Quaal entstehet in dem Zerbrechen der Angst / das verstehet also: Die erste Gestalt der Wesenheit / als Herbe / im begehrenden ungreifflichen Willen muß sich der Angst-Quaal im Rade der Natur gantz heimgeben / denn der Stachel wird zu starck: Also ersincket die Herbigkeit wie ein Tod / und ist doch kein Tod / sondern eine sterbende Quaal / denn der Stachel wird HErr / und verwandelt die Herbigkeit in seine Eigenschafft / als in einen wütenden Blitz / in eine Angst-Quaal / welche vom Stachel und der Herbigkeit bitter ist / als der Gifft Arth ist: Denn die Gifft oder das Sterben hat fürnehmlich drey Gestalten / als herbe / bitter / und Feuer-Angst / die machet sich also in sich selber / und hat keinen Macher / als nur den starcken Willen zum großen Leben im Feuer.

9. Also verstehet uns recht / der Ungrund hat kein Leben / aber also in solcher Eigenschafft wird das ewige Leben erbohren: Der Ungrund hat keine Bewegligkeit oder fühlen: Und also erbiehret sich die Beweglichkeit und Fühlung / und also findet sich das Nichts als im ewigen Willen / dessen Grund wir nicht wissen / auch nicht forschen sollen / denn es turbiret uns: Und ist dieses doch nur ein essentialisch Leben ohne Verstand / gleich der Erden und dem Tode oder Sterben / da zwar eine Quaal in sich ist / aber in der Finster-

sternüß ohne Verstande / denn die Herbe Angst zeucht in sich / und das Eingezogene machet die Finsternüß / daß also das Angst-Leben in der Finsternüß stehet: Denn ein jedes Wesen ist in sich selber finster / es habe denn des Liechtes Tinctur in sich: So ist die Tinctur eine Freyheit von der Finsternüß / und wird von der Angst-Quaal nicht ergriffen / denn sie ist in der Liecht-Welt / und ob sie gleich in der Wesenheit stecket / als in einem finstern Leibe / ist sie doch aus dem Wesen der Liecht-Welt / da kein Begriff ist.

10. Oben ist gemeldet erstlich vom Spiegel der Weißheit der Wunder alles Wesens: Und dan von der Dreyzahl des Wesens aller Wesen / wie dieselbe aus einem einigen ewigen Willen urstände / der der Vatter aller Wesen heisset / und wie er in sich einen andern Willen schöpffe / sich in sich zu offenbahren oder zu finden / oder wie man sagen möchte / zu empfinden / was und wie er sey; Und denn wie derselbe andere wiedergeschöpffte magische Wille sich zu empfinden / sein Hertz oder eigener Sitz sey / und wie sich der erste ungründliche Wille mit der Imagination selbst schwängert aus dem Spiegel der Wunder / welcher in der Liecht-Welt die Weißheit heisset. Und denn haben wir gemeldet / wie daß derselbe erste Ungründliche Wille / sambt der Schwängerung und auch dem Spiegel der Wunder oder Weißheit / auff solche Eigenschafft vor dem Feuers-Principio kein Göttlich Wesen recht genannt werde / sondern vielmehr ein Mysterium der Wunder aller Wesen / welches Mysterium im Feuer seine Scheidung nimt / in unendliche partes oder Wesen / und bleibet doch auch nur ein Wesen.

11. So geben wir euch nun ferner zu verstehen von dem andern Willen / dehn der erste Wille in seiner Imagination oder Schwängerung schöpffet / welcher das grosse Mysterium ist / darinne sich der erste Wille / der Vatter heisset / suchet / findet und empfindet / als ein Leben im Hertzen / wie daß derselbe andere Wille sey die Mutter der Gebährerin / in der eingezogenen / oder in der Imagination eingefassten Schwängerung: Er ists / der die sieben Gestalten zur Natur ursachet: Er ist es auch / der das Angst-Rad / als das Sterben ursachet: Er ist es auch / der in der Angst durch den Tod außgehet in die Freyheit / und den Tod zubricht / und das Leben gibt; Der das Feuer anzündet / und im Feuer den Glantz der Majestät in sich nimt / und im Liechte der Majestät im Feuer wohnet / dem Feuer unergriffen / als einer der nichts fühlet / der der Quaal abgestorben ist / und in sich eine andere Quaal führet / welche die erste nicht fühlet / deren er abgestorben ist.

12. Und daß wir euch kurtz / dazu gründlich und eigentlich bescheiden des Feuers Urstandes / so erkennen wir in der uns eröffneten Tieffe aus GOttes Genaden / daß das Feuer in seinem Ursprung in zweyen Ursachen stehe: Als eine Ursach ist der Willen-Geist des Hertzens / verstehe des Vatters andern Willen / als des Sohns Eigenschafft: Die andere Ursach ist des Willens Materia, als des Wunders des Rades des essentialischen Lebens / als der Angst-Cammer. Die Angst sähnet sich nach dem Willen der Freyheit / und der Wille sähnet sich nach der Offenbahrung / denn der Wille kan sich in der stillen Freyheit in sich selber nicht offenbahren ohne das essentialische Leben / welches in der Angst / als im Sterben / zur Offenbahrung / als zum grossen Leben komt.

13. Also ist der Wille in der finstern Angst / und die Angst ist die Finsternüß selber: Und so sich denn die Angst also hässtig sähnet nach dem Willen der Freyheit / so empfähet sie der Wille der Freyheit in sich / als einen Blitz / als ein grosser Schrack / als gösse man Wasser ins Feuer; und allhie geschicht das rechte Sterben / denn die gar grimmige finstere Angst erschricket vor dem Blitze / wie die Finsternüß vor dem Liechte / denn die Finsternüß wird getödtet und überwunden / und der Schrack ist ein Schrack grosser Freuden / alda sincket die grimmige herbe Gifft in sich in Tod / und wird unmächtig / denn sie verleuret den Stachel / und ist doch kein Tod / sondern also wird das rechte Leben der Fühlung und Sähnung angezündet / denn diß ist eben / als schlüge man Staal und Stein aneinander / denn es sind zweene grosse Hunger des Willens nach der Wesenheit / und der Wesenheit nach dem Leben: Der Wille gibt Leben / und die Wesenheit gibt Offenbahrung des Lebens: Gleich wie ein Feuer aus einer Kertzen brennet / also brennet der Wille aus der essentialischen Wesenheit. Der Wille ist nicht das Liecht selber / sondern der Geist des Liechts / als Feuer / das Liecht urständet aus der Essentz / und die Essentz wieder aus dem Willen: Das ängstliche essentialische Feuer ist die Materia zum scheinenden Feuer / und der Wille entzündet sich in dem essentialischen Feuer / und gibt das weiße liebliche Feuer / das in dem hitzigen Feuer wohnet / ohne Fühlung: Der Wille nimt seine Fühlung vom Grimm des essentialischen Feuers in der vierdten Gestalt daß er in sich offenbahr ist / und bleibet doch frey vom Grimm / denn die Quaal wird in der Anzündung verändert in einen sanfften Liebe-Quaal.

14. Und allhier empfähet der ander Wille seinen Namen (Geist) denn aus dem essentialischen Feuer bekomt er die Eigenschafften

aller

aller Wunder / und auch das rechte Leben der Krafft und Macht / über das essentialische Feuer-leben / denn er nimt von der Natur in sich die Krafft / und führet auch in sich die Freyheit / so ist die Freyheit eine Stille ohne Wesen; Also gibt sich die stille Freyheit in das Wesen der Angst / und die Angst empfähet dieselbe Freyheit ohne Quaal / davon wird sie also freudenreich / daß aus Angst Liebe wird / (die fünffte Gestalt der Natur) denn der Wille / der sich in die Angst hatte eingegeben / wird also erlöset vom Tode der Angst / darumb findet er sich in der Freyheit / und gehet von der Grimmen-angst aus / denn allhier wird der Tod zerbrochen / und bleibet doch ein Tod in sich selber / aber der Willen-geist / als das rechte heilige Leben / gehet mit der Zersprengung aus der Angst aus / und ist nun auch ein Feuer / aber ein Feuer in der Freyheit / und brennet in der Liebe-quall / wie man diß am Feuer und Liechte siehet / wie das essentialische Feuer ein brennend Wehe ist / und das Liecht eine Freudenreiche Wonne / ohne empfindliche Quaal / hat doch alle Quaal und Eigenschafft des Feuers in sich / aber in einer andern Essentz / als eine freundliche wolthuende Essentz / ein rechter Anblick der Freuden-Reich / und das Feuer ein Anblick des Schreckens und der Angst / und wohnet doch eines im andern / und findet auch eines das ander nicht in der Essentz-quaal.

15. Also sind zwo Welten ineinander / da keine die andere begreifft / und mag nichts in die Liecht-welt eingehen / als nur durchs Sterben / und vor dem Sterben muß die Imagination fürhergehen: Der ängstliche Wille muß sich nach der Freyheit der Krafft des Liechts sähnen und gantz einergeben / und mit der begehrenden Imagination die Krafft der Freyheit fahen; Alsdenn gehet der starcke Wille durch den Tod der Finsternüß / durch das essentialische Feuer durch / und zerbricht die Finsternüß / und fället in die Liecht-welt / und wohnet im Feuer ohne Quaal / in der Freuden-Reich. Und das ist die Pforte in Ternarium Sanctum, und Glauben in den H. Geist / lieben Menschen-kinder.

16. Allhier verstehet ihr den Fall deß Teufels / welcher seinen Willen-geist nur in das essentialische Feuer gewandt hatte / und hat wollen damit über das Liecht herrschen: Und verstehet auch allhie den Fall des Menschen / welcher seine Imagination hat in die materialische essentialische Wesenheit gewandt / und ist aus dem Liechte außgegangen / umb welches willen der Wille der Liebe aus der Liecht-welt wieder ist in die materialische Wesenheit in die Menschheit eingegangen / und hat sich wieder dem essentialischen

Fewer-Geiste im Menschen / als der Seelen / einvermählet und eingegeben / und hat dieselbe durch den Tod und das Fewer durchgeführet in die Liecht-Welt / in Ternarium Sanctum, als in den Willen der H. Dreyfaltigkeit.

17. Lasset euch das ein Finden und Wissen seyn / verachtet es nicht umb der grossen Tieffe willen / welche nicht jedermans Begriff seyn wird: Ursach ist die Finsternüß / darein sich der Mensch verteuffet: Sonst mag es ein jeder wohl finden / wenn der irrdische Weeg zerbrochen würde / und das Adamische böse Fleisch nicht zu lieb wäre / welches die Hinderung ist.

Das 5. Capittel.

Vom Principio in sich selber / was es sey.

1. WIr haben ferner zu betrachten die ersten vier Gestalten der Natur / so werden wir finden / was ein Principium sey: Denn das ist eigentlich ein Principium, da ein Ding wird / das es nie gewesen ist / da aus dem Nichts eine Quaal wird / und aus der Quaal ein recht Leben / mit Verstand und Sinnen: Und erkennen aber das rechte Principium ins Fewers Urstand / in der Fewers-Quaal / welche die Wesenheit und auch die Finsternüß zubricht. So erkennen wir des Fewers Essentz und Eigenschafft für ein Principium, denn es machet und gibt den Urstandt des Lebens / und aller Beweglig keit / und auch die starcke Macht des Grimmes.

2. Und zum andern erkennen wir das auch für ein Principium, das im Fewer wohnen kan / dem Fewer unergriffen / das dem Fewer seine Macht nehmen kan / und des Fewers Quaal in eine sanffte Liebe verwandeln / das da Allmächtig über alles ist / das den Verstand hat dem Fewer seine Wurtzel zu zerbrechen / und aus dem Fewer eine Finsternüß zu machen / und einen dürren Hunger und Durst / ohne Empfindung einiger Labung / als der Höllen Quaal ist / das ist der Abgrund / da das Wesen verschmachtet ist / da der Tod seinen Stachel führet / als eine verschmachte Gifft / da zwar ein Essentialisch Leben innen ist / aber es feindet sich selber an / da des rechten Fewers Anzündung nicht erreichet wird / sondern nur als ein Blitz ohne Brennen erscheinet.

3. Und geben euch also zu verstehen / daß in dem Ewigen nicht mehr den zwey Principia sind / 1. das brennende Fewer / das wird mit dem Liechte erfüllet / das gibt ihme seine Eigenschafft /

daß aus der brennenden Quaal eine hohe Frewdenreich wird/ denn die Angst erreichet die Freyheit / und bleibet also das brennende Fewer nur eine Ursache des Findens des Lebens / und des Liechtes der Majestät / das Fewer nimt in sich des Liechtes Eigenschafft / als Sanfftmuht / und das Liecht nimt in sich des Fewers Eigenschafft/ als Leben und sich finden. Und das ander Principium wird im Liechte verstanden / aber die Essentialische Wesenheit / daraus das Fewer brennet / bleibet ewig eine Finsternüß / und eine Quaal des Grimmes / darinn der Teuffel wohnet / als man siehet / daß das Fewer ein ander Ding ist / als das jenige / daraus das Fewer brennet. Also stehet das Principium im Fewer / und nicht in der essentialischen Quaal der Wesenheit ; die Essentialische Quaal ist das Centrum der Natur / die Ursache des Principii , aber es ist finster / und das Fewer scheinend / und wird allhier recht gezeiget / wie die Zerbrechung des Grimmes / als des Todes / und denn die ewige Freyheit ausser der Natur / beyde zusammen die Ursache des Scheines sind / denn darumb ist der Wunder-geist des Ungrundes begehrend / nehmlich daß er scheinend werde / und darumb führet er sich in Quaal / daß er sich finde und empfinde / daß er möge seine Wunder in der Quaal offenbahren / denn ohne Quaal kan keine Offenbahrung seyn.

4. Also verstehet uns nun ferner : Die Quaal / als der Grimm / hat keine rechte Wesenheit / sondern der herbe Grimm ist des Stachels Wesenheit / darinnen er sticht / und die Angst mit sambt dem Fewer sind oder machen auch keine rechte Wesenheit / sondern es ist nur ein solcher Geist / jedoch muß einer dicker seyn als der ander / sonst wäre kein Finden / alß die Herbigkeit machet dicke und finster. Also findet der bittere Stachel die Angst in der herben finstern Eigenschafft / als in einer Materia , denn wäre keine Materia, so wäre auch kein Geist oder Finden / der Ungrund findet sich in der herben Finsternüß / der zersprenget aber die Finsternüß / und gehet aus der herben Finsternüß aus / als ein Geist / der sich in der Angst-Quaal funden hat / lässet aber dieselbe herbe Materiam der Finsternüß / darinnen er sich fand / und gehet in sich selber ein / wieder in die Freyheit / als in Ungrund / und wohnet in sich selber : Also muß die Quaal seine Schärffe und Findung seyn / und ist ihme auch eine Anzündung seiner Freyheit / als des Liechts / darinn er sich siehet / was er ist.

5. Also begehret er für sich nun nicht mehr der Quaal / denn

er ist nun selber eine Quaal: Sondern er modelt sich selber/ und siehet sich selber nach allen Gestalten/ und eine jede Gestalt ist begehrende sich zu finden und zu offenbahren/ und es findet sich also auch eine jede Gestalt in sich selber/ gehet aber mit dem Begehren aus sich selber/ und stellet sich dar/ als eine Figur oder Geist/ und das ist die ewige Weißheit in den Farben/ Wundern und Tugenden/ und ist doch nicht particular, sondern alles gantz/ aber in unendlicherley Gestalt. Diese Gestalten haben sich mit der Bewegung des ersten Willens/ der Vatter heisset/ in Geister corporiret/ als in Engel; Also/ daß sich das verborgene Wesen in Creaturen sehe/ empfinde und finde/ und daß ein ewig Spiel in den Wundern der Weißheit GOttes sey.

6. Weiter verstehen wir die Wesenheit der Liecht-Welt/ daß sie wahrhafftig eine rechte Wesenheit ist/ denn im Fewer mag kein recht Wesen bestehen/ sondern nur der Geist des Wesens: Das Fewer ursachet aber das Wesen/ denn es ist ein Hunger/ ein ernstlich Begehren/ es muß Wesen haben/ oder es erlischet. Das verstehet nun in dehm Weeg: Die Sanfftmuth gibt/ und das Fewer nimt: Die Sanfftmuth ist außgehende aus sich selber/ und gibt ein Wesen seines gleichen/ ein jede Gestalt aus sich selber/ und das Fewer verschlinget dasselbe/ gibt aber das Liecht aus demselben: Es gibt ein Edlers/ als es verschlungen hat/ gibt Geist für Wesen/ denn es verschlinget das sanffte Wolthun/ das ist das Wasser des ewigen Lebens/ und gibt aber den Geist des ewigen Lebens/ als ihr sehet/ wie der Wind aus dem Fewer gehet/ also auch die Lufft/ als der rechte Geist aus dem Leben.

7. Also verstehet unsern Sinn recht: GOtt der Vatter ist in sich die Freyheit ausser der Natur/ machet sich aber in der Natur durchs Fewer offenbahr: Die fewrende Natur ist seine Eigenschafft/ aber er ist in sich selber der Ungrund/ da kein Fühlen einigerley Quaal ist/ führet aber seinen begehrenden Willen in Quaal/ und schöpffet ihm in der Quaal einen andern Willen/ aus der Quaal außzugehen wieder in die Freyheit ausser der Quaal; Derselbe andere Wille ist sein Sohn/ dehn er aus seinem ewigen einigen Willen von Ewigkeit gebiehret/ dehn führet er durch das zerbrechen der Todes-Quaal/ als aus seinem Ernste des Grimmes/ durchs Fewer aus: Derselbe andere Wille/ als der Sohn GOttes des Vatters/ der ist es/ der den Tod/ als die strenge finstere Quaal zerbricht/ der das Fewer anzündet/

un

und gehet durchs Fewer aus / als ein Schein oder Glantz des Fewers / und erfüllet den ersten Willen / der Vatter heisset / denn der Glantz ist auch also dünne als ein Nichts / oder als der Wille / der Vatter heisset / darumb kan er in der Freyheit wohnen / als in des Vatters Willen / und machet den Vatter liecht / helle / lieblich und freundlich / denn er ist des Vatters Hertz oder Barmhertzigkeit : Er ist des Vatters Wesenheit / er erfüllet den Vatter an allen Orten / wiewohl kein Orth in ihm ist / kein Anfang noch Ende.

8. Also verstehet nun weiter / des Vatters Fewer verschlinget das sanffte Wesen / als den Wasser-Quell des ewigen Lebens in sich / in des Fewers eigenen Essentz / und säufftiget sich darmit / da muß die Wesenheit / gleich als im Fewer ersterben / denn das Fewer verschlinget die in sich / und verzehret die / und gibt aus der Verzehrligkeit einen lebendigen frewden-reichen Geist das ist der Heilige Geist / der gehet also vom Vatter und Sohn aus in die großen Wunder der H. Wesenheit / und eröffnet dieselben immer und ewiglich.

9. Also ist die Gottheit ein ewig Band / das nicht zergehen kan : Also gebiehret sie sich selber von Ewigkeit in Ewigkeit / und ist das erste auch immer das letzte / und dieses wieder das erste. Und verstehet also den Vatter für die fewrende Welt / den Sohn für die Liecht- und Krafft-Welt / den H. Geist für das Leben der Gottheit / als für die außgehende führende Krafft / ist doch alles nur ein GOtt / wie das Fewer und das Licht mit der Lufft nur ein einig Wesen ist / aber es scheidet sich selber in drey Theil / und kan keines ohne das ander bestehen / denn das Fewer ist nicht das Liecht / auch nicht der Wind / der aus dem Fewer gehet / es hat ein jedes sein Ambt / und ist ein jedes ein eigen Wesen in sich / ist doch ein jedes des andern Leben / und eine Ursache des andern Lebens : Denn der Wind bläset das Fewer auff / sonst ersticket das in seinem Grimm / daß es in finstern Todt fiele / wie denn das ersticken der wahrhafftige Todt ist / da das Fewer der Natur erlischet / und nicht mehr Wesen in sich zeucht.

10. Solches alles habt ihr ein gut Gleichnüß an der äussern Welt / an allen Creaturen / wie alles Leben / als das essentialische Fewer-Leben / Wesen an sich zeucht / das ist sein essen / und das Fewer seines Lebens verzehret das Wesen / und gibt den Geist der Krafft aus dem verzehrten / das ist der Creatur Leben. Und sehet ihr ja gahr recht / wie das Leben aus dem Tode urstände :

Es wird kein Leben / es zerbreche dan das jenige / daraus das Leben gehen soll: Es muß alles in die Angst-Cammer ins Centrum eingehen / und muß den Fewer-blitz in der Angst erreichen / sonst ist keine Anzündung / wiewohl das Fewer mancherley ist / also auch das Leben / aber aus der grössesten Angst urständet auch das grösseste Leben / als aus einem rechten Fewer.

11. Also lieben Kinder GOttes in Christo / geben wir euch zu erwegen unser Erkäntnüß und Vorhaben: Anfangs haben wir gemeldet / wir wollen euch den Tod Christi zeigen / warumb Christus hat sollen sterben / und warumb wir auch haben müssen sterben / und in Christo aufferstehen / das sehet ihr ja nun in dieser Beschreibung klar / und verstehet unser grosses Elende / daß es uns noth gewesen ist / daß das Wort oder Leben der H. Liecht-Welt ist wieder ein Mensch worden / und hat uns in sich newgebohren: Wer allhie nichts verstehet / der ist nicht aus GOtt gebohren. Sehet doch / in was Herberge uns Adam hat eingeführet / er war ein Außzug aller dreyen Principien / ein gantze Gleichnüß nach allen dreyen Welten / und hatte in seinem Gemüth und Geist Englische Eigenschafft in sich / er war in die H. Krafft und Wesenheit eingeführt / als ins Paradis / das ist / göttliche Wesenheit: Er solte von göttlicher Wesenheit essen / und das Wasser des Ewigen Lebens trincken / auff Englische Arth / wie im Buche des Dreyfachen Lebens nach der Länge gemeldet worden; Aber er verließ die göttliche Wesenheit / und die Englische Eigenschafft / und imaginirte in die Außgebuhrt / als ins Reich der irrdischen Quaal / welches der Teuffel entzündet hatte in seinem Fall: Er wandte seine Augen aus GOtt in den Spiritum Mundi oder irrdischen GOtt / aus dem göttlichen Liechte ins Liecht dieser Welt / also ward er gefangen / und blieb in der irrdischen Quaal: Also fiel er in die irrdische zerbrechliche Quaal / die herrschet in ihme und füllet ihn: Sie zeucht ihm einen Leib auff / zerbricht dehn auch wieder / und verschlinget dehn in seine eigene Essentz / in sein Essentialisch Fewer.

12. Weil aber die Seele aus dem Geiste Gottes als auß dem Ewigen ist in den Menschen geblasen worden / also daß die Seele ein Engel ist; So hat sich GOtt derselben wieder angenommen / und ist die Krafft der H. Liecht-Welt / als Gottes Hertz in die Menschliche Essentz / die im Tode verschlossen lag / eingangen in die Angst-Cammer unsers Elendes / hat aus unserer Essentz eine Seele in sich gezogen / hat unser sterblich Leben an

sich genommen / die Seele durch den Tod / durchs ernste Fewer Gottes des Vatters in die Liecht-Welt eingeführet / den Tod / der uns gefangen hielt / zerbrochen / und das Leben auffgeschlossen.

13. Nun mag und kans nicht anderst seyn / wer die Liecht-Welt besitzen wil / der muß durch dieselbe Bahn / die er gemacht hat / eingehen / er muß in Tod Christi eingehen / und in Christi Aufferstehung gehet er in die Liecht-Welt ein: Gleich als wir erkennen / daß das ewige Wort des Vatters / welches des Vatters Hertz ist / von Ewigkeit zu Ewigkeit / aus dem Grimm des Todes der Finsternüß durchs Vatters Fewer außgebohren wird / und in sich selber das rechte Centrum der H. Dreyfaltigkeit ist / und aus sich selber mit dem außgehenden H. Geiste / die Liecht-flammende Majestät oder Liecht-Welt ist: Also auch in gleicher Weise und Eigenschafft müssen wir mit unserm Hertzen / Sinn und Gemüthe aus der herben strengen und bösen Irrdigkeit aus uns selber / aus dem verderbten adamischen Menschen außgehen / denselben mit unserm ernsten Willen und Thun zerbrechen und tödten: Wir müssen des alten Adams Creutz / welcher uns anhanget / weil wir leben / auff uns nehmen / und müssen auff- und ins Creutz / ins Centrum Naturæ, in den Dreyangel eingehen / und wieder aus dem Angst-Rade newgebohren werden / wollen wir anderst Engel seyn / und in GOTT ewig leben.

14. Weil wir aber solches nicht vermochten / hat sich Christus in dasselbe Centrum des Grimmes eingegeben / den Grimm zerbrochen / und mit seiner Liebe geleschet / denn er brachte himlische / göttliche Wesenheit in denselben Grimm ins Centrum der Angst-Cammer / und leschete der Seelen Angst-Fewer / als den Grimm des Vatters der fewrenden Welt in der Seelen / daß wir also anjetzo nicht mehr dem Grimm heimfallen / sondern wenn wir uns in den Tod Christi einergeben / und aus uns aus dem bösen Adam außgehen / so fallen wir in Christi Tod / in die Bahn / die er uns gemacht hat / wir fallen in die Schoß Abrahæ, das ist / in Christi Arme / der empfähet uns in sich / denn die Schoß Abrahæ ist die auffgeschlossene Liecht-Welt im Tode Christi / es ist das Paradis / darein uns GOtt schuff / und liget jetzt an dehme / nicht daß wir Mund-Christen seyn / uns Christi Tod fürmahlen / und Schälcke im Hertzen / Geist und Seele bleiben / sondern daß wir gantz ernstlich mit Sinne und Gemüthe / mit Willen und Thun / aus der bösen Anneigligkeit außgehen /

und wieder dieselbe streiten. Ob sie uns schon anhanget/ müssen wir doch täglich und stündtlich denselben bösen Adam seinen Willen und Thun tödten: Wir müssen thun/ was wir nicht gern thun wollen/ wir müssen unser irꝛdisch böß Leben selber verläugnen/ und Christi Leben in uns ziehen/ alsdenn leidet das Himmelreich Gewalt/ und die Gewalt thun/ ziehen solches zu sich/ wie Christus saget.

15. Also werden wir des Himmelreichs schwanger/ und gehen also in Christi Tod bey lebendem Leibe ein/ und empfahen den Leib Christi/ als die Göttliche Wesenheit/ wir tragen das Himmelreich in uns: Also sind wir Christi Kinder/ Glieder und Erben in Gottes Reich/ und das Ebenbild der H. Göttlichen Welt/ welche ist GOtt Vatter/ Sohn/ H. Geist/ und derselben H. Dreyfaltigkeit Wesenheit: Alles was aus der Weißheit gebohren und eröffnet wird/ ist unser Paradis/ und stirbet an uns nichts/ als nur der todte Adam/ der irꝛdische böse/ dehme wir allhier ohne das haben seinen Willen gebrochen/ dehme wir seynd Feind worden; Es weichet unser Feind nur von uns/ er muß ins Fewer gehen/ verstehe ins Essentialische Fewer/ als in die vier Elementa, und ins Mysterium, und muß am Ende dieser Zeit durchs Fewer Gottes bewähret werden/ muß uns unsere Wunder und Wercke wieder darstellen: Was das irꝛdische Mysterium hat in sich geschlungen/ das muß es im Fewer Gottes wieder geben/ und nicht ein solch Ubel/ sondern das Fewer Gottes verschlinget das Ubel/ und gibt uns ein solches dafür/ als wir allhier in unserm ängstlichen Suchen gesuchet haben/ wie das Fewer die Wesenheit verschlinget/ gibt aber Geist für Wesen/ also werden uns unsere Wercke im Geiste und himlischer Frewden aus dem Fewer Gottes dargestellet/ als ein heller Spiegel/ gleich dem Wunder der Weißheit Gottes.

16. Dieselbe lasset euch lieben Kinder geoffenbahret seyn/ denn es ist hochthewer erkannt worden/ und lasset euch nicht also mit Christi Tod kitzeln/ und denselben fürmahlen/ als ein Werck/ das uns genug sey/ wan wir es nur wissen und glauben/ daß es für uns geschehen sey: Was hülfft michs/ daß ich einen Schatz weiß ligen/ und grabe dehn nicht aus: Es gilt nicht tröstten/ heuchlen/ und ein gut Geschwätz mit dem Munde geben/ aber den Schalck in der Seelen behalten. Christus spricht/ ihr müsset newgebohren werden/ oder werdet nicht das Reiche Gottes sehen/ wir müssen umbkehren/ und werden

als ein Kind in Mutterleibe / und aus göttlicher Wesenheit gebohren werden: Wir müssen unseren Seelen ein new Kleid anziehen / als den Rock Christi / die Menschheit Christi / sonst hülfft kein heuchlen / ist alles erlogen / was das Mund-geschrey saget / das Christum für die Augen mahlet / als habe er es für uns gethan / daß wir uns nur deß trösten sollen / und dabey im alten Adam wandeln / in Geitz / Hochmuth und Falschheit / in Gelüsten der Boßheit: Es ist der Antichristische Betrug der falschen Geistlichen / für denen uns die Offenbahrung warnet: Es thuts alles nicht / daß wir uns heuchlen / und mit Christi leyden und Tod kitzeln / wir müssen darein eingehen / seinem Bilde ähnlich werden / alsdenn ist uns Christi Leyden und Tod nütze: Wir müssen sein Creutz auff uns nehmen / ihme nachfolgen / die bösen Lüste dämpffen und tödten / und immer gerne wohl wollen / als denn werden wir wohl sehen / was Christi Fußstapffen seynd / wenn wir wider den Teuffel / den alten Adam und die böse Welt werden streiten / wider die irrdische Vernunfft / die nur zeitlicher Wollust begehret / da wird uns Christi Creutz recht auffgelegt / denn der Teuffel ist es / die Welt ist es / und unser böser Adam ist es / alle diese seind unsere Feinde / alda muß der Newe Mensch stehen als ein Ritter / und in Christi Fußstapffen kämpffen. O wie viel unzehliche Feinde wird er aldar erwecken / die alle auff ihn schlagen werden! Alda heissets umb das dörnerne Ritterkräntzlein Christi fechten / als ein Ritter / und doch nur stäts verachtet seyn / als einer / der der Erde nicht werth sey / da heissets / stehen im Krieg und Glauben / da die äussere Vernunfft spricht lauter Nein / da ist Christi Leyden und Tod an die Spitze gut stellen / und dem Teuffel / der Welt und dem Tode mit der irrdischen Vernunfft fürstellen / und nicht verzagen / denn allhier gilts eine Engels-krone / entweder ein Engel oder Teuffel zu seyn. Wir müssen in Trübsahl new gebohren werden / und kostet viel mit Gottes Zorn ringen / und dem Teuffel obsiegen: Hätten wir nicht alda Christum bey uns ja in uns / wir verlöhren den Streit. Es thuts nicht eine Hand voll Wissenschafft / daß wirs wissen / und uns mit Gottes Genade kitzeln / und GOtt zu unserm Sünden-Deckel machen / daß wir also den Schalck und Teuffels-Larven unters Leyden Christi verstecken und fein zudecken. O Nein / der Schalck muß in Christi Leyden und Tod zerbrochen werden / er muß nicht ein Schalck seyn: Wil er ein Kind seyn / er muß ein gehorsamer Sohn werden / er muß arbeiten im Leyden Christi / in die Fuß-

stapffen der Wahrheit/ Gerechtigkeit und Liebe tretten: Er muß thun/ nicht allein wissen: Der Teuffel weiß es auch wohl/ was hülffts ihn? Die Practica muß folgen/ oder es ist ein Falsch und Trug.

17. Die gleißnerische Vernunfft spricht: Christus hats gethan/ wir können̄s nicht thun. Ja recht/ er hats gethan/ was wir nicht thun konten/ er hat den Tod zerbrochen/ und das Leben wiederbracht. Was hülfft michs/ so ich nicht zu ihm eingehe? Er ist im Himmel/ und ich in dieser Welt/ ich muß zu ihme auff seiner uns gemachten Bahn eingehen/ sonst bleibe ich daraussen: Denn er spricht/ komt zu mir her/ alle die ihr mühselig und beladen seyd/ ich wil euch erquicken: Nehmet mein Joch auff euch/ und lernet von mir/ denn ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig/ so werdet ihr Ruhe für ewre Seele finden. Auff seiner Bahn müssen wir zu ihm eingehen/ wir müssen Gutes für Böses thun/ und uns lieben untereinander/ als er uns that/ und gab sein Leben in Tod für uns.

18. So wir solches thun/ so leschen wir Gottes Zorn auch in unserm Nächsten/ wir müssen gute Exempel geben/ nicht in Listen und Räncken/ sondern in Einfaltigkeit/ mit gutem Willen und Hertzen/ nicht als eine gleissende Hure/ die da spricht: Ich bin Jungfraw/und gleisset in äusserlicher Zucht/ ist aber eine Hure im Hertzen. Es heisset alles lauter Ernst. Lieber kein Gelt noch Gut haben/ auch zeitliche Ehr und Macht verlieren/ als Gottes Reich/ wer GOtt findet/ der hat alles funden; Und wer ihn verleuret/ hat alles verlohren. O wie so gar schwer gehets zu/ den irrdischen Willen zu zerbrechen/ kom nur an Reyen/ du wirst hernach nicht mehr nach Christi Fußstapffen dürffen fragen/ du wirst sie wohl sehen/ das Creutz Christi wirstu wohl fühlen/ auch Gottes Zorn wohl fühlen/ welcher sonsten in dem alten Adam fein ruhet und schläfft/ biß du ihn fein feist mästest/ alsdenn gibt er dir dein Himmelreich/ das du allhier gesuchet hast/ darinn du ewig schwitzen must.

Das

Das 6. Capitel.

Von unserem Tode / warumb wir sterben müssen / sintemahl Christus für uns gestorben ist.

Citatio prima.

1. ALlhie / du liebe gleissende Vernunfft / komm zu gaste / allhieher haben wir euch alle geladen / ihr Wissenden und Unwissenden / alle die ihr GOTT schawen wollet. Es ist ein ernstes Siegel und hartes Schloß auffzumachen / dehme dencket nach / es gilt euch allen.

2. Die Vernunfft spricht: War dan GOTT nicht Allmächtig genug / dem Adam seine Sünde zuvergeben / daß erst GOTT muste Mensch werden / leyden und sich tödten lassen? Was hat GOTT für einen gefallen am Tode? Oder / so er uns denn ja also erlösen wolte / warumb / so uns Christus erlöset hat / müssen wir denn auch sterben? Ja tantze liebe Vernunfft / rathe biß du es triffst / allhie biß Doctor, und wisse nichts / biß gelehrt / und auch stumm / wiltu nicht / so mustu wohl / du komst denn auff diese Schule / verstehe des Heiligen Geistes Schule. Wer ist allhie / der auffschliessen mag? Ist das nicht das verschlossene Buch / dessen der auff dem Stuhl sitzet / in der Offenbahrung JEsu Christi? So spricht der Gleißner / wir wissens wohl; So sage ich / ich hab es von ihnen nie gehöret / noch in ihren Schrifften gelesen / sie haben mir auch dieses Suchen verbotten / und ein Sünden-schloß dafür geleget / und dehme für Sünde gerechnet / der solches suche oder zu wissen begehre / hiemit ist die schöne Fraw fein zugedecket blieben: Ey wie hat der Anti-Christ können unter diesem Deckel spielen / aber es soll offen stehen / wider des Teuffels und der Höllen Willen / **denn die Zeit ist gebohren / der Tag der Wiederbringung bricht an / daß gefunden werde / was Adam verlohren hat.**

3. Die Schrifft saget: Wir seind ein Staub und Asche / das ist recht / wird sind ein Staub und Erde. Nu fraget sichs aber / ob GOTT den Menschen habe auß Erden gemacht / das wil die Vernunfft erhalten / und bewähret das auß Mose / dehn sie doch nicht verstehet / und es auch die proba nicht gibt / sondern gibt viel mehr / daß der Mensch ein Limus, das ist / ein Außzug aus allen dreyen Principien sey. Soll er ein Gleichnüß nach GOttes

tes Wesen seyn/ so muß er ja auß GOttes Wesen seyn herkommen/ denn was nicht auß dem Ewigen ist/das ist nicht bleiblich: Alles was sich anfänget/ gehöret in das/ darauß es gegangen ist; So wir aber bloß auß der Erden sind herkommen/ so sind wir der Erden/ was wolte uns denn anklagen/ daß wir also thäten/ als der Erden Eigenschafft treibet und wil? So aber denn ein Gesetze in uns ist/ das uns anklaget/ daß wir irꝛdisch leben/ so ist dasselbe nicht irꝛdisch/ sondern es ist aus dehme/ dahin es uns weiset und zeucht/ als auß dem ewigen/ dahin zeucht es uns auch/ und verklaget uns unser eigen Gewissen vor dem Ewigen/ daß wir machen und thun/ was dem Ewigen zuwider ist; So wir uns aber demselben heimgeben/ das uns in das ewige zeucht/ so muß das ander/ das uns in das irꝛdische zeucht/ zerbrechen/ und in das eingehen/ dahin es wil/ als in die Erde/ dahin es uns zeucht/ und der Wille/ dehn wir dem Ewigen geben/ der nimt das Ewige ein.

4. So denn GOtt den Menschen in ein Wesen geschaffen hat/ dariñ ewig zu seyn/ als in Fleisch und Blut/ so muß ja dem Willen/ der sich in das Ewige einergibt/ solch Fleisch und Blut angezogen werden/ wie es war/ da es GOTT ins Paradis ins Ewige hatte geschaffen: Daran wir ja klar erkennen/ daß uns GOTT nicht in solch Fleisch und Blut/ als wir jetzt an uns tragen/ hat geschaffen/ sondern in ein solch Fleisch/ als dem Willen in der newen Wiedergebuhrt angezogen wird/ sonst wär es ja bald vor dem Fall irꝛdisch und zerbrechlich gewesen; Was wolte mich dan mein Gewissen umb das anklagen/ darein mich GOTT hätte geschaffen? Oder was wolte es anders begehren/ als es in seinem eigenen Wesen wäre? So finden wir ja klar/ daß noch ein ander Wesen in unserm Fleische ist/ das sich nach dehme sähnet/ das es jetzt nicht ist: Soll sichs aber sähnen nach dehme/ das es jetzt nicht ist/ so muß es ja im Anfang seines Wesens seyn gewesen/ sonst wäre kein Sähnen noch Lust nach einem andern in ihme/ denn wir wissen/ daß sich ein jedes Wesen sähnet nach dehme/ darauß es seinen ersten Urstand hat.

5. Also sähnet sich unser Wille nach einem solchen Fleische/ als GOTT schuff/ das in GOTT bestehen mag/ nicht nach einem irꝛdischen vergänglichen in Quaal/ sondern nach einem bleiblichen ohne Quaal/ daran wir klar verstehen/ daß wir auß dem Ewigen sind außgegangẽ in das Zerbrechliche/daß wir haben die Materiam an den Limum gezogen/ und sind Erde worden/ darauß uns doch GOTT hat außgezogen/ als eine Massam und sei-

seinen Geist darein geführet mit dem Ewigen: Denn Adams Imagination hat die irrdische Quaal der Sternen und vier Elementen in dem Limum gezogen / und die Sternen und Elementa haben der Erden Sucht eingezogen: Also ist die himlische Materia des himlischen Fleisches irrdisch worden / denn der Geist GOttes / der vom Verbo Fiat in den Limum ward eingeblasen / auß GOttes Hertze / der hatte himlische Wesenheit / himlisch Fleisch und Blut an sich / der solte Adam regieren nach himlischer Göttlicher Eigenschafft. Weil aber der Teuffel hatte den Limum, als er im Himmel saß / inficiret / so thate er ihme jetzt auch die Schalckheit / und inficirte dehn mit seiner Imagination, daß er anhub nach der verderbten Sucht der irrdischen Quaal zu imaginiren / davon er vom Reiche dieser verderbten Welt gefangen ward / welche in den Limum einzog / als ein Herr: Jetzt war das Bild GOttes verderbet / und fiel in irrdische Quaal.

6. So aber denn der himlische Geist in dem verderbten Irrdischen Sulphur war / so mochte der himlische Glantz und das göttliche Fewer also im brennen nicht bestehen / denn des ewigen Fewers Liecht bestehet in der Freyheit ausser der Quaal. So war aber das Wasser der Freyheit / welches des ewigen Fewers Speise war / irrdisch worden / das ist / mit Irrdigkeit erfüllet / und die sanffte Liebe ward mit der irrdischen bösen Sucht inficiret / also vermochte das ewige Fewer nicht zubrennen noch Liecht zu geben / sondern quall also in dem verderbten Fleische / als ein verdämpfft Fewer / das für Nässe nicht brennen kan / dasselbe Fewer naget uns nun / und klaget uns immer an / es wolte gerne wieder brennen / und himlischer Wesenheit fähig seyn / so muß es irrdische Quaal in sich fressen / als irrdische Imagination, darein sich des Teuffels Sucht mischet / also wirds auch böse / und zeucht uns immer dem Abgrunde zu / ins Centrum der Natur / in die Angst-Cammer / darauß es im Anfange ist gegangen.

7. Also siehestu Mensch / was du bist / und was du ferner aus dir machest / das wirstu in Ewigkeit seyn / und siehest / warumb du zerbrechen und sterben must / denn das Reich dieser Welt vergehet / so bistu in deinem äussern Wesen doch nicht des Reichs mächtig zu bleiben / biß in sein Æther, sondern du bist darinn unmächtig / und ligest bloß darinne in einer Constellation, welche das Gestirne hatte / da du in Fleisch und Blut des irrdischen Wesens in Mutter Leibe geronnest. Du bist nach dem äussern Leben also unmächtig / daß du dich nicht kanst deiner Constellation erwehren / du must in die Zerbrechung deines Leibes eingehen /

wenn

wenn dich die Constellation verläst: Da siehestu ja / was du bist/ nehmlich ein irrdischer Staub / eine Erde voll Stancks / weil du noch lebest / ein todtes Cadaver, du lebest dem Gestirn und Elementen / die regieren und treiben dich nach ihrer Eigenschafft / sie geben dir Sitten und Kunst / und wenn ihr Seculum umb ist/ daß ihre Constellation, darunter du empfangen und zu dieser Welt gebohren bist / vollendet ist / lassen sie dich hinfallen; Da fället dein Leib den vier Elementen heimb / und dein Geist / der dich leitete / dem Mysterio, darauß das Gestirne ist erbohren worden / und wird behalten zum Gerichte GOttes / da GOTT wil alles durchs Fewer seiner Macht bewähren. Also mustu verfaulen / und ein Erde und ein Nichts werden / biß auff den Geist/ der auß dem Ewigen ist außgegangen/ dehn GOtt in den Limum einführete. Da besinne dich / was du bist / ein Hand voll Erden/ und ein Quall-hauß der Sternen und Elementen: Wirstu deine Seele und ewigen Geist / der dir ist vom höchsten Gute gegeben worden / nicht allhie in dieser Zeit haben wieder in GOttes Liecht entzündet / daß er im Liechte auß der göttlichen Wesenheit ist wiedergebohren worden / so fället sie im Mysterio dem Centro Naturæ, als der ersten Mutter wieder heim / in die Angst-Cammer der ersten vier Gestalten der Natur / da muß sie ein Geist in der finstern Angst-quaal bey allen Teuffeln seyn / und das fressen / das sie in dieser Zeit in sich hat eingeführet / dasselbe wird ihre Speise und Leben seyn.

8. So aber GOTT ein solches mit dem Menschen / seinem Gleichnüß und Bilde / nicht gewolt hat / so ist er selber das worden / das der arme Mensch ward / nachdeme er auß der Göttlichen Wesenheit auß dem Paradis gefallen war/ daß er ihme doch wieder hülffe / daß der Mensch also in ihme selber habe die Pforte zur Wiedergebuhrt/ daß er könne in dem Seelen-fewer wieder in GOTT gebohren werden / und daß dasselbe Seelen-Fewer wieder göttliche Wesenheit in sich zöge / und erfüllete sich mit göttlicher Liebe-quall/ davon die göttliche Frewdenreich wieder erbohren würde / und das Seelen-fewer wieder den heiligen Geist erbähre / wie forne gemeldet / der aus dem Seelen-fewer außgienge/ und dem adamischen Fleische den ungöttlichen Willen entrisse / daß also die arme Seele nicht wieder mit der irrdischen und teufflischen Sucht erfüllet würde.

Die Pforte des Newen Menschen.

9. Diß ist nun also zu verstehen: GOTT ist Mensch worden/ und

und hat unsere Menschliche Seele in die göttliche Wesenheit in Christo wieder eingeführet / die isset wieder von göttlicher Wesenheit / als von der Liebe und Sanfftmuth / und trincket vom Wasser-geist des ewigen Lebens / aus der ewigen Weißheit / welcher ist der Brunn der göttlichen Wesenheit / dieselbe Christi Seele hat göttlich/himmlisch Fleisch und Blut an sich bekommen / mit dem Worte / das das Centrum der Liecht-welt ist / das da imaginirete nach der armen gefangenen Seelen / dasselbe Wort wohnete in der Göttlichen Wesenheit / und in der Jungfraw der Weißheit / kam aber in Mariam / und nahm unser eigen Fleisch und Blut in die göttliche Wesenheit / und zerbrach die Krafft / die uns im Zorn des Todes und Grimmes gefangen hielt am Creutz / als im Centro der Natur des Urstandes / ins Vatters Ewigen Willen zur Natur / darauß unsere Seele war genommen worden / und zündete in derselben Essentz / als in der Seelen finstern Fewer wieder das brennende Liecht-fewer an / und führete den anderen Willen der Seelen durchs Fewer GOttes / als auß dem Urstande aus / ins brennende weisse helle Liecht: Als solches die Natur in der Seelen empfand / ward sie frewdenreich / zersprengete den Todt / und grünete mit GOttes Krafft in der Liecht-welt auß / und machte auß dem Fewer ein Liebe-begehren / daß also in Ewigkeit kein Fewer mehr erkannt wird / sondern ein grosser und starcker Wille in der Liebe / nach ihren Zweigen und Aesten / als nach unserer Seelen.

10. Und das ist es / daß wir sagen: GOTT dürstete nach unserer Seelen. Er ist unser Stamm worden / Wir sind seine Zweige und Aeste: Wie ein Stamm immer seinen Safft den Aesten gibt / daß sie leben und Frucht tragen / dem gantzen Baum zur Herrligkeit / also thut auch uns unser Stamm. Der Baum Jesus Christus in der Liecht-Welt / welcher sich in unserer Seelen hat offenbahret / der wil unsere Seelen / als seine Aeste haben / er ist in Adams Stelle eingangen / der uns verderbte; Er ist Adam worden in der Wieder-gebuhrt: Adam führete unsere Seele in diese Welt in Tod der Grimmigkeit / und er führete unsere Seele aus dem Tode durchs Fewer GOttes / und zündete sie im Fewer wieder an / daß sie wieder das scheinende Liecht bekam / da sie sonst hätte müssen im finstern Tode in der Angstquaal bleiben.

11. Nun ligts jetzt nur an unserm selbst-Eingehen / daß wir nur demselben Weege nachgehen / dehn er gemacht hat: Wir dürffen nur unsere Imagination und gäntzlichen Willen in ihn ein-

einführen / welcher Glaube heisset / und dem alten irrdischen Willen Widerstand thun/ so empfahen wir den Geist Christi aus der neuen Wiedergeburt / der zeucht himmlisch Wesen in unsere Seelen / als Christi himmlisch Fleisch und Blut / und wenn die Seele das kostet / so zersprenget sie den finstern Tod in ihr / und zündet das Feuer der Ewigkeit in ihr an / daraus das scheinende Liecht der Sanfftmuth brennet / dieselbe Sanfftmuth zeucht die Seele wieder in sich / als das Seelen Feuer / und verschlinget dieselbe in sich / gibt aus dem Tode das Leben / und den Geist Christi. Also wohnet derselbe Geist / der aus dem ewigen Feuer außgehet / in der Liecht-Welt bey GOtt / und ist das rechte Bild der H. Dreyfaltigkeit / er wohnet nicht in dieser Welt / der Leib begreifft ihn nicht / sondern das edle Gemüthe / darinn die Seele ein Feuer ist/ das begreifft ihn / doch nicht faßlich: Wohl wohnet die edle Bildnüß im Seelen-Feuer des Gemühtes/aber sie schwebet darinne / wie das Liecht im Feuer: Denn weil der irrdische Mensch lebet / ist die Seele immer in Gefahr/denn der Teufel hat Feindschafft mit ihr / der scheusset immer seine Straalen mit falscher Imagination in den Sternen- und Elementen-Geist / greifft damit nach dem Seelen-feuer / wil dasselbe immerdar inficiren mit irrdischer teuflischer Sucht: Da muß sich die edle Bildnüß gegen dem Seelen-feuer wehren / da kostets streiten umb das Engels-Kräntzlein / da gehet offt im alten Adam auff Angst / Zweiffel und Unglaub / wenn der Teufel der Seelen zusetzet. Ach Creutz Christi / wie schwer bistu öffters! Wie verbirget sich der Himmel! Aber also wird das edle Korn gesäet / wenn das auffgehet / so bringets viel schöner Früchte in Gedult.

12. Also wächset ein jedes Zweiglein in der Seelen aus Göttlicher Weißheit / es muß alles aus der Angst-cammer außdringen / als ein Zweig aus der Wurtzel des Baumes: Es wird alles in der Angst gebohren. Wil ein Mensch Göttliche Erkäntnüß haben / so muß er gar vielmahl in die Angst-cammer/ in das Centrum: Denn ein jeder Funcke der Göttlichen Witze aus GOttes Weißheit muß aus dem Centro der Natur erbohren werden / sonst ist er nicht bleiblich noch ewig / er muß auff dem ewigen Grunde / auff der ewigen Wurtzel stehen; Also ist er ein Zweig in GOttes Reich aus Christi Baume.

13. Also verstehen wir das Sterben/ was es sey/ und warumb Christus hat müssen sterben / und wir alle in Christi Tode sterben müssen / wollen wir anderst seine Herrligkeit besitzen. Der

alte Adam kan das nicht thun / er muß wieder in das / daraus er gegangen ist / er soll durchs Feuer Gottes bewähret werden / und die Wunder wiedergeben / die er verschlungen hat. Sie müssen wieder zum Menschen kommen / und dem Menschen nach seinem Willen erscheinen / sofern er sie allhie hat in GOttes Willen gemachet; Wo aber zu GOttes Unehre / so gehören sie dem Teufel im Abgrunde.

14. Darumb sehe ein jeder zu / was er allhier thue und mache / mit was Gemüthe und Gewissen er rede / thue und wandele / es soll alles durchs Feuer bewähret werden / und was dieses Feuers wird fähig seyn/das wirds verschlingen/und dem Abgrunde in die Angst geben/dessen wird der Mensch Schaden haben/und in jener Welt entbehren / daran er könte und solte Freude haben / daß er wäre ein Arbeiter in Gottes Weinberge gewesen; So aber wird er erfunden werden / als ein fauler Knecht / darumb wird auch die Krafft / Macht und Klarheit in den Wundern der Göttlichen Weißheit in jener Welt ungleich seyn. Es ist allhier mancher ein König / und wird ihme in jener Welt ein Säw-Hirt in der Klarheit und Weißheit vorgezogen werden: Ursach / seine Wunder werden dem Abgrunde gegeben werden / weil sie böse waren.

15. Sehet ihr liebe Menschen / ich weise euch ein Gleichnüß der Englischen Welt; Sehet den blüenden Erdboden an / oder das Gestirn / wie ein Stern / auch ein Kraut das ander übertrifft / in Krafft / Schönheit und Zierheit seiner Gestalt: Also ist auch die Englische Welt / denn wir werden in einem geistlichen Fleisch und Blute dargestellet werden / nicht in solcher Gestalt / als hier: Der geistliche Leib kan durch irrdische Steine gehen / so subtil ist er / sonst wäre er der Gottheit nicht fähig / denn GOtt wohnet ausser der greifflichen Quaal / in der stillen Freyheit / sein eigen Wesen ist Liecht und Krafft der Majestät: Also müssen wir auch einen Krafft-leib haben / aber wahrhafftig in Fleisch und Blute / darinn ist aber ein Glantz der Tinctur: Denn der Geist ist also dünne / daß er vom Leibe unbegreifflich ist / ist doch in der Freyheit greifflich / sonst wäre er nichts / und der Leib ist viel dicker als der Geist / also daß ihn der Geist greiffen und essen mag / davon er das Geist-leben im Feuer erhält / und gibt aus dem Geiste das Liecht/und aus dem Liechte wieder die Sanfftmuth in Fleisch und Blut / daß also ein ewig Wesen ist.

16. So wir uns nun also finden und erkennen / so sehen und erkennen wir / was GOtt ist und vermag / und was das Wesen aller Wesen ist / und befinden / wie wir also gantz irrig und blind

geführet werden / da man uns viel von GOttes Willen saget/ und bildet die Gottheit immer als ein frembd Wesen für / das ferne von uns sey / als ob GOtt ein frembd Ding sey / und nur also einen neiglichen Willen zu uns trüge / der Sünde vergebe aus Gunst / als ein König einem sein Leben schencket / der es verbrochen hat. Aber nein/ höre/es heisset nicht heucheln und ein Schalck bleiben / es heisset aus GOtt gebohren werden / oder ewig von GOtt verlohren seyn / denn der rechte Glaub und Wille muß es thun/ er muß ernstlich in GOtt eingehen/ und ein Geist mit Gott werden / er muß himmlisch Wesen erlangen / sonst hülfft weder singen / klingen / heucheln / oder wie das heisse: GOtt bedarff keines Dienstes; Wir sollen uns untereinander dienen/ und uns lieben / und dem großen GOtt dancken / das ist / in einem Sinne in GOtt erheben / seine Wunder verkündigen / seinen Namen anruffen und ihn loben / das ist die Freude in Ternario Sancto, da die ewige Weißheit aus dem Lobe gibt Wunder / Krafft und Gewächse / und also wird dem Teufel sein Reich zerstöhret / und komt GOttes Reich zu uns / und geschicht sein Wille / sonst ists alles Menschen-Gedichte und Werck vor GOtt / ein unnütz Wesen / eine Heucheley / und machet keine Versöhnung/ sondern führet den Menschen nur von GOtt ab.

17. GOttes Reich muß in uns kommen / und sein Wille in uns geschehen / so dienen wir ihm recht / wan wir ihn lieben von gantzem Hertzen / Seel und allen Kräfften/ und unsern Nächsten als uns selber / das ist der gantze GOttesdienst / dehn er von uns auffnimt / was dörffen wir uns heucheln? Sind wir gerecht / so sind wir selbst Götter in dem grossen GOtt / was wir dan thun / das thut GOtt in uns und durch uns: So sein Geist in uns ist / was sorgen wir viel lange umb GOttes Dienst; Wil er was thun / so sollen wir Knechte und willig seyn / er muß der Werckmeister seyn / soll ein Werck GOtt gefallen; Was außer deme ist / das ist irrdisch gebauet / in dem Geist dieser Welt / das bauen wir dem äussern Himmel / den Sternen und Elementen / die haben ihr Verbringen und Wunder in uns / und der finster Teufel/ dehme dienen wir mit Wercken ausser GOttes Geist.

18. **Das laßet euch gesagt seyn / es ist hoch erkannt:** Kein Werck gefält GOtt / es gehe denn aus Glauben in GOtt; Heuchele wie du wilt / so arbeitestu nur in dieser Welt / du säest in einen irrdischen Acker / wiltu aber himmlische Frucht ernden / so mustu himmlischen Saamen säen; Wird er nicht im frembden Acker wollen bekleiben / so komt dein Saame wieder zu dir /

und wächset in deinem Acker / und du wirst die Frucht selber geniessen.

Das 7. Capittel.

Vom geistlichen Sehen / wie ein Mensch in dieser Welt könne Göttliche und himmlische Wissenschafft haben / daß er könne von GOtt recht reden / und wie sein Sehen sey.

Die andere Citation oder Ladung der äussern Vernunfft dieser Welt in Fleisch und Blut.

1. DJe äussere Vernunfft spricht: Wie mag ein Mensch in dieser Welt in GOtt sehen / als in eine andere Welt / und sagen / was GOtt ist / das kan nicht seyn / es muß eine Einbildung seyn / da sich der Mensch mit kitzelt und selber betreuget.

2. Antwort: Also weit kommet die äussere Vernunfft / mehr kan sie nicht erforschen / daß sie ruhete / und wenn ich noch in derselben Kunst steckte / so würde ich eben auch also sagen: Denn der nichts siehet / der spricht / es ist nichts da / was er siehet / das erkennet er / mehr weiß er von nichts / als das vor Augen ist. Ich wil aber den Spötter und gantz irrdischen Menschen gefraget haben / ob der Himmel blind sey / so wohl die Hölle / und GOtt selber? Ob in der Göttlichen Welt auch ein Sehen sey? Ob der Geist GOttes auch sehe / beydes in der Liebe-Liecht-Welt / und auch im Grimm in der Zorn-Welt / im Centro? Saget er: Es sey ein Sehen darinnen / als es dan wahr ist / so mag er wohl zusehen / daß er nicht öffter mit des Teufels Augen sehe in seiner vorgesetzten Boßheit / da er ihm ein Ding in seiner Imagination in falscher Boßheit zu verbringen / lange zuvor einmodelt / und siehets zuvorn / wie er seine Schalckheit verbringen kan und wil: Und kan er alda die Boßheit zuvor sehen / warumb siehet er auch nicht zuvor seine Belohnung? O Nein / der Teufel siehet mit seinen Augen / und decket die Straffe zu / daß er die Boßheit verbringe. Triebe er den Teufel aus / so sähe er seine grosse Narrheit / die ihme der Teufel geweiset hatte / das böse läst er ihn sehen / und leihet ihm Augen darzu / daß er das ferne / das noch geschehen soll / siehet / und er ist also verblendet / und weiß nicht / daß er mit des Teufels Augen siehet.

3. Also auch in gleicher weise sihet der Heilige mit GOttes Augen / was GOTT vor hat / das siehet der Geist GOttes in der Newen Wiedergebuhrt / aus den rechten menschlichen Augen / aus dem Bilde GOttes / er ist dem Wesen ein Sehen und auch ein Thun: Nicht dem Alten Adam / dieser muß Knecht darzu seyn / er muß das ins Werck richten / was der newe Mensch in GOtt siehet. Sagte doch Christus: Des Menschen Sohne thut nichts / als was er siehet den Vatter thun / das thut er auch; So ist doch des Menschen Sohn unser Haus worden / in das wir sind eingegangen / er ist unser Leib worden / und sein Geist ist unser Geist. Sollen wir in Christo dan in GOtt blind seyn? Der Geist Christi siehet durch und in uns / was er wil / und was er wil das sehen und wissen wir in ihme / und ausser ihm wissen wir nichts von GOtt / er thut Göttliche Wercke / und siehet was und wan er wil / nicht wenn Adam wil / wenn Adam gerne wolte seine Boßheit (mit Hochmuth sich sehen zu lassen) außschütten: O Nein / da verbirget er sich / und siehet nicht in uns ins Freuden-Liecht in GOtt / sondern ins Creutz / in Trübsal / in Christi Leyden und Sterben / Verfolgung und Schmach / in grosse Trawrigkeit / dahinein siehet er / und lässet den Alten Esel zappeln / und Christi Creutze tragen / das ist sein Ambt; Aber auff dem Weege durch den Tod Christi siehet der newe Mensch in die englische Welt / sie ist ihme leichter und heller zubegreiffen / als die irrdische Welt / es geschiehet natürlich / nicht mit Einbildung / sondern mit sehenden Augen / mit denen Augen / welche die englische Welt sollen besitzen / als mit der Seelen Bildnüß Augen / mit dem Geiste / der aus der Seelen Feuer außgehet / derselbe Geist siehet in den Himmel / der schauet GOtt und die Ewigkeit / und kein anderer / der ist auch das edle Bild nach GOttes Gleichnüß.

4. Aus solchem Sehen hat diese Feder geschrieben / nicht aus andern Meistern / oder aus Wähnen / obs wahr sey: Ob nun wohl eine Creatur ein Stücke und nicht ein Gantzes ist / daß wir nur im Stückwerck sehen / so ists doch gründlich; Aber die Weißheit GOttes lässet sich nicht schreiben / sie ist unendlich / ohne Zahl und Begriff / wir erkennens nur im Stückwerck: Ob wir gleich viel mehr erkennen / so kans die irrdische Zunge nicht erheben und sagen / sie redet nur Worte von dieser Welt / den Sinn behält sie im verborgenen Menschen / darumb verstehets immer einer anderst als der ander / alles nach deme ein jeder ist mit der Weißheit begabet / also ergreifft ers auch / und also legt ers aus.

5. Meine Schrifften wird nicht ein jeder nach meinem

Sinn

Sinn verstehen / ja auch wohl nicht einer / aber ein jeder empfähet nach seiner Gabe / zu seiner Besserung / einer mehr als der andere / nach deme der Geist seine Eigenschafft in ihme hat / Denn der Geist GOttes ist auch den Menschen Geistern / so sie wohl wollen / öffters underthan / und siehet was der Mensch wil / daß sein Gutes nicht verhindert werde / sondern daß allenthalben GOttes Wollen und Willen geschehe: Denn der Geist / der aus dem Seelen-Feuer aus GOttes Sanfftmuth und Wesen außgebohren wird / der ist auch der H. Geist / er wohnet in der Göttlichen Eigenschafft / und nimt sein Sehen aus Göttlicher Eigenschafft.

6. Was ist es nun / das an uns frembd ist / daß wir nicht können GOtt sehen? Diese Welt und der Teufel in GOttes Zorn ist es / daß wir nicht mit GOttes Augen sehen / sonst ist keine Hinderung.

7. Spricht nun einer / ich sehe nichts Göttliches / der mag dencken / daß ihm Fleisch und Blut mit des Teufels List eine Hinderung und Deckel ist; offte / daß er wil GOtt in seinem Hochmuth sehen / zu seinen eigenen Ehren / und offte / daß er mit irrdischer Boßheit erfüllet und geblendet ist. Sähe er in Christi Fußstapffen / und gienge in ein new Leben / gebe sich unter das Creutz Christi / und begehrte nur den Eingang Christi / durch Christi Tod und Höllenfahrt zum Vatter / was solte es gelten / er sähe den Vatter und seinen Heyland Christum / mit dem heiligen Geiste.

8. Solte denn der heilige Geist blind seyn / so er im Menschen wohnet? Oder schreibe ichs mir zum Ruhm? Nicht also / sondern dem Leser zur Richtschnur / daß er von seinem Irrthumb abstehe / gehe vom Weege der Lästerung aus in ein heiliges Göttliches Wesen / daß er auch mit Göttlichen Augen sehe die Wunder GOttes / auff das GOttes Wille geschehe / zu welchem Ende diese Feder alsoviel geschrieben hat / und nicht umb eigener Ehre und Wollust dieses Lebens willen / wie uns der Treiber immer schilt / und bleibt doch nur der Treiber im Zorn GOttes / dehme wir das Himmelreich gerne gönneten / möchte er vom Teufel und der irrdischen Hoffarts-Sucht loß werden / welche ihn blind machen.

9. Also ihr lieben Kinder GOttes / die ihr mit viel Thränen suchet / lassets euch nur Ernst seyn: Unser Sehen und Wissen ist in GOtt / er offenbahret einem jeden in dieser Welt so viel er wil / als er weiß / daß ihm nützlich und gut ist; Denn der aus GOtt

sihet / der hat GOttes Werck zu treiben/ er soll und muß das treiben / lehren / reden und thun / daß er siehet / sonst wird ihme das Sehen genommen: Denn diese Welt ist GOttes Sehen nicht wehrt / aber umb der Wunder und Offenbahrung GOttes Willen wird manchem gegeben zu sehen / daß der Name GOttes der Welt offenbahr werde/ welches auch ein Zeugnüß über alles Gottloses Wesen seyn wird / welche die Wahrheit in Lügen verkehren/ und verachten den H. Geist: Denn wir sind nicht unser selber / sondern dehme wir dienen in seinem Liechte: Wir wissen nichts von GOtt/ er selber GOtt ist unser Wissen und Sehen: Wir sind ein Nichts/ daß er alles in uns sey/ wir sollen blind/ taub und stumm seyn/ und kein Leben in uns wissen/ daß er unser Leben und Seele sey/ und unser Werck sein sey: Unsere Zunge soll nicht sagen / so wir was guts gethan haben / das haben wir gethan/ sondern das hat der HErr in uns gethan / sein Name sey hochgelobet. Aber was thut diese böse Welt jetzo: So einer sagte / das hat GOtt in mir gethan / so es gleich gut ist/ so spricht die Welt: Du Narr / du hast es gethan / GOtt ist nicht in dir / du leugst; Also muß der Geist GOttes ihr Narr und Lügner seyn: Was ist es denn / oder wer redet aus dem Läster-munde ? Der Teufel / der ein Feind GOttes ist / daß er GOttes Werck zudecke / auff daß GOttes Geist nicht erkannt werde / und er Fürst dieser Welt bleibe biß ins Gericht.

10. Also / so ihr sehet / daß die Welt wider euch streitet / euch verfolget / schmähet / lästert umb GOttes Erkäntnüß und Namens willen / so dencket / daß ihr den schwartzen Teufel vor euch habet / so seegnet ihr / daß GOttes Reich zu uns komme / und dem Teufel seinen Stachel zerbreche / daß der Mensch durch ewren Seegen und Gebeth vom Teufel erlöset werde/ so arbeitet ihr recht in GOttes Weinberge / und hindert dem Teufel sein Reich / und gebähret Früchte auff Gottes Tische/ denn in Liebe und Sanfftmuth aus dem Zorn GOttes werden wir wieder newgebohren; In Liebe und Sanfftmuth müssen wir in des Teufels seinen Dornen baden/ in dieser Welt wider ihn streiten / denn die Liebe ist sein Gifft / sie ist ihme ein Feuer des Schreckens/ da er nicht bleiben kan; Wüste er ein Füncklein Liebe in ihm / er würffe die weg / oder zerbörste darumb / daß er der loß würde. Darumb ist die Liebe und Sanfftmuth unser Schwerd / damit können wir umb das edle Cräntzlein unter Christi Dornen-Crone mit dem Teufel und der Welt streiten / denn die Liebe ist das Feuer des andern Principii, sie ist GOttes Feuer / dehme ist der Teufel und die Welt feind /

die Liebe hat GOttes Augen / und siehet in GOtt / und der Zorn hat des Grimmes Auge im Zorne GOttes / der siehet in die Hölle / in die Quaal und in Tod.

11. Die Welt vermeynet schlecht / man müße GOtt mit den irrdischen und Sternen-Augen sehen / sie weiß nicht / daß GOtt nicht im äussern wohnet / sondern im innern; So sie denn nichts wunderliches an GOttes Kindern siehet / spricht sie: O er ist ein Narr / er ist närrisch gebohren / er ist melancholisch / so viel weiß sie: O höre Meister Hanß / ich weiß wohl / was Melancholey ist / weiß auch wohl was GOtt ist / ich kenne sie beyde / und auch dich in deiner Blindheit; Aber solch Wissen kostet nicht eine Melancholey / sondern ein ritterlich Ringen: Denn keinem wirds gegeben ohne Ringen / er sey dan ein Ziel von GOtt erkohren / er ringe denn umb das Cräntzlein. Es wird wohl mancher in Mutterleibe darzu erkohren / wie Johannes der Täuffer / und andere mehr / im Bunde GOttes der Verheissung ergriffen / welcher allezeit ein Ziel eines Seculi ist / der mit der Zeit des grossen Jahrs gebohren / und von GOtt erkohren wird / die Wunder die GOtt vor hat / zu eröffnen: Aber nicht alle aus dem Ziel / sondern ihrer viel aus eyferigem Suchen / denn Christus sprach: Suchet / so werdet ihr finden / klopffet an / so wird euch auffgethan. Item / Wer zu mir komt / den werde ich nicht hinauß stossen. Item / Vatter ich wil / daß die du mir gegeben hast / seyen wo ich bin / das ist / mit dem neuen Menschen aus Christo gebohren in GOtt seinem Vatter: Item / Vatter ich wil / daß sie meine Herrligkeit sehen / die ich hatte vor der Welt Grunde. Allhier liget das Sehen aus Christi Geiste / aus GOttes Reiche / in Krafft des Wortes / des Wesens der Gottheit / mit GOttes Augen / und nicht mit dieser Welt und des äussern fleisches Augen.

12. Also du blinde Welt wisse / womit wir sehen / wenn wir von GOtt reden und schreiben / und laß dein falsches richten bleiben; Sihe du mit deinen Augen / und laß GOttes Kinder mit ihren Augen sehen: Sihe du aus deinen Gaben / und laß GOttes Kinder oder einen andern aus seinen Gaben sehen: Ein jeder / wie er beruffen wird / also sehe er / und also wandele er / denn wir treiben nicht alle einerley Wandel / jeder aber nach seiner Gabe und Beruff zu GOttes Ehr und Wunder: Es läst sich der Geist GOttes nicht also binden / wie die äußere Vernunfft mit ihren Gesetzen und Conciliis vermeynet / da man allemahl eine Kette des Antichrists mit schleust / daß die Menschen wollen über Gottes Geist richten / und ihren Dünckel und Schlüß vor GOttes

Bund halten/ als wäre GOtt nicht in dieser Welt daheime/ oder als wären sie Götter auff Erden/ beståttigens noch mit Eyde/ was sie gläuben wollen. Ist das nicht ein Narrenwerck/ den heiligen Geist in seinen Wundergaben an einen Eyd binden? Er soll gläuben/ was sie wollen/ und sie kennen ihn doch nicht/ sind auch nicht aus ihm gebohren/ machen ihm doch Gesetze/ was er thun soll.

13. Ich sage/ daß alle solche Bünde der Antichrist und Unglaube seynd/ es gleisse wie es wolle: So ist GOttes Geist ungebunden/ er gehet nicht im Bunde/ sondern frey erscheinet er dem suchenden Gemüthe nach seiner Gabe/ wie er genaturet ist: Er ist ihm auch wohl unterthan/ so er ihn nur mit Ernst begehret/ was soll denn der Bund in menschlicher Witze von dieser Welt/ so es GOttes Ehre betrifft? Sind doch alle Bünde aus eigener Hoffart gebohren: freundliche Unterredung ist wohl gut und nöthig/ daß einer dem andern seine Gaben darthue/ aber die Bünde sind eine falsche Kette wider GOtt/ GOtt hat einmahl einen Bund mit uns in Christo gemachet/ das ist genug in Ewigkeit/ er machet keinen mehr/ er hat das menschliche Geschlechte einmahl in Bund genommen/ und ein festes Testament gemachet mit Tod und Blut: Es ist genug an deme/ wir lassen uns billich an deme genügen/ und hangen diesem Bunde an: Wir dürffen nicht also kühn umb Christi Kelch tantzen/ als jetzt geschicht/ oder wird weggenommen werden/ wie den Türcken geschahe.

14. **Es ist ein sehr großer Ernst vorhanden/ als von der Welt her nie geschehen/ last es euch wohl sagen/ es ist erkannt worden/ der Antichrist soll bloß stehen; Sehet aber zu/ daß ihr dabey nicht ärger werdet/ denn die Axt ist an den Baum gesetzet/ der böse Baum soll abgehawen und ins Feuer geworffen werden: Die Zeit ist nahe/** verstecke sich Niemand in Fleisches-Lust: denn das thuts nicht/ daß einer wisse/ wie er könne newgebohren werden/ bleibet aber in der alten Haut/ in Wollust des Alten Menschen/ in Geitz/ Hochmuth und Ungerechtigkeit/ in Unzucht und ärgerlichem Leben/ der ist lebendig tod/ und stecket im Rachen des Zorns GOttes/ denselben wird seine Wissenschafft anklagen und verurtheilen zum Gerichte: So er das Wort der Erkäntnüß empfähet und annimt/ daß ihm GOtt zu erkennen gibt/ daß es der rechte Weeg zum Leben sey/ so muß er alsobald ein Thäter des Worts werden/ und aus der Boßheit außgehen/ oder er hat ein schwer Urtheil über

sich:

sich; was ist der besser denn der Teufel? Der weiß auch GOttes Willen / thut aber seinen bösen Willen / es ist einer als der ander / keiner gut / so lange / biß er des Worts Thäter wird / alsdenn wandelt er auff GOttes Weege / und ist im Weinberge in GOttes Arbeit.

15. Die gleißnerische Babel lehret jetzt / unsere Wercke verdienen nichts / Christus hab uns vom Tode und der Höllen erlöset / wir müssens nur glauben / so werden wir gerecht. Höre Babel / der Knecht / der seines HErrn Willen weiß / und dehn nicht thut / soll viel Streiche leyden. Ein Wissen ohne Thun / ist eben als ein Feuer / das da glimmet / und kan vor Näße nicht brennen. Wiltu / daß dein Göttlich Glaubens-feuer brennen soll / so mustu daßelbe auffblasen / und aus des Teufels und der Welt Näße außziehen / du must ins Leben Christi eingehen: Wiltu sein Kind werden / so mustu in sein Haus eingehen / und sein Werck treiben / oder du bist daraußen / und ein Heuchler / der den Namen GOttes unnützlich führet / anderst lehrestu / und anderst thust du / und bezeugest also / daß GOttes Urtheil recht über dich sey. Oder / was hat GOtt für Gefallen an deinem Wißen / da du ein Schalck bleibest? Meynestu / er nehme deine Heucheley an / daß du zu ihme schreyest: Herr gib mir einen starcken Glauben an das Verdienst deines Sohns Christi / daß ichs von gantzem Hertzen glaube / daß er für meine Sünde hat genug gethan. Meynest du / das sey genug? O höre / Nein / du must in Christi Leyden und Sterben eingehen / und aus seinem Tode anderst gebohren werden / du must ein Glied mit und in ihm werden / du must den alten Adam stäts creutzigen / und immer an Christi Creutz hängen / und must ein gehorsam Kind werden / das immer höret / was der Vatter saget / und immer daßelbe wollen gerne thun; Ins Thun mustu eingehen / sonst bistu eine Larve ohne Leben / du must mit GOtt gute Wercke der Liebe gegen deinem Nächsten würcken / deinen Glauben stäts üben / und immer bereit seyn zur Stimme des HErrn / wenn er dich heisset aus dem Alten Peltze heimgehen in das reine Kleid. Sihe / ob du gleich auff diesen Weeg trittest / so wirstu dennoch Schwachheit genung und zu viel an dir fühlen / du wirst noch zu viel Böses würcken / denn wir haben einen bösen Gast in uns zur Herberge: Es gilt nicht nur trösten / sondern wider denselben kämpffen / streiten / ihn stäts tödten und überwinden / er ist ohne das immer zu starck / und wil das Ober-Regiment haben: Christus hat wohl für uns und in uns den Tod zerbrochen / und die Bahn in GOtt gemachet / was hülfft michs aber / daß ich mich

deß tröste/ und solches lerne wissen/ bleibe aber im finstern Zorn verschlossen ligen/ an der Ketten des Todes gefangen? Ich muß in dieselbe Bahn eingehen/ und in derselben Strasse wandeln/ als ein Pilgram/ der aus dem Tode ins Leben wandelt.

Das 8. Capittel.

Die Pilgrams-Strasse aus dem Tode ins Leben.

1. LIeben Kinder/ lasset uns doch hertzlich mit einander vom Grunde reden: Unser rechtes Leben/ damit wir sollen GOtt schawen/ ist als ein verdämpfft Feuer/ in manchem auch wohl als das Feuer im Steine verschlossen/ wir müssens auffschlagen mit rechter ernster Einwendung zu GOtt: Sehet doch GOttes Fürsorge an/ er hat uns in Christo aus dem Feuer des ewigen Lebens wiedergebohren/ und hat uns daßelbe im Bunde der Tauffe zu einem Schlüssel zur Letze gelassen/ daß wir damit auffschließen/ und unser Seelen-Feuer damit besprengen/ daß es des Göttlichen Feuers fähig wird: Und hat uns seinen Leib zur Speise gegeben/ und sein Blut zum Tranck/ daß wir uns dessen sollen annehmen/ in seinen Bund tretten/ und unsere Seele mit speisen/ daß sie erquicket werde/ und vom Tode auffwache/ daß sie das Göttliche Feuer anzünde. Lieben Kinder/ es muß brennen/ und nicht im Steine verschlossen bleiben/ oder als ein Moder und Zunder/ das da wolte gerne glimmen/ und kan vor des Teufels Näße nicht: der historische Glaube ist ein Moder/ der da als ein Füncklein glimmet/ er muß angezündet werden/ wir müssen ihme Materi geben/ darinn sich das Fünclein anzünde/ die Seele muß aus der Vernunfft dieser Welt außdringen ins Leben Christi/ in Christi Fleisch und Blut/ so empfähet sie Materia zu ihrem anzünden. Es muß Ernst seyn/ denn die Histori erreichet nicht Christi Fleisch und Blut/ es muß der Tod zersprenget werden/ wiewohl ihn Christus zersprenget hat: So muß aber nun die ernste Begierde folgen/ das gerne wollen thun/ und immer dahin arbeiten/ als ein Pilgram oder Bote/ der einen fährlichen weiten Weeg ziehen wil/ der laufft immer nach dem Ziel/ er ist unverdrossen/ ob ihm gleich wehe geschiehet/ noch hoffet er des Ziels/ und komt immer näher/ da er dan seines Lohns und Ergetzung in Hoffnung gewärtig ist/ und freuet sich/ daß sein sawer Wandern wird ein Ende nehmen.

2. Also muß ein Mensch / der da wil zu GOtt wandern / sich auff die Pilgrams Strasse machen / er muß immer aus der irrdischen Vernunfft / aus des Fleisches / des Teufels und der Welt Willen außwandern: Offt geschicht ihm wehe / wenn er das verlassen soll / das er wohl haben könte / und könte damit in zeitlichen Ehren schweben; Wil er aber auff der rechten engen Strasse wandern / so muß er nur den Rock der Gerechtigkeit anziehen / und den Rock des Geitzes und gleissenden Lebens außziehen / er muß dem Hungerigen sein Brod mittheilen / und sein Kleid zur Decke geben / nicht ein Dränger des Elenden seyn / nur seinen Sack wollen füllen / dem Elenden und Albern seinen Schweiß abdringen / und ihme Gesetze geben / nur zu seiner Hoffart und Wollust: Der ist kein Christ der solches thut / sondern er wandert auff der Strassen dieser Welt / wie ihn das Gestirne und die Elementa / mit des Teufels inficiren und Lust treiben / und ob er gleich den Glauben weiß von GOttes Barmhertzigkeit / von der Gnugthuung Christi / wirds ihme doch nicht helffen: Denn nicht alle die da sagen HErr / HErr / werden ins Himmelreich eingehen / sondern die den Willen thun meines Vatters im Himmel; Und der Wille ist: Liebe deinen Nächsten als dich selber: Was du wilt das man dir thue / das thue du auch.

3. Sprich nicht in deinem Hertzen / ich sitze in diesem Ambt und Herrschafft mit Rechte: ich habs erkauffet und ererbet / das / was mir meine Unterthanen thun / sind sie mir schuldig. Sihe und forsche / wo dasselbe Recht urständet / obs von GOtt also geordnet sey / oder obs aus Trug und eigener Hoffarth / und aus Geitz urstände? Findestu / daß es GOttes Ordnung sey / so schawe und wandele darinne nach dem Befehl der Liebe und Gerechtigkeit / dencke / daß du darinn ein Diener / und nicht ein Herr über Christi Kinder bist / und nicht allein da sitzest / ihren Schweiß an dich zu ziehen / sondern daß du ihr Richter und Hirte bist / daß du solt von deinem Ambt Rechenschafft geben: Dir sind fünff Pfund gegeben / du solt sie deinem Herrn mit Wucher überantworten: Du solt deinen Untern auff den rechten Weeg führen / ihme gute Exempel geben / in Lehr und Straffe über den Boßhafftigen / denn es soll von dir gefordert werden / so du den Gottlosen nicht straffest / und schützest den Bedrängten. Du bist nicht darumb ein Regent / daß du ihr HErr seyest: Nicht du / sondern GOtt ist ihr HErr / du solt ihr Richter seyn / und sie scheiden; Nicht umb deines Geitzes willen bistu ihr Richter / sondern umb ihrer Gewißen willen: Und daß du den Einfältigen lehrest / führest /

und weisest / nicht allein mit Drangsal seines Schweisses / sondern mit Sanfftmütigkeit: Du hast ein schweres auff dir / du must darumb ernste Rechenschafft geben. Wenn der Elende über dich seufftzet in seiner Drangsal / so klaget er dich vor seinem und deinem Herrn an / da soltu und must mit ihm vor Gerichte stehen / denn das Urtheil gehet über die Seelen / es hülfft dich keine Heucheley.

4. Alles was mit Trähnen gesäet wird / mit rechtem Ernste / das wird zur Substantz / und gehöret für Gottes Gerichte / es sey dan / daß der Mensch umbkehre / und versöhne sich mit Wolthat gegen den Bedrängten / daß er ihn seegne / so zerbricht die Substantz. Darumb habt ihr Obere ein schweres auff euch / ihr möget wohl auff ewren Stand sehen / wo er urstände / die Wurtzel wird nahe gesucht werden / es soll ein jeder von seinem Stande Rechenschafft geben. Sehet aber zu / daß ihr nicht damit im höllischen Fewer reuthet / als der grimmige Teuffel selber thut / und ihr desselben Diener erfunden werdet / wie uns der Geist der Wunder zeiget / daß ihr die Erfüllung des ewigen Zorns und Grimmes seyd worden. Sprich nicht in deinem Hertzen / also haben meine Eltern und Vorfahren auch gewandelt / ich hab es ererbet / du weist nicht / in was Herberge sie sind eingangen: Wiltu ein Christ und Kind Gottes seyn / so mustu nicht auff den Weeg der Vorgehenden sehen / wie sie in Wollust geritten seind / sondern auff Gottes Wort / das muß deiner Füße Leuchte seyn: Denn viel / so übel gefahren sind / die sind in Abgrund gefahren / denen wirstu auch nachfahren / so du in ihren Fußstapffen wandelst / laß dir nur nicht den Teuffel den gleißnerischen Weeg mahlen / seine Farbe glintzet von aussen / und in der Essentz ist sie Gifft.

5. Ach wie haben wir doch einen so gar fährlichen Weeg durch diese Welt zu wandern / und wäre zu wünschen / daß in dem Gottlosen kein Ewiges wäre / so dörffte er nicht ewige Quaal leyden / und im ewigen Spotte seyn: Wie sie alhie in diesem Leben Feinde der Kinder Gottes sind / also auch bleiben sie ewige Feinde Gottes und seiner Kinder: Darumb müssen die Kinder Gottes das Creutz auff sich nehmen / und allhier im Distel- und Dornen-Bad schwitzen und in Angst newgebohren werden / sie müssen einen schmalen Steg wandern / da die Vernunfft immer spricht: Du bist ein Narr / du köntest in Frewden leben / und gleichwol seelig werden. O wie schlägt die äussere Vernunfft offt das edle Bild / daß aus dem Dornenbade aus der Trübsal auß-

wäch-

wächset! Wie gar mancher Zweig wird von dem Perlen-baum abgerissen / durch Zweiffel und Unglauben / welcher den Menschen in den falschen Weeg einführet! Der Elende seufftzet nach der zeitlichen Nahrung / und fluchet dem Zwinger / der ihme seinen Schweiß abdringet / und dencket / er thue recht daran; Aber er verderbet sich nur selber daran / er handelt eben so gottlos / als sein Treiber: Nähme er Gedult in sich / und gedächte / daß er auff der Pilgrams-strasse wandelte / und setzte seine Hoffnung in sein Ziel / und dächte / daß er also in Creutz und Elende / in Drangsal in Christi Weinberg arbeitete / O wie seelig führe er / er hätte doch also Ursach ein ander und besser Leben zu suchen / weil er allhier muß in Angst und Elend schweben / wenn ers nur recht verstünde / wie es GOtt so gut mit ihm meynete / daß er ihn also damit locke und suche / daß er nicht soll in das irrdische Leben bawen: Dieweil er siehet / daß es nur ein Jammerthal und Drangsal ist / und muß allhier nur im harten Zwang im Elende in eitel Mühe seine Tage verzehren / soll er doch ja dencken / daß es GOTT nicht vergebens also gehen lasse / sondern daß er ihme gleich also Ursache gebe / eine rechte Ruhe zu suchen / welche nicht in dieser Welt ist; darzu muß er alle Stunde des Todes warten / und sein Werck andern lassen / was ist es denn / daß ein Mensch seine Hoffnung in diese Welt bawet / darinn er nur ein Gast und Pilgram ist / der da muß durch die Strassen seiner Constellation wandelen? Nähme er die innere Constellation an / O wie seelig arbeitete er in Gottes Wercke / und liesse das äussere gehen wie es kan.

6. Ein Mensch in dieser Welt / der da gedencket Gottes Reich zu besitzen / hat keinen bessern Weeg / und mag ihm nicht besser gerathen werden / als daß er stäts gedencke und ihm fürnehme / daß er im Weinberge Gottes ist / mit all seinem Thun und Wesen / daß ers GOtt thue: Sein Gemüth soll in stäter Hoffnung zu GOtt gerichtet seyn / daß er werde seinen Lohn für seine Arbeit von GOtt erlangen / und daß er in Gottes Wunderthat arbeite: Darumb soll er in seiner Arbeit / die er thut / fleissig seyn / wenn er gleich seinem Treiber in Mühe ohne Lohn offt dienen muß / so dencke er nur / er arbeite nur GOtt / und sey gedultig auff Hoffnung / GOtt werde ihm seinen Lohn wohl geben zu seiner Zeit; Denn nicht am Tage zahlet der Herr des Weinberges seine Arbeiter aus / sondern am Abend / wenn das Tagwerck gemacht ist: Wenn wir heim gehen zu unserm Herrn / aus dieser Hütten Thal / alsdenn empfähet ein jeder seinen Lohn /

welcher als denn viel gearbeitet hat in langer Zeit/ der hat viel Lohn zu gewarten/ welcher aber nur ein schwacher Gruntzer/ Faullentzer/ und böser Arbeiter in Ungedult gewesen ist/ der hat wenig verdienet/ und wird noch wohl Straffe von seinem Herrn zu gewarten haben/ denn er hat andere Arbeiter nur verführet/ und ist ein unnützer Arbeiter gewesen/ hat eitel falsche Wercke gemacht/ seinen Herrn umb seinen Lohn zu betriegen;/ der empfähet billich Straffe für Lohn.

Die Porte im Centro der Natur.

Die Dritte Citation.

7. Die Vernunfft spricht also: Warumb lässets GOtt also gehen/ daß allhie eitel Mühe-seligkeit ist/ darzu nur Zwang und Drang/ daß je einer den andern plaget und dränget: Und ob mancher viel hat und nicht darff/ noch hat er keine Ruhe/ er trachtet nur nach treiben und Unruhe/ und sein Hertz ist nimmer stille.

8. Sihe/ du verschlossene Erkäntnüß/ der Welt Grund ist also/ der Urstand des Lebens ist auch also/ es mag in dieser Welt nicht anderst seyn/ es sey denn daß ein Mensch newgebohren werde/ der ist im Newen Menschen anderst/ und hanget ihme doch dieser Trieb im alten Menschen immer an: Das ist der Streit des Geistes wider das Fleisch/ da das Fleisch wider den Geist lüstert/ und den Geist wider das Fleisch. Nun spricht die Vernunfft/ wo urständets denn also?

9. Antwort: Siehe/ im Centro Naturæ ist ein solch Wesen/ besinne dich nur/ der Ewige Wille/ so GOtt heisset/ der ist frey/ denn er hat in sich nichts/ als das Liecht der Mayestät/ und wohnet in dem Ewigen Nichts/ darumb mag ihn auch Nichts rühren; Aber sein Begehren/ das das Centrum Naturæ machet/ dasselbe hat nur eine solche Eigenschafft/ denn da ist die Herbigkeit/ als die Erste Gestalt der Natur/ die zeucht immer an sich/ und nimt da Nichts ist/ da sie nichts gemachet hat/ da nimt sie/ und raffet es zusammen/ und mags doch nicht essen/ ist ihr auch nichts nütze/ sie machet ihr selber also Angst/ Marter und Unruhe damit/ wie auch der Geitz im Menschen. Die ander Gestalt ist sein Ziehen oder Stachel/ das ist sein Knecht/ der da zusammen raffet/ was das Begehren wil/ der ist der Arbeiter/ bedeut den untern Menschen/ der ist böß/ zornig/ wütende/ sticht und tobet in der Herbigkeit/ das mag die Herbigkeit vom

Knecht

Knechte nicht leyden / zeucht ihn nur häfftiger / also wird der Knecht nur böser und toller / und stürmet dem Herrn das Haus: also wil der Herr den Knecht binden und halten / und der Knecht reisset mit Boßheit überauß ; Und so ihn dan sein Herr / als die Herbigkeit / nicht mag bewältigen / gerathen sie miteinander in grosse Angst / Feindschafft / und Widerwertigkeit / fangen ein drähend Rad an zu machen / sich zu würgen / morden und tödten : Und das ist die dritte Gestalt der Natur / davon urständet Krieg / Streit / Zerbrechung Land und Städte / Neid und ängstliche Boßheit / da je einer den andern wil tod haben / wil alles fressen und in sich ziehen / er wils alleine haben / ist ihme doch alleine nichts nütze / sondern schädlich / er thut wie der Grimm der Natur thut / derselbe frist sich auch also in sich selber / verzehret und zerbricht sich / gebiehret sich doch auch also / davon kom̃t alles böse / der Teuffel mit allem bösen Wesen kom̃t daher / also hats seinen Urstand.

10. Wie die Natur im Centro thut / verstehet ausser dem Liechte / also thut auch der Teuffel / welcher das Liecht nicht hat / auch der böse Mensch und Thier / auch Kraut / Graß und alles was feindig ist / denn es ist das Gifft-Radt / davon das Leben urständet / das drähet sich also in grosser Angst / in Stechen / Wüten und Brechen / biß es ihm einen andern Willen schöpfe aus der Angst außzugehen / und ersencket sich in Tod / und gibt sich frey dahin in der Freyheit / so zerbricht das Stechen und Brechen im Tode / und fället in die Freyheit des ersten Willens / welcher die Angst des Todes anzündet mit der stillen Freyheit / davon die Angst erschrickt / den Tod zerbricht / und aus der Angst aufffähret / als ein Leben der Frewde.

11. Also gehets auch zu mit dem Menschen / wenn er in der Angst der Feindschafft ist / daß der Stachel des Todes und Zorns in ihme wütet / daß er also ängstlich / geitzig / neidig / zornig und feindig ist / so soll er nicht in dem bösen Wesen bleiben / sonst ist er in den gestalten des Todes / Zornes / Grimmes und Höllischen Fewers : So nicht der Wasser-Quaal in ihme wäre mit Fleisch und Blut / so wäre er also schon ein angezündeter Teuffel / und nichts anders / sondern er muß sich besinnen / und in seiner bösen Angst einen andern Willen schöpffen / von der geitzigen Boßheit außzugehen in die Freyheit Gottes / da immer Ruhe und Friede und genug ist : Er muß in Tod in die Gedult ersincken / in das Angst-Rad sich willig einergeben / und einen Durst nach der Erquickung Gottes / welche die Freyheit ist / schöpffen / so er-

sincket er durch den Angst-todt/ und fället in die Freyheit. So dan seine Angst die Freyheit kostet/ daß sie eine solche stille sanffte Quaal ist/ so erschricket die Angst-Quaal/ und im Schrecken zerbricht der feindige herbe Tod/ denn es ist ein Schrack grosser Frewden/ und eine Anzündung des Lebens Gottes: Und also wird der Perlen-zweig gebohren/ der stehet nun in zitternder Frewden/ aber in grosser Gefahr/ denn der Tod und die Angstquaal ist seine Wurtzel/ und ist damit umbgeben/ als ein schöner grüner Zweig/ der aus einem stinckenden Miste außwächset/ aus der Stanck-quaal/ und bekömt eine andere Essentz/ Geruch/ Wesen und Quaal/ als seine Mutter hat/ aus welcher er gebohren ward/ wie denn auch die Quaal in der Natur solche Eigenschafft hat/ daß aus dem Bösen/ als aus der Angst das große Leben erbohren wird.

12. Und wie wir weiter erkennen/ daß sich die Natur im Schrack in zwey Reiche scheidet: 1. in das Frewden-reich/ und 2. in ein Ersincken des Todes in eine Finsternüß: Also auch der Mensch wenn der Lilien-zweig zum Frewdenreich also erbohren wird/ so scheidet sich seine Natur in zween Willen/ der erste gehet auff in der Lilien/ und wächset in Gottes Reich/ der ander ersincket in den finstern Tod/ und sähnet sich nach der Erden/ nach seiner Mutter/ der streitet immer wider die Lilien/ und die Lilie fleucht vor der Rauigkeit/ wie ein Zweig aus der Erden wächset/ und die Essentz vor der Erden fleucht/ und von der Sonnen auffgezogen wird/ biß es ein Halm oder Baum wird: Also zeucht Gottes Sonne des Menschen Lilie/ als den Newen Menschen/ immer in seiner Krafft von der bösen Essentz aus/ und zeucht endlich einen Baum/ in Gottes Reich darauß; Alsdenn läst er den alten bösen Baum oder Schale/ darunter der Newe wuchs/ hinfallen in die Erde/ in seine Mutter/ darnach er sich je sähnet/ und aus der Erden wieder in Centrum Naturæ, am Ende des Scheide-tags/ da alles wieder muß in seinen Æther gehen; Also gehet auch die Lilie in ihren Æther, als in den freyen Willen/ in das Liecht der Mayestät ein.

13. Also verstehets weiter/ wenn sich im Schracke der Natur also zwey Reiche scheiden/ so ist der Schrack an ihm selber ein Blitz und Ursache des Fewers/ als des Lebens Anzündung; So scheidet sich prima materia, als die Erste materia, welche die Herbigkeit machete mit seinem Einziehen/ darinn die Feindschafft entstund/ in zwey Theil; Als eines unter sich in Tod/ das ist das essentialische Leben mit der Wesenheit dieser Welt/ als da

sind

sind Erde und Steine: Und denn das ander Theil scheidet sich aus dem Schrack des Fewers ins Liecht der Freyheit / denn der Fewer-schrack zündet die Freyheit an / daß sie auch begehrende wird / die zeucht nu in ihrem Begehren die Frewdenreich in sich / als das sanffte Wolthun / und machets auch zu Materia; das ist nun die himmlische göttliche Wesenheit / die zeucht das Fewer wieder in sich / und schlingets in seinen Schracke / welches des Fewers Quaal ist: Alda verzehret die Quaal die sanffte Wesenheit / und führet sich in die hohe Frewdenreich / daß aus Angst Liebe wird / daß aus Fewer ein Liebe-brennen wird / und gibet aus dem brennen den frewdenreichen Geist des ewigen Lebens / der Gottes Geist heisset / welcher im ersten Willen / der Vatter heisset / urständet / denn er ist das Begehren der Natur / und ist im Fewer ein Fewer-Quaal / und in der Angst des Todes ein Stachel des Todes / des Grimmes und der Feindschafft / im Wesen der Natur / als im Centro: Und im Liechte ist er die göttliche Frewden-reich / der da in der göttlichen Wesenheit / als in der Weißheit (das sind die Farben der Tugend) die edle Tinctur eröffnet / welche der Glantz der himmlischen Wesenheit ist / und ursachet in der Wesenheit das Element der Englischen Welt / darauß diese Welt eine Außgebuhrt ist / aber im Zorn vom Teuffel entzündet / der eine Ursache ist / daß sich der Grimm der Natur hat erzündet / davon in der Wesenheit sind Erde und Steine worden / wie für Augen / welches der mächtigste Quaal hat im Verbo Fiat in ein Principium geschieden / wie im Buch vom Dreyfachen Leben außgeführet worden.

14. Also verstehet den Fewers-blitz für die vierdte Gestalt der Natur / und die Liebe-gebuhrt der Frewdenreich für die fünffte Gestalt / und das Einschlingen der Wesenheit auß der Sanfftmuth ins Fewers-quaal / da das Fewer auch die Frewdenreich erreichet / als den Schall oder Offenbahrung der Farben / Wunder und Tugend / davon die fünff Sensus, als Sehen / Hören / Riechen / Schmecken und Fühlen entstehen / für die sechste Gestalt der Natur / und die Wesenheit des Liechtes / darinn das göttliche Element begriffen / aus welchem das Grünen oder Paradiß entstehet für die siebende Gestalt / als wieder für die Mutter aller Gestalten / die allen Gestalten / Wesen / Krafft und Sanfftmuth gibt / daß ein ewig Leben und Wonne des Lebens ist / denn die Siebende Gestalt hält in sich selber inne die Englische Welt / so wohl das Paradiß oder rechte Himmelreich / darinn das Wesen der Gottheit offenbahr ist / und alles / was die

Liecht-Welt beschleust/ wie wir solches an andern Orten außgeführet haben.

Das 9. Capittel.

Weitere und mehrere Umbstände dieser dritten Citation, hoch zu betrachten.

1. Also ihr Menschen-Kinder seyd allhie sehende und nicht blind: Merckets doch/ was euch geoffenbahret ist/ es geschicht nicht vergebens/ es ist was darhinter/ schlaffet nicht/ es ist zeit: Sehet doch/ was das Wesen aller Wesen ist. Diese Welt ist aus dem Ewigen außgebohren/ das Centrum der Natur ist von Ewigkeit je gewesen/ es ist aber nicht offenbahr gewesen: Mit dieser Welt/ und mit des Teuffels Grimm ists ins Wesen kommen/ verstehets doch nur/was der Teuffel ist: Er ist ein Geist seiner Legionen aus dem Centro der Natur/ als er in göttliche Wesenheit geschaffen ward/ solte aber im Fewer probiret werden/und seine Imagination in die Liebe setzen/so setzte er sie ins Centrum der Grimmigkeit zurücke in die vierdte Gestalt der Angst/ und wolte im Fewer über Gottes Sanfftmuth herrschen/ als ein Feind der Frewdenreich/ und verachtete die Liebe/ weil er sahe/ daß das Fewer Stärcke und Macht gab/darumb ward er aus dem Fewer Gottes in die Angst der Finsternüß gestossen ins Centrum der vier Gestalten: Er hat nicht mehr vom Fewer als den erschrecklichen Blitz/ das ist sein recht Leben/ aber der Wille Gottes/ der sich sonsten in Engeln und Menschen nach dem Leben sähnet/ der dem Leben zu hülffe komt mit der Freyheit/ als der Sanfftmuth/ hat ihn verlassen/ also mag er das Liecht in Ewigkeit nicht erreichen/ er kan auch keine Imagination darnach schöpffen/ denn Gottes Willen-Geist quälet ihn in der Angst-Cammer/ in den ersten vier Gestalten der Natur/ die fünffte kan er nicht erreichen; Und ob er wohl alle Gestalten der Natur hat/ ist es doch alles feindlich und widerwertig/ denn der Heilige Geist hat ihn verlassen/ und ist nun der Zorn oder Grimmen-Quaal in ihm. GOtt/ der alles ist/ hat seinen Grim̃ oder das Centrum des Urstandes in ihme eröffnet/ daß ers auch creatürlich ist/ denn es hat sich auch gesähnet zu offenbahren/ und als sich GOtt einmahl zur Schöpffung der Engel beweget hat/ so ist alles offenbahr worden/ was von Ewigkeit in

den Wundern der Weißheit im Centro verborgen gestanden/ beydes in Liebe und Zorn.

2. Weil wir nun solches wissen/ was wir sind/ und daß es uns GOtt läst wissen/ so mögen wir nur zusehen/ und was gutes aus uns gebähren/ denn wir haben das Centrum der Natur in uns: Machen wir einen Engel aus uns/ so sind wir das/ machen wir einen Teuffel aus uns/ so sind wir das auch/ wir sind allhier im Machen/ in der Schöpffung/ wir stehen im Acker/ Gottes Wille in der Liebe stehet im Centro des Lebens gegen uns: GOtt ist Mensch worden/ und wil uns haben/ so wil uns sein Zorn ins Reich des Grimmes auch haben/ der Teuffel wil uns auch in seine Gesellschafft haben/ und Gottes Engel auch in ihre/ wo wir nun hinwerben/ da hinein gehen wir: Setzen wir unsere Imagination ins Liecht Gottes/ und gehen mit Ernst hinein/ so kommen wir hinein/ und werden noch mit Ernst hinein gezogen; wollen wir denn unsern Willen in dieser Welt Herrligkeit setzen/ und das Ewige lassen fahren/ so haben wir auch zu hoffen/ daß wir mit dieser Welt Grimm werden müssen ins erste Mysterium eingehen: werden wir alsdenn nicht Göttliche Imagination, als Glauben in uns haben/ so wird uns die göttliche Liebe verlassen/ und uns nicht zu ihrer Thür hinein lassen. Fürwahr zersprenget nicht GOtt/ wir kommen in Noth: Bringestu nicht Gottes Geist mit/ du erlangest dehn nimmermehr/ darumb ist es gut/ allhie in diesem Leben außwachsen: Christus ist unser Acker worden/ wir können es ohne gar ängstliche Noth erreichen/ es ist nur umb das zuthun/ daß wir den Willen zerbrechen/ das thut wehe/ denn Adam wil nicht/ so wil der Zorn und der Teuffel auch nicht.

3. Siehe Mensch/ du bist dein selbst Feind/ was du für Freund hältest/ das ist dein Feind: Und wiltu seelig werden und GOtt schawen/ so mustu deines besten Freundes ärgester Feind werden/ als des äussern Lebens/ nicht daß du es zerbrechest/ sondern seinen Willen: Du must thun/ was du nicht wilt/ du must dein Feind werden/ oder kanst nicht GOtt schawen/ denn dehn du jetzt für deinen Freund hältest/ der ist aus der Angst-kammer außgegangen/ und hat noch das Angst-Leben in sich/ er hat des Zorn-Qualls und des Teuffels Sucht in sich/ du must einen Willen in GOTT schöpffen/ aus deiner Seelen mustu einen Willen schöpffen und mit demselben in GOtt aus der Boßheit eingehen/ so wirstu ins Fewer Gottes eingeführet werden/ verstehe/ der Willen-Geist/ der wird dei-

ne Seele anzünden/ alsdenn greiff nach dem Leben und Geiste Christi/ so wirstu ihn empfahen/ der wird dich newgebähren/ mit einem newen Willen/ der dir bleiben wird/ derselbe ist die Blume deiner Seelen/ darinne das newe Kind stehet/ in der Bildnüß Gottes/ demselben gibt GOtt Christi Fleisch und Blut zu geniessen und nicht dem Adams-Esel/ wie Babel wunderlich rumpelt/ als solte der Gottlose Christi Leib theilhafftig werden: O nein/ er empfähet die vier Elementa/ und darinnen den Zorn Gottes/ darumb daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn/ der im Himmel gegenwärtig ist/ und von der Seele genossen wird/ welche den Himmel erreichet: Nicht als ein Zeichen/ als die andere Phantasey rumpelt/ nicht Geist ohne Wesen/ sondern das Wesen des Geistes mitte/ mit Gottes Weißheit umbschlossen/ Christi Fleisch/ das die Liecht-Welt an allen Enden erfüllet/ das das Wort/ das Mensch ward/ mitte in Mariam brachte: Dieselbe Wesenheit/ ob sie gleich in Maria eröffnet ward in ihrem Fleisch und Blute/ und Menschliche Essentz in sich nahm/ war gleichwohl dieselbe Zeit/ weil Christus in Marien Leibe lag/ im Himmel/ im Element/ an allen Orten: Sie fuhr nicht über viel Meilen irgend von einem Orte in Mariam/ nein/ sondern das eingeschlossene Centrum, das Adam hatte im Zorn Gottes in Tod geschlossen/ das schloß das Wort der Gottheit auff/ und führete göttliche Wesenheit in das jungfräwliche in Tod geschlossene Centrum ein: In dem Leibe Mariæ geschach das/ im Ziel des Bundes/ nicht abwesende/ auch nicht einfahrende/ sondern auffschließende/ eingebährend/ und in diese Welt außgebährend/ GOtt und Mensch/ eine Person/ himmlische und in Tod eingeschlossene Wesenheit und Jungfrawschafft/ Eine Wesenheit/ Ein Mensch im Himmel und in dieser Welt: Und solche müssen wir auch seyn/ denn das Wort das Mensch ward/ ist in der Seelen räge worden/ und stehet im Lebens-schall in allen Seelen/ und der Zorn zeucht auch alle Seelen. Nun gehe/ wo du hin wilt/ du hast nun das Centrum der Gottheit in dir im Schalle/ und räge/ und auch das Centrum des Grimmes; in welches du gehest/ und das erweckest/ darinne stehet dein Leben. Thue was dir liebet/ du bist frey/ und GOTT läst dich es wissen/ er ruffet dir/ komstu/ so wirstu sein Kind/ gehestu denn in Zorn/ so wirstu auch auffgenommen.

Das 10. Capittel.

Vom Eben-Bilde Gottes des Menschen / als von der Gleichheit GOttes und des Menschen.

1. UNsere Wesenheit oder newen Leib können wir in dieser Welt nicht schawen / alldieweil wir in dem irrdischen Leben sind / der äussere Mensch kennet dehn nicht / alleine der Geist / so aus dem Newen Menschen erbohren wird / und außgehet / der kennet seinen Leib.

2. Wenn wir aber gleichwohl dessen Erkäntnüß haben und wissen wollen / ob wir in der Newen Gebuhrt sind / so ist keine bessere Probe / als an der Gleichnüß Gottes / die wir verstehen / als das Begehren / Sinn und das Gemüthe / diese drey Dinge halten inne des Geistes Centrum, aus welchem der starcke Wille außgebohren wird / in welchem die rechte wahre Gleichnüß und das Bilde Gottes mit Fleisch und Blut stehet / welche der äussere Mensch nicht kennet / denn dasselbe Bild ist nicht in dieser Welt / es hat ein ander Principium, als in der Englischen Welt / und stehet diese Zeit dieses Lebens im Mysterio, in der Verborgenheit / als das Gold im Steine / da das Gold eine andere Tinctur hat / andere Essentz / andern Glantz und Schein / und mags die Grobheit des Steines nicht ergreiffen / das Gold begreifft auch nicht die Grobheit / und die Grobheit / als das Angst-Centrum ist doch eine Ursache des Goldes / deñ sie ist Mutter / und die Sonne Vatter: Also ist auch unser alter Adam eine Ursach des newen Leibes / denn er ist die Mutter: Aus der alten Wesenheit urständet der Newe Leib / und Gottes Geist in Christo ist Vatter / wie die Sonne des Goldes / also auch Gottes Hertz des Newen Menschen.

3. Nu aber kennen wir den Newen Menschen nicht besser / als im Centro, nemlich im Begehren / Sinn und Gemüthe / wenn wir uns befinden / daß unser Begehren gäntzlich nach und zu GOtt stehet / unsere Sinne stäts in GOttes Willen lauffen / und das Gemüthe sich gäntzlich in Gehorsam GOttes Willens eingibt / daß die Imagination von GOttes Krafft fänget / so mögen wir gewiß wissen / daß der Edle Lilien-Zweig erbohren ist / daß die Bildnüß GOttes im Wesen ist / daß GOtt in der Gleichheit ist Mensch worden / da ist es noht und hoch zu verwahren

wahren das Edle Bild/ und dem alten Adam mit seinen Lüsten nicht Raum zu lassen/ sondern immer zu tödten/ daß der Newe Mensch wachse/ groß/ und mit dem Wundern der Weißheit gezieret werde.

4. Nun fraget aber die Vernunfft/ wie ist denn die Gleichheit? Sihe/ GOtt ist ein Geist/ und das Gemüthe mit den Sinnen und Begierden ist auch Geist: Das Gemüth ist das Rad der Natur/ die Begierde ist das Centrum, als das erste Wesen zur Natur/ und die Sinnen sind die Essentien/ denn aus den Essentien gehen die Sinnen/ sie sind und haben ihren Urstand aus dem Stachel der Begierligkeit/ als aus der Herbigkeit/ denn sie sind die Bitterkeit/ und lauffen immer ins Gemüthe als ins Angst-Rad/ und suchen Ruhe/ ob sie möchten die Freyheit Gottes erlangen: Sie sinds/ die in dem Angst-rade als im Gemüthe das Feuer auffschlagen/ und in der Entzündung im Schracke sich willig in Tod einergeben/ und ersincken also durchs Feuers Quaal in die Freyheit/ als in GOttes Arm/ sie gehen in der Freyheit aus/ als ein Leben aus dem Tode: Sie sind die Wurtzel des Newen Geschmacks/ welche in GOttes Weißheit und Wunder eindringen/ sie bringen die Begierde aus der Angst des Todes/ sie erfüllen ihre Mutter/ das Gemüthe/ und geben ihr Krafft von Gottes Essentz.

5. Also ist das Gemüthe das Rad oder die rechte Cammer des Lebens/ als der Seelen eigen Haus/ welches sie ein Theil selbst ist/ so die Wesenheit (verstehe der Tinctur Wesenheit) dazu gerechnet ist/ als das Feuer-Leben/ denn aus dem Feuer-leben entstehet das Gemüthe/ und das Feuer-leben wohnet im Gemüthe/ aber das Gemüthe ist edler als das Feuer/ denn es ist die Bewegligkeit des Feuer-lebens/ es machet den Verstand/ die Sinnen sind des Gemüthes Knechte/ und sind die subtilesten Boten/ sie gehen in GOtt/ und wieder aus GOtt in Noth/ als in Falschheit/ das bringen sie dem Gemüthe heim/ so muß das edle Gemüthe offte über der Boßheit her seyn/ und die ersticken in ihrer Angst/ wenn die Sinnen haben falsche Imagination in die Begierde eingelassen oder eingeladen.

6. Also verstehets endlich in dem Weeg/ GOtt ist selber alles/ und in allem/ aber er gehet aus dem Grimm aus/ und findet die Liecht- und Krafft-welt in sich selber/ er machet sie selber/ daß also der Grimm mit allen Gestalten nur eine Ursache des Lebens (und sich selber in grossen Wundern finden) sey: Er ist der Grund und Ungrund/ die Freyheit/ und auch die

Natur / in Liecht und Finsternüß / und der Mensch ists auch alles / so er sich nur also selber suchet und findet / als GOtt.

7. Unser gantzes Schreiben und Lehren langet nur dahin / wie wir uns müssen selber suchen / machen und endlich finden / wie wir müssen gebähren / daß wir ein Geist mit GOtt sind / daß GOtt in uns sey / und wir in GOtt / das GOttes Liebe-Geist in uns sey das Wollen und auch das Thun / und daß wir der Angst-Quaal entrinnen / daß wir uns in die wahre Gleichnüß in drey Welten einführen / da eine jede in ihrer Ordnung stehet / und daß die Liecht-Welt in uns der Herr sey / als die das Regiment führe / daß also die Angst-Welt in der Liecht-Welt verborgen bleibe / als in GOtt auch / und nur also eine Ursache des Lebens und des Geistes Wunder sey: Sonst wo wir die Liecht-Welt nicht erreichen / so ist die Angst-Welt in uns das Ober-Regiment / so leben wir ewig in feindlicher Quaal. Dieser Streit währet so lange das irrdische Leben währet / als denn gehet es ins Ewige Æther, in Liecht oder Finsternüß ein / davon ist kein erretten mehr / und dafür warnet uns GOttes Geist / und lehret uns den rechten Weeg / Amen.

Beschluß /

8. Also / GOttliebender Leser / wisse / daß ein Mensch das wahre Gleichnüß GOttes ist / welches GOtt hoch liebet / und sich in dieser Gleichnüß offenbahret / als in seinem eigenem Wesen. GOtt ist im Menschen das Mittelste / aber er wohnet nur in sich selber / es sey denn / daß des Menschen Geist ein Geist mit ihm werde / so offenbahret er sich in der Menschheit / als im Gemüthe / Sinnen und Begehren / daß ihn das Gemüthe fühlet / sonst ist er uns in dieser Welt viel zu subtil zuschawen / allein die Sinnen schawen ihn im Geiste / verstehe im Willen-Geiste / denn der Wille schicket die Sinnen in GOtt / und Gott ergibt sich den Sinnen ein / und wird ein Wesen mit den Sinnen / alsdenn bringen die Sinnen die Krafft GOttes dem Willen / und der Wille nimmt sie mit Frewden an / aber mit zittern / denn er erkennet sich unwürdig / dieweil er aus einer rauen Herberge herkomt / als aus dem wanckelhafftigen Gemüthe / darumb nimmet er die Krafft im Niedersincken vor GOTT an. Also wird aus seinem Triumph eine sanffte Demuth / das ist GOttes wahres Wesen / und daßelbe gefassete Wesen ist im Willen der himmlische Leib / und heisset der wahre und rechte Glaube / dehn der Wille in Gottes

tes Krafft genommen hat/ der sencket sich ins Gemüth/ und wohnet im Feuer der Seelen.

9. Also ist das Bild GOttes gantz/ und stehet oder findet sich GOTT in einem solchen Gleichnüß: Und sollen gar nicht von GOTT dencken/ daß er ein frembdes Wesen sey; Den Gottlosen ist er ein frembdes Wesen/ denn der Gottlose ergreifft ihn nicht/ GOtt ist wohl in ihme/ aber nach seinem Liebe-licht nicht offenbahr in des Gottlosen Willen und Gemüth/ es ist nur sein Grimm in ihm offenbahr/ das Liecht mag er nicht erreichen/ es ist in ihme/ aber es ist ihme nichts nütze/ seine Essentz fähet das nicht/ er schewet sich dafür/ es ist nur seine Marter und Quaal/ er feindet das nur an/ wie der Teuffel die Sonne anfeindet/ und auch das Liecht Gottes: Er wäre besser zufrieden/ wenn er in der Finsternüß ewig seyn könte/ und wüste daß GOTT ferne von ihme wäre/ so empfünde er keine Schande und Spott in sich; So er aber weiß/ daß ihm GOTT also nahe ist/ und er kan ihn doch nicht ergreiffen/ so ist das seine grosse Plage/ daß er sich selber feindet/ und machet ihme einen ewigen Widerwillen/ Angst und Verzweiflung/ daß er weiß/ daß er Gottes Hulde und Antlitz nicht ergreiffen mag/ seine eigene Falschheit plaget ihn/ er kan aber keinen Trost schöpffen/ daß er möchte zu Genaden kommen/ denn er berühret GOTT nicht/ sondern nur das Centrum in der Angst/ im Grimme/ er bleibet im Tode/ und in der sterbenden Quaal/ er mag nicht durchbrechen/ denn es komt ihm nichts zu hülffe/ daran er sich könte halten/ daß er könte in GOttes Reich gründen/ wan er gleich tausend Jahr in den Abgrund in die Tieffe führe/ so ist er doch in der Finsternüß ausser GOtt/ und GOtt ist doch in ihme/ und hülfft ihme nichts/ er kennet ihn auch nicht/ allein er weiß ihn/ er fühlet nur seinen Grimm.

Das verstehet also:

10. Wie ein Feuer in einem Steine ist/ und der Stein kennet das nicht/ Er fühlet es nicht/ allein die grimmige Ursache zum Feuer/ das den Stein in einem Cörper gefangen hält/ fühlet er; Also fühlet auch der Teuffel die Ursache des Liechtes/ dieselbe Ursache ist das grimme Centrum, und hält ihn gefangen/ und dehme ist er gramm/ hat auch sonst nichts/ das besser wäre/ Also ist er nichts/ als eine gifftige grimmige Boßheit/ eine sterbende Quaal/ ist doch kein Sterben/ sondern eine verschmachte Gifft/ ein Hunger und Durst/ aber keine Labung:

Alles was böse / neidig / herb und bitter ist / was von der Demuth außfleucht / wie er gethan hat / das ist seine Stärcke / und seine feindige Begierde: Was GOtt anfeindet und vor GOtt fleucht / oder fluchet / das ist ihme dienstlich: Was die Wahrheit in Lügen kehret / das ist sein Wille / darauff er reüthet / und darinne er gerne wohnet: Also ist auch der gottlose Mensch / wenn er GOtt verleuret / so ist er in der Angst-Quaal / und hat des Teuffels Willen; Aber das wisset.

11. GOtt hat in der menschlichen Seele des Todes Herbigkeit zerbrochen / und ist ins Ziel eingegangen / da der Tod zersprenget wird / er hat das Ziel im Centro der Seelen zersprenget / und sein Liecht gegen des Menschen Lebens Liecht gesetzet / es wird ihm das Liecht gegönnet / also lange er in der Sonnen Krafft lebet / wil er umbkehren und in Gottes Liecht eingehen / er wird angenommen / es ist keine Wahl über ihn geschloßen / aber wenn er das Sonnen-leben verleuret / und hat auch nichts von Gottes Leben / so ist es aus mit ihme / so ist und bleibet er ein Teuffel; Aber GOtt kennet die seinen / er weiß / welche sich werden zu ihm wenden / über dieselben gehet die Wahl / davon die Schrifft saget / und über dieselben / die nicht wollen / gehet die Verstockung oder Entziehung des Liechtes: Hat doch der Mensch beyde Centra in sich: So er denn also nur wil ein Teufel seyn / soll denn GOtt die Perlen auff den Weeg des Teuffels werffen / soll er seinen Geist in den gottlosen Willen giessen? Ja aus des Menschen Willen muß GOttes Geist gebohren werden / er muß selber GOtt werden im Willen-Geiste / oder er erlanget nicht göttliche Wesenheit / als die Weißheit.

12. Darumb besinnet euch lieben Kinder / und gehet zur rechten Thür ein: Es heisset nicht allein vergeben / sondern gebohren werden / als denn ist es vergeben / das ist / die Sünde ist alsdenn eine Hülse / der Newe Mensche wächset herauß / und wirfft die Hülse weg / das heisset GOttes Vergebung. GOtt vergibt das böse vom Newen Menschen weg / er gibts von ihme weg: Nicht wirds aus dem Cörper weggeführet / sondern die Sünde wird ins Centrum gegeben / als zum Feuer-Holtze / und muß also eine Ursache des Feuers-Principii seyn / daraus das Liecht scheinet: Es muß dem heiligen Menschen zum besten dienen / wie S. Paulus saget: Denen die GOtt lieben / müssen alle Ding zum besten dienen / auch die Sünde.

13. Was sagen wir dan: Sollen wir sündigen / auff daß unser Heyl erbohren werde? Das sey ferne: Wie solte ich in

das

das wieder wollen eingehen / deme ich abgestorben bin? Solt ich aus dem Liechte wieder in die Finsternüß gehen?

14. Aber also muß es seyn / daß die Heiligen GOttes nichts verliehren / so muß es ihnen alles dienen: Was den Sündern ein Stachel zum Tode ist / das ist den Heiligen eine Macht zum Leben.

15. So spricht die äussere Vernunfft: So muß ich ja sündigen / daß mein Heyl groß werde: Wir wissen aber / wer aus dem Liechte außgehet / der gehet in die Finsternüß / der sehe eben zu / daß er nicht in der Finsternüß bleibe / denn er sündiget vorsetzlich wider den Heiligen Geist. Irret euch nicht / GOtt lässet sich nicht spotten. Aus seiner Liebe sind wir nach unserm Fall wieder gerecht worden / durch seine Eingehung in unser Fleisch; Wer aber vorsetzlich in die Sünde eingehet / der verachtet und schmähet die Menschwerdung Christi / und nimmet ein schweres in sich / er mag wohl zusehen / er wird schwerer wieder können aus der vorsetzlichen Sünde außgehen / als einer / deme der Weeg GOttes noch nicht ist offenbahret worden.

16. Darumb ist es gut melden / und vor dem Ubel fliehen / seine Augen vom Falschen abwenden / daß die Sinnen nicht in das Falsche eingehen / und bringen solches hernach dem Hertzen / davon die Lust entstehet / das die Begierde imaginiret / und führet es ins Gemühte / davon die edle Bildnüß zerstöret / und vor GOtt ein Grewel wird.

17. Wollen wir den GOttliebenden Leser und Hörer trewlich aus unserer Gabe und tieffen Erkäntnüß gewarnet haben / und haben euch den Weeg der Wahrheit und des Liechtes gantz ernstlich und trewlich dargestellet / und vermahnen euch alle Christlich / deme nachzusinnen / und fleissig zu lesen / es hat seine Frucht in sich / Halleluja, Amen.

Der

Andeutung der Titul-Figur des Dritten Theils der Menschwerdung Christi/ der Baum des Glaubens.

FEuer ist die Wurtzel des Lebens aller Creaturen/ und so das Feuer verlohren ist/ so suchet man in Stahl/ Stein/ und Zunder/ die doch alle auß dem Feuer gebohren sind. Also auch das Leben/ wenn es zerrüttet und streitig ist/ da theilen sich auch die Kräffte und gehen in Schiedligkeit/ daß ein jedes ein sonderliches Ambt treibet.

Hätten wir uns in Kindlicher Einfalt und Gehorsam am Wort gehalten und an der Beschaulîgkeit Göttlicher Weißheit im Paradeiß; So wäre Glaube und Hoffnung verborgen blieben/ und die Liebe allein offenbahr gewesen: Nun ist es umbgekehrt/ weil wir zur Sternen-Region außgekehrt sind/ die uns die holdsehlige Licht-flammen der Liebe verdeckt und ertäubt/ und müssen Glauben und Hoffen was wir nicht sehen noch empfinden/ biß die Liebe GOTTes unsere erstorbene Liebe wieder anzündet/ und aufs neue in sich zum Leben erbiehret.

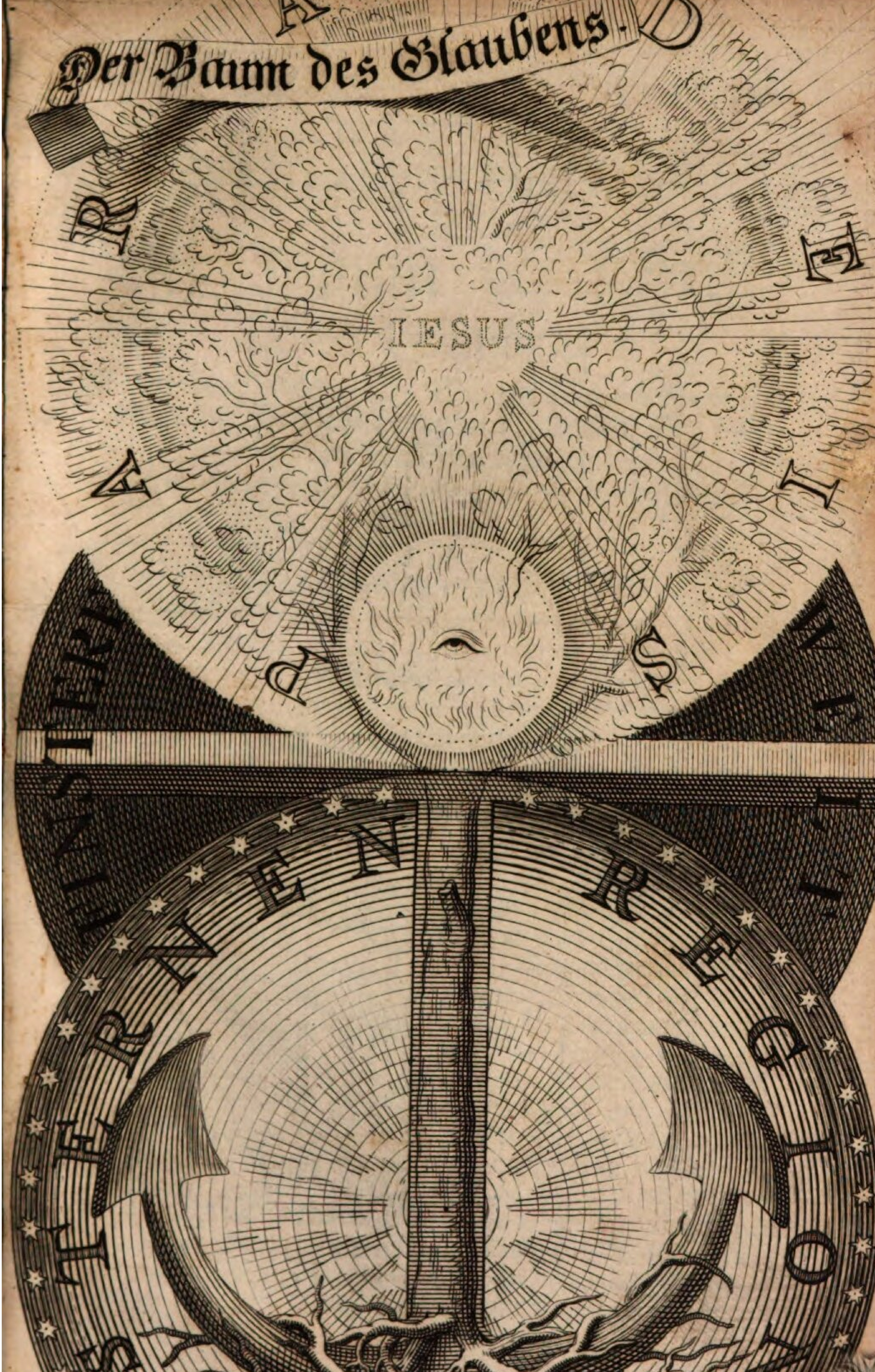
Darumb gehet der Glaube/ als eine verborgene Flamme aus der gestirnten Vernunfft durch den Todt Christi über sich/ zu würcken die Früchte der Liebe und des Geistes; und wurtzelt in Demuht unter sich in der Hoffnung. Die Hoffnung aber fasset nicht das Irrdische, sondern erhebt ihre Flügel mit dem Glauben zu GOtt über sich.

Also treibt des neue Gewächs aus GOTT durch Hölle und Natur/ durch Boßheit und Vernunfft/ biß es in seinen rechten Acker des himmlischen Leibes verpflantzt wird/ alßdann tritt Glaube und Hoffnung ins Mysterium des neuen in GOtt erbohrnen Geistes/ der in der Liebe offenbahr und mit GOtt geeinigt ist/ und heisset nicht mehr Glaube/ sondern Beschaulîgkeit; nicht mehr Hoffnung/ sondern Habhafftigkeit und Geniessung des Lebens im Frieden und Freuden des Heiligen Geistes/ wie hier gelehret wird.

Cap. 2. v. 1. c. 3. v. 5. c. 6. v. 5. 6. 8. c. 7. v. 5. 6. 7. c. 8. v. 6. 7.
Im vorgehenden zweyten Theil. Cap. 6. v. 10.

Und folgends im

Dreyfachen Leben Cap. 6. v. 31. 32.


Der Baum des Glaubens.
IESUS
STERNEN REGION

Der Dritte Theil Der Menschwerdung Christi: ist

Der Baum des Christlichen Glaubens/

Ein rechter Unterricht/ Wie der Mensch könne ein Geist mit Gott seyn/ und was er thun müsse/ daß er Gottes Werck würcke.

Darinnen die gantze Christliche Lehre und Glaube kürtzlich gefasset wird.

Item

Was Glauben und Lehren sey:

Eine offene Pforte der grossen Heimligkeit Gottes/ aus der Göttlichen Magia, durch die drey Principia Göttliches Wesens.

Das Erste Capittel.

Was Glaube sey/ und wie er ein Geist mit Gott sey.

(CHRISTUS spricht:)

1.

SUchet am ersten das Reiche GOttes/ und seine Gerechtigkeit/ so wird euch das ander alles zufallen. Item/ Mein Vatter wil den heiligen Geist geben/ die ihn darumb bitten/ und wenn derselbe komt/ der wird euch in alle Wahrheit leiten/ der wird euch erinneren alles dessen/ so ich euch gesage habe/ denn von dem meinen wird ers nehmen/ und euch verkündigen. Item/ Ich wil euch Mund und Weißheit geben/ was ihr reden sollet. Und S. Paulus spricht: Wir wissen nicht/ was wir bitten und reden sollen/ sondern der Geist Gottes vertritt uns mächtig/ nach deme/ wie es GOtt gefällig.

2. So ist nun der Glaube nicht eine historische Wissenschafft/ daß ihm ein Mensch Articul mache/ und daran allein hange/ und zwinge sein Gemüth in die Wercke seiner Vernunfft/ sondern er ist ein Geist mit GOtt/ denn der heilige Geist fähret in dem Glaubens-Geiste.

3. Der wahre Glaube ist eine Macht Gottes/ ein Geist mit GOtt: Er würcket in GOtt und mit Gott/ er ist frey und an keinen Articul gebunden/ als nur an die rechte Liebe/ darinnen holet er seines Lebens Krafft und Stärcke/ und liget nichts am menschlichen Wähnen.

4. Denn gleich wie Gott frey ist von aller Anneigligkeit/ daß er thut was er wil/ und darff darumb keine Rechenschafft geben: Also ist auch der rechte wahre Glaube im Geiste Gottes frey/ er hat nicht mehr als eine Neigligkeit/ als in die Liebe und Barmhertzigkeit Gottes/ also daß er seinen Willen in Gottes Willen wirfft/ und gehet auß der syderischen und elementischen Vernunfft aus/ er suchet sich nicht in der Vernunfft des Fleisches/ sondern in GOttes Liebe/ und so er sich also findet/ so findet er sich in GOtt/ und würcket mit GOtt/ nicht nach der Vernunfft/ was die wil/ sondern in GOtt/ was GOttes Geist wil/ denn er schätzet das irrdische Leben nichts/ auff daß er in Gott lebe/ und GOttes Geist in ihme sey das Wollen und das Thun: Er ergibet sich in der Demuth in den Willen GOttes/ und ersincket durch die Vernunfft in den Tod/ grünet aber mit GOttes Geist im Leben Gottes/ er ist als wäre er Nichts/ und ist doch in GOtt alles/ er ist eine Zierde/ und Crone der Gottheit/ ein Wunder in der Göttlichen Magia: Er machet da Nichts ist/ und nim̃t da Nichts gemacht ist: Er würcket/ und Niemand siehet sein Wesen: Er erhöhet sich/ und darff doch keines Auffsteigens: Er ist großmächtig/ und ist doch die allerniedrigste Demuth. Er hat alles/ und fasset doch nichts mehr als die Sanfftmuth. Also ist er von aller Boßheit frey/ und hat kein Gesetze/ denn der Grimm der Natur rüget ihn nicht: Er bestehet in Ewigkeit/ denn er ist in keinen Grund gefasset: Er ist in Nichts eingesperret/ gleich wie der Ungrund der Ewigkeit frey ist/ und in Nichts ruhet/ als nur in sich selber/ da eine ewige Sanfftmuth ist.

5. Also auch der rechte wahre Glaube in dem Ungrunde: Er ist in sich selber das Wesen/ er lebet/ suchet aber nicht sein Leben/ sondern er suchet das Leben der ewigen stillen Ruhe: Er gehet aus seines Lebens Geist aus/ und besitzet sich selber/ also ist er frey von der Quaal/ gleich wie GOtt von der Quaal frey ist/ und wohnet also in der ewigen Freyheit in GOtt: Er ist mit der ewigen

Freyheit GOttes als ein Nichts / und ist doch in allem: Es kommet ihm alles zu statten / was GOtt und die Ewigkeit vermag und ist: Er wird von nichts ergriffen / und ist doch eine schöne Inwohnung in der grossen Macht Gottes: Er ist ein Wesen / und wird doch von keinem Wesen ergriffen: Er ist eine Gespielin und Freundin der Göttlichen Jungfrauen / der Weißheit Gottes / in ihme stehen die grossen Wunder GOttes / und ist doch frey von allem / gleich wie das Liecht vom Feuer frey ist / und da es doch vom Feuer immer gebohren wird / und des Feuers Quaal kan es doch nicht ergreiffen oder rügen.

6. Also ingleichem geben wir euch zuverstehen / wird der Glaube aus dem Lebens-Geiste / als aus einem immerbrennenden Feuer erbohren / und scheinet in demselben Feuer / er erfüllet des Lebens Feuer / und wird doch nimmer ergriffen: So er aber ergriffen wird / so ist er selber in die Vernunfft / als in eine Gefängnüß eingegangen / und ist nicht mehr in Gott / in seiner Freyheit / sondern er ist in die Quaal eingegangen / er plaget sich selber / und da er doch mag wohl frey seyn: In der Vernunfft würcket er die Wunder im Feuer der Natur / und in der Freyheit würcket er die Wunder GOttes in der Liebe.

Das 2. Capittel.

Von dem Ursprung des Glaubens / und warumb Glaube und Zweiffel beysammen wohnen.

1. SO denn nun der Glaube also ein Geist mit Gott ist / so ist uns sein Urstand zu betrachten / denn wir können nicht sagen / daß er eine Figur oder Bilde der Vernunfft sey / sondern er ist Gottes Bilde / Gottes Gleichnüß / eine ewige Figur / und mag sich doch in der Zeit des Leibes zerbrechen / oder in die Angst-Quaal verwandeln / denn er ist in seinem eignen Wesen im Urstande bloß ein Wille / und derselbe Wille ist ein Saame / diesen muß der Feuer-Geist als die Seele in die Freyheit Gottes säen / so wächset ein Baum aus demselben Saamen / davon die Seele isset / und ihr Feuer-Leben sänfftiget / daß sie kräfftig wird / und der Wurtzel des Baumes ihre Krafft gibet / davon der Baum im Geiste GOttes wächset / biß in die Wunder der Majestät Gottes / und grünet im Paradis Gottes.

2. Und wiewohl es ist / daß wir mit dieser Beschreibung möchten stumm seyn und unverstanden / denn die Vernunfft wil alles greiffen und sehen: So wollen wir das gantz klar an das Liecht

stellen/ warumb Glauben und Zweiffel beyeinander seynd/ und gleichsam mit einer Ketten verbunden/ daß also ein häfftiger Streit im Menschen ist/ alle die Zeit/ weil er in dieser Hütten des irrdischen Lebens ein Gast ist/ es sey dan/ daß er also trefflich sehr in sich ersincke/ daß er des Lebens Feuer könne in die Freyheit GOttes einführen/ so ist er in dem Vernunfft-Leben als todt: Und ob er gleich lebet/ so lebet er Gott/ welches wohl ein hochthewer Leben von einem Menschen ist/ und wird selten bey einem gefunden/ denn es gleichet der ersten Bildnüß/ die GOtt schuff/ wiewohl ihm doch das Tödliche anhanget/ so ist es doch als todt/ als ob ihm ein todes Bildnüß anhienge/ welches in die Zerbrechung gehöret/ da der rechte Mensche nicht inne lebet/ denn das rechte Leben stehet umbgewandt/ und ist in einer andern Welt/ in einem andern Principio, und lebet in anderer Quaal.

3. So verstehet uns nun in dem Weege: Ihr sehet und erkeñet des menschlichen Lebens Urstand/ wie das in Mutterleibe entstehet/ und sehet alsdenn/ worinnen es qualificiret und sich beweget/ als nehmlich in vier Gestalten/ in Feuer/ Lufft/ Wasser und Fleisch/ und obs nun gleich also darinnen stehet/ so ist es doch in diesem nicht mehr als ein thierisch Leben/ denn seine Vernunfft kömmet ihme von dem Gestirne/ und befindet sich/ daß die Sonne und das Gestirne eine Tinctur in den vier Elementen machet/ davon die Vernunfft und Qualificirung komt/ wie auch die Lust und Unlust. Es ist aber noch lange nicht das rechte menschliche Leben/ denn diese Vernunfft suchet nichts höhers/ als nur sich selber in ihren Wundern. Es ist aber dennoch im Menschen eine Begierde und ein grosses Sähnen nach einem höhern/ bessern und ewigen Leben/ da keine solche Quaal innen ist: Und ob die Vernunfft dieselbe Begierde nicht fasset noch sihet/ so liget doch ein Mysterium in der Vernunfft/ daß das schmäcket und erkennet/ davon die Sucht entstehet/ daran wir erkennen/ daß dasselbe Mysterium sey in der ersten Schöpffung mitte eingepflantzet worden/ und sey des Menschen Eigenthumb: Und befinden also/ daß es in einem Begehren oder Sähnen stehe/ als nehmlich in einer magischen Sucht. Ferner befinden wir/ daß wir mit demselben Mysterio in einer frembden Herberge zu Hause sind/ und daß dasselbe Mysterium nicht im Geiste dieser Welt stehet/ denn er begreifft das nicht/ auch findet er das nicht/ daran wir denn erkennen den schweren Fall Adams/ denn wir befinden dasselbe Mysterium im Willen des Gemüthes/ und daß es ein verborgener Quellbrunn sey/ der in einem andern Principio sich eröffne: Auch verstehen wir/ daß dasselbe Mysterium im Feuer in der Angst-Quaal verborgen stehe/

und sich durch die Angst des Willens eröffne: Und denn zum dritten befinden wir / wie dasselbe Mysterium vom Geiste dieser Welt gefangen gehalten werde / und wie die äussere Lebens-Vernunfft eine Macht habe / da hinein zugehen / das zu verderben / daß dasselbe Mysterium nicht zum Liechte komme / in deme sie das verdecket / daß die Gebährerin nicht mag gebähren / und bleibet also im Mysterio verborgen: Und so alsdenn der Leib zerbricht / so hat der Wille keinen mehr / der das Mysterium eröffne / damit bleibet also der Feuer- oder Seelen-Geist in der Finsternüß / und stehet das Mysterium ewig in ihm verborgen / gleich als wie in einem andern Principio.

4. Also erkennen wir das Mysterium für GOttes Reich / welches in der Seelen verborgen stehet / welches der Seelen eine Lust und Begierde gibt / daß sie in dasselbe Mysterium imaginiret / da sie dan magisch in demselben Mysterio geschwängert wird / daraus ihr der Wille entstehet / aus dem Feuer-Leben außzugehen in das Mysterium GOttes: Und so es nun ist / daß sie den Willen erhebet / und von sich in das Mysterium wirfft / so wird der Wille im Mysterio geschwängert / denn er ist sähnende / und krieget des Mysterii Leib / als das Wesen des Mysterii, welches ist GOttes Wesen / das der Natur unbegreifflich ist / also zeucht der Wille Gottes Gleichnüß oder Bild an sich.

5. So denn nun der Wille aus dem Seelen-Feuer erbohren wird / so stehet er ja auch mit seiner Wurtzel in der Seelen / und ist zwischen dem Willen und der Seelen keine Trennung / sondern der Wille wird also in GOtt ein Geist / und wird der Seelen Kleid / daß also die Seele im Willen in Gott verborgen wird / daß ob sie gleich im Leibe wohnet / noch dennoch ist sie mit ihrem Willen umbfangen / und in GOtt verborgen; Und ist also im Willen (welcher der rechte ernste Glaube ist) ein Kind Gottes / und wohnet in einer andern Welt.

6. Dieses ist nun nicht also zu verstehen / gleich einem historischen Willen / da die Vernunfft weiß / daß eine Begierde nach GOtt in ihr ist / und hält aber dieselbe Begierde in der Boßheit gefangen / daß der Wille nicht kan aus der Seelen außgehen / und in das Leben oder Mysterium GOttes eingehen / sondern machet Meynungen / und setzet den Willen in den Wahn / da er dan das Mysterium GOttes nicht erreichen mag / und bleibet also in dem Wahn / oder ja gar in der Seelen verborgen / in dem er gerichtet wird auff ein künfftiges / da die Vernunfft den Willen in des Fleisches Sucht / in der syderischen Magia, gefangen hält /

und immer saget / Morgen solstu außgehen / und das Mysterium Gottes suchen; Wahrlich es ist kein eigen Vermögen des Findens / diese Meynung betreuget sich: So ist auch in keinem Wahn die Freyheit / da der Wille mag eingehen / und GOtt schawen / daß ihr die Vernunfft darff einbilden / etwas zu machen oder zuthun / und also damit GOtt gefällig zu seyn.

7. Denn es ist kein anderer Weeg/ der da richtiger sey/ als nur mit dem Willen aus der Vernunfft außzugehen / und nicht sich wollen suchen/ sondern nur in GOttes Liebe / und in GOttes Willen sich gantz einwerffen / und alles was die Vernunfft in den Weeg wirfft / ligen lassen. Und ob es grosse Sünde und begangene Laster wären / in welche der Leib wäre eingegangen / so soll man nur darüber hingehen mit dem Willen / und GOttes Liebe grösser schätzen / als den Unflat der Sünden: Denn GOtt ist nicht ein Annehmer der Sünden/ sondern ein Annehmer des Gehorsambs und freyen Willens: Er lässet die Sünde nicht in sich / aber einen demütigen Willen/ der aus dem Sünden-Hause außgehet / und der Sünden nicht mehr wil / sondern ersencket sich ausser der Vernunfft in seine Liebe/ als ein gehorsames demütiges Kind / dasselbe nimt er an / denn es ist rein; Wenn es aber noch im Wahn stecket / so ist es auch mit dem Wahn umbfangen / und ist nicht frey: So denn nun GOtt von der Boßheit in sich frey ist / so muß auch der Wille frey seyn/ denn also ist er auch Gottes Gleichnüß/ Bild und Eigenthumb/ deñ was zu ihm in seine Freyheit kommet/ wil er nicht hinaußstossen/ wie uns Christus lehret.

Das 3. Capittel.

Von des Glaubens Eigenschafft / wie er auß dem Willen der Natur-sucht in den freyen Willen GOttes außgehe.

1. SO verstehet uns nun ferner in diesem Weege: Wir wissen und haben es auch in heiliger Schrifft / so wohl ihm Liechte der Natur und an allem Wesen genug erkänntlich / daß von dem ewigen Wesen alles herkommet / Gutes und Böses / Liebe und Zorn / Leben und Tod / Frewde und Leyd. So können wir nun nicht sagen/ daß darumb das böse/ der Tod/ von GOtt komme/ denn in GOtt ist kein Böses / auch kein Tod / und gehet in Ewigkeit kein Böses hinein / alleine der Grimm rühret her aus dem Feuer der Natur / da das Leben als in einer Magia stehet / da je eine Gestalt der Sucht die ander begehret und erwecket / davon die Essen-

tien

rien der Vielheit entstehen/ daraus die Wunder erbohren werden/ in welchen sich die Ewigkeit in Gleichnüssen offenbahret/ und da wir doch sagen müssen/ daß in GOttes Willen ein Begehren sey/ der da ursachet die Magiam, daraus die Vielheit entstehet/ und ist die Vielheit doch nicht GOttes Wille selber/ welcher frey ist von allem Wesen/ sondern in der Sucht des Willens erbiehret sich die Natur mit allen Gestalten/ da denn alles aus dem Begehren/ als aus der ewigen Magia, urständet.

2. Und es ist uns ferner zu erkennen/ daß alles das jenige/ das da Leben bekommt (welches in die Sucht imaginiret/ und seinen Willen in die Natur setzet) der Natur Kind ist/ und eines Lebens mit der Natur; Was aber mit seinem Willen aus der Sucht der Natur außgehet in den freyen Willen GOttes/ das wird vom freyen Willen angenommen und erkannt/ und ist ein Geist in GOtt: Und ob es gleich der Natur ist/ gleich wie auch die Natur in GOttes Willen sich hat erbohren/ so ist doch sein Geist-leben ausser der Natur im freyen Willen/ und also stehen die Wunder der Natur in GOtt offenbahr/ und sind doch nicht GOtt selber/ und so der Seelen Willen-Geist (die Bildnüß) aus der Vernunfft der Natur außgehet in den freyen Willen GOttes/ so ist der Willen-Geist GOttes Kind/ und der Natur-Geist GOttes Wunder/ und stehet die Creatur in sich selber eingewandt/ wie GOtt selber: Denn der syderische oder Vernunfft-Geist suchet in seiner Magia in seinem Centro der Vernunfft die Wunder der Ewigkeit/ zu welchem Ende GOtt die Seele in den Leib der äussern Natur hat geschaffen/ ob sie wohl im innern alleine ergriffen ist/ und der Willen-Geist gehet in die Freyheit Gottes/ da ihn denn der heilige Geist im freyen Göttlichen Mysterio führet/ daß also die Gottheit im Willen-Geiste offenbahr stehet/ und im Vernunfft-Geiste stehet die Magia der Natur mit ihren Wundern offenbahr.

3. So denn nun die Seele das Centrum ist/ da der rechte Willen-Geist gegen der Freyheit Gottes außgehet in die Freyheit Gottes/ als in das göttliche Mysterium, so hat sie auch den syderischen Geist am Bande/ und so sie denselben zähmet/ daß er nicht Boßheit würcket/ so mag sie die syderischen Wunder/ welche im Elementischen Spiegel zu einer Substantz gemachet worden/ vor die Majestät Gottes/ in freyen Willen Gottes einführen/ daß also die Wunder in der Göttlichen Majestät Freyheit erscheinen/ als eine Gleichnüß des Willens Gottes: Nicht also zuverstehen/ daß sich die Freyheit Gottes mit der Natur Wundern/ und mit

der Gleichnüß mische / daß es eines sey; Nein / GOtt bleibet Ewig frey / er wohnet in den Wundern / wie die Seele im Leibe: So wenig der Leib die Seele ergreifft / oder das Feuer das Liecht / also wenig auch die Natur die Gottheit / und ist doch ein Wesen / und hat sich von Ewigkeit in zwey Wesen geschieden / gleich wie das Feuer und Liecht / da wir im Feuer die Quaal der Natur verstehen / und im Liechte das Mysterium des Geist-Lebens ohne Quaal / wiewohl das Feuer auch ein Mysterium ist.

4. Also verstehet uns / hat es auch eine Gestalt mit dem Menschen: Die Seele ist das Feuer des rechten menschlichen Lebens / das GOtt aus der ewigen Natur in Adam mit seinem Geist auffbließ / als aus dem Centro Gottes / und der Geist / der auß dem Seelen-Feuer erbohren war / welchen Gottes Geist zu seinem Bilde formirete / der hat das göttliche Mysterium, darauß der Wille gegen der Liebe Gottes erbohren wird / daraus die göttliche Magia oder Sucht entstehet / daß der Willen-Geist Gottes begehret: Und so er sich nun erhebet / das ist / aus dem verborgenen Mysterio außgehet in die Freyheit Gottes / so ist er ein Zweig oder Gewächse in Gottes Reich / gewachsen aus GOttes Mysterio, und würcket in GOttes Willen / und eröffnet immer die Wunder in GOttes Weißheit: Nicht dergestalt / daß in GOtt etwas Newes gebohren würde / das nicht von Ewigkeit wäre in GOttes Weißheit gewesen / welche keinen Grund noch Zahl hat / sondern alleine im Seelen-Geiste / in sich selber wird das ewige unendliche Mysterium offenbahr / zu GOttes Ehr und Wunderthat / und zu seiner selbst / verstehe zur Creaturen ewigen Frewde.

5. Dieweil denn nun die irrdische verderbte Sucht sich mit der Sternen-Quaal menget / und aber die Seele in dem schweren Fall Adams hat mit ihrem Willen in die Sternen / so wohl in die irrdische Sucht imaginiret / und die frembde Magiam in sich eingeführet / so ist der Wille gebrochen / und die Göttliche Bildnüß zerstöret worden / und ward die himmlische göttliche Bildnüß des Menschen irrdisch / daß also der rechte Wille gleich wie umbgewandt stehet / als im Geiste dieser Welt / nehmlich in die Vernunfft / welche aus dem Gestirne erbohren wird: Jetzt thut in der rechten Bildnüß GOttes / welche also zerstöret und irrdisch worden ist / noth / daß sie anderst und new-gebohren werde / und wäre kein Rath gefunden worden / dieser Bildnüß zu helffen / wenn nicht das Wort aus dem Centro GOttes / nehmlich GOttes eigen Leben / wäre ein Mensch worden / und hätte die arme Seele / welcher Bildnüß jetzt verderbet war / wieder in sich newgebohren /

da ward der rechten Bildnüß wieder geholffen / sonst wäre ewig der Freyheit und Majestät GOttes beraubet gewesen.

6. Weil denn alle Seelen sind aus einer herkommen / so seind sie alle aus der verderbten Wurtzel erbohren ; Weil aber das Newe Wiedergeborne Leben in Christo ist in einer Seelen wieder kommen / so thut uns Noth / daß wir alle unsern Willen in die Wiedergeburt Christi einwerffen / denn in Christo seind wir mit unserer Seelen wieder in GOtt gebohren worden / und haben in Christo wieder die Bildnüß erlanget : Denn unser Mysterium in der Seelen stund nach dem Fall nur bloß in der Magia der Natur / welche in ihrem Centro ein Feuer ist / und war die Bildnüß aus der Freyheit GOttes in die äussere Magiam gewandt / als in das äussere Principium: Wenn nun dasselbe im Wesen zerbricht / so stehet die arme verderbte Bildnüß der Seelen bloß / als ein verlohren Kind / und die in ihrem eigenen Centro nichts mag erwecken / als nur den grimmen Feuers-Quaal / denn sie ist aus dem Worte GOttes / als aus GOttes Mysterio außgegangen in einen zerbrechlichen Spiegel / nehmlich in den Geist dieser Welt / welcher anfänglich und endlich ist / darumb dan auch der Seelen Leib gantz irrdisch worden / und ist der Zerbrechligkeit und dem Tode heimgefallen.

7. Also thut uns nun noth / dieweil GOtt hat seine Liebe aus Gnaden zu uns gewandt / und hat unsere Seele in Christo wieder in sich in die Freyheit eingewandt / und das Göttliche Mysterium in der Bildnüß räge gemacht / daß also die Bildnüß kan wieder in GOtt wohnen / nehmlich in den Wundern des Paradeises / daß wir unsern Willen vom äussern Centro, als vom vergänglichen Leben abbrechen / und in den freyen Willen GOttes einführen : Und darzu gehöret nun nicht nur eine Historia oder Wissenschafft / daß einer saget / ich gläube / das ist / ich weiß es / oder begehre es / und bleibet doch mit dem Willen im äussern Principio, als in der äusseren Sucht stehen : Nein / es heist / ihr müsset von newem gebohren werden / durch das Wasser und den heiligen Geist / sonst werdet ihr das Reich Gottes nicht sehen : Es muß ein Ernst seyn / der Wille der Vernunfft muß zerbrochen werden / es muß eine lebendige Bewegung des Willens seyn / der durch die Vernunfft bricht / und der wider die Vernunfft streitet: Und obs der Seelen nicht wohl möglich ist / sintemahl sie sehr verderbet worden / so ist ihr nun kein anderer und besserer Rath / als daß sie sich mit aller Vernunfft und Sinnen tod mache / und sich nur bloß in GOttes Barmhertzigkeit eineigne / und sich darein

ergebe / daß der Vernunfft kein Raum mehr gelassen werde / sondern sie muß gezwungen werden / und so der Wille die Vernunfft also niederschlägt / so ist sie gleich als tod / da sie doch noch lebet; Sie wird aber des rechten Willens Knecht / da sie ausser dehm wil HErr seyn / denn GOttes Wille muß ein HErr über die Vernunfft werden / soll die Vernunfft etwas tüchtiges machen / daß es vor GOtt bestehe: Denn nichts bestehet vor GOtt / es werde denn in GOttes Willen erbohren; So sich aber der Wille in GOtt einwendet / so wird der Willen-Geist ein Kind Gottes / und also bestehen auch die Wunder vor Gott / welche mit dem Vernunfft-Geiste gemachet werden / denn sie werden in Gottes Willen gemachet / und werden aus dem Anfänglichen in das Ewige versetzet.

8. Und ob wir wohl nicht sagen können / daß unsere Wercke oder Gemächte ewig bleiben / so bleibet doch aber derselbe ihr Schatten oder Bild / wiewohl sie warhafftig im Wesen bleiben / aber im Mysterio, als in der Göttlichen Magia vor der Weißheit Gottes / da nur das äussere Principium daran zerbricht / wie deñ an dem Menschē-Bilde nicht mehr zerbricht als das äussere Regiment in den vier Elementen / und werden die vier wieder in eins gesetzet; Da dan auch alle Farben und Gestalten der vier Elementen erkannt werden / mit alle dem / was darinnen erbohren wird / darumb dan ein endlicher Scheide-tag von GOtt in die Natur bestimmet worden / da soll alles durchs Feuer bewähret werden / welches in GOTTes Willen erbohren worden oder nicht / da ein jedes Principium seine Wunder soll einerndten / und wird allda manchem Menschen viel im Feuer von seinen Wercken bleiben / darumb daß sie nicht in GOttes Willen sind erbohren worden / denn in Gott gehet nichts Unreines / Apoc. 21. vers. 26. cap. 22. vers. 15. Was aber aus einer andern Magia ist erbohren worden / das ist nicht rein.

9. Ein Exempel haben wir an der Erden / welche verderbet ist: Sprichstu / warumb? Antwort: Der Teufel mit seinen Legionen saß in seiner Schöpffung (da er zwar ein Engel geschaffen ward) im Sulphur, oder im Centro Naturæ, daraus die Erde hernach erschaffen worden / derselbe hat den Grimm in der Natur erwecket / also daß die Erde eine böse unreine Sucht hat / wiewohl sie ist im Tode beschlossen / und zur Putrefaction behalten worden / da sie soll im ewigen Feuer bewähret werden / und wieder in das kommen / als sie vor der Schöpfung war / nehmlich in die ewige Magiam der ewigen Natur,

Das

Das 4. Capittel.

Was des Glaubens Werck sey / und wie der Wille darinnen wandle / und von seinem Führer.

1. SO denn alles ist in Gottes Willen beschlossen / was aus der Natur erbohren wird / und wir also verstehen / daß nichts in Gottes Willen kan eingehen / es werde denn in Gottes Willen erbohren oder gemachet / so verstehen wir klar / daß uns noth ist / daß wir uns mit aller Vernunfft und Sinnen in Gottes Willen eingeben / und also mit den Händen in der Welt arbeiten / und dem Bauche Speise suchen / und aber unsern Willen gar nicht darein setzen / und daß wir wollen ein irdisch Ding für unsern Schatz halten / denn wo unser Wille und Hertz ist / da ist auch unser Schatz. Ist unser Wille in Gottes Willen / so haben wir das grosse Mysterium Gottes / daraus diese Welt ist als ein Gleichnüß desselben erbohren worden / und haben also beydes / das Ewige und zerbrechliche / und noch mehrers: Wir führen die Wunder unserer Wercke in das ewige Mysterium, denn sie hangen an dem Willen-Geiste; So wir aber unsern Willen vom Ewigen abwenden in das irdische Mysterium, und achten Geld für unsern Schatz / und Schönheit des Leibes für unsern Glantz / auch Ehre oder Gewalt für unser bestes Kleinod / so ist unser Wille in demselben gefangen / und hangen also nur am Spiegel / und erlangen nicht die Freyheit Gottes: Denn der Spiegel / als das äussere Reich soll durchs Feuer bewähret / und der Grimm vom Reinen abgeschieden werden / da denn der Grimm wird ein ewig brennen seyn.

2. So nun die Vernunfft das seelische Gemüthe mit dem Willen-Geist der Seelen / in welcher die Bildnüß Gottes und der rechte Mensch stehet / in den äussern Spiegel als in eine gleißnerische Sucht einführet / so wird ja die Bildnüß und der rechte Mensch damit gefangen / und mit der äussern Magia, als mit derselben Sucht inficiret / da denn die Bildnüß die äussere Wesenheit anzeucht / nicht nur als ein Kleid / sondern es ist eine Inficirung und gantze Vermischung / ob sich wohl das Seelen-Feuer nicht mit dem äussern Reiche mischet / so mischet sich doch der Seelen Willen-Geist / welcher magisch ist / und wird die Bildnüß Gottes zerstöret / und in eine irdische verwandelt / da denn das Seelen-Feuer-Leben rohe bleibet / und hat im Willen-Geist eine irdische Bildnüß.

3. So nun der Leib zerbricht und stirbet/ so behält die Seele ihre Bildnüß/ als ihren Willen-Geist/ jetzt ist er von des Leibes Bildnüß weg/ denn im Sterben ist eine Trennung/ alsdann erscheinet die Bildnüß mit und in denen Dingen/ was sie allhie hat in sich genommen/ damit sie ist inficiret worden/ denn denselben Quaal hat sie in sich: Was sie allhier hat geliebet/ und ihr Schatz gewesen ist/ und darein der Willen-Geist ist eingegangen/ nach demselben figuriret sich auch die Seelische Bildnüß. Hat einer bey Leben sein Hertz und Gemüth in Hoffarth gewendet/ so quillet derselbe Quaal im Seelen-Feuer in der Bildnüß immer auff/ und fähret über die Liebe und Sanfftmuth/ als über Gottes Freyheit aus/ und kan die Freyheit nicht ergreiffen noch besitzen/ sondern quillet also in sich in solcher Angst-Quaal/ und figuriret den Willen-Geist immer nach den irrdischen Dingen/ darein sein Wille ist eingegangen; Glintzet also damit im Seelen-Feuer/ und steiget immer in Hoffarth auff/ und wil im Feuer über Gottes Sanfftmuth außfahren/ denn keinen andern Willen kan er schöpffen/ denn er kan nicht in die Freyheit Gottes eingehen/ in das heilige Mysterium, darinnen er möchte einen andern Willen schöpffen/ er lebet bloß nur in sich selber/ er hat nichts/ und mag auch nichts erreichen/ als nur das jenige/ was er bey seinem äussern Leben hat in sich gefasset. Und also gehets auch einem Geitzigen/ der hat in seinem Willen und Bildnüß die magische Geitz-Sucht/ der wil immer viel haben/ und figuriret ihme das jenige in seinen Willen-Geist/ damit er ist im Leben des Leibes umbgangen; Weil ihn aber dasselbe hat verlassen/ und sein Wesen nicht mehr irrdisch ist/ so fähret er doch den irrdischen Willen/ plaget und quälet sich also damit/ deñ er mag nichts anders erreichen.

4. Noch viel übler gehet es mit der Falschheit/ darüber der Elende hat geschrien/ und ihn verfluchet umb seiner Zwängung willen: Denn alles das jenige/ was in Boßheit gewürcket worden/ das er hat verursachet/ das folget ihme nach/ denn es ist in dem Mysterio des Zorns gewürcket worden: Also fället die verderbte Seele nach des Leibes absterben in dasselbe/ da muß sie in denselben Greweln baden/ und ob es müglich wäre/ sich mit dem Willen in die Liebe Gottes einzueignen/ so halten es doch dieselben Grewel und Boßheiten zu rücke/ denn sie machen eine ewige Verzweiflung/ da sich dan endlich die Seele verwäget/ Gott absaget/ und begehret nur in denselben Greweln auffzusteigen und zu leben; Und ist das ihre Frewde/ daß sie Gott und seine Heiligen lästert/ sich aber in den Greweln erhebet über Gott und Himmelreich/ und dehr doch keines ergreiffet noch siehet.

5. Al-

5. Also geben wir euch zu betrachten / was der Wille und Zuversicht sey / als nehmlich daß er Meister und Führer sey / der dem Menschen seine Bildnüß beydes in Gottes Liebe und auch in Gottes Zorn einführet; Denn im Willen wird der rechte wahre Glaube erbohren / darinne die edle Bildnüß Gottes stehet / denn im Glauben werden wir wieder durch Christum in Gott gebohren / und erlangen wieder die edle Bildnüß / welche Adam verlohren hatte / und Christus mit GOttes Leben wieder in die Menschheit eingeführet.

6. Auch zerstöret ein falscher Wille die Bildnüß / denn der Wille ist die Wurtzel der Bildnüß / denn er zeucht das Mysterium Gottes in sich / und der Geist desselben Mysterii eröffnet das schöne Bild / und zeucht ihm das Göttliche Mysterium an / als Gottes Wesenheit / verstehe Christi himmlischen Leib / welcher war aus Gott gebohren / in der thewren und schönen Jungfrauen seiner Weißheit / der den Himmel erfüllet: So denn unser Gemüth und Wille in dasselbe gesetzet wird / und der Wille dasselbe begehret / so ist der Wille magisch / und gehet hinein / und so ihn denn hungert / so mag er essen das Brod Gottes / jetzt wächset ihme der newe Leib / welcher ist der holdseelige Baum des Christlichen Glaubens / denn ein jeder Leib liebet sich selber: So denn die Seele Gottes Leib bekomt / der also süsse und holdselig ist / wie wolte sie denselben nicht lieben / der ihr doch zum Eigenthumb gegeben wird / in dehme sie wohnet und lebet / und von dessen Krafft sie isset und sich stärcket.

7. So soll nun Niemand sich betriegen / und in seiner Falschheit und Ungerechtigkeit bleiben / und sich eines historischen Glaubens trösten / wenn er gedencket: Gott ist doch gütig / er wird mir wohl vergeben / ich wil einen Schatz samlen / und dessen wohl geniessen / auch meinen Kindern viel Reichthumb und Ehre lassen / und wil nachmahls wohl Busse thun. Aber dieses ist eitel Betrug / du samlest ihnen Falschheit / und zeuchst in dich Ungerechtigkeit / und wenn es gleich noch nach dem besten geschicht / so ist es doch irrdisch / und du hast dein Hertz und Willen in ein irrdisch Gefäß eingesäncket / deine edle Bildnüß damit angethan und angezogen / und damit gantz inficiret: Darzu erbest du deinen Kindern nur Hoffarth an / daß sie ihren Willen-Geist auch nur darein setzen: Du gedenckest dir und deinen Kindern Gutes zuthun / und thust dir und ihnen das ärgste.

8. Zwar Nahrung muß der äussere Leib haben / und thut der thöricht / der sein Gut freywillig einem Gottlosen giebet; Aber

viel thörichter thut der / der sich selber mit seinem Gute zum gottlosen Menschen machet/ indehme er sein Hertze daran henctet / und hält die zeitliche / vergängliche Wollust mehr in Ehren / als das ewige unvergängliche Gut / das da kein Ende nimt. Der aber seegnet sich / der dem Elenden zu hülffe kömmet / denn er wünscht ihme alles gutes / und betet zu Gott / daß er ihn seegne an Leib und Seele: Also tritt sein Wunsch und Seegen zu dem Geber in das Mysterium, und umbfähet ihn / und folget ihm als ein gutes Werck in Gott gebohren / nach / denn denselben Schatz nimmet er mitte / und nicht den Irrdischen: Denn so der Leib stirbet / so tritt die Bildnüß ins Mysterium, das ist / sie wird im Mysterio Gottes offenbahr / denn in Zeit des irrdischen Lebens ist das äussere Principium eine Decke dafür gewesen / dasselbe fället nun mit des Leibes sterben weg / alsdan erscheinet das Göttliche Mysterium in der Bildnüß / und darinnen alle gute Thaten und Wercke / so in der Liebe im Willen Gottes erbohren sind worden.

9. Aller frommen Kinder Gottes Wunsch und Gebet stehet im Mysterio, und aneignet sich gegen der Bildnüß / denn die Kinder der Elenden / so er ihnen ist zu hülffe kommen in ihren Nöthen und Trübsalen / haben ihren Willen in ihrem Gebethe in Gottes Mysterium geschicket / und sich damit zu ihrem Erretter und Tröster geaneignet / und ihme das gleich im göttlichen Mysterio geschencket / und so denn derselbe Wolthäter ins Mysterium kommt / wenn sein irrdisches Leben hinfället / so werden alle Ding offenbahr / und aneignet sich ein jedes zu dem seinen / dahin es der Wille hat beschieden.

10. Dieses alles wird zu dem Gerichte Gottes des heiligen Geists im Mysterio vorbehalten / da denn ein jeder soll ernden / was er allhie in seinem Acker gesäet hat / da soll es alles in einer newen himmlischen Erden grünen / wachsen und blühen / in welcher der Mensch an seine göttliche Bildnüß wird den Leib des volkommenen Mysterii Gottes anziehen / und vor ihme (verstehe vor der leiblichen Bildnüß) stehen sehen seine Gerechtigkeit / warumb er also schön sey / er wird dessen Ursache erkennen / und sich ewig darinn erfrewen / und seinen Lobgesang darinnen fassen / zu Gottes Ehren und Wunderthat. Dargegen der gottlose Hauffe wird Spott / Geitz / Hoffarth / Boßheit und Fluch des Elenden haben in seinem Mysterio, im Zorne eingesamlet / welches ihme auch wird nachfolgen / und er also immer die Ursache seiner Quaal erkennen / und deßhalben ein ewiger Feind Gottes und seiner Kinder seyn.

Das

Das 5. Capittel.

Warumb die Gottlosen sich nicht bekehren: Welches das schmertzlichste in der Bekehrung ist: Von den falschen Hirten; Wie man in das Reich Gottes eingehen muß: Von der Zerstörung des Teuffels Reich: Von den Drey Gestalten/ und was wir von Adam und Christo geerbet haben.

1. Dieses alles kan der gottlose Hauff jetzt nicht fassen noch verstehen; Ursach/ es ist kein Wille in ihnen darzu/ der es begehret zu fassen/ denn das irrdische Wesen hat sie gefangen/ daß sie keinen Willen können in Gottes Mysterio schöpffen: Sie sind an GOtt als die Todten/ es ist kein Athem des göttlichen Lebens in ihnen/ sie wollen dessen auch nicht/ sie seind in Gottes Zorn-Mysterium verriegelt/ daß sie sich nicht erkennen. Nicht hat ihnen Gott das gethan/sondern sie sind mit ihrem Willen-Geiste darein gegangen/ und haben sich selber also ersencket/ darumb lauffen sie wie die Unsinnigen/ da doch das edle Kleynod in ihnen im Centro verborgen stehet/ im göttlichen Principio, und könten gar wohl aus dem irrdischen Wesen und Boßheit mit ihrem Willen außgehen in den Willen Gottes; Sie lassen sich den Grimm muthwillig halten/ denn das hoffärtige und eigenehrige Leben gefället ihnen zu wohl/ und das hält sie auch.

2. Aber nach dieser Zeit ist kein Rath mehr/ wenn das Seelen-Fewer bloß und rohe ist/ so kan dasselbe mit nichts geleschet werden/ als nur mit Gottes Sanfftmuth/ nehmlich mit dem Wasser des ewigen Lebens im Mysterio Gottes/ aber das erreichen sie nicht/ denn es ist eine grosse Klufft zwischen ihnen/ nehmlich ein gantzes Principium; Aber in dieser Zeit/ dieweil die Seele noch im Blut schwimmet und brennet/ kan es wohl seyn/ deñ der Geist Gottes fähret auff den Fittichen des Windes. GOtt ist Mensch worden/ der Geist Gottes gehet mit dem Willen in die Seele/ er begehret der Seelen/ er setzet seine Magiam gegen der Seelen/ sie darff nur die Thür auffthun/ so gehet er freywillig hinein/ und eröffnet das edle Korn zum Baum des Christlichen Glaubens; Aber das ist das schmertzlichste/ daß dem Menschen am bittersten eingehet/ so der Glaubens-Baum in ihme soll geboh-

bohren werden/ daß er muß seinen Willen-Geist aus seinem irꝛdischen Schatz/ als aus Hoffart/ Geitz/ Neid/ Zorn und Falschheit außführen gegen dem Geist Gottes/ sein Mund muß nicht ein Heuchler seyn/ und sein Hertz und Wille im irꝛdischen Mysterio stecken bleiben/ es muß Ernst seyn/ von Grund des Hertzens und der Seelen/ der Wille muß sich umbwenden in das göttliche Mysterium, als in Gottes Liebe/ daß der Geist Gottes Raum und Statt in ihm habe/ das Göttliche Füncklein auff zublasen/ anderst ist kein Rath/ und hülfft kein heuchlen.

3. Wenn einer alle Schrifften außwendig lernete/ und sässe sein lebenlang in der Kirchen/ bliebe aber an der Seelen-Bildnüß ein irꝛdischer und viehischer Mensch/ der nur nach Falschheit im Hertzen trachtet/ so hülfft ihm sein heuchlen nichts. Ein Prediger/ der Gottes Mysterium im äussern handelt/ hat aber Gottes Bildnüß nicht in ihme/ sondern trachtet nur nach Ehre und Geitz/ der ist dem Teuffel so nahe/ als der allergeringste/ denn er ist nur ein Gauckler mit Gottes Mysterio, und ein Gleißner ohne Krafft: Er hat selber nicht das Mysterium Gottes/ wie wil ers denn andern geben? Er ist ein falscher Hirte/ und ein Wolff der Schafe: Denn ein jeder Mensch/ der Gottes Mysterium träget/ das ist/ der es erwecket hat/ und sich demselben einergeben/ daß ihn Gottes Geist treibet/ der ist Gottes Priester/ denn er lehret auß GOtt: Es kan keiner recht lehren/ er lehre denn auß Gottes Mysterio; Wie wil aber der lehren/ der ausser demselben ist/ wird er nicht auß Kunst und irꝛdischer Vernunfft lehren? Was gehet das Gottes Mysterium an? Wiewohl die Vernunfft ein edles Wesen ist/ aber ohne Gottes Geist ist sie blind: Denn Christus spricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun: Die Gottes Geist treibet/ die sind Gottes Kinder: Wer anderstwo in den Schaf-stall steiget/ und nicht durch Christi Geist/ der ist ein Dieb und ein Mörder/ und komt nur/ daß er raube und stehle/ und seinen eigenen Nutzen suche: Er ist nicht ein Weyder der Schafe/ sondern ein Fresser/ wie der Wolff thut.

4. Also ist uns zu verstehen vom Baum des Christlichen Glaubens: Er muß lebendig seyn/ und nicht eine todte Historia oder Wissenschafft: Das Wort des Lebens muß in der Bildnüß Mensch gebohren werden/ daß die Seele Gottes Bildnüß träget/ ausser dem ist sie nicht Gottes Kind: Es hülfft kein Heuchlen oder Busse sparen auff Hoffnung/ denn so lange einer noch die irꝛdische Bildnüß an der Seelen träget/ so ist er ausser

ster Gottes Mysterium. Du darffest auch nicht dencken / Ich wil noch wohl einmahl umbkehren / ich wil aber mir vorhin genug einsamlen / daß ich nicht mangele / und mir das irrdische Geschäffte hernach nicht im Weege lige : Nein / das ist des Teufels Griff / sondern durch Verfolgung / Creutz / Trübsal / Spott / Verachtung / müssen wir ins Reich Gottes eingehen / denn der Teuffel führet sein Regiment in der irrdischen Bildnüß / der spottet der Kinder Gottes in seinem hoffärtigen Sitze / wenn sie ihme wollen entlauffen ; Also dienet der gottlose Hauffe dem Teuffel / und helffen ihme sein Werck treiben.

5. Dieses alles muß der Mensch / so zu GOtt wil / nichts achten / er muß dencken / daß er in einem frembden Lande unter den Mördern ist / und ist ein Pilgram / der da wandelt in sein recht Vatterland : Er fället unter die Mörder / welche ihn plagen und berauben / und so er nur so viel davon bringet / daß er sein edles Bildnüß erhält / so hat er genug / denn er bekömmet das himmlische Mysterium dafür / da alles inne liget / auß welchem diese Welt nur ein Spiegel davon ist. Darumb ist der wohl sehr närrisch / der einen Spiegel-Schein für ein Substantialisch Wesen nimmet / denn der Spiegel zerbricht / und sein Liebhaber wird dessen beraubet. Er ist gleich einem / der sein Haus an ein groß Wasser auff einen Sand bawet / da ihme das Wasser sein Haus hinführet / also ist es auch mit der irrdischen Hoffnung.

6. O Menschen Kind / du Edeles Geschöpffe / laß ihr nicht den Gewalt / es kostet dein ewiges Reich : Suche dich / und finde dich / aber nicht im irrdischen Reich : Wie gar wohl geschiehet doch dehme / der sich in Gottes Reich findet / der das himmlische und Göttliche Mysterium anzeucht / und darein eingehet! Aller Schmuck dieser Welt ist Koth gegen dem Himmlischen / und ist nicht werth / daß ein Mensch seine Liebe darein setze / wiewohl es ist / daß es muß zum Wunder gebracht werden / zu welchem Ende es GOtt auch geschaffen hat.

7. Verstehet : Der äussere Mensch soll die Wunder der äussern Natur / als im äussern Mysterio eröffnen / beydes aus der Erden / und über der Erden : Alles was die Sternen vermögen / und die Erde in sich hat / das soll der Mensch in Wunder / Formung und Wesen bringen nach der ewigen Figur / so in Gottes Weißheit ist vor den Zeiten der Welt gesehen worden ; Aber seinen Willen soll er nicht darein setzen / noch dasselbe für seinen Schatz achten / sondern nur zu seiner Zierde und Frew-

de mag er es gebrauchen/ aber mit dem innern Menschen soll er in Gottes Mysterio arbeiten/ so hülfft ihm auch Gottes Geist das äußere suchen und finden.

8. Dieweil wir denn durch den schweren Fall also verderbet seynd worden/ daß unser Gemüth ist auß dem himmlischen Mysterio in das Irrdische/ als in den Spiegel gewendet worden/ daß wir also gleich als halb tod funden werden: So thut uns gantz hoch von nöthen/ daß wir aus dem irrdischen Glantze mit unserm Gemüth und Willen außgehen/ und uns zuerst suchen/ ehe wir den irrdischen Schmuck suchen/ und daß wir von erst lernen kennen/ wo wir daheime sind/ und unser Gemüthe nicht irrdisch machen.

9. Denn der Mensch/ ob er gleich in Gottes Bildnüß stehet/ ist er doch in einem dreyfachen Leben; So er aber Gottes Bildnüß verleuret/ so ist er nur in einem zweyfachen Leben/ denn das erste Leben ist der Seelen Leben/ und urständet im Fewer der ewigen Natur/ und stehet fürnemlich in Sieben Gestalten/ alles nach dem Geiste der Natur/ wie es anderstwo außgeführet ist. Das ander Leben stehet in der Bildnüß/ welche auß dem Brunnen der ewigen Natur/ als aus dem Seelen-Fewer erbohren wird/ welche Bildnüß im Liechte in anderer Quaal stehet/ und hat seinen lebendigen Geiste/ wie ihr diß am Fewer und Liechte ergründet/ denn des Liechtes Quaal ist nicht wie des Fewers-Quaal/ und entstehet doch das Liecht aus dem Fewer/ da man in des Liechtes Quaal den sanfften reinen und lieblichen Geist verstehet/ und in des Fewers Quaal die Ursachen desselben: Als ihr dan sehet/ daß aus dem Fewer die Lufft urständet/ welches der Geist ist/ und die Lufft auch in vier Gestalten verstanden wird/ als eine truckene/ nach dem Grimm des Fewers/ und eine nasse/ als Wasser vom herben Anziehen; Und zum dritten/ eine sanffte vom Liechte/ und zum vierdten eine erhebende vom Grimmen Fewer-schrack: Da wir denn verstehen/ daß das Liecht in allen Gestalten Meister ist/ denn es hat die Sanfftmuth/ und ist ein Leben/ das durch den grimmen Tod/ als durch die Angst-Quaal im Ersincken erbohren wird/ als ein ander Principium, das im Fewer bestehet ohne Fühlen/ hat doch sein Fühlen in sich/ als den lieblichen Geschmack/ da wir dan verstehen/ daß das Wasser durch den Tod erbohren wird/ durch das Ersincken durchs Fewers Angst. Und weiter zuverstehen/ wie es doch kein Tod sey/ da es doch ein Tod ist/ aber das Liecht machts grünende/ daß ein Leben darinn ist/ welches Leben in des Liechtes Krafft stehet/ da das Leben aus dem Tode grünet/ nehmlich die Wesenheit/

heit / als die Begreifligkeit / wie das Wasser / das an ihm selber todt ist / aber das Fewer-Leben und des Liechtes Krafft ist sein Leben: Also ist die Wesenheit wie todt geachtet / da das Leben darinn ein eignes ist / und sich selbst in sich besitzt / und gebiehret / da der Tod der Wesenheit muß den Leib darzu geben / wie in unserm dritten Buche zulesen / daß wir im Liecht-leben und im Wasser des Todes auch zwo Gestalten verstehen / und nach der Angst im Fewer die Dritte: Als 1. in der Angst der Ertödtung im Grimm des Fewers verstehen wir ein grimmig Wasser / wegen der ersten vier Gestalten zur Natur / als Herbe / Bitter / Angst und Fewer / gleichet sich dem Gifft / ist auch Gifft / eine höllische Wesenheit im Grimme / nach dem Urstande des Ersten Principii, darinnen Gottes Zorn quillet.

10. Zum andern verstehen wir das andere Wasser im Liechtes-schrack/in dehme die Quaal durch die Tödtung sincket/und im Tode gleich als ein Nichts wird / dann im Nichts wird die ewige Freyheit / als der ewige Abgrund der Ewigkeit erreichet: So dan das ungreiffliche Liecht im selben Ersincken in die Ewigkeit blicket / und das Ersincken immer erfüllet / so grünet im Liechte die Krafft des Lichts / das ist/ das Leben/ aus dem ersunckenen Tode aus/ dan der Grim̃ vom Fewer bleibet im Grimmen-quall des Grimmen Wassers/ und gehet nicht mit in Tod; Es kan auch nicht seyn/dan die Grimmigkeit ist das strenge Allmacht-leben/das nicht kan sterben / und das die ewige Freyheit nicht kan erreichen / denn es heisset und bleibet in Ewigkeit das Natur-leben: Wiewohl im Liecht-leben auch eine Natur erfunden wird / ist sie doch nicht peinlich oder feindlich / als im Urstande der Natur / nach welchem sich GOtt einen eyferigen zornigen GOtt nennet: Denn im Liechts-quall wird das Wasser / welches durch den Tod in die Freyheit ersuncken ist / eine Quall und Wasser des ewigen Frewden-Lebens / in welchem die Liebe und Sanfftmuth ewig auffquället / da es dan kein Sincken mehr ist / sondern ein Grünen / welches Paradis heisset / und das Bewegen aus des Wassers Quall heisset Element / das ist das reine Element in der Englischen Welt / und die Ursache des Fewers im Liecht ist das ewige Firmament / darinn die ewige Wissenschafft Gottes / Gottes Weißheit eröffnet wird / als dessen seine Gleichnüß am äussern Firmament und Sternen ist.

11. Also verstehen wir nun zwo Welten in einander / da keine die andere begreifft / als nehmlich eine im Grimm der fewrigen Natur / im Wasser der Gifft und Angst-Quaal / da die

Teuffel innen wohnen: Und denn eine im Liechte/ da das Wasser des Liechtes aus der Angst ersuncken ist in die ewige Freyheit/ welche das Gifft-Wasser nicht mag erreichen oder begreiffen/ und ist doch nicht getrandt/ als nur durch den Tod/ da es sich in zwey Principia scheidet/ und also in zwey Leben theilet; Als eines im Zorn/ und das ander in der Liebe/ welches Leben für das rechte Leben Gottes erkannt wirdt: Und hierinnen stecket der Grund/ daß/ als wir mit Adam aus diesem Liechts-Leben außgiengen in das äussere Welt-Leben/ darumb GOTT Mensch ward/ so muste er uns durch diesen Tod durch/ und aus der Grimmen-Quaal aus dem fewrigen Angst-Leben durch den Tod in das Liecht-und Liebe-Leben wieder einführen/ da zwar die Pforte des Todes war im Grimm zugeschlossen in der menschlichen Seelen/ daß die Seele in der Angst-Quaal/ in der inneren Natur/ im Fewer der Gifft/ als im Wasser der Angst stundt/ alda hat der Fürst Christus den Schluß des Todes zerbrochen/ und ist mit seiner menschlichen Seele durch den Tod im Liechte Gottes wieder außgegrünet/ und führet also in seinem Liecht-Leben den Tod jetzund gefangen/ daß er ist ein Spott worden/ denn mit diesem Schluß gedachte Lucifer ein Herr und Allmächtiger Fürst im Grimme zu seyn/ aber als der Schluß zerbrochen ward/ so zerstörete ihm die Krafft der Gottheit im Liechte sein Reich; Aldar ward er ein gefangener Knecht/ denn Gottes Liecht und das Wasser der Sanfftmuth ist sein Tod/ der Zorn wird damit getödtet.

12. Also ist das Liecht und die Liebe in den Zorn getretten mit dem Paradisischen Element und dem Wasser des ewigen Lebens/ und ist also Gottes Zorn geleschet worden: Darumb bleibet nun der Lucifer in sich selber nur ein ängstlicher grimmiger Fewer-Quaal/ da sein Leib ein Gifft ist/ und ein Quaal des Gifft-Wassers/ und ist also aus Gottes Fewer außgestoßen worden in die Matrix der ewigen Natur/ als nehmlich in die strenge Herbigkeit/ welche die ewige Finsternüß gebiehret/ darinnen führet er das gar strenge Regiment in dem ängstlichen Mercurio, und ist also als ein Beschamter oder Verstossener/ welcher im Urstande ein Fürst war/ aber jetzo nichts mehr gilt als ein Scharffrichter und Ehrenloser Knecht/ der da muß in Gottes Grimm seyn als ein Hencker/ der das Böse straffet/ wenn ihme das von seinem Herrn befohlen wird/ weiter hat er keine Gewalt/ wiewohl er doch ein Betrieger ist/ daß er nur viel möchte erhaschen/ und sein Reich groß werde/ daß er viel habe/ und nicht also mit wenigem

im

im Spotte stehe: Dergleichen eine Hure auch dencket / wenn nur viel Huren sind / so bin ich ja nicht alleine eine Hure / sondern ich bin wie andere. Also begehret er auch ein groß Geschlechte / daß er dardurch Gottes spotte: Der Teuffel gibt immer GOtt die Schuld / daß er sey gefallen / und daß ihn Gottes Grimm also gezogen hätte / und in einen solchen Willen der Hoffart gestürtzet / daß er nicht sey bestanden: Vermeynet / wenn er nur viel zu sich zöge / daß sein Reich groß werde / und daß er derer destomehr überkomme / die auch also thun wie er / und GOtt verfluchten / sich aber selber rechtfertigten / das ist seine Stärcke und Wollust in seiner finstern herben Angst / daß er immer das Fewer in sich erräget / und über die Thronen ausfähret; Also hält er sich ja noch für einen Fürsten und König / und ob er gleich böse ist / so ist er doch ein Fürst seiner Legionen im Zorne in seiner Creatur / aber mit dem Zorn ausser seiner Creatur hat er nicht Gewalt zu thun / darinnen muß er als ein Unmächtiger gefangen bleiben.

13. Also verstehet das menschliche Leben in zweyen Gestalten / als eine nach dem Fewer der Natur / und die ander nach dem Fewer des Liechts / welches Fewer in der Liebe brennet / darinnen die edle Bildnüß Gottes erscheinet / und verstehen hierinnen / daß der Wille des Menschen soll in Gottes Willen eingehen / so gehet er in Christi Tod mit Christi Seele durch den Tod in die ewige Freyheit Gottes / in das Liecht-Leben ein / da ist er in Christo bey GOtt. Die dritte Gestalt des Lebens ist das äussere geschaffene Leben aus dieser Welt / als aus Sonne / Sternen und Elementen / welches Gottes Geist dem Adam mit dem Geiste majoris Mundi in seine Nasen bließ / da er dan auch eine äussere Seele ward / welche im Blut und Wasser schwimmet / und im äusseren angezündeten Fewer brennet / als in der Wärme.

14. Dieses äussere Leben solte nicht in die Bildnüß als in das innere Leben greiffen / die Bildnüß solte das auch nicht in das innere Liecht (welches durch den Tod scheinet / und mit seiner Krafft in der ewigen Freyheit grünet) einlassen / denn das äussere Leben ist nur ein Gleichnüß des innern Lebens: Der innere Geist solte nur in dem äussern Spiegel die ewigen Wunder / so in Gottes Weißheit waren im Ungrunde in der Göttlichen Magia erblicket worden / eröffnen / und zu einem figurlichen Spiegel bringen / nehmlich zu einem Wunder-Spiegel / zu Gottes Ehren / und zur Frewde des innern Menschen aus GOtt gebohren;

bohren; Aber sein Wille solte nicht darein gehen/ die äussere Wunder in die Bildnüß einzuziehen/ wie wir den jetzt mit Jammer erkennen/ daß ihme der Mensch einen irrdischen Schatz in sein Gemüth einzeucht und einbildet/ und also die reine Bildnüß Gottes nach dem andern Principio in sich zerstöret.

15. Des Menschen Willen-Geist gehet jetzt in das irrdische Wesen/ als in einen irrdischen Schatz/ und in ein irrdisch Gefäße/ dardurch wird die Bildnüß in solcher Imagination auch irrdisch/ und gehet wieder in den Tod/ und verleuret GOtt und Himmelreich/ denn sein Willen-Geist stecket mit der Liebe im äussern Leben; Jetzt muß das äussere Leben sterben und zerbrechen/ auff daß die geschaffene Bildnüß nach dem innern Reich erscheine/und also stecket der Willen-Geist mit seiner Liebe in den äussern Wundern/ und führet dieselben im Sterben des äussern Lebens mit sich für das Gerichte Gottes/ da soll der Willen-Geist durchs Fewer gehen/ und soll die Bildnüß im Fewer bewähret werden/ da muß alles irrdische abbrennen/von der Bildnüß/ denn sie muß gantz rein und ohne Mackel seyn: Gleich wie das Liecht im Fewer bestehet/ also muß der Willen-Geist auch in Gottes Fewer bestehen/ und wo er alda nicht kan durchs Fewer Gottes durch den Tod frey durchgehen/ so wird dieselbe Seelen-Bildnüß außgespeyet werden in die ewige Finsternüß.

16. Und dieses ist eben der schwäre Fall Adams/ daß er seinen Willen-Geist in das äussere Leben als in das äussere Principium in die falsche Sucht einsetzte/ und imaginirte nach dem irrdischen Leben/ und also gieng er auß dem Paradis/ welches durch den Tod im andern Principio grünet/ auß/ in das äussere/ und gieng also in den Tod ein: Also muste er sterben/ und also ward seine Bildnüß zerstöret: Dieses haben wir von Adam geerbet/ aber auch von dem andern Adam Christo die Wiedergebuhrt/ da wir in Christi Menschwerdung müssen eingehen/ und mit ihme in seinen Tod/ und auß dem Tode mit ihm grünen in der Paradis-Welt/ in der ewigen Wesenheit der Freyheit GOttes.

Das 6. Capittel.

Was die Lust vermag: Wie wir in Adam gefallen und in Christo wiedergebohren seynd; Und wie es so leicht nicht ist / ein rechter Christ zu werden.

1. ALso verstehen wir / daß es an der Lust liget / und daß die Verderbung auß der Lust kommen ist / und noch immer kömmet: Denn die Lust ist eine Imaginirung / da die Imagination sich in alle Gestalten der Natur einwindet / daß sie allda geschwängert werden mit dem Dinge / darauß die Lust entstehet / als wir denn verstehen den äussern Geist des Menschen / welcher ist eine Gleichnüs des innern; Diesen hat gelüstert nach der schönen Bildnüß / und derowegen seine Imagination in den innern gesetzet / davon der innere ist inficiret worden: Und weil er nicht zur stunde den Todt gefühlet hat / so hat er den äussern seinen Willen-Geist eingeräumet / also ist der äussere in dem innern zur Herberge eingezogen / und ist endlich der Wirt im Hause worden / und hat den innern verdunckelt / daß also die schöne Bildnüs ist verblichen. Allhie fiel die schöne Bildnüs unter die Mörder / nehmlich unter die strenge Geister der Natur und des Lebens Urstandt / diese hielten die Bildnüs gefangen / und zogen ihr das Paradis-Kleid auß / mordeten in ihr / und liessen sie halb todt ligen.

2. Jetzt war der Samariter Christus noth / und das ist die Ursache / daß GOTT Mensch ward: Wenn der Schade hätte können durch ein Wort-sprechen oder Wort-vergebung geheilet werden / so wäre GOTT nicht Mensch worden / aber es war verlohren GOTT und das Paradis / dazu die edle Bildnüß war zerstöret und verwüstet worden / und muste wiederumb aus GOtt gebohren werden / und darumb kam GOtt mit seinem Worte / welches ist das Centrum im Liecht-leben / und ward Fleisch / daß die Seele wieder ein Göttlich Paradisisch Wohnhauß bekäme: Verstehe / daß gleich wie Adams Seele hatte die Thüre der Fewers-Essentien auffgethan / und die irrdischen Essentien eingelassen / welcher Quaal sich hatte in die Paradiß-Bildnüß eingewunden / und die Bildnüß irrdisch gemacht: Also that Gottes Hertze die Thür der Liechts-Essentien auff / und umbfieng die Seele mit dem himlischen Fleische / und also imaginirten

des heiligen Fleisches Essentien nach der Bildnüß / nach der Seelen Essentien: Also ward die Seele jetzt wieder geschwängert / daß sie mit ihrem Willen-Geiste durch den Todt in das Paradiß-Leben einging: Und daher kam die Versuchung Christi / daß er versuchet ward / ob die Seele wolte vom Verbo Domini essen / und ob sie könte wieder durch den Tod in Gottes Leben eingehen / welches endlich am Stamm des Creutzes erfüllet ward / da Christi Seele durch das Feuer des Grimmes durch den strengen Quaal durch den Tod gieng / und grünet wieder in der heiligen Paradiß-Welt aus / in welche Adam war geschaffen / also ist uns Menschen wieder geholffen worden.

3. Darumb thut uns nun Noth / daß wir unsern Willen / Sinn und Gemüth aus allen irrdischen Dingen außziehen / und in Christi Leyden / Sterben / Tod und Aufferstehung einwenden / daß wir den Alten Adam mit Christi Tode immer creutzigen / und immer mit der Sünde im Tode und Sterben Christi sterben / und mit ihme aus der Angst des Todes in einem neuen Menschen immer wieder auffstehen / und im Leben Gottes grünen; Anderst ist kein Rath: Wir müssen der irrdischen Welt in unserm Willen absterben / und müssen der neuen Welt im Glauben / im Fleisch und Blut Christi immer wiedergebohren werden: Wir müssen aus Christi Fleisch gebohren werden / wollen wir anderst das Reich Gottes schawen.

4. Es ist nicht so ein leicht Ding ein rechter Christ zu seyn / sondern es ist das allerschwereste Ding: Der Wille muß ein Ritter werden / und wider den verderbten Willen streiten / er muß sich aus der irrdischen Vernunfft in den Tod Christi in Gottes Zorn einsencken / und dem irrdischen Willen als ein theurer Ritter seine Gewalt zerbrechen / und sich also hart verwegen / daß er wil das irrdische Leben daran setzen / und nicht nachlassen / er habe dan den irrdischen Willen zerbrochen / welches mir wohl ein strenger Krieg ist / wenn zwey Principia miteinander streiten umb die Uberwindung; Es ist kein Schertz / es muß Ernst seyn / umb das Ritter-Kräntzlein zu fechten / denn keiner erlanget das / er siege denn: Er muß des irrdischen Willens Macht zerbrechen / welches er in sich aus eigener Macht doch nicht vermag / aber so er sich aus der irrdischen Vernunfft in den Tod Christi mit seinem innern Willen einsencket / so sincket er durch Christi Todt durch Gottes Grimm und durch alles halten des Todes in die Paradiß-Welt / in das Leben Christi ein: Er muß seinen Willen machen als todt / also lebet er Gotte / und ersincket in Gottes Liebe / und da er doch im äussern Reich lebet.

5. Ich

5. Ich rede aber vom Ritter-kräntzlein / welches er in der Paradiß-Welt bekommet / so er einmahl hindurch dringet / denn allda wird der edle Saame gesäet/und bekommet das hochtheure Pfand des heiligen Geistes/der ihn darnach leitet uñ führet: Und ob er in dieser Welt muß in einem finstern Thal wandeln/ da der Teuffel und die Boßheit der Welt immer über ihn herrauschen / und den äussern Menschen offt in Greuel einwerffen / und also das edle Sänff-körnlein verdecken / so läst sichs doch nicht verhalten/ sondern es grünet herfür / und wächset ein Baum daraus in das Reich Gottes / wider alles Wüten und Toben des Teuffels und seines Anhangs: Und je mehr der edle Perlen-baum gedrucket wird/ je häfftiger und gewaltiger er wächset / er läst sich nicht unterdrucken/ ob es auch das äussere Leben kosten soll.

6. Also mein liebes Gemüthe / forsche nach dem Baum des Christlichen Glaubens recht/ er stehet nicht in der Welt; Wohl muß er in dir seyn / aber du must mit dem Baume mit Christo in GOtt seyn / also daß dir diese Welt nur anhange / wie sie denn Christo auch nur anhieng; doch nicht also zu verstehen / daß diese Welt vor GOtt nichts töchte oder nütze wäre: Sie ist das grosse Mysterium, und ist der Mensch darumb in diese Welt geschaffen worden als ein weiser Regent desselben/ daß er soll alle Wunder/ so von Ewigkeit sind im Sulphur, darauß diese Welt mit Sternen und Elementen ist geschaffen worden / eröffnen/ und nach seinem Willen / in Formen / Figuren und in Bildnüssen bringen/ alles zu seiner Freude und Herrligkeit.

7. Der Mensch war gantz frey erschaffen ohne einiges Gesetze / er hatte kein Gesetz als nur das natürliche Gesetz / daß er nicht solte ein Principium in das andere vermischen: Der innere Mensch solte nichts irrdisches in sich einlassen / sondern solte Allmächtig über das äussere Principium herrschen / so wäre kein Tod noch Sterben in ihn kommen / es hätten ihn auch die äussern Elemente nicht rügen können / weder Hitze noch Frost hätte ihn gereuget: Denn als die edle Bildnüß im Feuer bestehen muß/ also solte auch dieselbe edle Bildnüß durch den gantzen Menschen/ durch alle drey Principia herrschen/ alles regieren / und mit der Paradiß-Quaal erfüllen.

8. Weil es aber ja nicht mochte seyn/ und je das Fleisch irrdisch worden / so müssen wir nun im Glauben gebohren werden / da zwar das irrdische Leben das rechte Leben verdecket/ so müssen wir das rechte Kleid anziehen/ welches Hoffnung heisset / und unsern Willen in die Hoffnung einsetzen / und immer am Baum des

Glaubens arbeiten/ daß er seine Früchte bringe/ als die holdseelige Liebe gegen GOtt und seinen Nächsten: Er soll Gutes würcken/ nicht alleine umb seinent willen/ sondern auch daß er seinen Nächsten mit seinem Exempel und Leben bessere: Er soll dencken/ daß er ein Baum im Reiche Gottes sey/ daß er Gottes Frucht trage/ und wachse in Gottes Acker/ daß seine Frucht auff Gottes Tisch gehöre/ und daß er seine Wercke und Wunder in die rechte Liebe einfasse/ und in der Liebe wandele/ daß er die möge ins Reich Gottes einführen: Denn/ Gott ist ein Geist/ und der Glaube ist auch ein Geist mit Gott/ und Gott ist in Christo Mensch worden: Des Glaubens Geist wird auch in Christo Mensch gebohren; Also wandelt der Willen-Geist recht in GOtt/ denn er ist ein Geist mit GOtt/ und würcket mit GOtt Göttliche Wercke: Und ob ihn das irrdische Leben verdecket/ daß er seine Wercke/ so er im Glauben hat gebohren/ nicht kennet/ so wird es doch in Zerbrechung des irrdischen Lebens offenbahr/ denn die Hoffnung ist sein Kasten/ und ein Mysterium, darein des Glaubens Wercke gesäet werden/ und auch behalten.

Das 7. Capittel.

Zu was Ende diese Welt samt allem Wesen sey geschaffen/ auch von zweyen ewigen Mysterien: Von dem mächtigsten Streite in dem Menschen umb die Bildnüß: Und worinne der Baum des Christlichen Glaubens stehe/ wachse und Frucht trage.

1. SO denn der Mensch also in einem dreyfachen Leben stehet/ so ist jedes Leben dem andern ein Mysterium, und begehret des andern/ zu welchem Ende diese Welt mit allem Wesen ist erschaffen worden/ denn die Göttliche Wesenheit begehret des Spiegels oder Gleichnüß: Denn/ diese Welt ist ein Gleichnüs nach GOttes Wesen/ und ist GOTT in einem irrdischen Gleichnüß offenbahr: Denn die Wunder der Verborgenheit möchten in der Englischen Welt in der Liebe-Gebuhrt nicht eröffnet werden; Aber in dieser Welt/ da Liebe und Zorn gemischet ist/ alda ist eine zweyfache Gebährerin/ da mochte es seyn/ denn alle Ding urständen aus der Fewers-Wurtzel/ werden aber mit dem Wasser der Sanfftmuth umbfangen/ daß es ein liebliches Wesen ist; So aber das Fewer in der Englischen Welt nicht erkannt wird/

denn das Centrum der Gebährerin stehet im Liechte / und ist das Wort GOttes / so mögen die Wunder der Natur anderst nicht als in einer geistlichen Magia eröffnet werden / das ist / sie müssen in GOttes Weißheit ersehen werden; weil aber dasselbe den Engeln und Seelen der Menschen fast ungreiflich ist/uñ aber Gott in den Engeln und Menschen wil erkannt seyn/so lüstert die Englische Welt nach den grossen Wundern/ sie zuerkennen/ die in Gottes Weißheit sind von Ewigkeit gestanden / und diese werden in der irrdischen Gleichnüß zum Wesen gebracht / in Figuren und Bildnüssen/alles nach den ewigen Essentien des Centri der Natur, daß die Wunder mögen ewig stehen / aber nicht essentialisch / sondern in Figuren / in Bildnüssen und Gleichnüssen / in Formungen: Nach dem Willen zwar magisch / aber die Gebährerin ist doch im Centro der Wunder/denn sie ist einmahl auß dem Feuer erwecket worden / aber sie wird in dem Mysterio wieder verschlungen / und stehet als ein verborgen Leben: Darumb sollen alle Wesen / gleich als im Schatten in der Englischen Welt offenbahr werden / aber nur die / welche in GOttes Willen und in das Mysterium eingeführet worden / denn der Mysterien sind zwey / die da ewig sind / als eines in der Liebe / und das ander im Zorn: Wo sich nun der Willen-Geist mit seinen Wundern hinein wendet / alda innen stehen auch seine Wercke und Wunder.

2. Also ist uns imgleichen zu erkennen / daß auch das äussere des innern hefftig begehret / denn alles läufft nach dem Centro, als nach dem Urstand / und begehret der Freyheit/ denn im Feuer der Natur ist Angst und Quaal/ so wil nun die Bildung oder das Bilde der Sanfftmuth im Quaal der Liebe frey seyn / und mag doch nicht im Quaal der feurigen Essentien frey seyn / so lange/ biß sich die Quaal in der Zerbrechung scheidet/ allda tritt ein jedes in sein Mysterium: Deßgleichen wil das Feuer vom Wasser frey seyn / denn das Wasser ist auch des Feuers Todt / und ist ihm auch Mysterium: Und sehen wir gleich hiemit/ wie das Wasser das Feuer gefangen hält / und doch kein sterben im Feuer ist/ sondern es ist nur ein Mysterium im Feuer/ wie denn zu sehen ist/ wie es im Wasser herfür bricht / und sich eröffnet / da es aussem Centro seiner eigenen Gebährerin sich eröffnet/ wie das im Wetter-leuchten zu sehen ist / auch an einem Steine/ der doch Wasser ist / zuerkennen ist; Sehen aber vornehmlich / wie alle Gestalten der Natur des Liechtes begehren/denn in demselben Begehren wird das Oehl erbohren / darinnen das Liecht erkannt wird/ denn es urständet auß der Sanfftmuth.

3. Also ist uns zu erkennen unser Leben / daß in uns des Fewers Centrum offen stehet / denn das Leben brennet im Fewer: und denn ist uns zu erwegen die Begierde zur Liebe / welche im Worte des Lebens urständet in der Englischen Welt / da das Hertze GOttes mit seinem Begehren gegen uns mit seiner Imagination stehet / und uns auch zeucht in das göttliche Mysterium.

4. Und zum dritten ist uns zu erwegen das magische Reich dieser Welt / welches auch in uns brennet / und uns häfftig in seine Wunder zeucht / denn es wil offenbahr seyn / und der Mensch ist zu dem Ende darein erschaffen worden / daß er dasselbe Mysterium offenbahre / und die Wunder ans Liecht und in Formen nach der ewigen Weißheit bringe: So er denn nun dieses thun soll / und also in einem dreyfachen Fewer brennet / so hat der rechte Geist / in deme die Englische Bildnüß stecket / grosse Unruhe / und ist in grosser Gefährligkeit / denn er wandelt gar auff einem schmalen Steige / und hat zweene Feinde / die ihn immer ziehen / ein jeder wil in der Bildnüß seyn / und seinen Quall hinein führen; Als nehmlich das innere / und äussere Fewer / das innere Reich des Grimmes / und auch das äussere irrdische Reich des Spiegels / und stecket die rechte Bildnüß also mitten in der Quätsche: Denn das innere Reich wil durch das äussere die Wunder eröffnen / dieweil es aber zu scharff ist / so fleucht das äussere Regiment vor dem innern / und greifft nach dem mittlern / als nach der Bildnüß / welche in der Freyheit GOttes stehet / und flichtet sich also in die Bildnüß ein: Denn es greiffet alles nach dem Hertzen Gottes als nach dem Centro des Frewden-reiches: Jetzt thut der Bildnüß noth / daß sie sich wehre / den irrdischen Gast nicht einzulassen / viel weniger den fewrigen / und wird doch auß beyden erbohren / nehmlich auß dem Fewer das Leben / und auß dem äussern die Wunder. Darumb thut dem Menschen-Bilde hoch noth / daß es ein mässiges nüchternes Leben führe / und sich mit dem äussern Reiche nicht zu sehr fülle / denn es machet sonst seine Inwohnung in der edlen Bildnüß.

5. Hier verstehen wir den mächtigen Streit im Menschen umb die Bildnüß Gottes / denn ihrer drey streiten darumb; Erstlich das strenge Feuer-Leben / zum andern das Göttliche Leben / und zum dritten das irrdische Leben: Also stecket das edle Bild in der Mitten / und wird von dreyen gezogen: Jetzt ist ihme Noth / daß sichs im Glauben in das Mysterium der Hoffnung verberge / und stehe in demselben Mysterio stille / da denn der Teufel im inneren Feuer-Leben immer heraus in das äussere irrdische Feuer-

leben /

leben / in Hoffarth / Falsch und Geitz über die edle Bildnüß herreuthet / wil sie ins Feuer und Angst-Leben einführen und zerbrechen: Denn der meynet immerdar / der Locus dieser Welt sey sein Königreich / er wil keine andere Bildnüß darinnen leyden: Jetzt fället nun die edle Bildnüß in Creutz / Trübsal / Angst und Noth / und gehöret alhier ein grosser Streit darzu / umb das edle Ritter-Cräntzlein der Bildnüß Gottes zu fechten / daher urständet das Gebeth / daß die Bildnüß stäts aus dem eingeführten irrdischen Wesen / und auch aus den hoffärtigen höllischen Greweln mit dem Gebeth außgehet / und immer in Gottes Leben in seine Liebe eingehet; Und also ertödtet die rechte Bildnüß immer den irrdischen Adam / und auch den höllischen Hoffarts-Teufel / und muß immer stehen als ein Ritter / und ist ihr am allernützlichsten / daß sie sich in die Gedult einwickele / unter das Creutz werffe / und immer in der Liebe auffquelle / denn das ist ihr Schwerd / damit sie den Teufel schläget / und das irrdische Wesen außtreibet: Sie hat kein ander Schwerd damit sie sich wehre / als das sanffte Wasser des ewigen Lebens / das schmäcket dem hoffärtigen grimmigen Feuer-Geiste nicht / denn es ist seine Gifft / er fleucht dafür.

6. So wir nun wollen den Baum des Christlichen Glaubens recht anmelden / so sagen wir: Seine Wurtzel stehet im Mysterio der Hoffnung / sein Gewächse stehet in der Liebe / und sein Leib in der Fassung des Glaubens / das ist / da die Bildnüß mit ihrem ernsten Begehren in Gottes Liebe eindringet / und Gottes Wesenheit / das ist / Christi Leib / fasset: Das ist nun das Corpus, darinnen der Baum stehet / wächset und grünet / und bringet Früchte in Gedult / diese gehören alsdenn in die englische Welt / und sie sind der Seelen Speise / davon sie isset / und ihr fewrig Leben erquicket / daß es ins Liecht der Sanfftmuth verwandelt wird.

7. Also wächset der Baum im Paradis Gottes / welchen der äussere Mensch nicht kennet / und keine Vernunfft begreifft / aber der edlen Bildnüß ist er gar wohl kennlich / der wird alsdenn / so das äussere Leben zerbricht / offenbahr / und folgen ihm alle seine Wercke im Mysterio der Hoffnung / darein er gesäet hat / nach: Darumb soll ihm keiner / der Gottes Pilgrams-Strasse wandeln wil / vornehmen in dieser Welt gute fröliche Tage zu haben / mit weltlichen Ehren / sondern Trübsal / Verachtung und Verfolgung warten seiner alle Stunden: Er ist alhier nur in einem Jammerthal / und muß immer im Streit stehen / denn der Teufel gehet umb ihn her / als ein brüllender Löwe / er reitzet alle seine

Kinder der Boßheit wider ihn/ er ist geachtet als ein Narr/ er ist seinem Bruder unbekannt/ seiner Mutter Haus spottet sein/ und verachtet ihn; Er gehet daher/ säet in Trübsal/ und ängstet sich/ aber es ist Niemand/ der es begreifft/ oder deme es zu Hertzen gienge/ jederman meynet/ seine Thorheit plage ihn also: Also bleibet er der Welt verborgen/ denn er ist mit seiner edlen Bildnüß nicht von der Welt/ sondern aus GOtt gebohren: Er säet in Trübsal/ und erndtet in Freuden/ wer wil aber seine Herrligkeit außsprechen/ die ihme zu Lohn wird? Oder wer wil sagen von dem Ritter-Cräntzlein/ welches er erlanget? Wer kan außsprechen die Crone der Jungfrawen/ welche ihme die Jungfraw der Weißheit Gottes auffsetzet; Wo ist eine solche Schöne/ die den Himmel übertrifft? O edle Bildnüß! Bistu doch eine Bildnüß der H. Dreyfaltigkeit/ in der GOtt selber wohnet: GOtt setzet dir seinen schönsten Schmuck auff/ daß du dich solt ewig in ihm erfrewen.

8. Was ist doch das Wesen dieser Welt/ dieweil es zerbricht/ und den Menschen nur in Kummer/ Angst und Elend einführet/ darzu in Gottes Zorn/ und zerbricht ihme das schöne Bild/ und zeucht ihm eine Larven an? O welche eine grosse Schande wird der Mensch dessen haben/ so er am Gerichts-tage GOttes wird also mit einer thierischen Bildnüß erscheinen/ ohne das was hernach folget/ indehm er soll ewig darinnen bleiben! Da wird Grewel angehen/ da wird achtzen und heulen seyn umb das verlohrne Pfand/ welches ewig nicht mag wieder erreichet werden/ da die Bildnüß soll in Ewigkeit vor dem greulichen Teufel stehen/ und thun/ was der Grewel-Fürst Lucifer wil.

Das 8. Capittel.

Auff was weise GOtt die Sünde vergibet: Und wie man ein Kind Gottes wird.

1. LIebes suchendes begieriges Gemüthe/ das du hungerst und dürstest nach Gottes Reich/ mercke doch den Grund/ was dir gezeiget wird: Es ist ja nicht also ein leicht Ding ein Kind Gottes zu werden/ wie Babel lehret/ da man die Gewissen in die Historien führet/ sie also höflich mit Christi Leyden und Tod kitzelt/ da man die Vergebung der Sünden historisch lehret/ gleich einem weltlichen Gerüchte/ da einem seine Schuld aus Genaden erlassen wird

wird / ob er gleich ein Schalck im Hertzen bleibet: Es ist alhie viel anderst / GOtt wil keine Heuchler haben / er nimt nicht also die Sünde von uns / in deme wir nur an der Wissenschafft hangen / und uns des Leydens Christi trösten / und aber im Gewissen / in den Greweln bleiben. Es heisset / ihr müsset von Newen gebohren werden / oder sollet nicht in das Reich Gottes kommen: Daß sich einer wil mit Christi Leyden und Tod kitzelen / und ihme das zueignen / und wil aber mit seinem Willen unwiedergebohren im adamischen Menschen bleiben / der thut eben als einer / der sich tröstet / sein HErr werde ihm sein Land schencken / unangesehen daß er nicht sein Sohn ist / und er es doch allein verheissen dem Sohne zu schencken: Also auch allhie / wiltu deines HErrn Land besitzen und zum Eigenthumb haben / so mustu sein rechter Sohn werden / denn der Magd Sohn soll nicht erben mit der Freyen: Der Historien-Sohn ist ein Frembdling / du must aus GOtt in Christo gebohren werden / daß du ein leiblicher Sohn werdest / als dan bistu Gottes Kind / und ein Erbe des Leydens und Todes Christi: Christi Tod ist dein Tod / seine Aufferstehung aus dem Grabe ist deine Aufferstehung / seine Himmelfarth ist deine Himmelfarth / und sein ewiges Reich ist dein Reich / in dem du sein rechter Sohn aus seinem Fleisch und Blut gebohren bist / so bistu ein Erbe aller seiner Güter / anderst kanstu nicht Christi Kind und Erbe seyn.

2. So lange das irrdische Reich in deiner Bildnüß stecket / so bist du des verderbten Adams irrdischer Sohn: Es hülfft keine Heucheley: Gib gute Worte vor GOtt wie du wilt / so bistu doch ein fremdes Kind / und gehören dir nicht Gottes Güter / biß du mit dem verlohrnen Sohn wieder zum Vatter kommest / mit rechter wahrer Rew und Busse über dein verlohrnes Erbgut: Da mustu mit deinem Willen-Geiste aus dem irrdischen Leben außgehen / und den irrdischen Willen zerbrechen / welches wehe thut / mit dem Gemüth und Willen-Geist seinen gehabten Schatz verlassen / darinnen der Willen-Geist war erbohren / und must in Gottes Willen eingehen / alda säest du deinen Saamen in Gottes Reich / und wirst in Gott / als eine Frucht / die in Gottes Acker wächset / newgebohren / denn dein Wille empfähet Gottes Krafft / Christi Leib / und wächset dir der newe Leib in Gott / alsdenn bistu Gottes Kind / und gehören dir Christi Güter / sein Verdienst ist dein Verdienst / sein Leyden / Tod und Aufferstehung ist alles dein / du bist ein Glied an seinem Leibe / sein Geist ist dein Geist / er leitet dich auff rechter Strassen / und alles was du thust /

das thust du GOtte/ du säest in dieser Welt/ und erndtest im Himmel Gottes/ du bist Gottes Wunder-werck/ und eröffnest in den irrdischen Leben seine Wunder/ und zeuchst die mit deinem Willen-Geiste in das heilige Mysterium.

3. Also mercket diß ihr geitzige/ ihr hoffärtige/ ihr neidische/ ihr falsche Richter/ ihr Boßhafftige/ die ihr ewren Willen und Begierde in irrdische Güter/ in Geld und Gut/ und in Wollust dieses Lebens einführet/ und haltet Geld und Gut für ewren Schatz/ und setzet ewre Begierde darein/ und wollet gleichwohl Gottes Kinder seyn/ stehet und heuchlet vor Gott/ er soll euch die Sünde vergeben; Ihr aber bleibet mit ewrer Bildnüs in Adams Peltze/ in Adams Fleisch/ und tröstet euch also des Leydens Christi/ und seyd nur Heuchler: Ihr seyd nicht Gottes Kinder/ ihr müsset in Gott gebohren werden/ wollet ihr Kinder seyn/ anderst betrieget ihr euch sambt ewren Heuchlern/ welche euch eine gleißnerische Farbe vormahlen; Sie lehren/ und sind nicht von Gott erkannt noch gesandt zu lehren/ sie thuns umbs Bauchs willen/ und umb weltlicher Ehre willen/ und seind die grosse Hure zu Babel/ die mit den Lippen GOtt heucheln/ und mit dem Hertzen und Willen-Geiste dem Drachen zu Babel dienen.

4. Liebes Gemüth/ wiltu Gottes Kind werden/ so schicke dich zur Anfechtung und Trübsal: Es ist nicht leicht und sanfft einzugehen in das Kinder-Leben/ bevorab so die Vernunfft im irrdischen Reiche gefangen liget/ sie muß zerbrochen werden/ und muß der Wille von der Vernunfft außgehen/ er muß sich in GOttes Reich/ in demütigen Gehorsamb einsäen/ als ein Korn in den Acker gesäet wird: Er muß sich in der Vernunfft gleich als tod machen/ und Gott ergeben/ also wächset die newe Frucht in Gottes Reich.

5. Darumb stehet der Mensch in einem dreyfachen Leben/ und gehöret alles Gott zu: Die innere fewrige Essentien des ersten Principii werden mit dem newen Leibe in Christo eingeleibet/ daß sie in Christi Fleisch und Blut aus Gottes Willen quallen/ ihr Fewer ist Gottes Fewer/ aus welchem die Liebe/ Sanfftmuth und Demuth brennet/ da der heilige Geist außgehet/ und hülfft ihnen den Kampff wider die irrdische Vernunfft/ auch wider des verderbten Fleisches und des Teufels Willen bestehen/ sein Joch des irrdischen Willens wird ihme leichter/ aber er muß in dieser Welt im Streite bleiben: Denn dem irrdischen Leben gehöret Nahrung/ die muß der Mensch suchen/ und darff doch auch nicht seinen Willen und Hertze da hinein setzen und daran hängen/ er

muß

muß GOTT vertrawen / seine irrdische Vernunfft tritt immer in Zweiffel / es werde ihm fehlen / sie wil immer GOTT schawen / und kan doch nicht / denn GOTT wohnet nicht im irrdischen Reiche / sondern in sich selber.

6. Also muß die Vernunfft / weil sie nicht kan GOTT schawen / in die Hoffnung eingezwänget werden / da läuffet denn der Zweifel wider den Glauben / und wil die Hoffnung zerstören; Da muß denn der ernste Wille mit der rechten Bildnüß wider die irrdische Vernunfft streiten / da thut es wehe / und gehet offt trawrig zu / bevorab wan die Vernunfft den Lauff dieser Welt anschawet / und also ihren Willen-Geist / gleich als närrisch gegen dem Lauffe dieser Welt erkennet / da heissets: Seyd nüchtern / wachet / fastet und betet / daß ihr die irrdische Vernunfft möget ertäuben / und gleich als tod machen / daß Gottes Geist Statt in euch finde: Wenn derselbe erscheinet / so überwindet er bald die irrdische Vernunfft / und blicket den Willen in der Angst mit seiner Liebe und Süssigkeit an / da denn allemal ein schönes Zweiglein aus dem Glaubens-Baume gebohren wird / und dienet alle Trübsal und Anfechtungen den Kindern Gottes zum allerbesten: Denn so offt Gott über seine Kinder verhänget / daß sie in Angst und Trübsal eingeführet werden / so stehen sie allemal in der Geburth eines newen Zweigleins aus dem Glaubens-Baume: Wenn der Geist Gottes wieder erscheinet / so führet er allemahl ein newes Gewächs auff / dessen sich die edle Bildnüß sehr hoch erfrewet / und ist nur umb den ersten Sturm zu thun / da der irrdische Baum muß überwunden / und das edle Korn in Gottes-Acker gesäet werden / daß der Mensch lerne den irrdischen Menschen erkennen / denn wenn der Wille Gottes Liecht empfähet / so sihet sich der Spiegel in sich selber / eine Essentz im Liechte sihet die andere: Also findet sich der gantze Mensch in sich selber / und erkennet / was er ist / welches er in der irrdischen Vernunfft nicht kan erkennen.

7. Also soll Niemand dencken / daß der Baum des Christlichen Glaubens im Reiche dieser Welt gesehen oder erkannt werde / die äussere Vernunfft kennet ihn nicht: Und ob der schöne Baum gleich schon im innern Menschen stehet / noch zweifelt wohl die irrdische Vernunfft / denn der Geist Gottes ist ihr als eine Thorheit / sie kan den nicht ergreiffen. Ob es gleich geschiehet / daß der heilige Geist sich im äussern Spiegel eröffnet / daß das äussere Leben darinnen hoch erfrewet / und vor grossen Frewden zitterende wird / und dencket / nun habe ich den werthen Gast erlanget / nun wil ichs gläuben / so ist doch kein vollkommener Bestand

darinnen/ denn der Geist Gottes verharret nicht immerdar in der irꝛdischen Quaal/ er wil ein rein Gefäß haben/ und wenn er weichet in sein Principium, als in die rechte Bildnüß/ so wird das äussere Leben kleinmühtig und zaghafft/ darumb muß die edle Bildnüß immer im Streite seyn wider das äussere Vernunfft-Leben/ und je mehr sie streitet/ je grösser wächset der schöne Baum/ denn sie würcket mit GOtt. Denn gleich wie ein irꝛdischer Baum in Wind/ Regen/ Kälte und Hitze wächset/ also auch der Baum der Bildnüß GOttes unter Creutz und Trübsal/ in Angst und Quaal/ in Spott und Verachtung/ und grünet auff in Gottes Reich/ und bringet Frucht in Gedult.

8. So wir denn solches wissen/ so sollen wir dahin arbeiten/ und uns keine Furcht noch Schrecken lassen auffhalten/ denn wir werden dessen ewig wohl geniessen/ und einerndten/ was wir allhier in Angst und Mühe gesäet haben/ das wird uns ewig trösten/

Amen, Hallelujah.

Ver-

Verzeichnüß der Capitteln dieses Ersten / Andern / und Dritten Theils des Buchs von der Menschwerdung JESU CHRISTI des Sohns Gottes.

Erster Theil.

Cap. 1.

DAß die Person Christi / wie auch seine Menschwerdung aus natürlicher Witz oder dem Buchstaben der Schrifft ohne Göttliche Erleuchtung nicht könne erkannt werden : Item vom Urstande des ewigen Göttlichen Wesens. Pag. 3

Cap. 2.

Offenbahrung der Gottheit durch die Schöpffung der Engel und Menschen auß Göttlicher Essentz. 10

Cap. 3.

Die Pforte der Schöpffung des Menschen. 16

Cap. 4.

Von dem Paradisischen Wesen und Regiment / wie es hätte mögen seyn / so der Mensch wäre in der Unschuld blieben. 23

Cap. 5.

Vom kläglichen elenden Fall des Menschen. 30

Cap. 6.

Von Adams Schlafe / wie GOtt ein Weib habe aus ihme gemachet / und wie er vollend sey irrdisch worden / und wie ihme GOtt mit dem Fluche das Paradis entzogen habe. 42

Cap. 7.

Vom verheissenen Weibes-Saamen und Schlangen-tretter. 50

Cap. 8.

Von der Jungfrawen Maria / und der Menschwerdung Jesu Christi / des Sohns Gottes. 56

Cap. 9.

Von Marien Jungfrawschafft : Was sie vor der Benedeyung sey gewesen / und was sie in der Benedeyung sey worden. 62

Cap.

Cap. 10.

Von der Gebuhrt Jesu Christi des Sohns Gottes / und wie er neun Monat / als alle Menschen Kinder / sey in Mutterleibe verschlossen gelegen / und wie eigentlichen seine Menschwerdung sey. Pag. 71

Cap. 11.

Von der Nutzbahrkeit: Was uns armen Heva Kindern die Menschwerdung und Gebuhrt Jesu Christi Gottes Sohns nütze / die allerlieblichste Pforte. 77

Cap. 12.

Von der reinen Jungfrawschafft / wie wir arme Heva Kinder müssen auß der reinen Jungfräwlichen Zucht in der Menschwerdung Christi empfangen und in GOtt newgebohren werden / anderst sollen wir GOtt nicht schawen. 82

Cap. 13.

Vom zweyfachen Menschen / als vom Alten und Newen Adam: Von zweyerley Menschen; Wie sich der Alte böse gegen dem Newen halte / was ein jeder für eine Religion, Leben und Glauben führe / was ein jeder verstehe. 92

Cap. 14.

Von der Newen Wiedergebuhrt / in was Substantz / Essentz / Wesen und Eigenschafft die Newe Wiedergebuhrt / als das Jungfrawen-Kind stehe / weil es noch im alten Adam stecket. 101

Der ander Theil.

Cap. 1.

Von des Lebens Urstande auß dem Fewer: Item von dem ewigen Geist in der ewigen Jungfrawen der Weißheit Gottes / und was der ewige Anfang und das ewige Ende sey. 107

Cap. 2.

Die wahre und höchste Pforte der heiligen Dreyfaltigkeit / das Auge des Lebens-scheins von der Gottheit aus der Natur. 113

Cap. 3.

GOtt ausser dem Principio des Fewers nicht offenbahr sey: Item

Item von dem ewigen / ungründlichen Willen / und von dem ewigen Wesen. Pag. 115

Cap. 4.

Vom Principio und Urstand der fewrenden Welt: Item vom Centro der Natur / und wie sich das Liecht vom Fewer scheidet / daß also zwo Welten ineinander sind von Ewigkeit in Ewigkeit. 121

Cap. 5.

Vom Principio in sich selber / was es sey. 128

Cap. 6.

Von unserm Tode / warumb wir sterben müssen / sintemahl Christus für uns gestorben ist. 137

Cap. 7.

Vom Geistlichen Sehen / wie ein trauriger Mensch in dieser Welt könne Göttliche und Himmlische Wissenschafft haben / daß er könne von GOtt recht reden / und wie sein Sehen sey.

Die ander Citation oder Ladung der äussern Vernunfft dieser Welt in Fleisch und Blut. 145

Cap. 8.

Die Pilgrams-Strasse aus dem Tode ins Leben. 152

Cap. 9.

Mehr Umbstände dieser dritten Citation hoch zu betrachten. 160

Cap. 10.

Vom Ebenbilde Gottes des Menschen / als von der Gleichheit Gottes und des Menschen. 163

Der Dritte Theil.

Cap. 1.

Was der Glaube sey / und wie er ein Geist mit GOtt sey. 171

Cap. 2.

Von dem Ursprung des Glaubens / und warumb Glaube und Zweiffel beysammen wohnen. 173

Cap. 3.

Woher Gutes und Böses / Liebe und Zorn / Leben und Todt / Frewde und Leyd kömmt / und wie die Wunder der Natur im freyen Willen Gottes erscheinen / ausser daß die Freyheit Gottes sich vermenget mit den Wundern der Natur. Pag. 176

Cap. 4.

Wie man leben soll / umb die Freyheit Gottes zu erlangen / und wodurch die Bildnüß Gottes verstöret werde: Item von dem Stand der Gottlosen nach dem zeitlichen Tode. 181

Cap. 5.

Warumb die Gottlosen sich nicht bekehren: Welches das schmertzlichste in der Bekehrung ist: Von den falschen Hirten: Wie man in das Reich Gottes eingehen muß: Von der Zerstörung des Teuffels Reich: Von den dreyen Gestalten des Lebens / und was wir von Adam und Christo geerbet haben. 185

Cap. 6.

Was die Lust vermag: Wie wir in Adam gefallen und in Christo wiedergebohren seynd / und wie es so leicht nicht ist / ein rechter Christ zu werden. 193

Cap. 7.

Zu was Ende diese Welt sambt allem Wesen sey geschaffen / auch von zweyen ewigen Mysterien / von dem mächtigsten Streit in dem Menschen umb die Bildnüß / und worinn der Baum des Christlichen Glaubens stehet / wächset und Frucht träget. 145

Cap. 8.

Auff was Weise GOtt die Sünde vergibet / und wie man ein Kind GOttes wird. 152

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob,

Von der Menschwerdung Jesu Christi Wie das Ewige Wort sey Mensch worden. Und von Maria der Jungfrawen, Wer sie von ihrem Urstand gewesen ... In drey Theil abgetheilet

Amsterdam 1682

Res/Asc. 611-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10913770-5
VD17 12:104621E